

NRW-Programm Ländlicher Raum 2014 bis 2020

Schwerpunktbereich 6B – Förderung von lokaler Entwicklung in ländlichen Gebieten

Heike Peter, Kim Pollermann

5-Länder-Evaluation

11/19

Finanziell unterstützt durch:



EUROPÄISCHE UNION

**Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen**



Publiziert:

DOI: 10.3220/5LE1561461026000

www.eler-evaluierung.de

Impressum:

Thünen-Institut für Ländliche Räume
Bundesallee 64, 38116 Braunschweig
Fax: 0531 596-5599

Dipl.-Ing. agr. Heike Peter
E-Mail: heike.peter@thuenen.de
Tel.: 0531 596-5185

Dr. Kim Pollermann
E-Mail: kim.pollermann@thuenen.de
Tel.: 0531 596-5112

AutorInnen: Heike Peter, Kim Pollermann
Unter Mitarbeit von: Isabella Breeck, Leonie Geef, Thi Tu Uyen Tran

Braunschweig, im Juni 2019

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	I
Abbildungsverzeichnis	III
Tabellenverzeichnis	VI
Kartenverzeichnis	VI
Abkürzungsverzeichnis	VII
1 Einleitung und Aufbau des Berichts	1
2 Interventionslogik und Relevanz der Förderung	2
2.1 Maßnahmenüberblick	2
2.1.1 Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5)	2
2.1.2 LEADER (M19.1 bis M19.4)	5
2.2 Relevanz der Förderung	6
2.2.1 Handlungsbedarf	6
2.2.2 Eignung des ELER zur Problemlösung und Interventionslogiken	10
2.2.3 Kontext der Förderung	12
2.2.4 Zusammenfassende Bewertung der Relevanz	14
3 Daten und Methoden	15
3.1 Untersuchungsansatz	15
3.2 Empirisches Vorgehen und Daten	18
3.3 Übersicht und Zitierweise der im Bericht verwendeten Primärdaten	20
4 Beantwortung der Bewertungsfrage	21
4.1 Outputanalyse	21
4.1.1 Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5)	21
4.1.2 LEADER (M19)	23
4.2 Administrative Umsetzung	27
4.2.1 Verwaltungsabläufe der Projektumsetzung	27
4.2.2 Auswahl geeigneter Strategien und Unterstützungsstrukturen zu LEADER	35
4.2.3 Mitnahmeeffekte/Fehlende Additionalität	38
4.3 Pläne für die Entwicklung ländlicher Gemeinden und Dörfer (M7.11)	40
4.3.1 Konzepte als Fördergrundlage	41
4.3.2 Gründe für die Erstellung	42

4.3.3	Partizipative Ansätze im Erstellungsprozess	43
4.3.4	Umsetzung und Verstetigung der Prozesse	50
4.4	Umsetzung der LEADER-Prinzipien (M19)	53
4.4.1	Lokale Partnerschaften mit öffentlichen Akteuren und WiSo-PartnerInnen	54
4.4.2	Gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategien	56
4.4.3	Bottom-up-Ansatz	62
4.4.4	Projektauswahlprozess	66
4.4.5	Vernetzung	68
4.4.6	Kooperationsprojekte	70
4.4.7	LAG-Management	72
4.4.8	Innovative Ansätze	77
4.4.9	Multisektoraler Ansatz	80
4.5	Governance (M19)	83
4.5.1	Zusammenarbeit verschiedener Ebenen (Multi-Level-Governance)	83
4.5.2	Qualität von Local Governance	87
4.6	Ziele der Entwicklungsstrategien (M19)	93
4.7	Übergreifende Aspekte der LEADER-Projekte/LEADER-Mehrwert (M19)	96
4.7.1	Projektentstehung	96
4.7.2	Verbesserungen von Projekten und Zusammenarbeit im Projekt	97
4.7.3	Tragfähigkeit	100
4.8	Beiträge zur lokalen Entwicklung in verschiedenen Themenfeldern	101
4.8.1	Daseinsvorsorge (M7.11, M7.4 und M19)	101
4.8.2	Innenentwicklung (M7.11 und M7.4)	106
4.8.3	Kulturerbe (M19)	106
4.8.4	Wirtschaftliche Entwicklung (M19, M7.5)	108
4.8.5	Bildung/Qualifizierung (M19)	113
4.9	Integrierter Politikansatz (Dorfentwicklung und LEADER)	114
5	Schlussfolgerungen und Empfehlungen	122
5.1	Schlussfolgerungen	122
5.2	Empfehlungen	127
	Literaturverzeichnis	133
	Anlagen I bis VII (Tabelle zu Indikatoren/Kriterien sowie sechs Fragebögen)	138

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Modell zur Strukturierung der Untersuchungsfelder von LEADER	17
Abbildung 2:	Verteilung der ELER-Mittel und der Projekte auf Projektträgertypen (M19.2)	25
Abbildung 3:	Bewilligte Mittel nach Regionen (M19)	26
Abbildung 4:	Zufriedenheiten der ZuwendungsempfängerInnen mit dem Förderverfahren (M19.2 und M7.11)	29
Abbildung 5:	Einschätzungen der RM zu Beeinträchtigungen der Projektumsetzung	32
Abbildung 6:	Einschätzungen der RM zu Änderungen gegenüber der letzten Förderperiode hinsichtlich Beeinträchtigungen der Projektumsetzung	33
Abbildung 7:	Stellen die zur Verfügung stehenden Ressourcen an Personal in der kommunalen Verwaltung einen Engpass für die Umsetzung von Projekten mit Dorfentwicklungsmitteln dar?	34
Abbildung 8:	Einschätzungen der RM zu Unterstützungsangeboten und Möglichkeiten zum Austausch	38
Abbildung 9:	Gründe der Kommunen für die Erstellung eines DE-Konzeptes	42
Abbildung 10:	Entwicklung der Zahl der stimmberechtigten TeilnehmerInnen in der Lenkungsgruppe während der Erstellungsphase (M7.11)	45
Abbildung 11:	Aktivitäten der Kommunen zur Beteiligung der BürgerInnen im Rahmen des Erstellungsprozesses (M7.11)	46
Abbildung 12:	Waren am Prozess zur Erstellung des Dorfentwicklungskonzeptes alle wichtigen AkteurInnen und/oder Bevölkerungsgruppen beteiligt?	46
Abbildung 13:	Einschätzung der befragten Kommunen zum Erstellungsprozess des IKEK	48
Abbildung 14:	Einschätzung der befragten Kommunen zum Erstellungsprozess des DIEK	49
Abbildung 15:	Umsetzung des DE-Konzeptes – Übernahme von Aufgaben	51
Abbildung 16:	Einschätzung zu den Wirkungen des IKEK-Prozesses	52
Abbildung 17:	Die Merkmale des LEADER-Ansatzes	53
Abbildung 18:	Zugehörigkeit stimmberechtigter LAG-Mitglieder (in %)	55
Abbildung 19:	Eignung des Regionsausschnitts zur ländlichen Entwicklung aus Sicht der LAG-Mitglieder	57
Abbildung 20:	Eignung des Regionsausschnitts: Bewertung der LAG-Mitglieder für ihre jeweilige Region	57

Abbildung 21:	Einschätzungen der LAG-Mitglieder zu den Entwicklungsstrategien	60
Abbildung 22:	Einschätzungen der RegionalmanagerInnen zur Nützlichkeit der Entwicklungsstrategien	61
Abbildung 23:	Spezifische Beteiligung bei der Erstellung der Entwicklungsstrategie	63
Abbildung 24:	Spezifische Beteiligung nach Anerkennung der Entwicklungsstrategie	63
Abbildung 25:	Zustimmungswerte der LAG-Mitglieder zu Aussagen zur Projektauswahl	67
Abbildung 26:	Verständlichkeit und Nachvollziehbarkeit von Projektauswahlkriterien durch die LAG (M7.11 und M19.2)	68
Abbildung 27:	Art der Zusammenarbeit mit anderen Prozessen (getrennt nach Gebietsabgrenzungen)	69
Abbildung 28:	Themen der Kooperationsprojekte (M19.3)	71
Abbildung 29:	Aufteilung der Arbeitskapazitäten auf unterschiedliche Aufgabenfelder	73
Abbildung 30:	Zufriedenheit der LAG-Mitglieder mit dem Regionalmanagement	74
Abbildung 31:	Zufriedenheit der ZWE mit den Regionalmanagements	75
Abbildung 32:	Einschätzung der Regionalmanagements zur Unterstützung von Selbstbewertungsaktivitäten	76
Abbildung 33:	Einschätzung der Regionalmanagements zu Förderbedingungen für innovative Projekte	78
Abbildung 34:	Anteil innovativer Projekte privater und öffentlicher ProjektträgerInnen (M19.2)	79
Abbildung 35:	Themencodes der LAG-Mitglieder	81
Abbildung 36:	Themencodes der Projekte (M19.2)	82
Abbildung 37:	Zufriedenheit der RegionalmanagerInnen mit den Bewilligungsstellen (Bezirksregierungen)	84
Abbildung 38:	Zufriedenheit der RegionalmanagerInnen mit dem zuständigen Ministerium	85
Abbildung 39:	Akteursgruppen der drei Teilbereiche Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft	88
Abbildung 40:	Zentrale Governance-Indikatoren getrennt nach gesellschaftlichen Teilbereichen	90
Abbildung 41:	Einschätzungen der Wirkungen durch LEADER	91
Abbildung 42:	Einschätzungen zur Unterstützung für die Arbeit der LAG	92

Abbildung 43:	Berücksichtigung verschiedener Zielgruppen/Themen in der Umsetzung	95
Abbildung 44:	Änderung bei der Entwicklung des Projektes durch äußere Einflüsse im Verlauf des LEADER-Prozederes	98
Abbildung 45:	Anzahl der Nennungen zu Sachspenden und ehrenamtlicher Mitarbeit in der Projektumsetzung	99
Abbildung 46:	Konzeptionelle Berücksichtigung/Einbeziehung bei der Projektentwicklung	104
Abbildung 47:	Bekanntheitsgrad der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) bei den ZWE nach M7.11 und M19.2	116
Abbildung 48:	Bekanntheitsgrad des Regionalmanagements bzw. der Geschäftsstelle der LEADER-Region bei den ZWE (M7.11)	117
Abbildung 49:	Einschätzung der Kommunen mit DE-Konzept (DIEK/IKEK) zu anderen Entwicklungsprozessen in der Kommune (M7.11)	120
Abbildung 50:	Beziehungen zu anderen Regionalentwicklungsprozessen	121

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Übersicht über Verweisformen zu Datenquellen im Text	20
Tabelle 2:	Umsetzung der Maßnahme Pläne für die Entwicklung ländlicher Gemeinden und Dörfer (M7.11)	21
Tabelle 3:	Umsetzung der Maßnahme Dorferneuerung und Dorfentwicklung (M7.4)	22
Tabelle 4:	Umsetzung der Maßnahme Investitionen in dem ländlichen Charakter angepasste Infrastrukturmaßnahmen (M7.5)	23
Tabelle 5:	Umsetzungsstand von LEADER (M19.1 bis M19.4)	24
Tabelle 6:	Berücksichtigung von Mitnahmen/fehlender Additionalität nach Kategorien (M19.2)	40
Tabelle 7:	Berücksichtigung von Themen in den regionalen Entwicklungsstrategien (RES)	59
Tabelle 8:	Erstmalige Zusammenarbeit mit neuen AkteurInnen	100
Tabelle 9:	Zusammenarbeit mit „bewährten“ PartnerInnen	100
Tabelle 10:	Angebote der LEADER-Projekte (M19.2) zur Daseinsvorsorge	102
Tabelle 11:	Zielgruppen der LEADER-Projekte (M19.2) zur Daseinsvorsorge	103
Tabelle 12:	Kategorisierung der Projekte zu Tourismus und Naherholung (M19.2)	109
Tabelle 13:	Angebotssegmente der Projekte zu Tourismus und Naherholung (M19.2)	109
Tabelle 14:	Wirkungsfelder der Projekte zu Tourismus und Naherholung (M19.2)	110
Tabelle 15:	Direkt geschaffene Arbeitsplätze in den befragten LEADER-Projekten (M19.2)	111
Tabelle 16:	Zielgruppen der LEADER-Projekte (M19.2) zu Bildung	114
Tabelle 17:	Art der Information der LEADER-RM zu den IKEK-Prozessen (Erstellungsprozess)	118
Tabelle 18:	Art der Information der LEADER-RM zu den IKEK-Prozessen (Umsetzungsprozess)	119

Kartenverzeichnis

Karte 1:	Leitbild der Daseinsvorsorge gemäß Raumordnungsbericht 2017	7
----------	---	---

Abkürzungsverzeichnis

A

AK	Arbeitskreis
AnBest-P	Allgemeine Nebenbestimmungen zur Projektförderung
AWK	Auswahlkriterien

B

BMEL	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
------	--

C

CLLD	Von der örtlichen Bevölkerung betriebene lokale Entwicklung (community-led local development)
------	---

D

DE	Dorferneuerung, Dorfentwicklung
DIEK	Dorfinnerenentwicklungskonzept
DVO	Durchführungsverordnung
DVS	Deutsche Vernetzungsstelle

E

eDFB	Erweiterter Durchführungsbericht
EFRE	Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung
ELER	Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums
EPLR	Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum
ESF	Europäischer Sozialfonds
EU	Europäische Union
EU-KOM	Europäische Kommission

F

G

GAK	Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“
GAP	Gemeinsame Agrarpolitik

H

I

IKEK	Integriertes Kommunales Entwicklungskonzept
ILE	Integrierte ländliche Entwicklung

K

L

LAG	Lokale Aktionsgruppe
LEADER	EU-Gemeinschaftsinitiative (LEADER = Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft; aus dem Französischen: Liaison entre actions de développement de l'économie rural)

LHO	Landeshaushaltsordnung
LWK NRW	Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen

M

M	(Teil-)Maßnahme
M7.11	Pläne für die Entwicklung ländlicher Gemeinden und Dörfer
M7.4	Dorferneuerung und Dorfentwicklung (einschließlich Umnutzung)
M7.5	Investitionen in dem ländlichen Charakter angepasste Infrastrukturmaßnahmen
M19	LEADER
M19.1	Vorbereitende Unterstützung: Start-up-kits (Beratungsleistungen zur Erstellung der Regionalen Entwicklungsstrategien)
M19.2	(Innovative) Vorhaben zur Umsetzung der Regionalen Entwicklungsstrategien (RES)
M19.3	Vorbereitung und Durchführung von Kooperationsvorhaben mit anderen LAGs
M19.4	Arbeit der LAG: Regionalmanagement (RM) sowie Sensibilisierung und Aktivierung regionaler Akteure
MHKBG	Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung
MKULNV	Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
MULNV	Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
MwSt.	Mehrwertsteuer

N

n	Anzahl der Antworten/Befragten
N	Anzahl der Nennungen
NRR	Nationale Rahmenregelung
NRW	Nordrhein-Westfalen

O**P****Q****R**

RES	Regionale Entwicklungsstrategie
RL	Richtlinie
RM	Regionalmanagement

S

SPB	Schwerpunktbereich
SWOT	Strengths, Weaknesses, Opportunities, Threats (Stärken-Schwächen-Analyse)

T**U****V**

VO Verordnung

W

WiSo-Partner Wirtschafts- und Sozialpartner

Z

ZWE ZuwendungsempfängerInnen

1 Einleitung und Aufbau des Berichts

In dem vorliegenden Bericht zum Schwerpunktbereich 6B (SPB 6B) finden sich die ausführlichen Ergebnisse, die die Grundlage zur Beantwortung der Bewertungsfrage 17 „In welchem Umfang wurde durch die Interventionen im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums die lokale Entwicklung in ländlichen Gebieten gefördert?“ im erweiterten Durchführungsbericht lieferten.

Um eine gute Nachvollziehbarkeit der Grundlagen zur Beantwortung zu gewährleisten, ist dieser Bericht in seiner Gliederung der Fragebeantwortung im erweiterten Durchführungsbericht (eDFB) entsprechend aufgebaut. Wie auch im eDFB erfolgt die Gliederung nach den Bewertungskriterien und -indikatoren, die im sogenannten Feinkonzept zum Bewertungsplan¹ festgelegt wurden.

Dieser Bericht enthält die ausführlichen Ergebnisse der verschiedenen Erhebungsarbeiten, die für Projekte nach den Maßnahmen der Dorfentwicklung M7.11 (Pläne für die Entwicklung ländlicher Gemeinden und Dörfer), M7.4 (Dorferneuerung und Dorfentwicklung (einschließlich Umnutzung)) und M7.5 (Investitionen in dem ländlichen Charakter angepasste Infrastrukturmaßnahmen) sowie die LEADER-Förderung (M19) seit 2016 durchgeführt wurden. Dies sind insbesondere:

- Abfrage von Strukturdaten/Aktivitäten aller LEADER-Regionen für das Jahr 2016 (2017),
- schriftliche Befragung der Mitglieder der Entscheidungsgremien der LAGs (2018),
- regionale Fallstudien mit qualitativen Interviews in zwei LEADER-Regionen und vier IKEK-Kommunen (2018),
- schriftliche Befragung der RegionalmanagerInnen (2018) sowie
- schriftliche Befragung der ZuwendungsempfängerInnen (ZWE) der Vorhaben der M7.11 und der LEADER-Projekte der M19.2 (2018).

Darüber hinaus sind auch Erkenntnisse aus früheren Berichten, insbesondere dem Bericht zur Analyse der Inanspruchnahme und Umsetzung (Grajewski et al., 2018) eingeflossen (vor allem in Kapitel 4.2 Administrative Umsetzung).

Die Maßnahme M7.12 Ländliche Wegenetzkonzepte ist ebenfalls dem SPB 6B zugeordnet. Die Bewertung der Ländlichen Wegenetzkonzepte ist nicht Bestandteil dieses Berichtes. Die Ergebnisse eines Fallstudienansatzes sind in einem getrennten Bericht dargestellt (Bathke, 2018).

¹ Das Feinkonzept konkretisiert den im NRW-Programm Ländlicher Raum 2014 bis 2020 enthaltenen Bewertungsplan in einem gemeinsam mit den VertreterInnen des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz (MULNV) fortlaufend durchgeführten Abstimmungsprozess.

2 Interventionslogik und Relevanz der Förderung

Die im SPB 6B programmierten Fördermaßnahmen sollen die lokale Entwicklung in ländlichen Gebieten fördern und damit zu den Zielen der Priorität 6B des ELER „Förderung der sozialen Inklusion, der Armutsbekämpfung und der wirtschaftlichen Entwicklung in ländlichen Gebieten“ beitragen. Im Folgenden wird beleuchtet, inwieweit die erwarteten Interventionsmechanismen der Fördermaßnahmen vor dem Hintergrund der Ausgangslage und des Förderkontexts einen relevanten Beitrag zu den Zielen des SPB 6B leisten können. Ausgangspunkt bildet zunächst ein Überblick über die Fördermaßnahmen.

2.1 Maßnahmenüberblick

Das Portfolio des SPB 6B besteht aus den M7.11, M7.12², M7.4 und M7.5 und den LEADER-Teilmaßnahmen³. Die hier vorgestellten Beschreibungen entsprechen weitgehend den Darlegungen des Berichts zur Analyse der Inanspruchnahme und Umsetzung aus dem Jahr 2018 (Grajewski et al., 2018).

2.1.1 Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5)

Zum Thema Dorfentwicklung (DE) werden die drei Teilmaßnahmen unter M07 mit prioritärem Ziel im SPB 6B zusammengefasst: Dazu gehören Pläne für die Entwicklung ländlicher Gemeinden und Dörfer (M7.11), Dorferneuerung und Dorfentwicklung (inkl. Umnutzung) (M7.4) sowie Investitionen in dem ländlichen Charakter angepasste Infrastrukturmaßnahmen (M7.5).

Mit Blick auf die Folgen des demografischen Wandels zielen die Maßnahmen auf die Bewahrung und Entwicklung von Lebensqualität und Infrastrukturen sowie die Sicherung der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen. Im Fokus stehen dabei die Erhaltung und Gestaltung des ländlichen Charakters ländlicher Gemeinden und Dörfer, die Unterstützung der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen, die Beteiligung der Bevölkerung und die Aktivierung des bürgerschaftlichen Engagements sowie die Innenentwicklung.

² Die Ergebnisse zu M7.12 Ländliche Wegenetzkonzepte finden sich in einem gesonderten Bericht und werden hier nicht mehr aufgeführt.

³ Ursprünglich gehörten zum SPB 6B auch die Teilmaßnahme M16.7. Unter M16.7 waren die beiden Vorhabensarten „Kooperationen zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts und zur Vorbeugung prekärer Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien“ (M16.71) und „Netzwerke zur Unterstützung der ländlichen Entwicklung“ (M16.72) programmiert. Beides waren neue Vorhabensarten, Erfahrungen aus der vorherigen Förderperiode bestanden nicht. Es hat sich gezeigt, dass weder thematisch noch verfahrenstechnisch eine Kompatibilität zum ELER hergestellt werden konnte, sodass trotz intensiver Bemühungen keine Umsetzung erfolgen konnte. Als Konsequenz wurde M16.7 daher komplett aus dem Programm heraus genommen (MUNLV, 2018, Kapitel 1.1.5.7.1.)

Mit der Bildung der neuen Landesregierung in NRW wurde zum 01.01.2018 die Dorfentwicklung organisatorisch inkl. nationaler Haushaltsmittel vom Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz (MULNV) in das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung (MHKBG) verlagert. Dementsprechend wurden mit dem 3. Änderungsantrag im Jahr 2018 die Teilmaßnahmen M7.11, M7.4 und M7.5 aus dem ELER-Programm herausgenommen. Die verbleibenden ELER-Mittel werden anderweitig eingesetzt. Im Jahr 2018 war die EU-Kofinanzierung auf bereits bewilligte Vorhaben begrenzt. Es erfolgten keine neuen Bewilligungen mehr.

Die Förderung von Dorfentwicklungsmaßnahmen im Rahmen des NRW-Programms Ländlicher Raum 2014 bis 2020 ist damit auf den Zeitraum 2016 bis 2018 begrenzt. Die Umsetzung war landesrechtlich in der Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung (ILE-Richtlinie NRW 2016) (MKULNV, 2016c) verankert und erfolgte im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK) bzw. der Nationalen Rahmenregelung (NRR). Die Förderung erfolgte ausschließlich in der Gebietskulisse „Ländlicher Raum“, wie sie im NRW-Programm 2014 bis 2020 definiert ist. Die Fachaufsicht lag beim MULNV (Referat II-6 Strukturentwicklung ländlicher Räume), als Bewilligungsstellen fungierten die Dezernate 33 der Bezirksregierungen.

Im NRW-Programm Ländlicher Raum 2014 bis 2020 (Version nach dem 3. Änderungsantrag) sind für DE-Maßnahmen insgesamt öffentliche Ausgaben in Höhe von rd. 20 Mio. Euro geplant (EU-Beteiligungssatz 45 %). Eine Aufteilung der Mittel auf die entsprechenden Maßnahmen erfolgte gemäß EU-Systematik im Programm nicht. Zahlenmäßig ist die Förderung von 40 Plänen für die Entwicklung ländlicher Gemeinden und Dörfer, von 80 Vorhaben Dorferneuerung und Dorfentwicklung (inkl. Umnutzung) sowie von 12 Vorhaben nach M7.5 geplant (MULNV, 2018).

Pläne für die Entwicklung ländlicher Gemeinden und Dörfer (M7.11)

Förderfähig waren sowohl Dorffinnenentwicklungskonzepte (DIEK) als auch integrierte kommunale Entwicklungskonzepte (IKEK). Dabei waren DIEK bereits in der Förderperiode 2007 bis 2013 förderfähig. In der aktuellen Förderperiode haben die Dorfentwicklungskonzepte (DE-Konzepte) (DIEK/IKEK) deutlich an Bedeutung gewonnen. Sie stellten für die private Förderung im Bereich der Instandhaltung ortsbildprägender Bausubstanz eine Fördervoraussetzung dar und führten zu einer deutlichen Erhöhung der Förderquote für kommunale Investitionen (statt 45 % dann 65 %). Darüber hinaus erfolgte mit den IKEK eine Neuausrichtung der Förderung von der Dorfebene auf eine kommunale Ebene. Um als Fördergrundlage zu dienen, durften die DIEK oder IKEK zum Zeitpunkt der Bewilligung der DE-Projekte nicht älter als fünf Jahre sein, andernfalls war das Konzept auf seine Aktualität zu überprüfen und bei Bedarf zu überarbeiten (ILE-Richtlinie NRW 2016 Ziffer 3.5.1). Im Umkehrschluss bedeutete dies, dass auch DIEK aus der Vorgängerperiode als Fördergrundlage dienen können.

Darüber hinaus konnten sich Kommunen auch andere Konzepte (z. B. aus der Städtebauförderung) bei den Bewilligungsstellen anerkennen lassen, um den höheren Fördersatz zu erlangen.

Diese Konzepte mussten bestimmte inhaltliche Voraussetzungen erfüllen, wie z. B. eine Bestandsaufnahme oder SWOT-Analyse, Analyse der demografischen Entwicklung und der Leerstandssituation, Angaben zur Reduzierung der Flächeninanspruchnahme und die Beteiligung der Bevölkerung bei der Erstellung des Konzeptes. Auch diese Konzepte durften nicht älter als fünf Jahre sein (ILE-Richtlinie NRW 2016, Ziffer 3.5.2).

In der NRW-Gebietskulisse „Ländlicher Raum“ liegen rd. 125 Gemeinden. Theoretisch hätte sich jede Gemeinde ein IKEK und max. zwei DIEK fördern lassen können (ILE-Richtlinie NRW, Ziffer 2.5.5). Das würde ein Maximum von 375 Dorferneuerungskonzepten (DE-Konzepte) bedeuten.

Dorferneuerung und Dorfentwicklung (inkl. Umnutzung) (M7.4)

Im Vergleich zur Vorgängerperiode waren die Fördergegenstände der Maßnahme M7.4 Dorferneuerung und Dorfentwicklung weitgehend gleich geblieben. Förderfähig waren dorfgemäße Gemeinschaftseinrichtungen, Dorfstraßen und Plätze, Begrünungen im öffentlichen Bereich, ländliche Bausubstanz mit ortsbildprägendem Charakter sowie Umnutzung ehemals land- und forstwirtschaftlicher Bausubstanz. Allerdings wurde die Umnutzung zu Mietwohnungen ausgeschlossen. Bei den dorfgemäßen Gemeinschaftseinrichtungen (z. B. Dorfläden, Dorfgemeinschaftshäusern) waren nach wie vor Investitionen an Bestandsgebäuden förderfähig, aber auch der Neubau, wobei insgesamt die multifunktionale Nutzung an Bedeutung gewonnen hat.

Investitionen in dem ländlichen Charakter angepasste Infrastrukturen (M7.5)

Investitionen in dem ländlichen Charakter angepasste Infrastrukturen (M7.5) sollten der Erschließung regionaler touristischer Entwicklungspotenziale dienen. Hierzu konnten Investitionen zur öffentlichen Verwendung in Freizeitinfrastruktur, Fremdenverkehrsinformation und kleine touristische Infrastrukturen gefördert werden. Die Förderung von touristischen Infrastrukturmaßnahmen wurde auch weiterhin als Teil eines Gesamtpaketes aus verschiedenen Instrumenten und Förderprogrammen gesehen und orientierte sich am tourismuspolitischen Handlungsrahmen der Landesregierung NRW. Dabei kam der abgestimmten Umsetzung von investiven Vorhaben und Strategien eine große Bedeutung zu. Vorhaben in dieser Maßnahme mussten der Umsetzung entweder eines genehmigten IKEK oder einer regionalen Entwicklungsstrategie (RES) dienen. Im Vergleich zur Vorgängerperiode entfiel jedoch die Erhöhung der Förderquote (Bonusregelung) bei der Umsetzung eines RES. Gleichzeitig war in der LEADER-Richtlinie bestimmt, dass im Rahmen von LEADER Vorhaben der Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5) zu den Mainstreamprojekten gehören. Die Förderkonditionen für diese Vorhaben orientierten sich an der ILE-Richtlinie NRW (LEADER-Richtlinie, Ziffer 5.4.3). Die Förderquote bei den Mainstreamprojekten lag allerdings niedriger als bei den Nicht-Mainstreamprojekten in LEADER.

Gemäß der ILE-Richtlinie NRW 2016 wurde sowohl bei **M7.4** als auch bei **M7.5** das **bürgerschaftliche Engagement** honoriert. So werden bei Maßnahmen von Gemeinden und Gemeindeverbänden sowie von Vereinen, die den Status der Gemeinnützigkeit erfüllen, freiwillige unentgeltliche Arbeitsleistungen als fiktive Ausgabe in Höhe von 15 Euro je geleisteter Stunde in die Bemessungsgrundlage einbezogen. Die Anrechnung darf 60 Prozent des Nettobetrages, der sich bei der

Vergabe der Leistungen an ein Unternehmen ergeben würde, nicht überschreiten. Die Arbeitsstunden müssen schriftlich belegt werden. Die Anerkennung bürgerschaftlichen Engagements ist so zu begrenzen, dass die Zuwendung die Summe der Ist-Ausgaben nicht übersteigt (ILE-Richtlinie NRW 2016, Ziffer 3.4.5.7, 4.4.4.5).

2.1.2 LEADER (M19.1 bis M19.4)

Im Zentrum von LEADER steht die „Förderung der lokalen Entwicklung in ländlichen Gebieten“ Der LEADER-Ansatz verfolgt zudem das Ziel einer Aktivierung regionaler Akteure. Dies soll über die Implementierung der LEADER-Merkmale (Lokale Partnerschaften mit öffentlichen Akteuren und WiSo-Partnern, Bottom-up-Ausrichtung, Vernetzung, Kooperation, Innovation, s. Kap. 4.4) gefördert werden.

Mit der landesspezifischen Zielausrichtung sind Beiträge zu allen Schwerpunktbereichen im Programm möglich. Maßgeblich werden Wirkungen im SPB 6B erwartet. Da es aber keine inhaltliche Einschränkung gibt, können die LAGs auch Vorhaben im Rahmen ihrer Entwicklungsstrategie auswählen, die einen inhaltlichen Bezug zu anderen SPB aufweisen. So ist die Maßnahme LEADER mit einem sekundären Ziel allen SPB zugeordnet.

Als Fördergegenstände sind sowohl investive als auch konzeptionelle Vorhaben möglich. NRW bietet bei LEADER alle vier möglichen Teilmaßnahmen (M19.1-19.4) an:

- M19.1: Vorbereitende Unterstützung: Start-up-kits (Beratungsleistungen zur Erstellung der Regionalen Entwicklungsstrategien),
- M19.2: (Innovative)⁴ Vorhaben zur Umsetzung der Regionalen Entwicklungsstrategien (RES),
- M19.3: Vorbereitung und Durchführung von Kooperationsvorhaben mit anderen LAGs,
- M19.4: Arbeit der LAG: Regionalmanagement (RM) sowie Sensibilisierung und Aktivierung regionaler Akteure.

Potenzielle ZuwendungsempfängerInnen sind sowohl öffentliche als auch private Akteure (einschließlich der LAGs).

Es sind insgesamt 75,6 Mio. Euro öffentliche Fördermittel vorgesehen, 88 % sollen für Vorhaben zur Umsetzung der RES (M19.2) eingesetzt werden. Die nationale Kofinanzierung privater Vorhaben wird als Neuerung in dieser Förderperiode aus Landesmitteln finanziert. Die Kofinanzierung der öffentlichen Vorhaben wird weiterhin von den Regionen in Form eines Eigenanteils (zumeist der betreffenden kommunalen ZWE) aufgebracht.

⁴ Mit der 2018 geänderten LEADER-Richtlinie wurde diese enge Ausrichtung auf „Innovatives“ aufgegeben, so sind jetzt „Maßnahmen zur Strukturentwicklung ländlicher Räume und innovative Projekte und Aktionen“ förderfähig.

Viele Elemente von LEADER wurden aus den Vorperioden übernommen. Neuerungen gab es u. a. in folgenden Bereichen:

- Gestiegene Anforderungen an die Regionalen Entwicklungsstrategien: Bereits in der vorherigen Förderperiode gab es Anforderungen und Regelungen auf regionaler Ebene, die in dieser Förderperiode vertieft wurden. Zum einen sind die Anforderungen an die RES in Bezug auf Qualitätsansprüche und Fokussierung gestiegen. Sie bilden nun eine zentrale Grundlage zur Förderung von Umsetzungsvorhaben. Zum anderen wurde das Verfahren zur Projektauswahl stringenter geregelt. Dies betrifft vor allem die Ausgestaltung und Anwendung von AWK auf regionaler Ebene sowie die Dokumentation und die Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit vor und nach dem Auswahlverfahren.
- Anforderungen an das Regionalmanagement: Die Förderung des RM ist seit dieser Förderperiode an einen Stellenumfang von mindestens 1,5 AK und einen jährlichen Tätigkeitsbericht geknüpft. Zur Vereinfachung wurde die Möglichkeit der Pauschalierung von Personalkosten eingeführt.

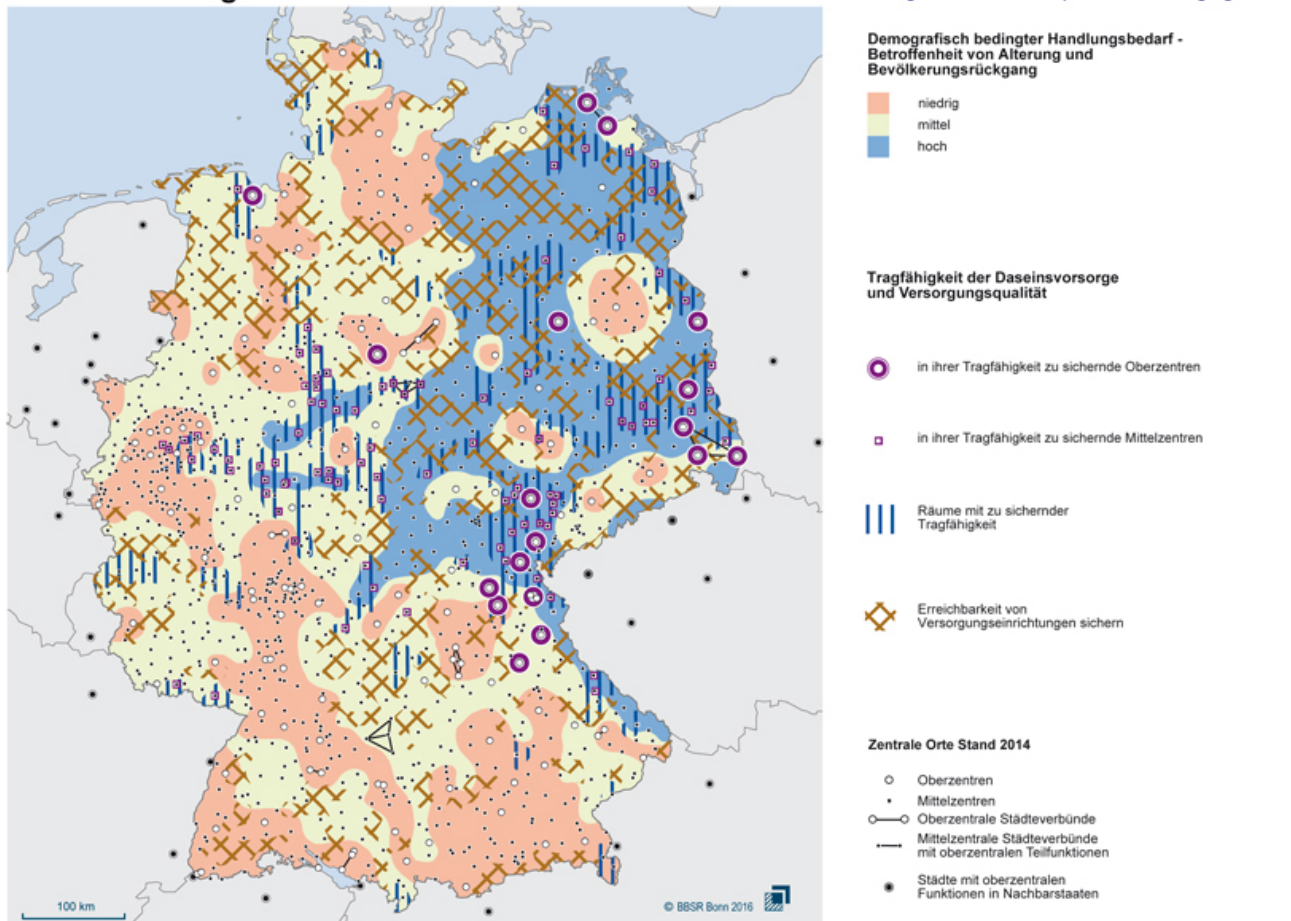
2.2 Relevanz der Förderung

2.2.1 Handlungsbedarf

Die ländlichen Räume in NRW stehen vor zahlreichen Herausforderungen. Durch Rückgang und Alterung der Bevölkerung sowie Zuwanderung und Internationalisierung steigt insbesondere im Bereich der Sicherung der **Daseinsvorsorge** der Handlungsbedarf. Daseinsvorsorge kann aus raumordnungspolitischer Sicht als eine Versorgung mit lebensnotwendig eingestuftem Gütern und Dienstleistungen in einem Versorgungsraum zu sozial verträglichen Preisen, mit einer bestimmten Qualität und einer akzeptablen Erreichbarkeit definiert werden. Es bleibt offen, welche Leistungen und welches Versorgungsniveau genau damit verbunden sind. In Abhängigkeit von der demografischen Betroffenheit und den sozioökonomischen Rahmenbedingungen der Region ergeben sich unterschiedliche Erfordernisse: Sie erstrecken sich von der Schaffung zusätzlicher Angebote im Bereich Gesundheit und Pflege oder von Bildung und Integration über die Einführung neuer Mobilitätskonzepte und Neuausrichtung des ÖPNV bis hin zur Anpassung vorhandener Standortstrukturen (BBSR, 2017). Aus kommunalwissenschaftlicher Sicht gehören zur Daseinsvorsorge sowohl Pflicht- als auch freiwillige Selbstverwaltungsaufgaben. Karte 1 verdeutlicht, dass in einzelnen östlichen Landesteilen von Nordrhein-Westfalen der demografisch bedingte Handlungsbedarf zur Sicherung der Daseinsvorsorge als hoch eingestuft wird (BBSR, 2017: S. 8).

Karte 1: Leitbild der Daseinsvorsorge gemäß Raumordnungsbericht 2017

Daseinsvorsorge



Quelle: Raumordnungsbericht 2017 (BBSR, 2017).

Wesentliche Elemente zur Sicherung der regionalen Daseinsvorsorge sind Beteiligung und bürgerschaftliches Engagement sowie **Kooperation und Interkommunale Zusammenarbeit**. Diese Prozesse dürfen allerdings kein Selbstzweck sein, sondern müssen an konkreten Aufgaben ansetzen und für alle Beteiligten einen Vorteil bedeuten. Dabei sind gemischte Akteursnetzwerke, bestehend aus öffentlichen, wirtschaftlich agierenden sowie ehrenamtlich Tätigen notwendig. (BBSR, 2017). In der politischen Diskussion hat das **ehrenamtliche Engagement**, das in ländlichen Räumen eine lange Tradition hat, in den letzten Jahren eine enorme Aufwertung erfahren.⁵ Die Selbstorganisation der Bevölkerung wird als Ideal verstanden und als großes Potenzial für flexible, offene und pragmatische Problemlösungen vor Ort gesehen (Kleiner und Klärner, 2019).

⁵ Im September 2018 hat die Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ ihre Arbeit aufgenommen. Besonders die Facharbeitsgruppen „(1) Wirtschaft und Innovation“, „(5) Soziale Daseinsvorsorge und Arbeit“ sowie „(6) Teilhabe und Zusammenhalt der Gesellschaft“ zeigen Berührungspunkte zu den Zielen des SPB 6B im Rahmen des ELER. In der Fachgruppe „(6) Teilhabe und Zusammenhalt der Gesellschaft“ wird ein Themenschwerpunkt im ehrenamtlichen Engagement in ländlichen Räumen gesehen (Kleiner und Klärner (2019)).

In den letzten zehn Jahren hat eine Verschiebung vom kontinuierlichen Ehrenamt hin zur episodischen Eventfreiwilligenarbeit, bei der sich die Menschen vermehrt kurzfristig und unregelmäßig engagieren, stattgefunden (Neufeind et al., 2015). Diese zeitlich begrenzte Form der Freiwilligenarbeit auch auf lokaler Ebene findet immer häufiger statt (Kleiner und Klärner, 2019).

Eine starke lokale Bindung kann als Voraussetzung für ein aktives Dorfleben und damit auch des ehrenamtlichen Engagements betrachtet werden. Entsprechend sind Zugezogene häufig weniger ins bereits bestehende aktive Dorfleben involviert als Einheimische und bei Festen, Veranstaltungen und Aktivitäten des dörflichen Soziallebens unterrepräsentiert (Gielsing und Haartsen, 2016). Außerdem sind nach wie vor Geschlechterunterschiede beim Engagement erkennbar. Männer sind oft stärker in ehrenamtliche Tätigkeiten eingebunden als Frauen. Seit Mitte der 1990er Jahre nimmt das Engagement der jüngsten Altersgruppe (16- bis 19-Jährige) besonders in ländlichen Räumen kontinuierlich zu. Zivilgesellschaftliche Selbstorganisation kann aber zu unerwünschter Selektivität und dem Ausschluss/Unterrepräsentation bestimmter Bevölkerungsgruppen (z. B. Frauen, sozial schwächere Personen, Zugezogene) tendieren (Kleiner und Klärner, 2019). In ländlichen Räumen werden besonders Vereinen und Interessengruppen bedeutende Funktionen zum Erhalt und zur Stärkung dörflicher Strukturen zugeschrieben (Rückert-John, 2005).

Blanckenburg et al. (2018) haben sich intensiv mit dem bürgerschaftlichen Engagement in ländlichen Räumen auseinandergesetzt und Folgendes herausgearbeitet:

- In ländlichen Räumen fehlt es stärker an finanzieller Unterstützung von Vereinen und deren Projekten als im städtischen Raum.
- Ehrenamtliche beklagen oft, dass die Projektförderung mit einem hohen bürokratischen Aufwand verbunden ist. Dabei brauchen Vereinsgruppen und Initiativen oft keine großen Summen. Besonders für kleine Anliegen sind Gelder schwer zu beantragen, da es hierfür keine Förderstrukturen gibt. Manchmal wird um relativ kleine Summen ein größeres Projekt „gestrickt“, um Fördermittel zu bekommen.
- Mit Wettbewerben (z. B. „Unser Dorf hat Zukunft“, „Kerniges Dorf“), bei denen Preisgelder verteilt werden, wird versucht, für das Engagement für die Dorfentwicklung zu motivieren. Mit den Preisgeldern sollen aufwendige Abrechnungsmodalitäten vermieden werden. Die langfristige Mobilisierung durch die Wettbewerbsteilnahme ist nicht per se gegeben. Eine verminderte Teilnahme z. B. am Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ wird auch in der mangelnden/abnehmenden Verfügbarkeit und Überlastung von aktiven BürgerInnen gesehen.
- Es sind oftmals die gleichen, die aktiv sind. Die Vielzahl der Wettbewerbe und Förderprogramme ermüdet Initiativen, denn der Aufwand für eine Teilnahme ist hoch. Um bestimmten Anforderungen zu genügen, werden Konzepte oft angepasst.

Mithilfe von öffentlichen **Beteiligungsverfahren** sollen Interessen aus der Bevölkerung gesammelt, kanalisiert und dann gebündelt in politische Entscheidungszusammenhänge eingebracht werden (Kleiner und Klärner, 2019). Die partizipative Kommune ist ein Leitbild für Städte und Gemeinden im ländlichen Raum, das zugleich der ländlichen Entwicklung, der Engagementförde-

rung und dem Zusammenhalt der Gesellschaft dient (DstGB, 2009). Das Land NRW hat sogar ein Weiterbildungsprogramm für Verwaltungsangestellte aufgelegt, mit dem die Ausbreitung des partizipativen Konzepts in die kommunale Praxis befördert werden soll (<https://www.engagiert-in-nrw.de/entwicklungswerkstatt-fuer-kommunale-engagementstrategien-ews>).

Im NRW-Programm Ländlicher Raum 2014 bis 2020 werden anknüpfend an die oben beschriebenen Handlungsfelder die folgenden Bedarfe identifiziert (MKULNV, 2016b).

- **Anpassungsprozesse der ländlichen Basisdienstleistungen fördern:** Vor allem in den räumlich weit von Ballungs- und Oberzentren entfernten ländlichen, relativ dünn besiedelten Regionen NRWs sind zum Teil erhebliche Verschlechterungen bei der Nahversorgung mit Basisdienstleistungen und Waren des täglichen Bedarfs erkennbar. Weiterhin haben sich infolge des demografischen Wandels auch Nachfragestrukturen verändert (z. B. zu sozialen Unterstützungsleistungen älterer Menschen, Internethandel zulasten lokaler Geschäfte). Die regionale Charakteristik und Komplexität dieser Entwicklungsverläufe begründet den Bedarf zur Förderung einer integrierten ländlichen Entwicklung. Dabei wird es zukünftig in besonderem Maße darauf ankommen, innovative Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung tragfähiger Grundversorgungsstrukturen über eine große Bandbreite von alltagsrelevanten Bereichen (Verkehr, Gesundheit, Kommunikation) zu entwickeln. Dazu wird der Stellenwert partizipativ angelegter Prozesse als „Gelingensbedingungen“ von demografischen Anpassungsprozessen hervorgehoben. Es wird ein Bedarf an konzeptionellen Planungsgrundlagen benannt.
- **Investitionen in günstigere siedlungsstrukturelle Voraussetzungen und den Anpassungsbedarf bei lokalen Infrastrukturen:** Zur Stützung der vielfältigen sozialen und wirtschaftlichen Funktionen besteht vielerorts ein Bedarf, adäquate siedlungsstrukturelle Voraussetzungen zu schaffen durch allgemeine Dorferneuerung, die Entwicklung von Dorfkernen und durch Maßnahmen der Bodenordnung. Bei Investitionen in Gebäude müssen Anforderungen an eine energetische Sanierung beachtet werden. Zudem sollen multifunktionale Gemeinschaftseinrichtungen geschaffen werden, um infrastrukturelle Voraussetzungen zu verbessern und mobile oder ambulante, nichtstationäre Grundversorgungsangebote temporär aber regelmäßig bereitzustellen.
- **Initiativen zur qualitativen Verbesserung und Vermarktung von Destinationsleistungen unterstützen:** Ein wichtiger Bereich für die wirtschaftliche Entwicklung und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft ist weiterhin und – je nach Region - auch mit Wachstumspotenzialen der ländliche, naturnahe Tourismus/Naherholung. Hierbei besteht vor allem Bedarf an Investitionen in die qualitative Verbesserung vorhandener, zum Teil „in die Jahre“ gekommener Einrichtungen und in die Vermarktung von lokalen und regionalen Destinationen. Hierzu sind Synergieeffekte mit weiteren regionalen Entwicklungsstrategien zu suchen, um die In-Wertsetzung natürlicher und kultureller Potenziale zu verbessern.

Als übergreifende Zielsetzung wird im NRW-Programm Ländlicher Raum zu diesen Punkten „Innovation“ definiert. Vor dem Hintergrund der geschilderten Herausforderungen werden im NRW-

Programm Ländlicher Raum relevante Handlungsbedarfe zur Förderung der lokalen Entwicklung in ländlichen Gebieten beschrieben.

2.2.2 Eignung des ELER zur Problemlösung und Interventionslogiken

In diesem Kapitel wird aufgezeigt, inwieweit sich die im NRW-Programm Ländlicher Raum im SPB 6B programmierten Maßnahmen zur Lösung der aufgezeigten Problemlagen in der ländlichen Entwicklung eignen und welche Interventionslogik zugrunde liegt.

Der Bewertungsfrage 17 entsprechend soll mit dem SPB 6B die lokale Entwicklung der ländlichen Gebiete gefördert werden. Ansatzpunkte für eine Operationalisierung des Begriffs „lokale Entwicklung“ finden sich in den Zielsetzungen für die Förderung des ländlichen Raums auf EU-, Bundes- und Landesebene sowie in den Schwerpunktsetzungen der Fachreferate. Für den SPB 6B im NRW-Programm Ländlicher Raum ergeben für die „lokale Entwicklung“ vorrangig folgende miteinander verwobene Zielbereiche und Themenfelder (MKULNV, 2016b):

- Gestaltung des demografischen Wandels,
- Reduzierung der Flächeninanspruchnahme, Innenentwicklung,
- Sicherung und Schaffung von Daseinsvorsorgeeinrichtungen,
- Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft,
- Stärkung und Mobilisierung endogener Potenziale,
- Attraktivität des Wohnumfelds,
- Vernetzung ländlicher Akteure.

Die **Interventionslogik** des SPB 6B bezieht sich auf diese Zielbereiche und Themenfelder. Hierzu können Investitionen in Basisdienstleistungen oder touristische Projekte erfolgen, Konzepte und deren Umsetzung auf lokaler Ebene (wie z. B. DIEK/IKEK) oder auf regionaler Ebene (wie die Regionalen Entwicklungsstrategien (RES) im Rahmen von LEADER) sowie Beratungen/Studien gefördert werden. Somit lassen sich die Maßnahmen wie folgt in eine Interventionslogik einordnen:

- Die partizipativen Ansätze im Rahmen der Erstellung und Umsetzung der Dorfentwicklungskonzepte (M7.11) setzen auf der örtlichen bzw. kommunalen Ebene an und aktivieren die Bevölkerung auf lokaler Ebene. Mit der Umsetzung von konkreten Vorhaben zur Daseinsvorsorge (M7.4) oder Vorhaben z. B. im Bereich des Tourismus (M7.5) können in den ländlich geprägten Kommunen in NRW zentrale Funktionen gestärkt und eine gute Wohn- und Lebensqualität erhalten bzw. geschaffen werden.
- Bei LEADER wird ein gebietsbezogener, partizipativer Ansatz mit einem Regionalmanagement (M19.4) als Katalysator durchgeführt. Über die Auswahlkriterien und die Auswahl der zu fördernden Projekte entscheidet die Lokale Aktionsgruppe (LAG). In den Regionalen Entwicklungsstrategien (RES) der 28 LEADER-Regionen können regionspezifische Ziele gesetzt wer-

den. Durch die jeweilige LAG werden regionale AkteurInnen und deren Wissen einbezogen. Auf diese Weise soll durch Partizipation und Kooperation ein Zusatznutzen (LEADER-Mehrwert⁶) gegenüber einer Top-down-Förderung generiert werden. Die Umsetzung der RES erfolgt durch jeweils von der LAG zu beschließende Projekte (M19.2) und Kooperationsprojekte zur Zusammenarbeit mit weiteren Regionen (M19.3).

Demnach setzt die Interventionslogik sowohl der DE-Maßnahmen als auch von LEADER auf die **Aktivierung endogener Entwicklungspotenziale und integrierte Ansätze**, die auf lokalen bzw. regionalen Konzepten basieren. Im wissenschaftlichen Diskurs besteht weitgehend Konsens⁷, dass Politiken zur Entwicklung ländlicher Räume nicht sektoral (auf die Landwirtschaft), sondern territorial und problemorientiert ausgerichtet sein sollten, um dem Verständnis von Faktoren⁸ der ländlichen Entwicklung Rechnung zu tragen (Dax, 2015; Weingarten, 2009). Um regionales Engagement als wesentliches Erfolgspotenzial zu generieren, sind aktivierende, organisatorische Kerne als Katalysatoren hilfreich (BBR, 2008; Klaerding et al., 2009; Pollermann, 2006; BMEL, 2017). Prozesse der Beteiligung und bürgerschaftliches Engagement gewinnen in der Entwicklung der ländlichen Räume zunehmend an Bedeutung (Steinführer, 2015; BMEL, 2017). Dazu wird eine verstärkte Zusammenarbeit von AkteurInnen aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft als eine Form von Local/Regional Governance postuliert (Benz und Meincke, 2007).

Die Ausgestaltung von LEADER als gebietsbezogener, partizipativer Ansatz mit einem RM als Katalysator entspricht solchen Anforderungen. Für solche netzwerkförmigen Kooperationen sind Mitwirkungs- und Einflusspotenziale unterschiedlicher Akteursgruppen und die daraus resultierenden (Bathke et al., 2018) Machtdynamiken und Konkurrenzen mitzudenken. So weisen **Forschungs- und Evaluationsergebnisse** zu LEADER aus verschiedenen EU-Mitgliedstaaten auf die Gefahr der Dominanz kommunaler AkteurInnen, einer nur selektiven Partizipation sowie auf Beschränkungen durch Top-down-Einflüsse und bürokratische Anforderungen hin (vgl. Dax et al., 2016; Pollermann et al., 2014a; Navarro et al., 2015; Furmankiewicz und Macken-Walsh, 2016). Insgesamt bestätigen die bisherigen Forschungen aber insbesondere den Prozessnutzen im Sinne einer besserer Kooperation und Vernetzung in ländlichen Räumen (vgl. Bosworth et al., 2016;

⁶ Diesbezüglich mahnten in der letzten Förderperiode Berichte des Europäischen Rechnungshofes, dass der potenzielle Mehrwert von LEADER in der Praxis nicht ausreichend nachgewiesen sei (EuRH (2010). Mittlerweile wurden Fallstudien zum gezielteren Nachweis des „added value“ der verschiedenen LEADER-Prinzipien genutzt (Thuesen A. A. und Nielsen N. C. (2014)). Auch die Evaluationsergebnisse zu LEADER in NRW belegten einen entsprechenden Mehrwert (Schnaut (2016)).

⁷ Prominent schlägt sich dies in der Formulierung des „New Rural Paradigm“ der OECD nieder, welches ebenfalls auf gebietsbezogene statt sektorale Förderansätze abhebt (OECD, 2006; Wellbrock, Roep und Wiskerke, 2012).

⁸ Zur Frage, welche Faktoren für Entwicklung von Regionen bedeutsam sind, verweist die einschlägige Literatur neben Aspekten wie Infrastrukturen oder Arbeitskräften auch auf sogenannte weiche Standortfaktoren (Danielzyk (2011); Agarwal et al. (2009)). Mit Ansätzen der relationalen Wirtschaftsgeografie werden ökonomische und sozialwissenschaftliche Ansätze integriert und raumbezogene Kommunikation und Interaktion einbezogen (Bathelt H. und Glückler J. (2012: 48f)). Dazu rät Terluin (2003: 342f) aufgrund ihrer Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung zu verbessertem Informationsaustausch, Kooperation sowie zu regionalen Entwicklungsplänen. Große Bedeutung für die Entwicklung ländlicher Räume wird auch regionalem Lernen und Innovationen zugeschrieben (Wellbrock et al. (2012)).

Navarro et al., 2015; Metis GmbH et al., 2010; Pollermann et al., 2014b) siehe auch Ergebnisse der Ex-post-Bewertung zu LEADER 2007-2013 in NRW (Schnaut, 2016). Jedoch ist anzumerken, dass insbesondere aufgrund der hochkomplexen Wirkungszusammenhänge ein Beleg für eine nachhaltige Effektivität und Effizienz solcher Förderpolitiken generell schwer zu erbringen ist.⁹

Prinzipiell ist der ELER geeignet solche partizipativen Prozesse zu initiieren und zu unterstützen. Bezogen auf die beschriebenen Problemlagen, vor allem mit Blick auf den demografischen Wandel und die Daseinsvorsorge, bietet die Förderung mehrere Ansatzpunkte: den LEADER-Regionen wird die Möglichkeit eröffnet, Probleme regionsspezifisch zu definieren und anzugehen. Die DE-Maßnahmen können auf lokaler Ebene wirken. Den im Handlungsbedarf aufgezeigten sehr unterschiedlichen regionalen Problemlagen kann so nachgegangen werden.

2.2.3 Kontext der Förderung

Die im SPB 6B angebotenen Maßnahmen sind im Zusammenhang mit weiteren Förderinstrumenten zur ländlichen Entwicklung zu sehen. Die Bedeutung des NRW-Programms Ländlicher Raum im **Verhältnis zu alternativen Instrumenten** zur Problemlösung bzw. Zielerreichung ist aufgrund der Vielfalt an Themenfeldern sehr unterschiedlich einzuschätzen.

Für die Förderung der **multisektoralen Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und nichtöffentlichen AkteurInnen auf regionaler Ebene** wie in den LEADER-Regionen gibt es beispielsweise über punktuelle Modellvorhaben hinaus wenig alternative Fördermöglichkeiten. In NRW gibt es zwar den langjährig etablierten Förderansatz der REGIONALEN, diese sind aber jeweils auf wenige ausgewählte Regionen begrenzt und kurzfristiger und großräumiger ausgerichtet als die LEADER-Regionen. Während eine sektoral fokussierte Zusammenarbeit z. B. im touristischen Bereich durchaus üblich ist (wobei auch hier externe Anreize eine Rolle spielen), entstehen solche multisektoralen Zusammenarbeitsformen nicht losgelöst von Förderanreizen.

Außerhalb der Maßnahmen zur Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5) und LEADER (M19) setzen weitere politische (Förder-)Instrumente auf der Ebene der Dörfer und ländlichen Räume und deren demografischen Entwicklungen an (BLE und DVS, 2018). Um bezüglich der **Projektförderungen in einzelnen Themenfeldern** nicht den Rahmen zu sprengen, erfolgt hier nur eine kurze Einordnung zur Bedeutung anderer (Förder-)Ansätze, die im Hinblick auf die Ziele des SPB 6B relevant sind.

⁹ Bisher ist es nicht gelungen, eine geschlossene, umfassende Theorie der Regionalentwicklung zu entwerfen, die alle als relevant infrage kommenden (wachstumsdeterminierenden) Faktoren in ein Modell einbindet, das als hinreichend gutes Abbild der Realität gelten könnte (vgl. Panebianco (2013)). Dazu fassen (Diller et al. (2014: S. 15)) zusammen: „Der vor über zwei Jahrzehnten eingeleitete Paradigmenwechsel der Förderpolitik für ländliche Regionen hin zu einer kooperativen, akteursorientierten Regionalentwicklung wird heute kaum noch angezweifelt. Gleichwohl gibt es nur wenige Erkenntnisse über die Wirksamkeit dieser Förderansätze für die Regionalentwicklung.“

Mit dem GAK-Rahmenplan 2018 bis 2021 wurde der Förderbereich 1 (Integrierte ländliche Entwicklung) um die beiden neuen Maßnahmen 8.0 Kleinunternehmen der Grundversorgung sowie 9.0 Einrichtungen für lokale Basisdienstleistungen erweitert. Im Jahr 2019 erfolgte die Erweiterung um die Maßnahme „10. Regionalbudget“ (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, 2018). Um die Länder in angemessener Weise verstärkt bei der Bewältigung ihrer Aufgaben zu unterstützen, werden den Ländern mit dem Sonderrahmenplan der GAK „Förderung der ländlichen Entwicklung“ zusätzliche Mittel nach Maßgabe verfügbarer Haushaltsmittel des Bundes zur Verfügung gestellt. Die Förderung von Maßnahmen aus diesem Sonderrahmenplan erfolgt nach den Förderungsgrundsätzen für Integrierte ländliche Entwicklung (Förderbereich 1), des regulären Rahmenplans 2018 bis 2021 der GAK. Der Sonderrahmenplan GAK „Förderung der ländlichen Entwicklung“ wurde ab dem 1. Januar 2018 angewendet. Für 2018 war eine Mittelzuweisung in Höhe von rd. 8,83 Mio. Euro Bundesmitteln auf alle Länder für den Sonderrahmenplan „Förderung der ländlichen Entwicklung“ geplant. Nordrhein-Westfalen sollte davon für das Jahr 2018 keine Kassenmittel, aber Verpflichtungsermächtigungen in Höhe von 0,45 Mio. Euro erhalten (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, 2018, Teil 5, Übersicht 7, S. 138).

Wirtschaftsnahe Projekte einschließlich touristischer Infrastrukturmaßnahmen werden mit Mitteln aus der Gemeinschaftsaufgabe **„Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW)** gefördert. Darüber hinaus hat Nordrhein-Westfalen zusätzlich zum Bundesprogramm ein landeseigenes Kommunalinvestitionsprogramm (KIP) aufgesetzt. Auch Wettbewerbe des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) wie z. B. „Unser Dorf hat Zukunft“ oder „Kerniges Dorf!“ haben in der Entwicklung der ländlichen Räume NRWs eine bedeutende Stellung.

Zudem gibt es ein Förderprogramm **„Investitionspakt Soziale Integration im Quartier“**: Dieses Förderprogramm hat das Bundesbauministerium gemeinsam mit den Ländern gestartet. Der Investitionspakt fördert bauliche Maßnahmen zum Erhalt und zum Ausbau von sozialen Infrastruktureinrichtungen im Wohnumfeld. Es sollen Räume für Bildung und Begegnung geschaffen werden, um vor Ort die Teilhabe und Integration aller Menschen unabhängig von ihrem Einkommen, ihrem Alter, ihrer Herkunft und Religion zu ermöglichen (<https://www.investitionspakt-integration.de/>).

Auf Bundesebene unterstützt das BMEL vielfältige Aktivitäten im Rahmen des **Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE)** wie z. B. Modell- und Demonstrationsvorhaben, den Modellregionen Land(auf)Schwung (in NRW: Hochsauerlandkreis und Höxter), dem Bürgerdialog u. a.

In Nordrhein-Westfalen sind als landesspezifische Programme noch hervorzuheben:

- **„Heimat.Zukunft.Nordrhein-Westfalen“**: Mit den fünf Elementen Heimat-Scheck, Heimat-Preis, Heimat-Werkstatt, Heimat-Fonds und Heimat-Zeugnis fördert die Landesregierung NRW mit rund 150 Millionen Euro bis 2022 die Gestaltung der Heimat vor Ort, in Städten, Gemeinden und in den Regionen. Ziel des Programms ist es, Menschen für lokale und regionale Besonderheiten zu begeistern und die positiv gelebte Vielfalt in Nordrhein-Westfalen deutlich sichtbar werden zu lassen (<https://www.mhkgb.nrw/heimat/Heimatfoerderprogramm>).

- **VITAL.NRW:** Das MUNLV hat 2016 insgesamt neun Regionen aus den ländlichen Räumen NRW in dieses Förderprogramm aufgenommen. Damit soll die Umsetzung von regionalen Entwicklungsstrategien unterstützt werden. Die neun Regionen hatten bereits im Rahmen des LEADER-Bewerbungsverfahrens in einem intensiven Prozess mit Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger vor Ort viele gute Ideen erarbeitet, konnten dann allerdings bei der Auswahl der LEADER-Regionen in NRW aus Haushaltsgründen nicht mit in die Förderung aufgenommen werden (<https://www.8plus-vital.nrw/vital/vital-nrw/>).

Darüber hinaus gibt es unterschiedliche **Unterstützungsangebote und Informationen** für Akteure im ländlichen Raum wie z. B. das Zentrum für Ländliche Entwicklung (ZeLE). Als Akademie für den ländlichen Raum bietet das ZeLE zahlreiche Veranstaltungen in allen Regionen des Landes. Hierdurch werden Informationen vermittelt, Erfahrungen ausgetauscht und neue Ideen unterstützt. Auch hat NRW ein Weiterbildungsprogramm für Verwaltungsangestellte aufgelegt, mit dem die Ausbreitung eines trisektoralen und partizipativen Konzepts in die kommunale Praxis befördert werden soll (<https://www.engagiert-in-nrw.de/entwicklungswerkstatt-fuer-kommunale-engagementstrategien-ews>). Die partizipative Kommune ist ein Leitbild für Städte im ländlichen Raum, das zugleich der ländlichen Entwicklung, der Engagementförderung und dem Zusammenhalt der Gesellschaft dient ([https://www.dstgb.de/dstgb/Homepage/Publikationen/Dokumentationen/\(Nr.88\)](https://www.dstgb.de/dstgb/Homepage/Publikationen/Dokumentationen/(Nr.88))).

Die formulierten Förderbedarfe werden also durch ganz unterschiedliche Programmangebote adressiert. In einigen Bereichen sind die Wirkungen des NRW-Programms im Vergleich zu alternativen Förderungen als eher gering einzuschätzen, auch wenn das einzelne Projekt einen sehr effektiven Beitrag leisten kann. Das ist aus Sicht der Programmbewertung entsprechend schwer darstellbar, da ganz unterschiedliche Wirkungspfade untersucht werden müssten. In anderen Bereichen stellt der ELER eine wesentliche Möglichkeit der Förderung dar, die ihre relative Bedeutung auch aus einer Unterfinanzierung kommunaler Haushalte erlangt. Für Aspekte wie der Schaffung eines landesweiten Netzwerkes partizipativ ausgerichteter Regionalentwicklungsprozesse hat der ELER eine zentrale Bedeutung.

2.2.4 Zusammenfassende Bewertung der Relevanz

Prinzipiell ist der **ELER geeignet**, relevante Beiträge zu den im NRW-Programm Ländlicher Raum beschriebenen Problemfeldern zu liefern. Die Förderung bietet vor allem mehrere Ansatzpunkte in den Feldern demografischer Wandel und Daseinsvorsorge. Den LEADER-Regionen wird die Möglichkeit eröffnet, Probleme regionsspezifisch anzugehen. Den im Handlungsbedarf aufgezeigten sehr unterschiedlichen regionalen Problemlagen kann hier nachgegangen werden. Durch Vorhaben der Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5) können lokale Impulse gesetzt werden.

Mit den DE-Maßnahmen und den LEADER-Regionen soll die ländliche Entwicklung vorangebracht werden, die Ziele und die vorgesehenen Maßnahmen sind vor dem Hintergrund der gegebenen

Bedingungen insgesamt stimmig. Vor dem Hintergrund unterschiedlicher Problemlagen in ländlichen Räumen sind relativ offen formulierte Fördergegenstände passend. Die jeweiligen lokalen/regionalen Entwicklungsstrategien konnten eine Fokussierung vornehmen. Zu hinterfragen ist, inwieweit **Steuerungsansätze zur regionalen Verteilung** (= besondere Adressierung peripherer Regionen oder von Regionen mit besonderen Problemstellungen im demografischen Wandel) zu einer höheren Zielgenauigkeit der Förderung beitragen könnten. Wichtig wäre eine regionspezifische Fokussierung, sodass die passenden Sektoren¹⁰ adressiert werden können. Im Rahmen des landesweiten Auswahlverfahrens wurde dieser Aspekt bei Vorhaben nach M7.11 berücksichtigt, indem zur Auswahl von Plänen zur Entwicklung von ländlichen Gemeinden und Dörfern in NRW die drei Auswahlkriterien Bevölkerungsrückgang, Haushaltsstatus und SGB2-Quote herangezogen wurden.

Für die ländliche Entwicklung ist eine Vielzahl an Themenkomplexen relevant. Auch abhängig von der Höhe der finanziellen Mittel können Förderpolitiken die zahlreichen **Basistrends** der Entwicklung ländlicher Räume nur begrenzt beeinflussen. Eine Stärke des LEADER-Ansatzes ist es, regionsspezifisch ganz unterschiedliche Themen zu bearbeiten. Auch die DE-Projekte und hier insbesondere die Erarbeitung der DE-Konzepte (IKEK/DIEK) zielen auf unterschiedliche Themen ab. Dabei sind aber in aggregierter Landessicht nicht in allen Bereichen größere Beiträge bzw. in vielen Nischenthemen nur sehr kleine Beiträge zu erwarten. Die Bewertung fokussiert dann auch auf die Effektivität der Mittelverausgabung und auf angestoßene Innovationsprozesse. Insgesamt müssen die Potenziale der Förderung durch die Dorfentwicklung und LEADER-Regionen realistisch eingeordnet werden. Eine differenziertere Betrachtung erfolgt jedoch erst im Rahmen der Ex-post-Bewertung.

Durch die aufgezeigten Handlungsbedarfe, die passenden Interventionslogiken und die Fokussierung auf regionsspezifische Problemlagen bei den LEADER-Regionen und die ortsspezifischen Ansätze der Dorfentwicklung ist die **Relevanz für eine öffentliche Förderung** gegeben.

3 Daten und Methoden

3.1 Untersuchungsansatz

Eine Besonderheit des SPB 6B stellen die inhaltliche Vielfalt, die Vielfalt der Interventionstypen und die engen Zusammenhänge zwischen den Maßnahmen dar. Durch den in dieser Förderperiode mit 28 Regionen ausgedehnten **LEADER-Ansatz** und die höhere Bedeutung von DE-Konzepten

¹⁰ Zu beachten ist beispielsweise, dass eine wirtschaftliche Entwicklung über den Tourismus regional unterschiedliche und z. T. sehr begrenzte Möglichkeiten bietet (Neumeier und Pollermann (2014)), wobei es diesbezüglich stimmig ist, dass sich die Regionen je nach eigener Analyse der Stärken und Schwächen regionsspezifische Potenziale erschließen sollten.

(DIEK/IKEK) spielen gebietsbezogene Konzepte als Grundlage für Förderentscheidungen eine wichtige Rolle. Daher liegt der Schwerpunkt der Untersuchungen zunächst auf der Analyse von Prozessen und Projekten, während die Wirkung in den Regionen erst für die Ex-post-Bewertung umfassend untersucht werden kann.

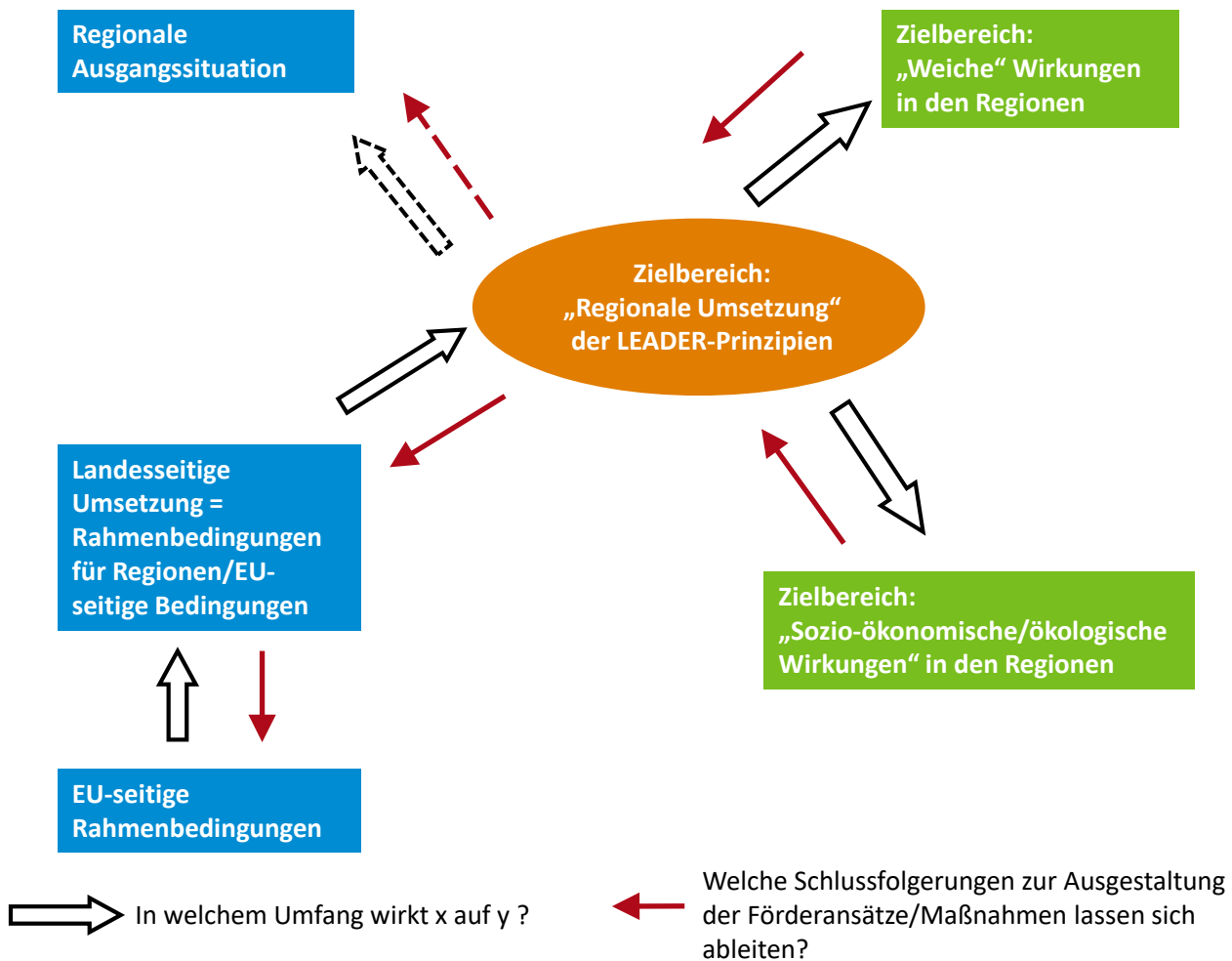
Die untersuchungsleitende Frage ist die gemeinsame Bewertungsfrage 17: *„In welchem Umfang wurde durch die Interventionen im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums die lokale Entwicklung in ländlichen Gebieten gefördert?“* (siehe Anhang der DVO (EU) Nr. 808/2014). Diese Bewertungsfrage ist sehr allgemein gefasst. Ansatzpunkte für eine Konkretisierung finden sich in den Zielsetzungen für die Förderung des ländlichen Raums auf EU-, Bundes- und Landesebene. Dabei tragen die vonseiten der EU formulierten **Zielindikatoren**¹¹ und **Bewertungskriterien** dem umfassenden Verständnis von lokaler Entwicklung kaum Rechnung. Die vorgesehenen Indikatoren und Kriterien bedürfen also zwingend einer Ergänzung sowohl um zusätzliche Beurteilungskriterien als auch um entsprechende Indikatoren (die vollständige Liste der für diesen Bericht untersuchten Kriterien und Indikatoren findet sich in Anhang I).

Die Wirkungsanalyse muss das **Zusammenspiel von Konzepten und Investitionen** berücksichtigen. Zudem ist zu beachten, dass es Schnittstellen und ähnliche inhaltliche Ausrichtungen zwischen den im SPB 6B programmierten Fördermaßnahmen und anderen Förderprogrammen oder Strategien (z. B. Städtebauförderung, EFRE-Programm) gibt (s. Kap. 2.2.3).

Grundlage für die Ergänzung und Weiterentwicklung der **LEADER-Bewertung** sind verschiedene Leitfäden zur Evaluierung: der Leitfaden zur Ex-post-Bewertung (EEN, 2014) sowie der Leitfaden zur Evaluierung von LEADER/CLLD der laufenden Förderperiode (EU-COM, 2017). Dort wird zunächst die Frage gestellt „Inwieweit wurde der LEADER-Ansatz etabliert?“ und in der Folge eruiert: „Inwieweit haben die Maßnahmen zur Erreichung der Ziele der Entwicklungsstrategien und des Entwicklungsprogramms beigetragen?“ Dadurch wird analysiert, inwieweit die idealtypischen LEADER-Prinzipien tatsächlich in der Praxis implementiert wurden und was die Umsetzung ggf. erschwert hat. Dies wiederum kann durch die Programmvorgaben und Unterstützungsleistungen der Länder beeinflusst werden. Die Herausforderung der Evaluation von LEADER besteht auch darin, den Beitrag von LEADER und der weiteren programmierten Maßnahmen zur Förderung der lokalen Entwicklung im Kontext der Rahmenbedingungen und nicht programminduzierten Aktivitäten¹² zu analysieren und einzuordnen. Der Evaluationsansatz wird in Abbildung 1 erläutert.

¹¹ T21 - Prozentsatz der Bevölkerung im ländlichen Raum, für die lokale Entwicklungsstrategien gelten
T22 - Prozentsatz der Bevölkerung im ländlichen Raum, die von verbesserten Dienstleistungen/Infrastrukturen profitiert
T23 - in unterstützten Projekten geschaffene Arbeitsplätze (LEADER)

¹² Z. B. die haushaltsfinanzierten Aktivitäten der kommunalen Politiken oder Verwaltungen, Aktivitäten durch bürgerschaftliches Engagement oder private AnbieterInnen.

Abbildung 1: Modell zur Strukturierung der Untersuchungsfelder von LEADER

Quelle: Eigene Darstellung.

Zunächst werden die **Rahmenbedingungen** (EU-seitig, Landesvorgaben, regionale Ausgangssituation) betrachtet:

- EU-seitige Rahmenbedingungen z. B. Vorgaben zu Regionsgrößen/Fördergegenständen, LAG-Zusammensetzung (siehe Regularien in der ESIF-VO und ELER-VO).
- Die landesseitige administrative Umsetzung der EU-Vorgaben deckt weitgehend die Rahmenbedingungen für die Umsetzung in den Regionen ab (die in den Kriterien zur Anerkennung und in der Richtlinie zu LEADER dargelegt sind).
- Regionale Ausgangssituation: Die regionalen Ausgangssituationen haben Einfluss auf die regionalen Entwicklungen. Schlussfolgerungen im Kontext der regionalen Ausgangssituation diskutieren die Passfähigkeit der Förderung zu unterschiedlichen regionalen Bedingungen.

Die „**Regionale Umsetzung**“ betrachtet, wie die Umsetzung der LEADER-Prinzipien in den Regionen erfolgt (u. a. territorialer/Bottom-up-Ansatz).

Im Zielbereich „**Weiche Wirkungen**“ sollen z. B. LEADER-Regionen-induzierte Entwicklungen in den Bereichen zur Steuerung (Governance) sowie zu Sozialkapital, Vernetzung, Bürgerschaftliches Engagement, Beteiligung und interkommunaler Zusammenarbeit erfasst werden.

Im Zielbereich der „**Sozio-ökonomischen und ökologischen Wirkungen**“ werden in diesem Bericht zunächst insbesondere die wirtschaftliche Entwicklung und Beiträge zur Daseinsvorsorge sowie zum Kulturerbe und zur Bildung betrachtet.

Insgesamt sind bezüglich der **Wirkungen** aufgrund des kurzen Betrachtungszeitraumes und der Vielfalt und Komplexität der Handlungsfelder zum gegenwärtigen Zeitpunkt erst ansatzweise vertiefende Analysen möglich. Daher erfolgt in diesem Bericht eine erste Einschätzung zu den bisher in der Umsetzung adressierten Handlungsfeldern und zur Qualität von Output und Einfluss der Umsetzungsstrukturen auf die Outputqualität.

Die Evaluation der LEADER-Regionen sollte nicht nur überprüfen, inwieweit die LEADER-Prinzipien tatsächlich auf lokaler Ebene umgesetzt werden, sondern vor dem Hintergrund der Kritik des Europäischen Rechnungshofes auch die **prinzipielle Wirksamkeit und die Interventionslogik** kritisch hinterfragen. Hierzu können auch länderübergreifende Auswertungen der 5-Länder-Evaluierung genutzt werden, da so verschiedene Ausprägungen der LEADER-Regularien untersucht werden.

3.2 Empirisches Vorgehen und Daten

Ein zentraler Baustein der empirischen Arbeiten sind **maßnahmenübergreifende regionale Fallstudien** als wesentliches Element der Wirkungsanalyse. Der inhaltliche Fokus der Fallstudien leitet sich dabei aus den Zielsetzungen des NRW-Programms Ländlicher Raum ab. In NRW wurden zwei¹³ LEADER-Regionen ausgewählt (5verBund, Eifel). Bei der Auswahl der Regionen wurde darauf abgezielt, unterschiedliche Bedingungen¹⁴ abzudecken. Innerhalb dieser Regionen standen vier Gemeinden mit Integriertem kommunalen Entwicklungskonzept (IKEK) im Fokus. Das waren im 5verBund die Gemeinden Rüthen und Geseke und in der Eifel die Gemeinden Nettersheim und Schleiden. In diesen Regionen/Gemeinden wird sowohl mit dem „Blick von oben“ evaluiert, d. h. einer Zusammenschau von Aktivitäten und Projekten in den Politikfeldern der ländlichen Entwicklung, als auch „von unten“ mittels Interviews vor Ort. So werden sowohl die LEADER-Projekte als auch die Dorfentwicklungskonzepte und in Teilen auch die Fördermaßnahmen Dorferneuerung und Dorfentwicklung (einschließlich Umnutzung) sowie Investitionen in dem ländlichen Charakter angepasste Infrastrukturmaßnahmen näher beleuchtet. Die Durchführung der Fallstudien erfolg-

¹³ Insgesamt wurden in den vier Flächenländern (HE, NI/HB, NRW und SH) der 5-Länder-Evaluierung acht LEADER-Regionen ausgewählt (sowie eine niedersächsische ILE-Region).

¹⁴ Dies bezog sich auf unterschiedliche sozioökonomische Ausgangssituationen, den thematischen Fokus der Strategien und Projekte der LEADER-Region. Zudem war ein IKEK und eine hohe Anzahl beantworteter Fragebögen bei der LAG-Befragung Grundbedingung. Untypische Situationen (z. B. durch Personalwechsel von Schlüsselpersonen) sollten ausgeschlossen werden.

te in einem ersten Schritt 2018 mit Schwerpunkt auf der Umsetzung und Ausgestaltung der Projektförderung sowie der Prozessgestaltungen. Insgesamt wurden 19 leitfadengestützte Interviews geführt (16 vor Ort, drei telefonisch). In einem zweiten Schritt ab 2020 wird der Fokus auf der Erfassung von Wirkungen und Wirkungszusammenhängen liegen.

Weitere empirische Bausteine waren neben der Auswertung der Förderdaten (Stand 2018¹⁵) und einer Erfassung von Strukturdaten/Aktivitäten der Regionen für das Jahr 2016 (ausgefüllt von den Regionalmanagements 2017) mehrere **schriftliche Befragungen** folgender Gruppen:

- **LAG-Mitglieder (2018):** Befragt wurden über ein Online-Befragungstool¹⁶ alle Mitglieder (stimmberechtigt, stellvertretend stimmberechtigt und beratend, aber ohne die RegionalmanagerInnen) der Entscheidungsgremien der 28 LEADER-Regionen (Angeschriebene 702, vollständige Fragebögen n=469, Rücklaufquote 67 %; Antwortquote inkl. unvollständiger Fragebögen 72 %, n=505), (Fragebogen in Anhang II).
- **Regionalmanagements (2018):** jeweils ein Fragebogen pro Region in einer Online-Befragung (Rücklaufquote 100 %, n=28). Der Fragebogen ist in Anhang III zu finden.
- **Zuwendungsempfänger (ZWE 2018)/Kommunen mit DE-Konzept:** Im Rahmen der **M7.11** richtete sich die Befragung an Kommunen, die bis Ende 2017 entweder ein Integriertes kommunales Entwicklungskonzept (IKEK) oder ein Dorffinnenentwicklungskonzept (DIEK) erstellt haben (Stand 31.12.2017, Grundgesamtheit DIEK N=12¹⁷, IKEK N=44). Die Rücklauf belief sich bei den DIEK-Kommunen auf n=11 (Rücklaufquote rd. 92 %) und bei den IKEK-Kommunen auf n=34 (Rücklaufquote rd. 77 %). Die beiden Fragebögen unterscheiden sich nur in wenigen Fragen bzw. Antwortkategorien und finden sich im Anhang IV.
- **Zuwendungsempfänger (ZWE 2018)/LEADER-Projekte:** Bei der Befragung der LEADER-Projekte der M19.2 (Fragebogen in Anhang V) wurden die laut Förderdaten bis zur ersten Jahreshälfte 2018 bewilligten Vorhaben berücksichtigt. Die Rücklaufquote war mit 89 % bzw. n=180 beantworteten Fragebögen bei 203 angeschriebenen ZWE hoch. Inhalte der Befragung waren Informationen zu den Projektinhalten, der Zufriedenheit mit dem Förderverfahren sowie zu den ersten Wirkungen der Projekte.

Die Befragungsergebnisse zu LEADER können auch im Vergleich zu **Befragungen der letzten Förderperiode** ausgewertet werden, auch dort wurden ZWE, Regionalmanagements und LAG-Mitglieder befragt (Schnaut, 2016).

¹⁵ Basis sind die bis Ende 2018 bewilligten Projekte, da sich durch diese ein umfassenderes Bild als durch die noch geringere Zahl abgeschlossener Projekte darstellen lässt.

¹⁶ Es gab aber auch die Möglichkeit, auf Papier per Post zu antworten.

¹⁷ Insgesamt waren es zu diesem Zeitpunkt 16 Kommunen mit DIEK. Vier dieser 16 DIEK-Kommunen haben ebenfalls ein IKEK erstellt. Um diese Kommunen nicht zu sehr zu beanspruchen, haben sie ausschließlich einen Fragenbogen zum IKEK erhalten. Damit reduzierte sich die Zahl der Befragten auf 12 DIEK-Kommunen.

Bei der Entwicklung und Umsetzung der empirischen Schritte sind Zusammenarbeit und Unterstützung von verschiedenen AkteurInnen erforderlich, um Genauigkeit und Praxistauglichkeit der entwickelten Fragen und Antworten zu prüfen, Akzeptanz bei den zu Befragenden zu schaffen und das Verfahren bestmöglich an die Rahmenbedingungen¹⁸ anzupassen. Dazu ist bei einigen Schritten die Zusammenarbeit mit den Regionalmanagements der LEADER-Regionen sinnvoll und notwendig. Deren Einbindung erfolgt über eine **evaluationsbegleitende Arbeitsgruppe** mit Beteiligung von Fachreferat, einer Bewilligungsstelle und fünf RegionalmanagerInnen aus den fünf Regierungsbezirken. Diese trifft sich je nach Bedarf ein- bis zweimal im Jahr. Um das gesamte Evaluationsdesign transparent zu machen, werden anstehende Schritte und relevante Ergebnisse auch bei landesweiten Treffen aller Regionen vorgestellt (im Rahmen der LEADER-Dienstbesprechung).

3.3 Übersicht und Zitierweise der im Bericht verwendeten Primärdaten

Die selbst erfassten Primärdaten werden im weiteren Text mit den in Tabelle 1 dargestellten Verweisformen zitiert.

Tabelle 1: Übersicht über Verweisformen zu Datenquellen im Text

Datenquelle	Verweisform
Abfrage bei den Regionalmanagements von Strukturdaten/Aktivitäten der Regionen für das Jahr 2016 (2017)	[XLS*]
Regionale Fallstudien in zwei LEADER-Regionen mit qualitativen leitfadengestützten Interviews (2018)	[Fallstudien*] ggf. Angabe der Interviewnummer
Schriftliche Befragung der Entscheidungsgremien LAGs (2018)	[LAG*] mit Angabe der Fragennummer (Fragebogen ‚LAG‘ siehe Anhang II)
Schriftliche Befragung der RegionalmanagerInnen (2018)	[RM*] mit Angabe der Fragennummer (Fragebogen ‚RM‘ siehe Anhang III)
Schriftliche Befragung der ZuwendungsempfängerInnen der LEADER-Projekte der M19.2 (2018)	[ZWE-19.2*] mit Angabe der Fragennummer (Fragebogen TM19.2 LEADER siehe Anhang IV)
Schriftliche Befragung der ZuwendungsempfängerInnen/Kommunen mit Dorffinnenentwicklungskonzept (M7.11) (2018)	[ZWE-DIEK*] mit Angabe der Fragennummer (Fragebogen, DIEK (M7.11)‘ siehe Anhang V)
Schriftliche Befragung der ZuwendungsempfängerInnen/Kommunen mit Integriertem kommunalen Entwicklungskonzept (M7.11) (2018)	[ZWE-IKEK*] mit Angabe der Fragennummer (Fragebogen, IKEK (M7.11)‘ siehe Anhang VI)

Quelle: Eigene Darstellung.

¹⁸ Z. B. Berücksichtigung der Selbstbewertungsaktivitäten der LAGs, und dem Zeitpunkt, zu dem Ergebnisse erforderlich sind.

4 Beantwortung der Bewertungsfrage

4.1 Outputanalyse

Der Output wird hier zunächst für die Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5) und danach für LEADER (M19) dargestellt.

4.1.1 Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5)

Pläne für die Entwicklung ländlicher Gemeinden und Dörfer (M7.11)

Bis Ende 2018 waren insgesamt 81 DE-Konzepte (davon 26 DIEK und 55 IKEK) abgeschlossen. Zusätzlich waren acht weitere DE-Konzepte in Bearbeitung (vgl. Tabelle 2). Innerhalb von drei Jahren (2016 bis 2018) sind somit eine Vielzahl von DE-Konzepten erarbeitet worden.

Tabelle 2: Umsetzung der Maßnahme Pläne für die Entwicklung ländlicher Gemeinden und Dörfer (M7.11)

		Alle Vorhaben Mittelbindung (bewilligt und abgeschlossen)					
					davon abgeschlossene Vorhaben		
RL-Ziffer	Fördergegenstand	Vorhaben Anzahl	EU-Mittel Euro	Öffentliche Mittel Euro	Vorhaben Anzahl	EU-Mittel Euro	Öffentliche Mittel Euro
211	DIEK	29	291.535	647.856	26	267.820	595.156
212	IKEK	60	1.012.864	2.250.809	55	963.945	2.142.100
Gesamt		89	1.304.399	2.898.665	81	1.231.765	2.737.255

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten 2014-2018 (Zahlstelle NRW, 2019).

Dorferneuerung und Dorfentwicklung (inkl. Umnutzung) (M7.4)

Bis Ende 2018 wurden für 75 Vorhaben zur Dorferneuerung und Dorfentwicklung (inkl. Umnutzung) EU-Mittel in Höhe von rd. 4,7 Mio. Euro und öffentliche Mittel in Höhe von rd. 10,3 Mio. ausgezahlt. Davon waren 52 Projekte abgeschlossen (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Umsetzung der Maßnahme Dorferneuerung und Dorfentwicklung (M7.4)

		Alle Vorhaben Mittelbindung (bewilligt und abgeschlossen)			davon abgeschlossene Vorhaben		
RL-Ziffer	Fördergegenstand	Vorhaben Anzahl	EU-Mittel Euro	Öffentliche Mittel Euro	Vorhaben Anzahl	EU-Mittel Euro	Öffentliche Mittel Euro
311	Dorfgemäße Gemeinschafts- einrichtungen	13	960.642	2.134.760	5	349.974	777.720
312	Gestaltung Straßen, Wege, Plätze	29	3.008.187	6.589.283	20	1.979.148	4.274.719
313	Begrünung	1	68.668	152.595	1	68.668	152.595
314	Erhaltung ländliche Bausubstanz	24	440.433	978.741	20	357.933	795.407
315	Umnutzung	8	205.856	457.459	6	149.221	331.603
	Gesamt	75	4.683.786	10.312.838	52	2.904.944	6.332.044

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten 2014-2018 (Zahlstelle NRW, 2019).

65 % der abgeschlossenen und bewilligten Vorhaben mit 93 % der öffentlichen Ausgaben wurden von Gemeinden/Gemeindeverbänden als öffentlichen ZWE beantragt. Im Vergleich zur Vorgängerperiode sind damit öffentliche ZWE überproportional vertreten.

30 % der öffentlichen Ausgaben wurde bei der Bezirksregierung Arnsberg beantragt, rd. ein Viertel bei der Bezirksregierung Münster und der Rest nahezu gleich verteilt (14 % bis 16 %) bei den Bezirksregierungen Düsseldorf, Detmold und Köln.

Insgesamt war die Inanspruchnahme von Vorhaben zur Dorferneuerung und Dorfentwicklung (M7.4) verzögert. Neben der späten Verabschiedung der ILE-Richtlinie NRW lag dies auch am hohen Stellenwert eines genehmigten IKEK oder DIEK. Vorhaben von privaten AntragstellerInnen zur Erhaltung und Instandhaltung ländlicher Bausubstanz mit ortsbildprägenden Charakter sind ausschließlich auf Basis von DE-Konzepten und nur im Ortskern förderfähig. Dieser Fördergegenstand hat in der vergangenen Förderperiode zahlenmäßig einen erheblichen Anteil an DE-Projekten (rd. 1.000 Vorhaben) ausgemacht. Kommunale Vorhaben nach M7.4 können zwar auch außerhalb von DE-Konzepten erfolgen, der Fördersatz ist dann allerdings deutlich geringer (statt 65 % nur 45 %). Die Kommunen haben dementsprechend als ersten Schritt die Konzepterstellung gewählt, um anschließend bei der Beantragung der investiven Vorhaben die vollen Fördersätze ausschöpfen zu können. Es ist davon auszugehen, dass nach Fertigstellung der bewilligten DE-Konzepte eine Antragswelle von Dorfentwicklungsprojekten gekommen wäre.

Investitionen in dem ländlichen Charakter angepasste Infrastrukturmaßnahmen (M7.5)

Bis Ende 2018 waren insgesamt neun touristische Vorhaben nach M7.5 bewilligt bzw. abgeschlossen (vgl. Tabelle 4). Fünf der geförderten Projekte lagen in der LEADER-Gebietskulisse und vier wurden auf Basis eines IKEK erstellt.

Tabelle 4: Umsetzung der Maßnahme Investitionen in dem ländlichen Charakter angepasste Infrastrukturmaßnahmen (M7.5)

RL-Ziffer	Fördergegenstand	Alle Vorhaben Mittelbindung (bewilligt und abgeschlossen)			davon abgeschlossene Vorhaben		
		Vorhaben	EU-Mittel	Öffentliche Mittel	Vorhaben	EU-Mittel	Öffentliche Mittel
		Anzahl	Euro	Euro	Anzahl	Euro	Euro
411	Dem ländlichen Charakter angepasste Infrastrukturmaßnahmen	9	627.823	1.395.163	6	337.475	749.946

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten 2014-2018 (Zahlstelle NRW, 2019).

Fazit: Im Förderzeitraum 2014 bis 2018 verlief die Umsetzung von Projekten nach M7.4 und M7.5 sehr zögerlich, da die Kommunen zunächst die planerischen Voraussetzungen in Form von IKEK oder DIEK geschaffen haben, bevor sie in die Umsetzung von investiven Vorhaben einstiegen. Dementsprechend war die Anzahl von neu erstellten DE-Konzepten (29 DIEK und 60 IKEK) (M7.11) hoch.

4.1.2 LEADER (M19)

Der erreichte Output wird auf Basis der Förderdaten zu den bisher *bewilligten und abgeschlossenen* Projekten (= *Mittelbindung*) dargestellt. Die tatsächliche *Mittelverausgabung* ist geringer und würde ein weniger umfassendes Bild zeichnen.

Der LEADER-Ansatz wurde im Vergleich zu vorherigen Förderperioden stark ausgeweitet. Die Zahl der anerkannten Regionen stieg von 12 auf 28, somit gibt es 16 „neue“ LEADER-Regionen.

Tabelle 5 stellt den Umsetzungsstand der vier Teilmaßnahmen von LEADER dar.

Tabelle 5: Umsetzungsstand von LEADER (M19.1 bis M19.4)

Teilmaßnahmen	2014 bis 2020 Planung		2014 bis 2018 Mittelbindung (bewilligt und abgeschlossen)		davon abgeschlossene Vorhaben
	EU-Mittel in Mio. Euro	Vorhaben Anzahl	Gesamt- investitionen in Mio. Euro	EU-Mittel in Mio. Euro	
M19.1 Start-up-kit	0,6	41	1,5	0,6	0,6
M19.2 Umsetzung LEADER	42,4	306	28,7	14,8	5,6
M19.3 Kooperationsprojekte	4,0	17	1,3	0,7	0,1
M19.4 Laufende Kosten	13,4	28	23,4	12,2	4,6*
Gesamt	60,5	392	54,9	28,3	10,9

* Bisher ausgezahlte Zuwendungen der bewilligten aber noch laufenden Projekte (= die Regionalmanagements der 28 Regionen)

Quellen: Eingeplante Mittel: NRW-Programm Ländlicher Raum 2014-2020 (MULNV, 2018); Angaben zu Bewilligungsständen (M19.2 bis 19.4): Bewilligungsdaten (Stand 12/2018), ausgezahlte Mittel (Zahlstelle NRW, 2019).

Projektumsetzung in M19.1

In 41 Fällen wurden für die Erstellung der RES die Start-up-kits/externe Beratungsleistungen gemäß M19.1 in Anspruch genommen. Die Zahl der Förderungen übersteigt hier die Anzahl der LEADER-Regionen, da die Start-up-kits auch von Regionen, die später nicht als LEADER-Region ausgewählt wurden, in Anspruch genommen wurden.

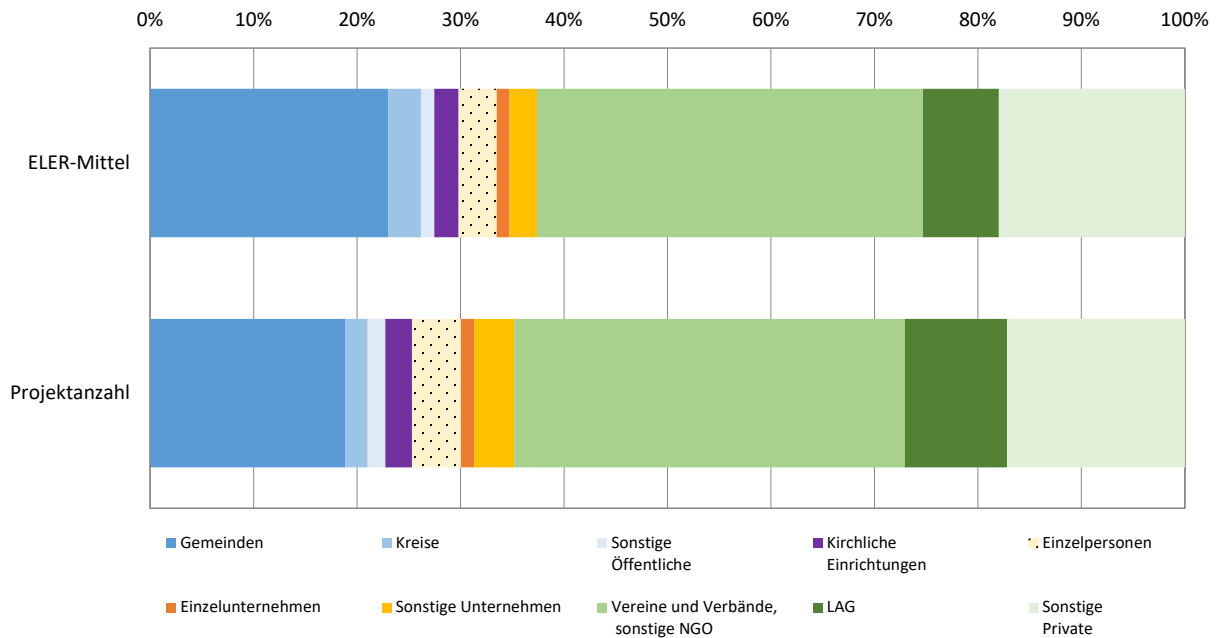
Projektumsetzung in M 19.2

Bisher wurden 306 Projekte bewilligt (mit 14,8 Mio. Euro bewilligten EU-Mitteln), davon wurden bis Ende 2018 5.6 Mio. Euro ausgezahlt. Unter den **Projekträgern** (s. Abbildung 2) überwiegen private ZWE mit insgesamt 76 % der Projekte (häufig sind insbesondere Vereine mit 29 %). Weitere private Projektträger verteilen sich auf sonstige juristische Personen (13 %), LAGs (8 %), Einzelpersonen (4 %) und 6 % sonstige Private.¹⁹

¹⁹ Die zu den 76 % fehlenden 17 % der privaten Projektträger wurden in den Förderdaten durch die Bewilligungsstellen nicht weiter spezifisch einem Projektträgertyp zugeordnet.

Insgesamt gibt es 24 % öffentliche Projektträger, welche hauptsächlich Gemeinden darstellen (14 %). Auf Kreise und sonstige öffentliche Einrichtungen entfallen weitere 3 %²⁰.

Abbildung 2: Verteilung der ELER-Mittel und der Projekte auf Projektträgertypen (M19.2)



Quelle: Bewilligungsdaten (351 Projekte, Stand 12/2018).

Projektumsetzung in M19.3

Nach den Bewilligungsdaten gibt es bisher 17 Kooperationsprojekte mit 666.538 Euro bewilligten ELER-Mitteln. Die Projektträger waren auch hier zu 24 % öffentliche Einrichtungen (vier Projekte), und zu 76 % private Träger (davon viermal juristische Personen, dreimal Vereine, dreimal LAGs und einmal eine Privatperson sowie zwei Private ohne nähere Zuordnung in den Förderdaten).

Laufende Kosten in M19.4

Die Gesamtsumme der für die Etablierung von Regionalmanagements (RM) und Geschäftsstellen bewilligten Mittel betrug 12,2 Mio. Euro EU-Mittel. Die „alten“ LEADER-Regionen konnten auf bereits vorhandene Organisationsstrukturen aufbauen, während die „Neuen“ erstmalig den Verein/das Regionalmanagement etablieren mussten. Die Projektträger sind in allen Fällen die LAGs. Wie in der LEADER-Richtlinie vorgegeben, ist somit kein RM bei einer öffentlichen Verwaltung

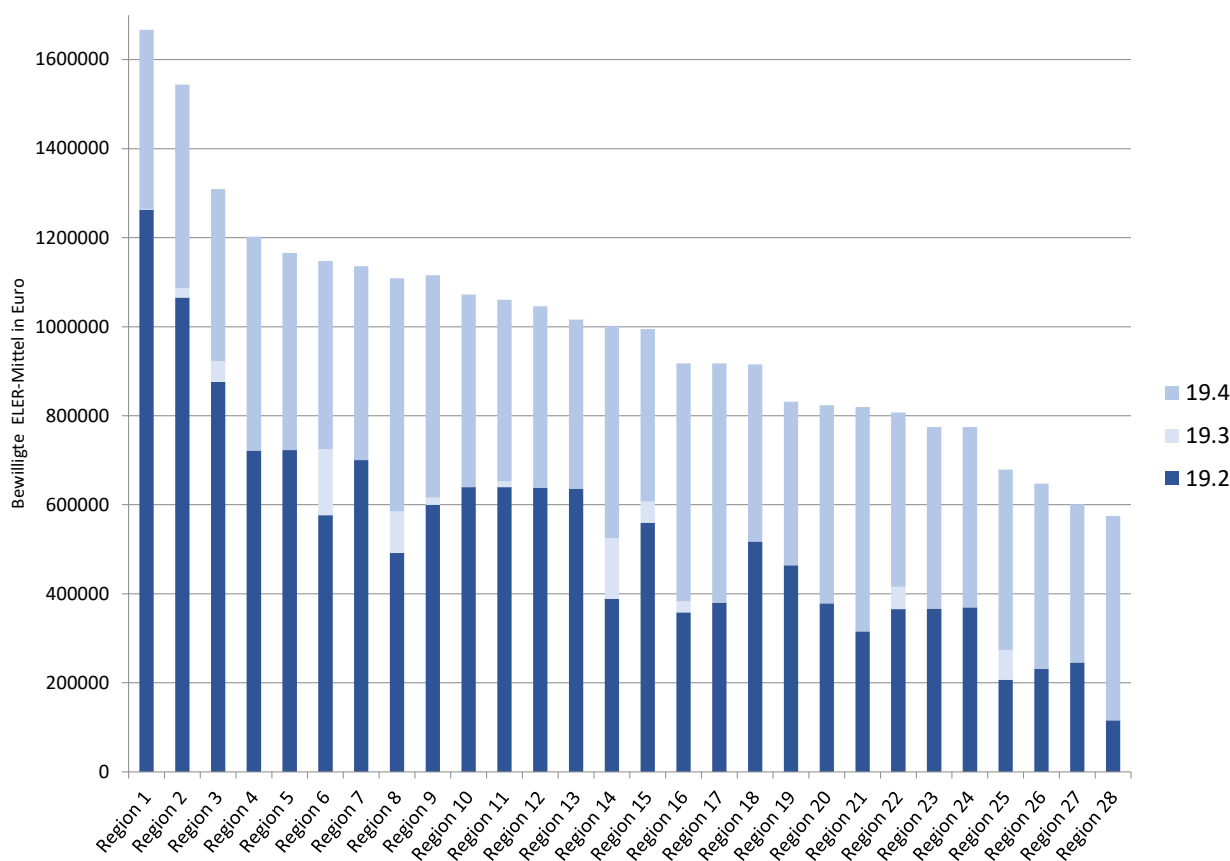
²⁰ Die zu den 24 % fehlenden 7 % der öffentlichen Projektträger wurden in den Förderdaten durch die Bewilligungsstellen nicht weiter spezifisch einem Projektträgertyp zugeordnet.

angesiedelt. Alle RM befinden sich in privatrechtlicher Trägerschaft (in der Regel als Personalstellen oder als Fremdvergabe bei den als Vereinen organisierten lokalen Aktionsgruppen) (Grajewski et al., 2018).

Übersicht zu regionaler Verteilung

Abbildung 3 zeigt die **Verteilung** der bisher bewilligten Mittel der vier LEADER-Teilmaßnahmen in den 28 LEADER-Regionen. Hinsichtlich der Anzahl der bewilligten Projekte und den entsprechend gebundenen Mitteln bestehen zwischen den Regionen große Unterschiede.

Abbildung 3: Bewilligte Mittel nach Regionen (M19)



Quelle: Bewilligungsdaten (351 Projekte, Stand 12/2018).

Fazit: Der Umsetzungsstand liegt gemessen an den bisher bewilligten und ausgezahlten Mitteln noch deutlich hinter den Planungen zurück. Dies ist zwar prinzipiell durchaus LEADER-typisch, da die Prozesse zunächst anlaufen müssen und gerade finanzstärkere Projekte auch über 2020 hinaus noch ausbezahlt werden müssen. Das Verhältnis von geplanten Mitteln zu tatsächlich ausgezahlten Mitteln liegt allerdings erst bei 11 % (EU-Durchschnitt 18,1 %, Bundesdurchschnitt 20,8 % (Stand 31.12.2018, (EU-KOM, 2019)). Auch die heterogene Verteilung auf die Regionen zeigt, dass in vielen Regionen noch deutliche Steigerungen erforderlich sind. Aufgrund dieser Problematik

geht das Land gezielt auf die Regionen mit bislang unzureichender Mittelbindung zu. Die entsprechenden Anstrengungen aller Beteiligten und insbesondere der Regionen mit größerem Nachholbedarf vorausgesetzt – könnten die Outputziele für LEADER bis zum Ende der Förderperiode noch erreicht werden, wobei auch eine Mittelumverteilung hin zu den Regionen mit frühzeitig vollständiger Mittelbindung erforderlich sein könnte.

4.2 Administrative Umsetzung

Im Zentrum dieses Kapitels stehen die Umsetzungsstrukturen von LEADER und der DE-Maßnahmen. Neben den spezifisch für SPB 6B formulierten Bewertungskriterien und -indikatoren gibt es übergeordnete, die für die Programmebene formuliert wurden. Diese fließen vorrangig in die Analysen zur Programmdurchführung und in die Implementationskostenanalyse der 5-Länder-Evaluierung ein.

Der Inanspruchnahmebericht im Jahr 2018 beinhaltet bereits Erkenntnisse zur Verwaltungsorganisation. Diese Erkenntnisse werden in diesem Kapitel durch die Ergebnisse der danach durchgeführten Erhebungsschritte (ZWE-Befragung der M7.11, M19.2, Fallstudie, LAG-Befragung, RM-Befragung) ergänzt und ausgeweitet.

Die Umsetzungsstrukturen von LEADER und den DE-Maßnahmen entstehen aus dem Zusammenwirken zwischen den Fachreferaten im Ministerium, den Bezirksregierungen als Bewilligungsstellen sowie den RegionalmanagerInnen und ProjektträgerInnen auf der lokalen/regionalen Ebene. Die relevanten Verwaltungsstrukturen sind in einer Strukturlandkarte (Grajewski et al., 2018) dargestellt. In diesem Kapitel werden folgende Aspekte betrachtet:

- Verwaltungsabläufe der Projektförderung: Verwaltungsorganisation und verwaltungstechnische Anforderungen, Kundenzufriedenheit der ZWE, Umsetzungshemmnisse aus Sicht der LEADER-Regionalmanagements, Umsetzungshemmnisse aus Sicht der Kommunen mit Dorfentwicklungskonzept.
- Auswahl geeigneter Strategien und Unterstützungsstrukturen zu LEADER sowie
- Mitnahmeeffekte/Fehlallokation.

4.2.1 Verwaltungsabläufe der Projektumsetzung

Verwaltungsorganisation und verwaltungstechnische Anforderungen

Aus Sicht der regionalen AkteurInnen sind die Anforderungen nicht immer einfach zu bewältigen. Es zeigte sich in den bisherigen empirischen Erhebungen (vgl. ausführlicher Grajewski et al. 2018):

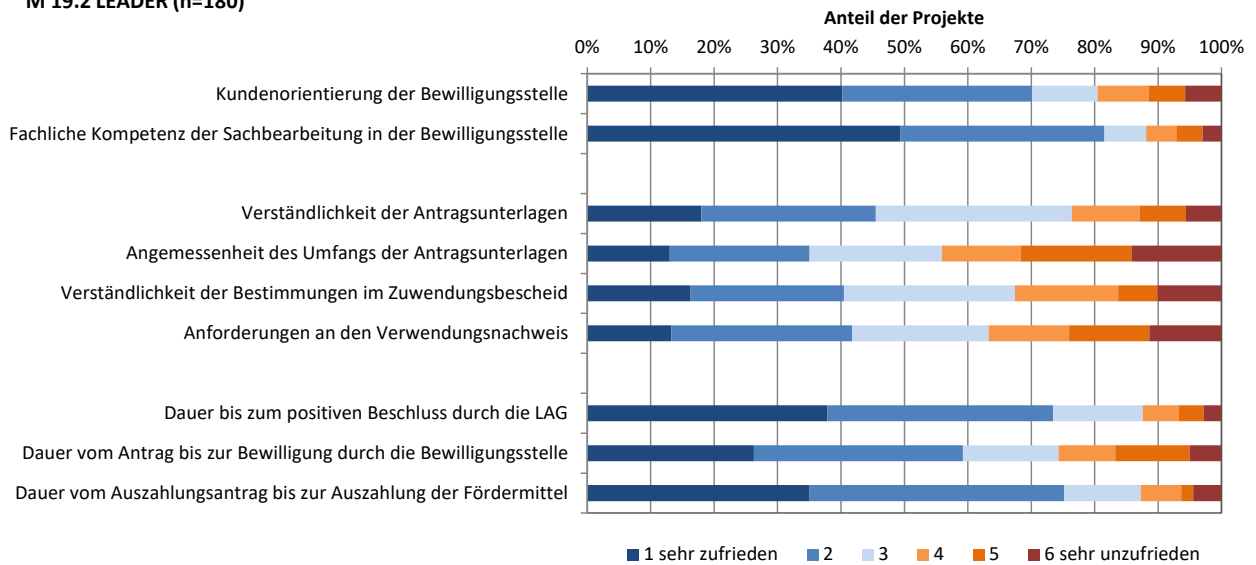
- Es werden wachsende bürokratischen Hürden wahrgenommenen. Konkret ist insbesondere die Einhaltung des Vergaberechts mit hohem Aufwand verbunden [XLS*].
- Die ELER-induzierten Sanktionsregelungen führten zu Verunsicherungen [XLS*].

Kundenzufriedenheit der ZuwendungsempfängerInnen

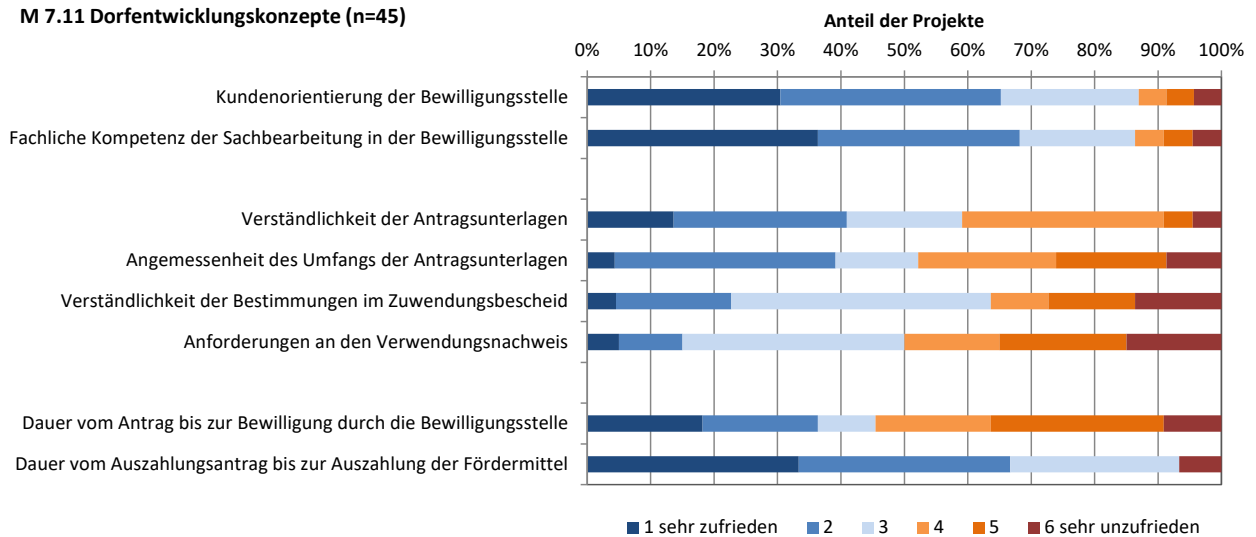
Die Ergebnisse der ZWE-Befragung sind in Abbildung 4 zusammengefasst. Zu den meisten Aspekten wurden insgesamt überwiegend positive Wertungen vergeben. So werden das Verfahren mit der LAG und insbesondere die Kundenorientierung und fachliche Kompetenz der Bewilligungsstellen einhellig positiv bewertet. Klar weniger positiv werden jedoch einzelne Aspekte des administrativen Förderverfahrens eingestuft. Am schlechtesten wurden die „Angemessenheit des Umfangs der Antragsunterlagen“ sowie die „Anforderungen an den Verwendungsnachweis“ bewertet. Insgesamt vergaben die Befragten der LEADER-Projekte etwas positivere Wertungen als die der DE-Projekte. Dies ist erfreulich, da es sich bei den LEADER-ZWE auch vielfach um Private handelt, die in der Tendenz weniger „Bürokratie-Erfahrung“ mitbringen, aber insgesamt durch RM und Bewilligungsstelle gut betreut wurden.

Abbildung 4: Zufriedenheiten der ZuwendungsempfängerInnen mit dem Förderverfahren (M19.2 und M7.11)

M 19.2 LEADER (n=180)



M 7.11 Dorfentwicklungskonzepte (n=45)



Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-19.2*F1], [ZWE-DIEK*17] und [ZWE-IKEK*19].

In der Befragung der LEADER-ZWE wurden eine Frage²¹ nach **besonderen Problemen** bei Antragsunterlagen und Verwendungsnachweisen gestellt. Dazu gab es Anmerkungen von 110 Befragten (=61 %), was die Relevanz dieser Problematiken unterstreicht. Typische Angaben waren: „Das Einholen von mehreren Angeboten zur Plausibilisierung der Kosten“, „Die exakte Kalkulation

²¹ Frage: „Welche Anforderungen an die Antragsunterlagen und Verwendungsnachweise haben Sie vor besondere Herausforderungen gestellt? (Nennen Sie ggf. auch Gründe!) [ZWE-19-2*F3].

und Bestimmung der Kosten für das gesamte Projekt. Dadurch wurden wir etwas "steif" und unflexibel." oder „Das gesamte Verfahren ist viel zu kompliziert und bürokratisch.“ [ZWE-19.2*F3].

Zu der offen gestellten Frage der ZWE-Befragung „Wenn Sie das Förderverfahren insgesamt beurteilen, welche Gesichtspunkte würden Sie herausstellen?“ hatten die Befragten die Möglichkeit, besonders Positives oder Negatives zu nennen. Die Befragten nannten etwas mehr positive als negative Aspekte. Die Nennungen zu positiven Aspekten (170 Aspekte von 132 Befragten) und negativen Aspekten (114 Aspekte von 118 Befragten) lassen sich wie folgt zusammenfassen [ZWE-19.2*F3].

Positive Aspekte bezogen sich vor allem auf (Anzahl der Nennungen, *Beispiele*):

- **Zusammenarbeit und Beratung** (120):
 - **Zusammenarbeit mit der Bewilligungsstelle** (50): „direkte, persönliche Kontakte zur Bezirksregierung bei Rückfragen“
 - **Zusammenarbeit mit dem Regionalmanagement** (49): „Die intensive Projektbegleitung durch die Regionalmanager“
 - **Zusammenarbeit mit anderen Beteiligten** (21),
davon hauptsächlich: **Zusammenarbeit mit LAG** (8) „persönlicher Kontakt mit der LAG war sehr positiv“, **mit der örtlichen Verwaltung** (3): „Unterstützung durch örtliche Verwaltung“
und **Sonstigem** (10): „gute vertrauensvolle Zusammenarbeit der Akteure“
- **Förderung/Antragsbearbeitung** (36): die Förderung überhaupt, die Fördersumme, Schnelligkeit der Förderung: „zügige Bearbeitung“, „hoher Anteil an Förderung“
- **Auswahlverfahren** (7): Transparente, verständliche Förderbedingungen, „klare Regelung zu Verausgabung der Sachleistungen“
- **Projektentwicklung** (3): Ergebnisoffenheit, breites Themenspektrum: „breiter Ansatz“
- **LEADER-Ansatz** (3): Regional, Bottom-up-Prozess, „Demokratie im ländlichen Raum“

Negative Aspekte bezogen sich vor allem auf (Anzahl der Nennungen, *Beispiele*):

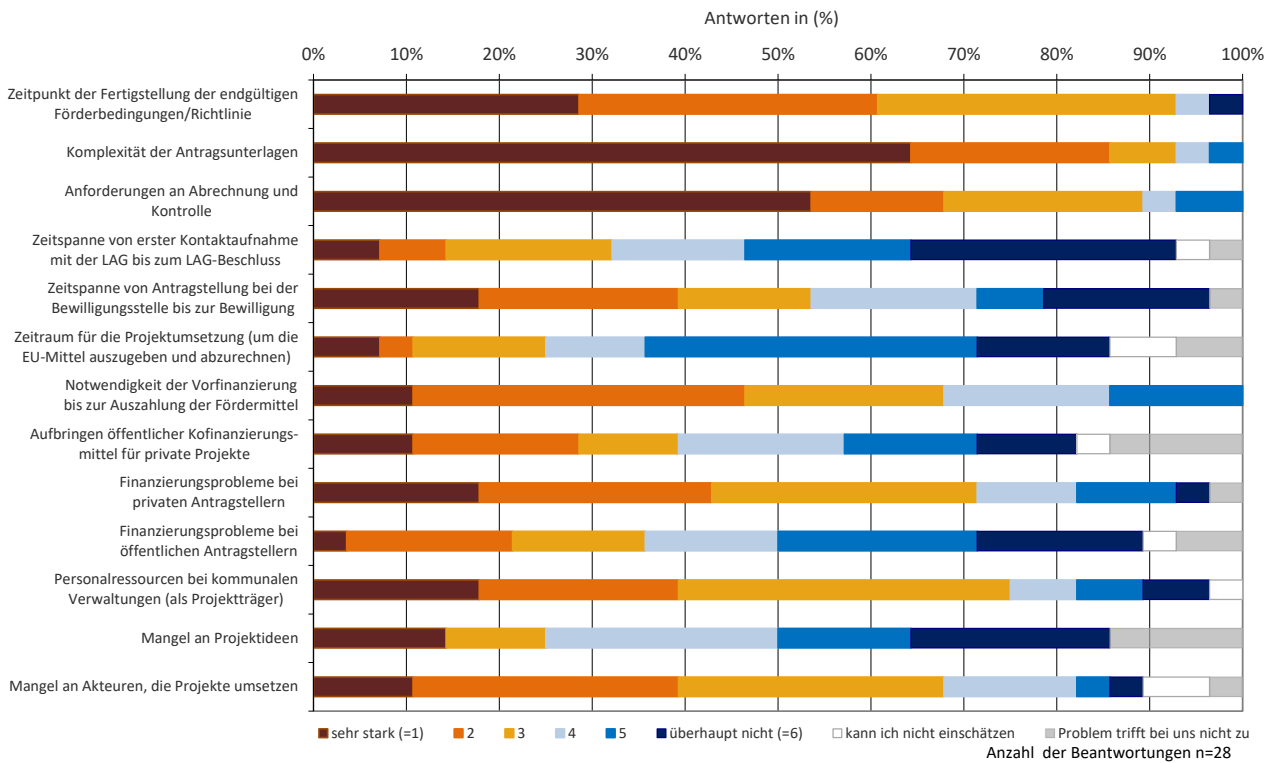
- **Verwaltungsaufwand** (52), zumeist allgemein gehalten: „großer Verwaltungsaufwand“, „bürokratischer Aufwand“, „für das komplizierte bürokratische Verfahren wird viel zu viel Zeit gebunden, die besser inhaltlich für das Projekt genutzt werden sollte“, z. T. mit weiterer Präzisierung: „Dass zu viele Kostenvoranschläge eingeholt werden müssen“, „die Flut an Formulare und auch eine bestimmte Unflexibilität, wenn Veränderungen anstanden und Mehrkosten entstanden sind“.
- **Zeitliche Aspekte** (5): „lange Zeitdauer bis zur Bewilligung des Antrages und zum Projektbeginn“

- **Eingeschränkte/ungünstige/sich ändernde Förderbedingungen/Vorfinanzierung (26):** „Die Cent-genaue Kostenkalkulation ohne "Puffer"“, „zwischenzeitlich sich ändernde Förderrichtlinien“, „der bürokratische Aufwand und vor allem der Zwang in Vorleistung zu gehen. 25.000 € lassen einen als Vereinsvorsitzenden schlecht schlafen.“ „Die beizubringenden Drittmittel von 35 % hätten wir als e.V. [...] nicht erzielen können.“
- **Förderverfahren zu kompliziert (14):** Aufwendige Antragstellung, unverständliche Unterlagen und Formulare, langfristige Vorausplanung „der Nachweis z. B. für bezahlte Rechnungen war recht kompliziert“, „Das Projekt ist über mehrere Jahre angelegt, sodass es schwierig war im Vorfeld alle Maßnahmen im Detail schon festzulegen.“, „Die für Laien schwierigen Antragsformulare und Formulare für den Verwendungsnachweis.“
- **Unsicherheit (6):** „Die Risiken eines Antrags und alle Bedingungen sind keinem Projektträger klar und aus den Beiblättern nicht ersichtlich.“, „Nach Bewilligung des Projektes kamen fast halbjährlich neue durch uns zu erfüllende Aufgaben (z. B. halbjährliche Zwischenberichte an die LAG) hinzu, die bei der Antragsstellung nicht benannt worden waren“.
- **Einflussnahme durch Außenstehende (3):** „Lautstarke Kritik von ungeeigneten Unternehmen, die bei der Ausschreibung nicht berücksichtigt werden konnten und Versuch der Einflussnahme durch Ortspolitiker auf ein ordnungsgemäßes Vergabeverfahren“, „Inhaltliche Einflussnahme der Bezirksregierung“.
- **Sonstiges (8):** wechselnde AnsprechpartnerInnen in der Bewilligungsbehörde, unerfahrene SachbearbeiterInnen, Verhinderung von ehrenamtlichen Engagement, Probleme mit dem Finanzamt, ländergrenzenüberschreitende Projekte zu aufwendig, formalistische Diskussion über die Eingruppierung von MitarbeiterInnen, Kommunikationsprobleme.

Umsetzungshemmnisse aus Sicht der LEADER-Regionalmanagements

Die Einschätzungen der RM zu einzelnen Beeinträchtigungen sind sehr heterogen (s. Abbildung 5). Als gravierendste Beeinträchtigung werden administrative Aspekte (wie Zeitpunkt der Fertigstellung der Förderbedingungen/Richtlinie, Komplexität der Antragsunterlagen, Anforderung an Abrechnung und Kontrolle wahrgenommen. Insgesamt werden hier natürlich zunächst subjektive Wahrnehmungen dargestellt, wobei auch auffällig ist, dass von vielen befragten RM auch regionseigene Problematiken (z. B. Mangel an Akteuren, die Projekte umsetzen) als relevante Beeinträchtigungen eingestuft wurden [RM*16].

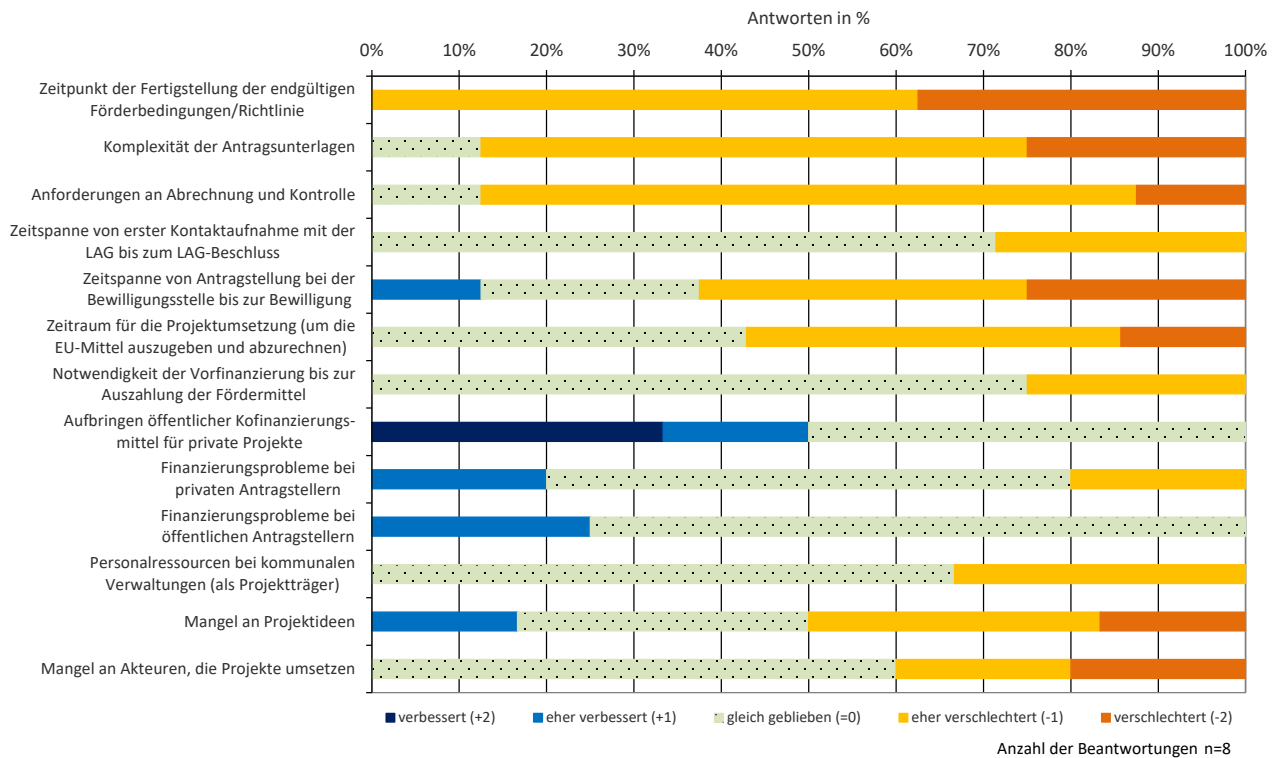
Abbildung 5: Einschätzungen der RM zu Beeinträchtigungen der Projektumsetzung



Quelle: Befragung der Regionalmanagements 2018 [RM*16].

Die Einschätzungen der RM zu **Änderungen gegenüber der letzten Förderperiode** (s. Abbildung 6) weisen in vielen Bereichen auf gleichbleibenden Bedingungen hin. Bei einigen zentralen Problemen in der letzten Förderperiode (Kofinanzierung für private Projekte, Finanzierungsprobleme öffentlicher Antragsteller) wurden positive Verschiebungen wahrgenommen. Bei einigen administrativen Aspekten (z. B. Komplexität der Antragsunterlagen, Anforderung an Abrechnung und Kontrolle) zeigte sich aber auch eine Verschärfung der Problematik. Da hier nur die RM mit Erfahrungen aus der letzten Förderperiode geantwortet haben, ist die Stichprobe mit acht Antwortenden allerdings relativ gering.

Abbildung 6: Einschätzungen der RM zu Änderungen gegenüber der letzten Förderperiode hinsichtlich Beeinträchtigungen der Projektumsetzung

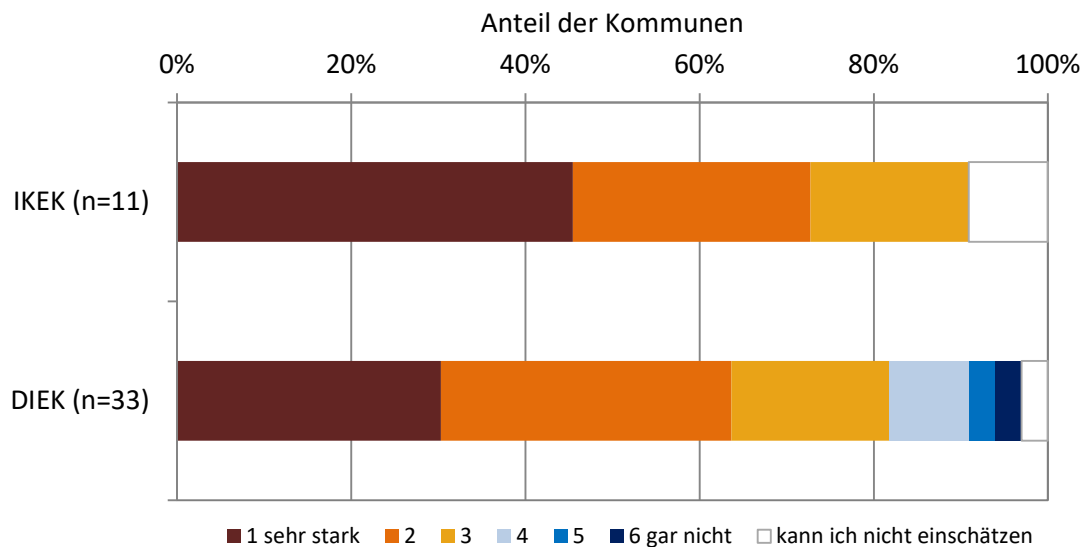


Quelle: Befragung der Regionalmanagements 2018 [RM*I6].

Umsetzungshemmnisse aus Sicht der Kommunen mit Dorfentwicklungskonzept

Die **Personalressourcen** in der kommunalen Verwaltung beeinflussen die Umsetzung von Projekten mit DE-Mitteln (vgl. Abbildung 7). Gerade bei kleinen Kommunen fehlt das Personal in den Bauabteilungen bzw. ein „Förderlotse“. Gleichzeitig gibt es aber auch sehr routinierte und rührige BürgermeisterInnen, die jegliche Fördermöglichkeit nutzen [Fallstudie*].

Abbildung 7: Stellen die zur Verfügung stehenden Ressourcen an Personal in der kommunalen Verwaltung einen Engpass für die Umsetzung von Projekten mit Dorfentwicklungsmitteln dar?



n = Anzahl der Kommunen mit Antwort auf die Frage

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-DIEK*18] und [ZWE-IKEK*20].

Im Rahmen der Interviews bestätigten sich hinsichtlich der administrativen Umsetzung von Projekten die bekannten Probleme wie z. B. Vergaberecht, Sanktionen, Wartezeiten. Zeitaspekte haben in der Wahrnehmung der Akteure eine hohe Bedeutung, zeitliche Verzögerungen bedeuten schnell Motivationsverluste.

Bei Vorhaben der Dorfentwicklung und -erneuerung (M7.4 und M7.5) konnten **freiwillige unentgeltliche Arbeitsleistungen** als fiktive Ausgabe monetär in die Bemessungsgrundlage einbezogen werden. So wurde das bürgerschaftliche Engagement honoriert (ILE-Richtlinie NRW 2016, Ziffer 3.4.5.7, 4.4.4.5). Ein Beispiel aus den Fallstudien konkretisiert das Vorgehen bei der Sanierung eines Dorfsaals. Dadurch, dass das Dorfgemeinschaftshaus (DGH) Eigentum der Gemeinde ist, ist diese Antragsteller und Zuwendungsempfänger für die Förderung nach M7.4. Somit setzt die kommunale Verwaltung das Projekt verwaltungstechnisch samt Ausschreibungs- und Vergabeverfahren um. Die Nutzung des DGH hat die Gemeinde über einen Miet- bzw. Pachtvertrag an einen Trägerverein übertragen. Mitglieder des Trägervereins leisten während der Bauphase in einem erheblichen Maße (rd. 6.900 Stunden sind angestrebt) freiwillige unentgeltliche Arbeitsstunden. Diese werden in „Helferlisten“ dokumentiert und an die Kommune zur Abrechnung mit der Bewilligungsstelle weitergeleitet. Der Trägerverein muss keine weiteren bürokratischen Hür-

den bewerkstelligen. Die Aussicht auf einen ansprechenden Treffpunkt beflügelt die Ehrenamtlichen, die unermüdlichen Einsatz zeigen [Fallstudie*3].²²

Deutlich wird der Wunsch geäußert, dass die **Finanzausstattung der Kommunen** grundsätzlich so beschaffen sein sollte, dass alle Pflichtaufgaben und ein Mindestmaß an freiwilligen Aufgaben finanziert werden können. Der Umweg der Mittelzuweisung über Förderprogramme ist nach Meinung der Kommunen administrativ sehr aufwendig und nicht zielführend. Ein Zitat aus den Fallstudien besagt: *„Eigentlich müsste man den ländlichen Raum im Ganzen deutlich anders aufstellen. Was auch die Zuschnitte und die Aufgabenverteilung angeht. Aber das hat mit Förderung jetzt mal grad nichts zu tun“*. [Fallstudie*18]

Aufgrund der guten wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland und auch in Nordrhein-Westfalen besteht eine hohe **Nachfrage nach Handwerksbetrieben und Baufirmen**. Das führt bei der Einholung von Angeboten im Rahmen der Vergabe/Kostenplausibilität, aber auch bei der späteren Umsetzung von investiven Projekten zu Engpässen [Fallstudie*1].

Fazit: Verwaltungsabläufe der Projektförderung

Insgesamt funktioniert die administrative Umsetzung gut, auch wenn es Kritik an Förderbedingungen und insbesondere an einem zu hohen Verwaltungsaufwand gibt. Bei den ZWE lässt sich eine insgesamt recht hohe Kundenzufriedenheit konstatieren. Für zukünftige Weiterentwicklungen bleibt zu bedenken, dass zwar die konkrete Umsetzung im Land überwiegend positiv zu bewerten ist, jedoch auch die LEADER-Regionen-Förderung wie die gesamte EU-Förderung weiterhin als bürokratisch wahrgenommen wird (was oftmals wiederum an allgemeinen Regularien der Bundesländer z. B. dem Vergaberecht liegt). So haben die verwaltungstechnischen Anforderungen insbesondere bei privaten ZWE einen negativen Einfluss auf die potenzielle Inanspruchnahme von Förderung.

4.2.2 Auswahl geeigneter Strategien und Unterstützungsstrukturen zu LEADER

Für die LEADER-Förderung ist zur Beurteilung der administrativen Umsetzung neben der Projektförderung auch die Gestaltung des Verfahrens zur Auswahl bzw. Anerkennung geeigneter Entwicklungsstrategien sowie der sie tragenden LAGs und die Einrichtung von adäquaten landesweiten Unterstützungsstrukturen für die regionale Umsetzung relevant.

²² In den Förderdaten 2014 bis 2018 (Zahlstelle, 2019), die dem Thünen-Institut übermittelt wurden, finden sich in der Spalte „Bürgerschaftliches Engagement“ bisher keine Eintragungen. Diese werden erst mit Abschluss des Vorhabens angegeben.

Die **Anforderungen zur Anerkennung und weiteren Arbeit der LAGs** sind im NRW-Programm Ländlicher Raum, in der Bekanntmachung zum LEADER-Wettbewerb (MKULNV, 2014), in der LEADER-Richtlinie (Punkt 4.3 und 7), in den Hinweisen zum weiteren Förderverlauf sowie mündlich und schriftlich in Präsentationen bei den Dienstbesprechungen. Wesentliche Bereiche sind die Umsetzung der Entwicklungsstrategie, die Priorisierung der Umsetzungsprojekte, die Einrichtung des Regionalmanagements, die Beratung der potenziellen Projektträger und grundsätzlich die Einhaltung der LEADER-Merkmale (Grajewski et al. 2018).

Grundlagen des Verfahrens zur Anerkennung der LAGs waren

- Anforderungen an die RES: Entwicklungsziele müssen mit einer Rangfolge sowie klaren und messbaren Zielvorgaben für Output oder Ergebnisse unterlegt sein. Es sind mindestens drei und höchstens sechs Handlungsfelder festzulegen und die sonstigen Finanzierungsquellen sind zu benennen. Der Strategiefindungsprozess muss im Bottom-up-Ansatz erfolgt sein.
- Regionales Budget: Die Festlegung der regionalen Bewirtschaftungsrahmen erfolgt nach Regionsgröße (gemäß der Einwohnerzahl). Der Ausgabenanteil für das RM darf max. 20 % des regionalen Gesamtbudgets betragen. Die Vorhabenförderung ist auf 65 % der zuwendungsfähigen Gesamtausgaben und 250.000 Euro begrenzt. Die Höhe der Förderung kann in diesem Rahmen anhand eines transparenten und diskriminierungsfreien Systems durch die LAG bestimmt werden (Grajewski et al. 2018).

Von der Bekanntmachung des Wettbewerbs zur LEADER-Auswahl Ende Oktober 2014 bis zur Bewilligung erster Umsetzungsvorhaben vergingen zwei Jahre. Die Folge dieses auch im Vergleich mit anderen Ländern langen Zeitraums war, dass während dieser Zeit den IdeengeberInnen und potenziellen Projektträgern keine Rückmeldung über die Chancen zur Förderfähigkeit ihrer Vorhaben gegeben werden konnte, mit negativen Auswirkungen auf deren Motivation. Die RM berichten, dass ein hoher Aufwand erforderlich sei, um das Interesse der Akteure beständig zu halten bzw. zu reaktivieren (XLS*). Ein gewisser zeitlicher Vorlauf bis zum Beginn der Förderung ist systemimmanent, da es sich bei der Auswahl der LEADER-Regionen um ein Wettbewerbsverfahren handelt, bei dem die eingereichten Strategien beurteilt werden. Erst anschließend sind Projektförderungen möglich. Das Ergebnis des Auswahlverfahrens wurde Mitte Mai 2015 veröffentlicht. Daran schloss sich jedoch eine weitere Phase an, in der noch keine Vorhaben umgesetzt werden konnten. Dies lag im Wesentlichen an Engpässen bei der Schaffung der fördertechnischen Grundlagen, dem Aufbau adäquater Kapazitäten und Strukturen in den Regionen und Verwaltungen sowie der Etablierung von Verfahrensabläufen. Zudem waren in den ausgewählten LEADER-Regionen Korrekturen und Nacharbeiten an den Strategien und Strukturen erforderlich. Dieser Prozess bedurfte ebenfalls Zeit; teilweise waren einzelne Sachverhalte zwischen den Regionen, Bewilligungsstellen und dem Fachreferat zu klären. Diese Klärungsphase verlief nicht ganz reibungslos bzw. zeitzehrend (Grajewski et al. 2018).

Im Fachreferat kam es durch die Ausweitung des LEADER-Ansatzes zu Arbeitsspitzen, den daraus resultierenden **Personalengpässen** wurde dann durch Bereitstellung von personellen Ressourcen, jedoch erst relativ spät im Prozess, erfolgreich begegnet. Nun sind für die Bezirksregierungen

Bearbeitungsspitzen zu erwarten, da sich ein Großteil der notwendigen Bewilligungen nun auf einen kleinen Teil der vorgesehenen Umsetzungszeit konzentriert. Die Bewältigung mit den vorhandenen Kapazitäten wird von den Bewilligungsstellen in unterschiedlichem Ausmaß als problematisch eingeschätzt (Grajewski et al. 2018).

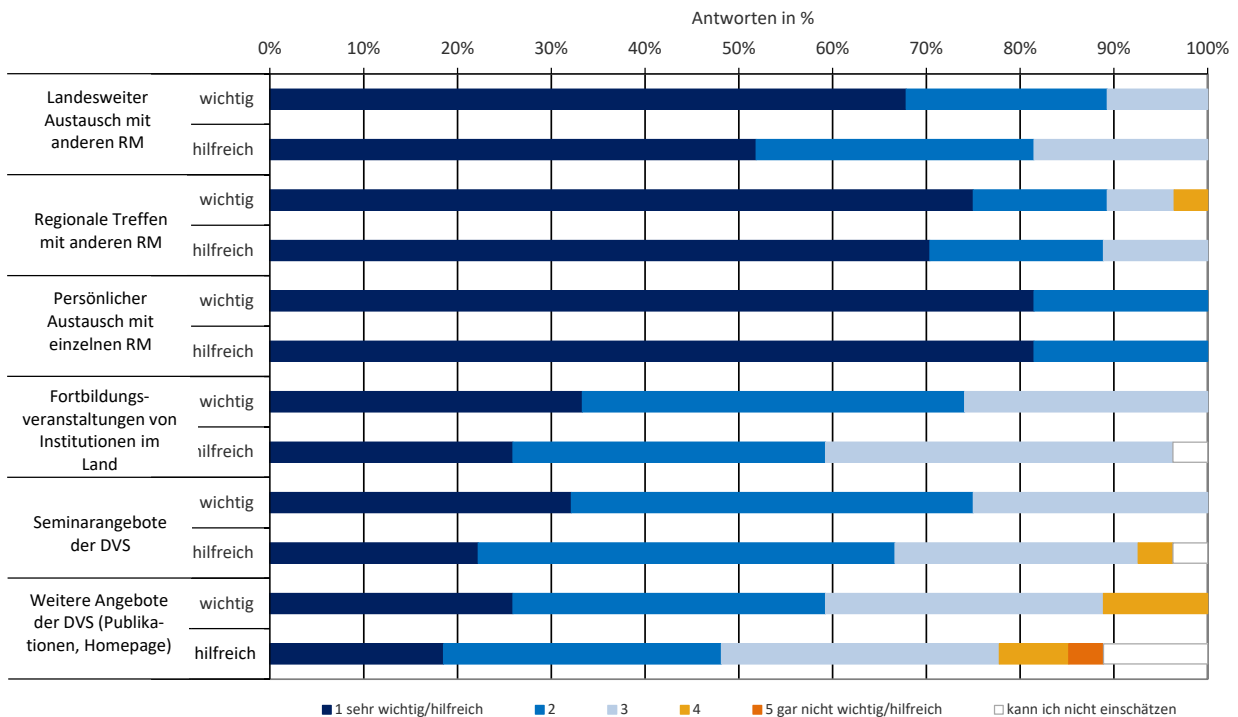
Als **qualitätssichernde Instrumente** in der Umsetzungsphase wurden verankert (Grajewski et al. 2018):

- Regelmäßige **Dienstbesprechungen** des Fachreferates mit RM und Bewilligungsstellen.
- **LEADER-Arbeitskreis**: Er wurde im Jahr 2015 gegründet und setzt sich aus jeweils einer Person der fünf Bezirksregierungen, einem Vertreter/einer Vertreterin der EU-Zahlstelle sowie aus VertreterInnen des Fachreferats zusammen. Es werden aktuelle Themen und Fragestellungen diskutiert und gemeinsame Entscheidungen getroffen.
- In 2017 wurde zudem eine **LEADER-Vernetzungsstelle** eingerichtet, die sich mit ihrem Angebot (hierunter u. a. Schulungen z. B. im Bereich Vergaberecht, Zuwendungsrecht) insbesondere an die Regionen und deren Regionalmanagements richtet.

Zudem ist landesseitig eine **Beobachtung der Umsetzung** der RES etabliert. Dazu dienen die Jahresberichte der LAGs. Mögliche Änderungen der RES, die auf Erkenntnisse aus SelbstEvaluationen gestützt sein müssen, sind dann von den Bezirksregierungen zu genehmigen.

Es gibt unterschiedliche **Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch**. Die Einschätzungen der RegionalmanagerInnen zu deren Wichtigkeit und Ausprägung sind in Abbildung 8 dargestellt. Aus Sicht der befragten Regionalmanagements spielten insbesondere der persönliche Austausch, regionale Treffen sowie landesweite Treffen eine wesentliche Rolle. Etwas weniger bedeutsam wurden Angebote der DVS eingeschätzt, aber auch hier wurde der Zustand eher positiv gesehen. Auffällig ist, dass die Bewertungen zwar insgesamt sehr positiv waren, aber die Einschätzung, wie hilfreich die Angebote in der derzeitigen Praxis sind, in einigen Aspekten hinter den Einschätzungen zur prinzipiellen Wichtigkeit zurückblieben, sodass hier z. T. Verbesserungspotenziale zu vermuten sind.

Abbildung 8: Einschätzungen der RM zu Unterstützungsangeboten und Möglichkeiten zum Austausch



Anzahl der Beantwortungen n=28

Quelle: Befragung der Regionalmanagements 2018 [RM*L1].

Fazit: Im Ergebnis ist die Eignung der LAGs insgesamt positiv zu bewerten (s. ausführliche Bewertungen in Kap. 4.3), diese waren die wesentliche Voraussetzung für die Etablierung der LEADER-Prinzipien. Die Nützlichkeit der Entwicklungsstrategien wurde allerdings recht gemischt bewertet (s. Kap. 4.4.2). Die mittlerweile etablierte Rahmensetzung und Unterstützungsstrukturen sind positiv zu werden. Die Anlaufphase mit ihren Verzögerungen bis zur ersten Projektumsetzung war aber problematisch.

4.2.3 Mitnahmeeffekte/Fehlende Additionalität

Wenn bei einer Förderpolitik ein Anteil der Projekte auch ohne Förderung ganz oder teilweise umgesetzt worden wäre, verringert dies die Nettowirkung der Förderung. Dies wird bei privatwirtschaftlichen TrägerInnen als „Mitnahme“, bei den öffentlichen Akteuren als „fehlende Additionalität“ bezeichnet (das Projekt wurde also nicht zusätzlich angestoßen). Eine passende administrative Umsetzung und Ausgestaltung der Projektförderung sollte helfen, solche Minderungen der Programmwirkung zu vermeiden/zu begrenzen. Bei Projekten, die ohne Förderung identisch

oder sogar früher²³ bzw. größer umgesetzt worden wären, wird dies als „vollständige Mitnahme/fehlende Additionalität“ bezeichnet, bei Projekten, wo die Effekte kleiner oder später gewesen wären, als „teilweise Mitnahme/fehlende Additionalität“.

Da bisher nur für LEADER Befragungsdaten vorliegen, beschränken sich die folgenden Erörterungen auf die LEADER-Projekte der M19.2. Bei LEADER liegt eine breite Mischung von ZWE-Typen vor, dabei werden 24 % der Projekte von öffentlichen ZWE und 76 % von privaten ZWE durchgeführt (s. Kap. 4.1.2, unter den befragten ZWE war das Verhältnis 28 % Öffentliche zu 72 % Private). Es sind also sowohl „Mitnahmen“ (bei Privaten) als auch „fehlende Additionalitäten“ (bei Öffentlichen) zu prüfen.

Aus der ZWE-Befragung²⁴ der **LEADER-Projekte** (M19.2) lässt sich schließen, dass bei 6 % der Befragten eine vollständige Mitnahme vorliegt und bei 28 % eine teilweise Mitnahme. Die Details sind Tabelle 6 zu entnehmen²⁵ [ZWE-19.2*F6]. Deutlich wird, dass die Problematik insgesamt bei den öffentlichen Projektträgern häufiger auftritt.

Dass die Projekte überwiegend kommunale oder gemeinwohlorientierte ZWE haben (bei den privaten ZWE sind ja viele gemeinnützige Vereine), reduziert die Tragweite der Mitnahmeproblematik. So können die Kommunen bei „fehlender Additionalität“ mit den durch die Förderung gesparten Geldern andere Investitionen tätigen bzw. die Projekte qualitativ besser und/oder früher umsetzen. Es findet eine Substitution von kommunalen Mitteln durch ELER-Mittel statt. Eine solche fehlende Additionalität ist weniger kritisch zu sehen, da der öffentliche Nutzen der öffentlichen Gelder nicht durch die Finanzierungsquelle (EU oder kommunales Geld) beeinflusst wird. Kritischer zu werten sind hingegen Mitnahmen von wirtschaftlich orientierten privaten Vorhaben, da öffentliche Mittel zur Minimierung privater Risiken bzw. Maximierung des privaten Nutzens verwendet werden. Dies (= Mitnahme durch Einzelpersonen/Unternehmen) betrifft jedoch nur 1 % (vollständige Mitnahme) bzw. 6 % (teilweise Mitnahme) der insgesamt geförderten Projekte [ZWE-19.2*F6]. Zudem ist bei dem ZWE-Typ Privatperson (= 9 % der Befragten) die Zuordnung gemeinwohlorientiert/privater Nutzen nicht unbedingt eindeutig, der ZWE-Typ Unternehmen macht 6 % der Befragten aus.

²³ Wenn bei Mehrfachantworten eine der Nennungen auf einen geringeren (= späteren oder kleineren) Effekt hindeutet, wird dies auch dann als „teilweise“ klassifiziert, wenn die zweite Nennung allein eine „vollständige Mitnahme“ bedeuten würden. D. h. die Kombination „früher“ und „kleiner“ wird beispielsweise als „teilweise“ kategorisiert.

²⁴ Frage: „Bitte versetzen Sie sich gedanklich an den Zeitpunkt der Antragstellung zurück: Wie hätten Sie das Projekt ohne die Förderung durchgeführt?“ [ZWE-19.2: F6].

²⁵ Dabei gaben 5 % der ZWE an, dass sie das Projekt auch ohne Förderung genauso hätten durchführen können. Demgegenüber gaben 66 % der ZWE an, sie hätten ihr Vorhaben gar nicht durchgeführt. 29 % der ZWE hätten die Projekte in anderer Form umgesetzt. Bei den Projekten, die „früher“ umgesetzt worden wären, wären diese zumeist kleiner umgesetzt worden (= teilweise Mitnahme), die Projekte, die früher bei gleicher Investitionssumme umgesetzt worden wären (= 1 % der Projekte), sind als vollständige Mitnahme/fehlende Additionalität zu kategorisieren.

Fazit: Auch wenn solche Fragen immer nur hypothetisch²⁶ beantwortet werden können, wurde doch deutlich, dass die LEADER-Förderung ganz überwiegend eine Unterstützung von Initiativen war, die sonst gar nicht oder in „kleinerer“ Form/qualitativ geringer verwirklicht worden wären. Insgesamt lässt sich kein wesentlicher (Nach)steuerungsbedarf zur Vermeidung/Reduzierung von Fehlallokation/Mitnahmeeffekten erkennen.

Tabelle 6: Berücksichtigung von Mitnahmen/fehlender Additionalität nach Kategorien (M19.2)

Kategorie Mitnahme/ fehlende Additionalität	Bedingung	Anteile der Zuwen- dungsempfängerInnen (ZWE) gesamt	Nur öffentliche ZWE	Nur private ZWE
Vollständig	Vorhaben, die ohne Förderung in - identischer Weise (gleicher Umfang/Zeitpunkt) - größer - früher (aber mit gleicher Investitionssumme) umgesetzt worden wären.	6 %, darunter - 5 % - 2 % - 1 %	8 %	4 %
Teilweise	Vorhaben, die ohne Förderung - später - kleiner - schrittweise umgesetzt worden wären.	28 %, darunter - 6 % - 23 % - 13 % (Teilsummen übersteigen aufgrund von Mehrfach- nennungen die Gesamtsumme)...	41 %	24 %
Keine	Vorhaben, die ohne Förderung nicht durchgeführt worden wären.	66 %	51%	72%

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-19.2*F6].

4.3 Pläne für die Entwicklung ländlicher Gemeinden und Dörfer (M7.11)

NRW hat in der Förderperiode 2014 bis 2020 in der Dorfentwicklung einen neuen Ansatz etabliert, indem DE-Konzepte (IKEK/DIEK) als Fördergrundlage an Bedeutung gewonnen haben und auf die gesamtkommunale Ebene gehoben worden sind.

²⁶ Ggf. ist auch taktisches Antwortverhalten möglich. In den persönlichen Befragungen im Rahmen der Fallstudien, wo seitens des Interviewers flexibel nachgefragt werden kann, entstand aber der Eindruck, dass von den Befragten ein realistisches Bild gezeichnet wurde.

4.3.1 Konzepte als Fördergrundlage

Die hohe Bedeutung der DE-Konzepte (Voraussetzung für die private Förderung im Bereich der Instandhaltung ortsbildprägender Bausubstanz; Erhöhung der Förderquote für kommunale Investitionen) in der Förderperiode 2014 bis 2020, stellte für die Kommunen einen starken Anreiz dar, ein solches Konzept zu erstellen.

Im Förderzeitraum bis 31.12.2018 wurden insgesamt 89 DE-Konzepte gefördert (ein Drittel DIEK und zwei Drittel IKEK). Drei Gemeinden (Arnsberg, Porta Westfalica und Nettersheim) haben sowohl ein IKEK als auch jeweils ein DIEK erstellt. Sechs weitere Gemeinden haben jeweils für zwei Ortsteile der Gemeinde ein DIEK erarbeitet.

Im Zeitraum von 2016 bis 2018 wurden auf Basis von DE-Konzepten für öffentliche und private Projekte nach M 7.4 63 % der gesamten öffentlichen Mittel verausgabt (50 % DIEK, 13 % IKEK). Das entspricht 48 Vorhaben mit rd. 6,5 Mio. Euro öffentlichen Mitteln. Von den neun Vorhaben nach M7.4 erfolgten vier Vorhaben mit insgesamt 0,45 Mio. Euro öffentlichen Mitteln auf Basis von DE-Konzepten.

Die Ergebnisse der ZWE-Befragung 2018 zeigen, dass 37 der 44 der Gemeinden mit DE-Konzept, die an der ZWE-Befragung 2018 teilgenommen haben, bereits Projekte auf Basis ihres DE-Konzeptes in Angriff genommen haben. 21 Kommunen setzten Vorhaben im Rahmen von M7.4 oder M7.5 um. Darüber hinaus dienten die DE-Konzepte auch als Grundlage für Vorhaben außerhalb der Dorfentwicklung. So setzten zehn Kommunen LEADER-Projekte auf dieser Basis um. Als „externes“ Förderprogramm wurde explizit die Städtebauförderung (vier Kommunen) und hier im Speziellen der Investitionspakt „Soziale Integration im Quartier“ (zwei Kommunen) genannt. Fünf Befragte erwähnten, dass Heimatförderprogramme mit dem Vorhaben umgesetzt wurden [ZWE-DIEK*16] [ZWE-IKEK*18]. Auch in den persönlichen Gesprächen innerhalb der regionalen Fallstudien bestätigten die befragten BürgermeisterInnen, dass die DE-Konzepte auch mit Fördermitteln außerhalb der Dorfentwicklung oder mit kommunalen Eigenmitteln umgesetzt werden [Fallstudie*].

Sowohl bei den persönlichen Gesprächen als auch bei der ZWE-Befragung taten die Befragten deutlichen Unmut über die geänderten Umsetzungsmodalitäten in der Dorferneuerung kund, die sich nach dem Regierungswechsel ab 2018 ergeben haben: zum einen hinsichtlich der untergeordneten Bedeutung der DE-Konzepte und zum anderen zu den zeitlichen Verzögerungen beim Antragsverfahren und dem damit verbundenen Mittelfluss.

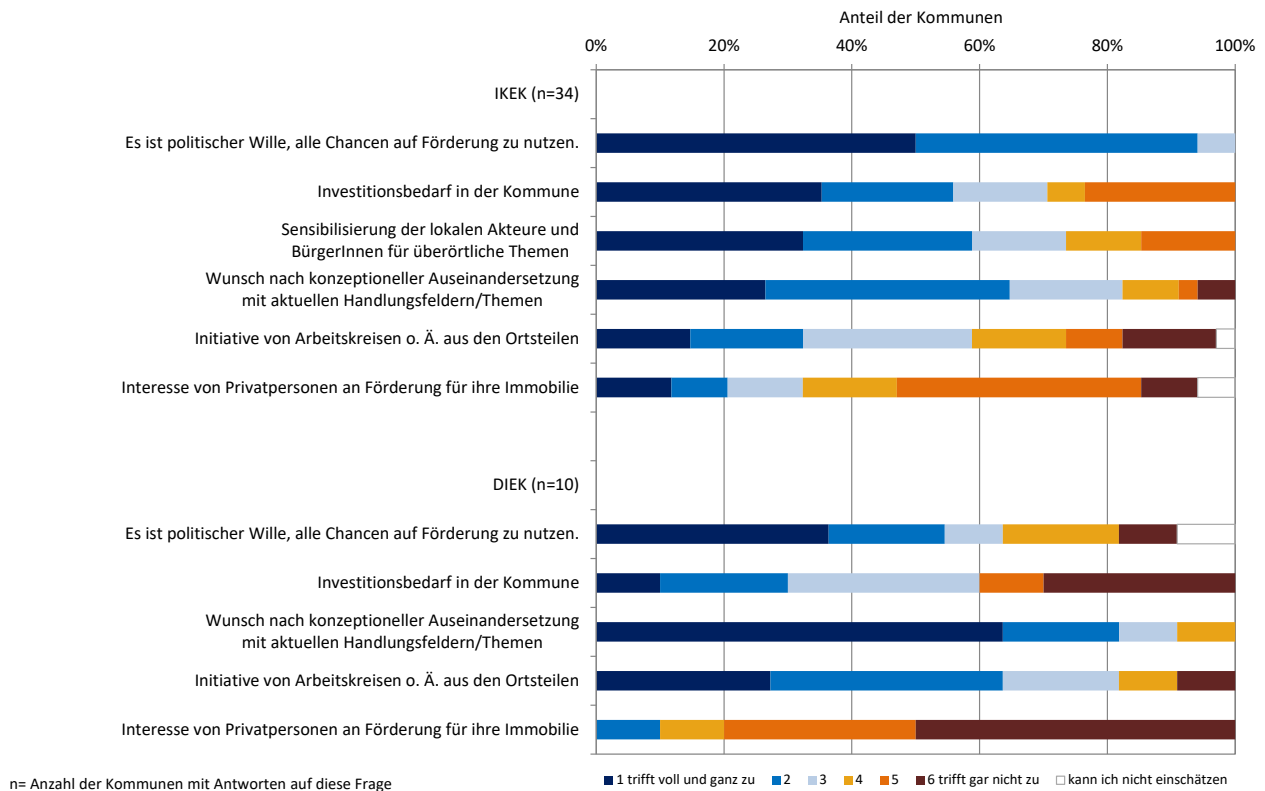
Fazit: Die im Förderzeitraum 2016 bis 2018 erstellten DE-Konzepte dienten als Grundlage für die Umsetzung von Vorhaben nach M7.4 und M7.5, aber auch als Basis zur Akquise von Mitteln der Städtebauförderung sowie der Heimatförderung. Einzelne Kommunen haben sogar zwei DE-Konzepte erstellt.

4.3.2 Gründe für die Erstellung

Die Gründe, warum sich Kommunen dazu entscheiden, ein DE-Konzept zu erstellen, sind vielfältig (vgl. Abbildung 9). Den Ergebnissen der ZWE-Befragung zufolge unterscheiden sich die Gründe für die Erstellung eines DIEK oder IKEK deutlich.

- Bei der IKEK-Erstellung steht deutlich der politische Wille, alle Chancen auf Förderung zu nutzen, an erster Stelle. Auch der Investitionsbedarf der Kommune war ein wesentlicher Grund, Prozesse der Dorfentwicklung zu starten. Gleichwohl bestand bei allen Kommunen der Wunsch, sich mit aktuellen Themen wie demografischem Wandel, Wirtschaftlichkeit von Einrichtungen zur Daseinsvorsorge u. Ä. konzeptionell auseinanderzusetzen. Der explizite Wunsch/Gedanke, durch die aktive Beteiligung lokale AkteurInnen und BürgerInnen für überörtliche Themen zu sensibilisieren, trat dahinter zurück [ZWE-IKEK*3].
- Im Gegensatz dazu stand bei den DIEK die konzeptionelle Auseinandersetzung mit aktuellen Themen an erster Stelle. Auch die Initiative von Arbeitskreisen o. Ä. aus dem betreffenden Ortsteil war ein wichtiger Auslöser. Das Interesse von Privatpersonen an Förderung für ihre Immobilie spielte keine Rolle [ZWE-DIEK*3].

Abbildung 9: Gründe der Kommunen für die Erstellung eines DE-Konzeptes



Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-DIEK*3] und [ZWE-IKEK*3].

Die Ergebnisse der ZWE-Befragung, die Ende 2018 stattfand, bestärken die Eindrücke aus den Fallstudien, die ein halbes Jahr vorher – Mitte 2018 – erfolgten. Mitte 2018 war der Fortgang der Dorfentwicklungsförderung in der Zuständigkeit des Heimatministeriums sehr unklar.²⁷ Gerade die kommunalen InterviewpartnerInnen sprachen sehr deutlich ihren Unmut darüber aus, dass innerhalb der laufenden Förderperiode die Förderbedingungen gründlich geändert wurden. Diese Kritik betraf vor allen Dingen die vermeintlich geringere Bedeutung der DE-Konzepte als Fördergrundlage [*Fallstudie**].

Fazit: Die Gründe für die Erstellung eines DE-Konzeptes unterscheiden sich je nach räumlicher Reichweite der Konzepte. Für Kommunen mit IKEK (gesamtkommunal) waren die Aussicht auf Fördermittel und der Investitionsbedarf in der Gemeinde wesentliche Gründe, die Dorfentwicklungsprozesse zu starten. Das zeigt, dass die Mittel der Dorfentwicklung eine wichtige Finanzierungsquelle für die Kommunen darstellen. Bei den DIEK (Ortsteil/Dorf) hingegen gaben aktive BürgerInnen den Impuls für die Erstellung. Das könnte in der stärkeren lokalen Bindung der Ehrenamtlichen durch den kleinteiligeren/dörflichen Bezug der DIEK begründet sein.

4.3.3 Partizipative Ansätze im Erstellungsprozess

In der Förderhistorie der Dorfentwicklung sind die Beteiligung der Bevölkerung und die Aktivierung des bürgerschaftlichen Engagements immer stärker in den Fokus gerückt. Partizipative Ansätze in der Dorfentwicklung finden sich besonders im Erstellungsprozess des DE-Konzeptes (DIEK/IKEK). Aber auch bei der späteren Umsetzung der DE-Konzepte mit konkreten Projekten sollen sich die BürgerInnen beteiligen (können).

Gemäß dem Leitfaden Dorfentwicklung (MKULNV, 2016a) sind die Bevölkerung und die relevanten AkteurInnen bei der Erstellung der DE-Konzepte einzubinden. Die Art und Weise der Einbindung ist zu dokumentieren (RL-Ziffer 2.5.2 und 2.5.3). Hinsichtlich der IKEK-Erstellung gibt das Land keine Vorgaben, wie die Beteiligung zu erfolgen hat. Der Freiheitsgrad der Kommunen bzw. der beauftragten Planungsbüros ist damit hoch. Anders sieht es bei der Erstellung des DIEK aus. Hier finden sich als Orientierungshilfe beispielhaft Verfahrensschritte und Methoden der Beteiligung. Es sollen möglichst alle Bevölkerungsgruppen (z. B. Kinder/Jugendliche/SeniorInnen, Frauen/Männer, Alt- und NeubürgerInnen, BürgerInnen mit Handicap und mit Migrationshintergrund etc.) aktiv angesprochen und einbezogen werden. „Die Beteiligung der BürgerInnen sollte über mehrere Workshops bzw. Arbeitskreise evtl. mit vorgeschalteter Zukunftswerkstatt geschehen. Die Ergebnisse sollten in einer gemeinsamen Abschlussveranstaltung vorgestellt werden. Der komplette Prozess ist transparent zu gestalten: frühzeitige Information, ausreichender Informati-

²⁷ Die Fördergrundsätze zum Förderprogramm „Dorferneuerung 2019“ erstellt durch das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen wurden erst im November 2018 veröffentlicht. Eine Aktualisierung fand im Januar 2019 statt.

onsaustausch zwischen allen Beteiligten während der Durchführung, z. B. über eine Internetseite wird empfohlen“ (MKULNV, 2016a, Anlage, S. 2).

Spätestens sechs Monate nach Bewilligung müssen die Gemeinden mit der Konzepterstellung beginnen. Die Dauer der Erstellung variiert deutlich und kann zwischen drei und 18 Monaten dauern.

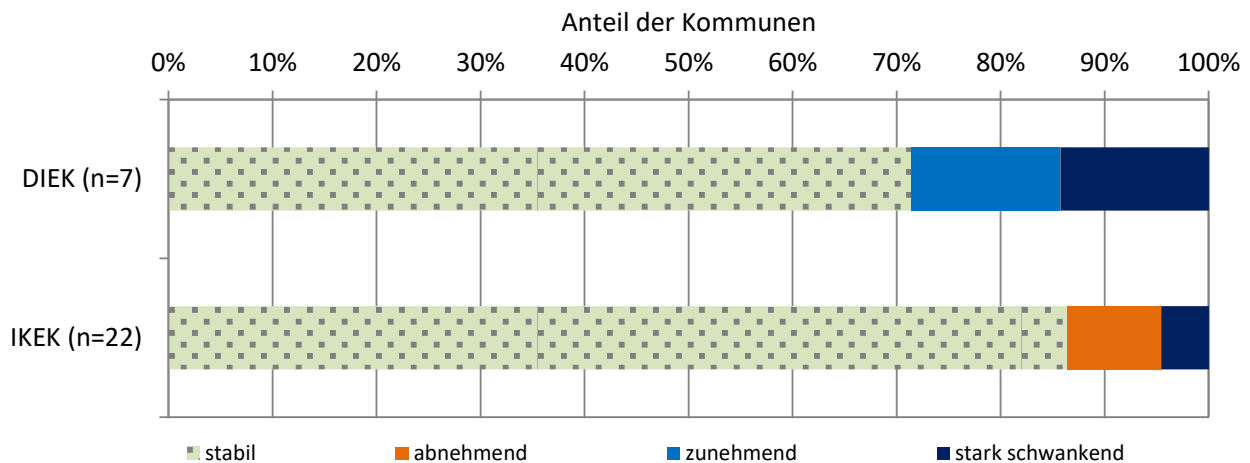
Laufende Informationen über den Erstellungsprozess (Öffentlichkeitsarbeit) erfolgten z. B. über Zeitungsartikel, Internetauftritte, Flyer sowie Aushänge. Rund die Hälfte der befragten IKEK-Gemeinden veröffentlichte darüber hinaus Beiträge in neuen Medien/sozialen Netzwerken. Eine eigene Homepage zum Konzept wurde nur selten erstellt [ZWE-DIEK*10] [ZWE-IKEK*11].

Die Ergebnisse der ZWE-Befragung 2018 zeigen, dass im Rahmen der Konzepterstellung unterschiedliche Beteiligungsformate zur Einbindung verschiedener lokaler AkteurInnen (aus Politik, Vereinen, Initiativen u. a.) sowie der BürgerInnen vor Ort gewählt wurden. Auf die Frage „Welche Gremien/Arbeitskreise haben Sie für den Prozess zur Erstellung des Dorfentwicklungskonzeptes etabliert?“ haben insgesamt neun Kommunen mit DIEK geantwortet. Sieben davon (ca. 78 %) haben eine **Lenkungsgruppe** mit stimmberechtigten Mitgliedern eingerichtet. Bei den IKEK-Gemeinden zeigt sich ein abweichendes Bild. Hier haben von 32 Kommunen, die auf die Frage geantwortet haben, „nur“ 19 Kommunen eine Lenkungsgruppe eingerichtet (60 %). Bei beiden Konzepten setzten sich die Lenkungsgruppen vornehmlich aus VertreterInnen der kommunalen Verwaltung und politischen Gremien/Fraktionen/Gemeinderat zusammen. Aber auch VertreterInnen von Vereinen, Bürgerinitiativen, Verbänden waren vielfach stimmberechtigt [ZWE-DIEK*6] [ZWE-IKEK*6]. Mit einzelnen Ausnahmen lag die Anzahl der Treffen der Lenkungsgruppe während der Erstellungsphase bei den befragten DIEK im Median bei $m=6$ Treffen und bei den IKEK bei $m=5$ Treffen.

Über alle befragten Kommunen hinweg war die Aufteilung von kommunalen zu nichtkommunalen TeilnehmerInnen²⁸ der Lenkungsgruppe nahezu paritätisch mit Tendenz zu mehr kommunalen [ZWE-DIEK*6.1] [ZWE-IKEK*6.1]. Die Zahl der TeilnehmerInnen in der Steuerungsgruppe, zeigt sich weitestgehend stabil. Nur in Einzelfällen kam es zu Schwankungen (vgl. Abbildung 10).

²⁸ Zu den kommunalen TeilnehmerInnen zählen VertreterInnen der kommunalen Verwaltung sowie VertreterInnen von politischen Gremien/Fraktionen/Gemeinderat. Zu den nichtkommunalen/privaten TeilnehmerInnen zählen z. B. VertreterInnen von Vereinen, Bürgerinitiativen, Verbänden, Unternehmen/der lokalen Wirtschaft oder Einzelpersonen.

Abbildung 10: Entwicklung der Zahl der stimmberechtigten TeilnehmerInnen in der Lenkungsgruppe während der Erstellungsphase (M7.11)



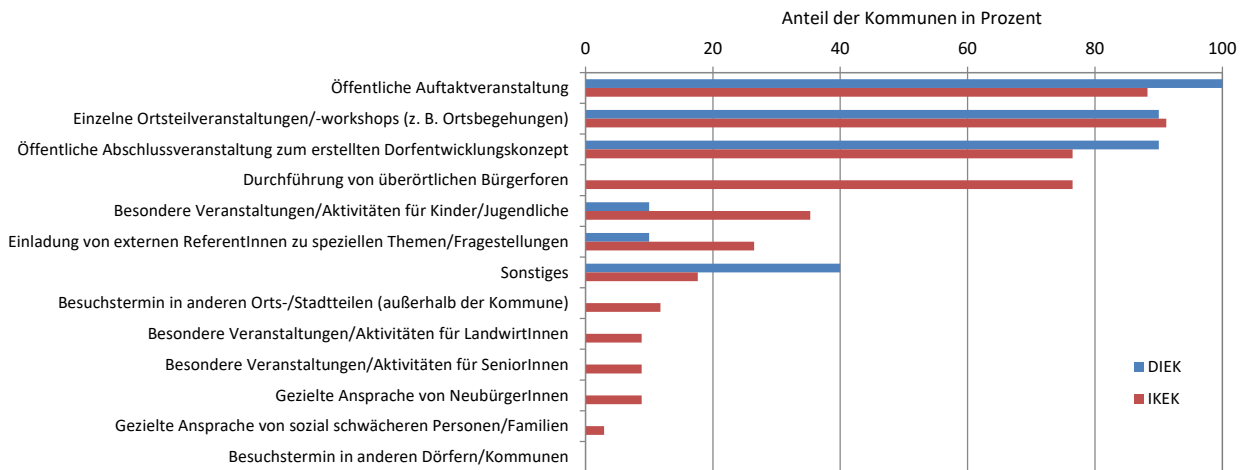
n= Anzahl der Kommunen mit Antworten auf diese Frage

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-DIEK*6.3] und [ZWE-IKEK*6.4].

Von neun Kommunen mit DIEK haben sieben (78 %) **thematische Projektgruppen/Arbeitskreise** (bezogen auf den jeweiligen Ortsteil) eingerichtet [ZWE-DIEK*5]. Auch bei rund drei Viertel der befragten IKEK-Gemeinden haben sich Projektgruppen/Arbeitskreise auf Ortsteil-/Dorfebene gebildet [ZWE-IKEK*5]. Die Themen der Projektgruppen/Arbeitsgruppen waren vielfältig. Häufig genannt wurden: gemeinschaftliches Dorfleben, Jugend, Daseinsvorsorge und Nahversorgung, Naherholung und Tourismus, Wirtschaft, Verkehr/Mobilität/Barrierefreiheit sowie Siedlungsstruktur/Innenentwicklung. Auch die Begriffe Bildung und Betreuung, Familien, Sport, Freizeit und Gesundheit sowie Umwelt und Landwirtschaft fielen.

Die **öffentliche Auftaktveranstaltung, einzelne Ortsteilveranstaltungen/-workshops** und die **öffentliche Abschlussveranstaltung** zum erstellten DE-Konzept gehören zum „Standardprogramm“ der Konzeptphase. Mehr als drei Viertel der IKEK-Kommunen haben darüber hinaus überörtliche Bürgerforen durchgeführt. Bei beiden Konzepttypen fanden in einzelnen Fällen besondere Veranstaltungen für Kinder/Jugendliche sowie Veranstaltungen mit externen ReferentInnen statt. Ausschließlich im Rahmen der IKEK-Erstellung wurden bestimmte Bevölkerungsgruppen wie LandwirtInnen, SeniorInnen oder auch NeubürgerInnen gezielt angesprochen. Die gezielte Ansprache von sozial schwächeren Personen/Familien erfolgte nur in einem Fall (Abbildung 11). Unter der Rubrik „Sonstiges“ wurden mehrmals der Dorfspaziergang sowie Dorfwerkstätten erwähnt. Besondere Aktionen waren eine Fragebogenaktion an alle BürgerInnen, eine Online-Befragung, ein Beratungsabend zu Projekten im Rathaus sowie öffentliche Sitzungen des Fachausschusses [ZWE-DIEK*7] [ZWE-IKEK*7]. Um Jugendliche zu beteiligen, wurde tlw. mit den Schulen vor Ort zusammengearbeitet. In einem Fall wurde sogar eine App entwickelt, mit der die Jugendlichen ihre Stadt erkunden können [Fallstudie*14].

Abbildung 11: Aktivitäten der Kommunen zur Beteiligung der BürgerInnen im Rahmen des Erstellungsprozesses (M7.11)

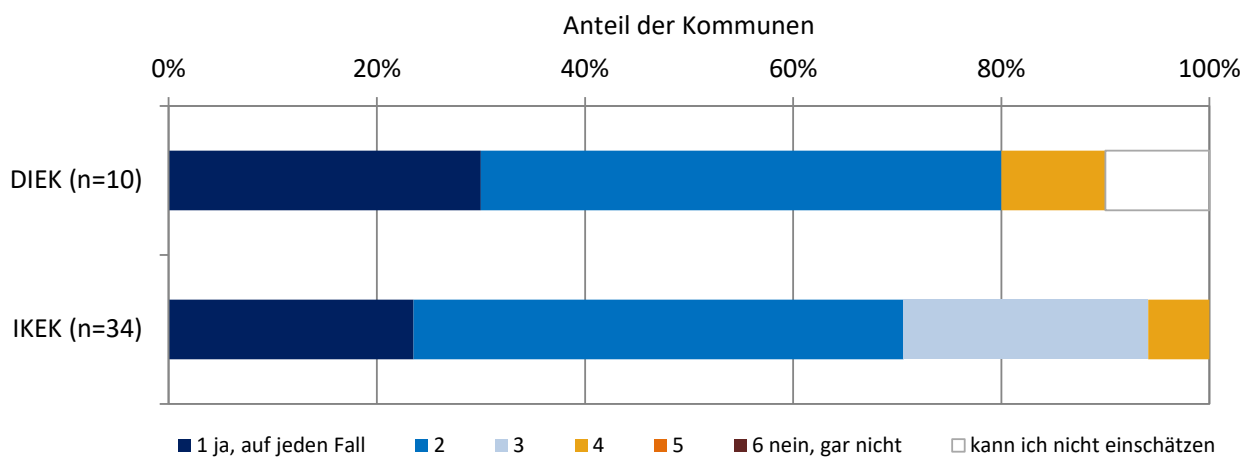


(Mehrfachnennungen möglich, Anzahl der Kommunen mit Antworten auf diese Frage: DIEK=10; IKEK=34)

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-DIEK*7] und [ZWE-IKEK*7].

Nach Einschätzung der Befragten ist es schwierig, sämtliche AkteurInnen und/oder Bevölkerungsgruppen „mitzunehmen“. Es haben 80 % der DIEK-Kommunen und 70 % der IKEK-Kommunen, die geantwortet haben, den Eindruck, dass sich alle wichtigen AkteurInnen und/oder Bevölkerungsgruppen am Erstellungsprozess beteiligt haben (vgl. Abbildung 12).

Abbildung 12: Waren am Prozess zur Erstellung des Dorfentwicklungskonzeptes alle wichtigen AkteurInnen und/oder Bevölkerungsgruppen beteiligt?



n= Anzahl der Kommunen mit Antworten auf diese Frage

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-DIEK*8] und [ZWE-IKEK*9].

Die Beteiligungsmuster bei der Erstellung der IKEK sind asymmetrisch. Insgesamt beteiligen sich eher „die üblichen Verdächtigen“ wie Vereinsvorsitzende oder OrtsvorsteherInnen. Als fehlende AkteurInnen wurden Jugendliche/junge Erwachsene, Frauen, NeubürgerInnen, WirtschaftsakteurInnen, Menschen mit Migrationshintergrund, sozial schwache Personen identifiziert. Schlüsselpersonen sind vielfach die BürgermeisterInnen, aber auch die OrtsvorsteherInnen [Fallstudie*] [ZWE-DIEK*9] [ZWE-IKEK*10].

Eine positive Einschätzung konnte bei den Fallstudien erhoben werden: *„Aber man stellte auch fest während der Dorfwerkstätten, dass tatsächlich in den Orten dann da auch schon irgendwie die Kommunikation verstärkt wurde [...] Also es war insofern schon ein Prozess, der wirklich dann auch von der Bevölkerung getragen wurde“* [Fallstudie*1]. *„Aber das DIEK ist für [Ortsteil] der Nährboden von bürgerschaftlicher Mobilisierung gewesen, in einem Maße, unglaublich“* [Fallstudie*4].

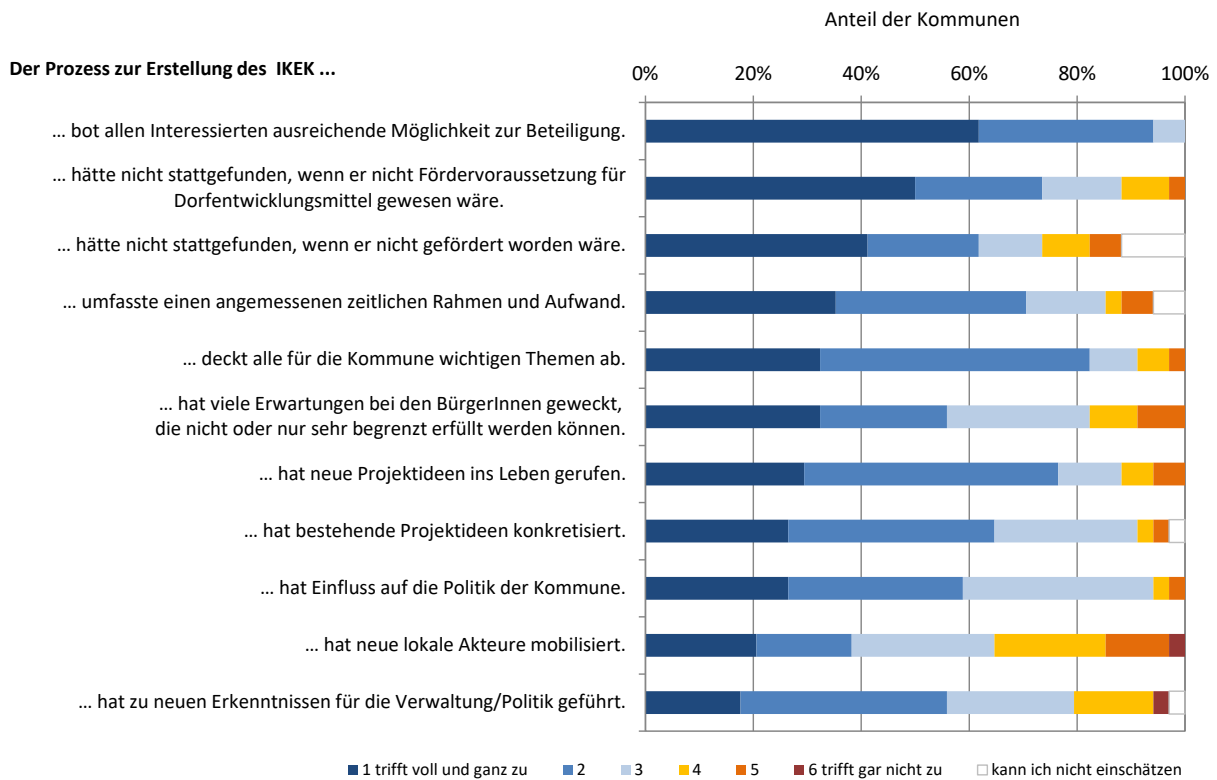
Konkrete Projekte wie z. B. ein Dorfgemeinschaftshaus sind für DorfbewohnerInnen *„der Motor, um da aktiv auch mit den Prozess zu gestalten“* [Fallstudie*14]. Gleichzeitig wurde deutlich, dass lange Planungsprozesse und Zeiträume bis zur Umsetzung von konkreten Projekten oftmals die ehrenamtlich Tätigen demotiviert [Fallstudie*13, 15, 16]. Das Zitat eines Ehrenamtlichen verdeutlicht dies: *„Weil dieses Verfahren einfach unheimlich statisch ist, und jedes Mal alles wieder neu erzählt wird [...] es ist dann schon sehr zäh. [...] Ich glaube, das hat dem einen oder anderen, auch schon relativ schnell so ein Stück Euphorie weggenommen. Weil es einfach zu bürokratisch, zu statisch aufgebaut war, das Ganze. Diese Erstellung des IKEKs“* [Fallstudie*13]. Es zeigt sich eine Konzeptmüdigkeit und Sättigung aufgrund anderer Verfahren von Bürgerbeteiligung wie z. B. bei der RES-Erstellung, dem Dorfwettbewerb u. a. [Fallstudie*14].

Die Abbildungen 13 und 14 zeigen, dass der Großteil der Kommunen das DE-Konzept nicht erstellt hätten, wenn es nicht Fördervoraussetzung²⁹ gewesen bzw. nicht mit finanziellen Mitteln gefördert worden wäre. Diese Aussagen korrespondieren mit den Gründen, warum sich die Kommunen dazu entschieden haben, einen Antrag zur Erstellung eines DE-Konzeptes zu stellen (politischer Wille, alle Chancen auf Förderung zu nutzen; Investitionsbedarf der Kommune) (vgl. Kapitel 4.3.2, Abbildung 9). Die Aussicht auf Fördermittel sowie die Vorgaben der ILE-Richtlinie NRW 2016 (Erhöhung der Förderquote für kommunale Investitionen bei Vorlage eines Konzeptes) stellen für die Kommunen also eine extrinsische Motivation dar, sich mit örtlichen bzw. gesamt-kommunalen Entwicklungszielen unter Einbeziehung lokaler AkteurInnen auseinanderzusetzen. Zunächst ist also die DE-Konzepterstellung ein „Mittel zum Zweck“. Dabei sind allerdings die Aussagen der IKEK-Kommunen in diese Richtung eindeutiger als die der DIEK-Kommunen.

²⁹ Der Begriff „Fördervoraussetzung“, wie er in der Befragung verwendet wurde, ist nicht korrekt. Denn Kommunen konnten durchaus auch DE-Projekte ohne DE-Konzept beantragen. Allerdings waren dann zum einen die Fördersätze deutlich niedriger, zum anderen war die Bepunktung bzw. Priorisierung im Rahmen des landesweiten Auswahlverfahrens schlechter. Deshalb war der politische Druck in den Kommunen, ein DE-Konzept zu erstellen, sehr hoch.

Durch den Prozess der Konzepterstellung stellen die Kommunen durchaus positive Effekte fest. So bestätigen die Kommunen mit IKEK den Einfluss des Konzeptes auf die Politik der Kommune. Auch konnten bestehende Projektideen konkretisiert und gleichsam neue Projektideen ins Leben gerufen werden. Selbst der Rahmen und Aufwand zur IKEK-Erstellung wird weitestgehend als angemessen gesehen. Gleichzeitig wird deutlich kritisiert, dass bei den BürgerInnen viele Erwartungen geweckt wurden, die nicht oder nur sehr begrenzt erfüllt werden können (vgl. Abbildung 13). Diese Einschätzung hängt sicherlich auch mit den Änderungen der Dorfentwicklungsförderung im Zuge des Regierungswechsels zusammen. Zum Zeitpunkt der ZWE-Befragung gab es noch Unsicherheiten hinsichtlich des neu aufgelegten Dorferneuerungsprogramms mit einer Deckelung der Zuwendung auf 250.000 Euro für kommunale Projekte. Gestartet ist die Konzepterstellung jedoch 2016 unter der Prämisse, dass die „Töpfe voll“ sind und dass es keine Deckelung des Zuwendungsbetrages gibt [Fallstudie*5, 12, 18, 19].

Abbildung 13: Einschätzung der befragten Kommunen zum Erstellungsprozess des IKEK



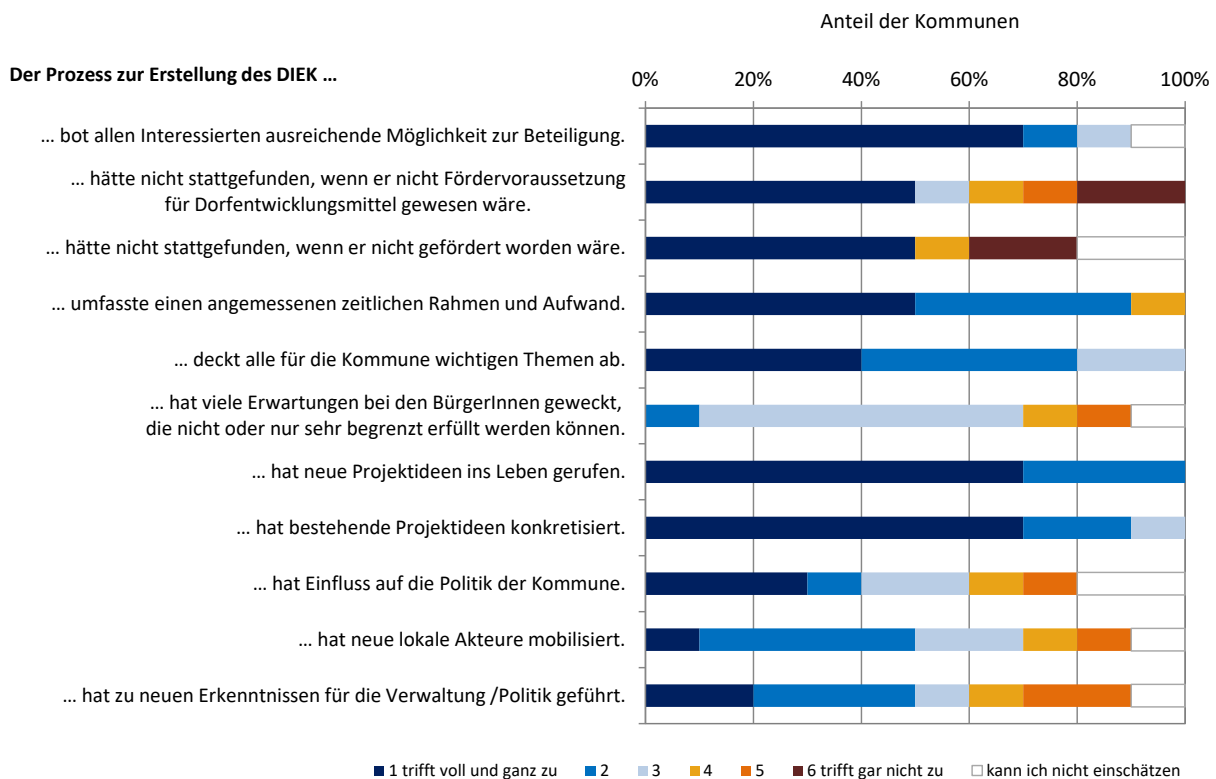
Anzahl der Kommunen mit Antwort auf diese Frage: n=34

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-IKEK*12].

Im Vergleich zu den Kommunen mit IKEK fallen die Einschätzung der Kommunen mit DIEK hinsichtlich der Entwicklung von neuen Projektideen bzw. der Konkretisierung von bestehenden Projektideen noch deutlich positiver aus. Das könnte damit in Zusammenhang stehen, dass gerade bei den DIEK konkrete Projekte wie z. B ein Dorfgemeinschaftshaus bzw. ein aktives Dorfleben der Auslöser für die Erstellung waren [Fallstudie*3 und 4]. Darüber hinaus kommt rund die Hälfte

der befragten DIEK-Kommunen zu dem Schluss, dass neue AkteurInnen mobilisiert werden konnten. Die Erstellung des DIEK scheint nach Aussagen der Kommunen realitätsorientierter zu sein, denn ihrer Meinung nach wurden die geweckten Erwartungen die BürgerInnen nicht so enttäuscht wie bei den IKEK (vgl. Abbildung 14).

Abbildung 14: Einschätzung der befragten Kommunen zum Erstellungsprozess des DIEK



Anzahl der Kommunen mit Antwort auf diese Frage: n=10

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-DIEK*11].

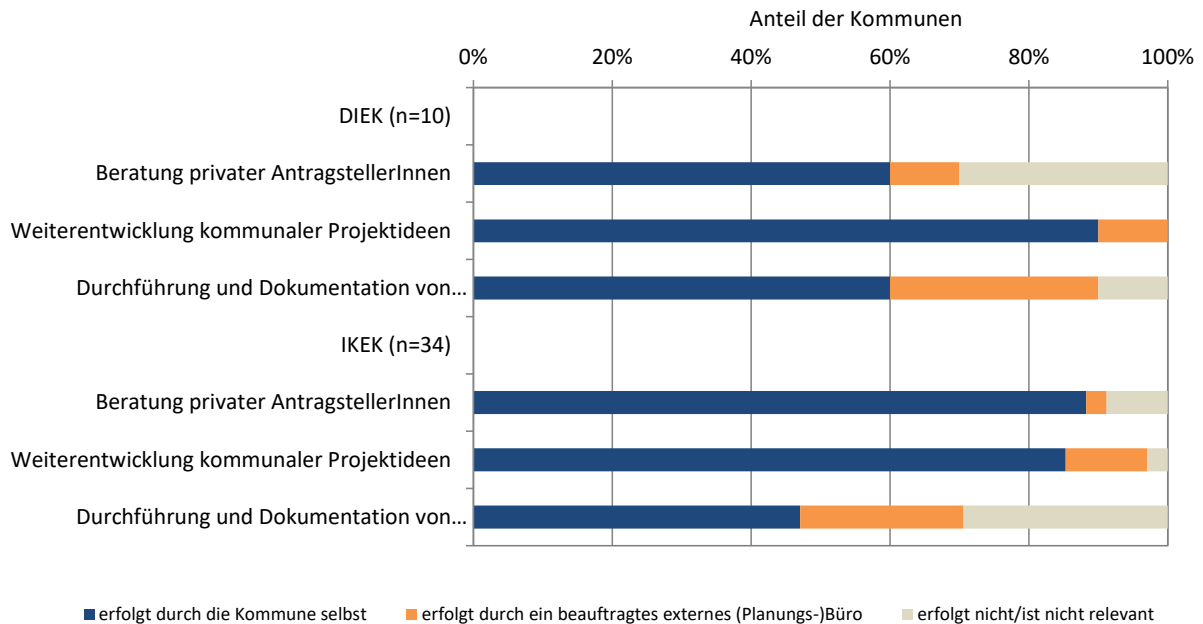
Es gibt auch BürgermeisterInnen, die den Mehrwert der DE-Konzepte einschließlich des Erstellungsprozesses mit intensiven Beteiligungsverfahren anzweifeln. Ihrer Meinung nach brauchen sie den Blick von außen nicht, um den Handlungsbedarf in der Gemeinde zu identifizieren. Die Einschätzung einer/eines Ehrenamtlichen widerspricht dem. Ihrer/Seiner Meinung nach schafft das Beteiligungsverfahren Transparenz bei öffentlichen Entscheidungen [Fallstudie*3, 5, 18].

Fazit: Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es zwar durchaus kritische Stimmen zum konzeptbasierten Ansatz der Dorfentwicklung einschließlich des intensiven Beteiligungsverfahrens gibt (aufwendiger und langwieriger Erstellungsprozess, Frustration von Ehrenamtlichen, Bürokratie usw.). Dennoch bezeugen die Kommunen und aktive BürgerInnen Vorteile wie die Bündelung von Interessen, Transparenz, konzeptionelle Auseinandersetzung mit aktuellen Themen usw. Wie auch in der Literatur beschrieben, zeigt sich am Beispiel der Dorfgemeinschaftshäuser, dass sich die Menschen lieber kurzfristig und unregelmäßig engagieren („episodische Eventfreiwilligenar-

beit“) (Neufeind et al., 2015). Allerdings wird bei BürgerInnen der Enthusiasmus durch langwierige Prozesse und Zeiten bis zur Projektumsetzung gedämpft. Das Bild, das die befragten Kommunen hinsichtlich der Beteiligungsmuster beschreiben, deckt sich ebenfalls mit den Aussagen der Literatur. Es liegen selektive Beteiligungsmuster vor. Einheimische beteiligten sich häufiger am DE-Prozess als Zugezogene (Gielsing und Haartsen, 2016). Außerdem zeigen sich ebenso Geschlechterunterschiede beim Engagement. Männer waren im Erstellungsprozess des DE-Konzeptes stärker in ehrenamtliche Tätigkeiten eingebunden als Frauen. Schwierig ist die Beteiligung von Jugendlichen. Auch bei den DE-Prozessen hatten Vereine und Interessengruppen bedeutende Funktionen zum Erhalt und zur Stärkung der gemeindlichen Strukturen (Rückert-John, 2005). Es sind jedoch oftmals die gleichen Personen, die in einem Dorf/einer Gemeinde aktiv sind. Das kann zu einer Überlastung der aktiven BürgerInnen führen.

4.3.4 Umsetzung und Verstetigung der Prozesse

Nachdem das DE-Konzept als Fördergrundlage von der Bewilligungsstelle anerkannt worden war, konnte die Förderung auf Basis des Konzeptes erfolgen. Dabei war die Umsetzungsbegleitung durch ein externes (Planungs-)Büro gemäß der ILE-Richtlinie NRW 2016 nicht förderfähig. Bei Vergabe dieser Aufgabe an ein externes Büro müssen die Kommunen die Kosten selber tragen. Die Umsetzung umfasst u. a. die Bereiche Beratung privater AntragstellerInnen, die Weiterentwicklung kommunaler Projektideen sowie gegebenenfalls die Durchführung und Dokumentation von Arbeitskreis- bzw. Lenkungsgruppensitzungen. Abbildung 15 zeigt, dass die meisten Kommunen die **Umsetzung der Konzepte** mit eigenem Personal der kommunalen Verwaltung wie z. B. den Bauabteilungen bewerkstelligen. Allenfalls die Durchführung und Dokumentation von Arbeitskreis- bzw. Lenkungsgruppensitzungen wird extern vergeben. Hier kann es durch die zur Verfügung stehenden Ressourcen an Personal in der kommunalen Verwaltung zu einem Engpass für die Umsetzung von Projekten mit Dorfentwicklungsmitteln kommen (vgl. Kapitel 4.2.1 Verwaltungsabläufe der Projektumsetzung, Abbildung 7).

Abbildung 15: Umsetzung des DE-Konzeptes – Übernahme von Aufgaben

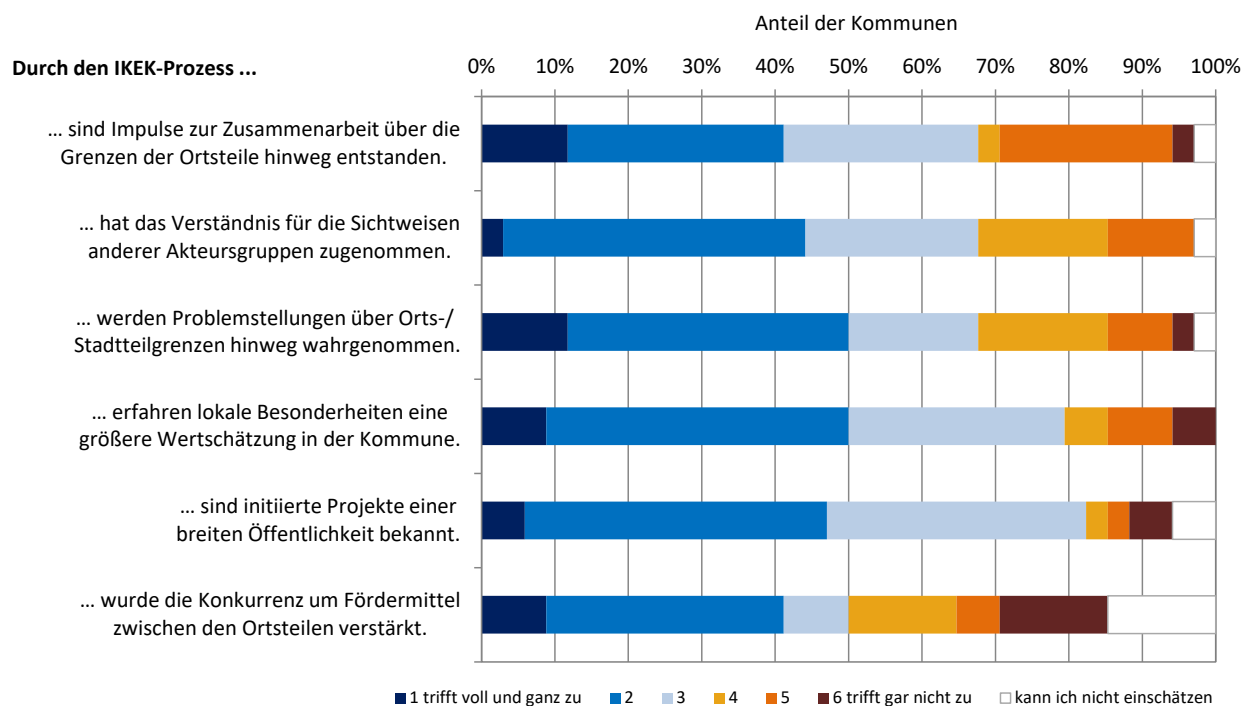
Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-DIEK*12] und [ZWE-IKEK*13].

Das DE-Konzept soll als kommunaler Handlungsleitfaden genutzt und umgesetzt werden. Die **Verstetigung** des DE-Konzeptes umfasst bestenfalls die Verstetigung der entstandenen Prozess-, Akteurs- und Mitwirkungsstrukturen sowie die Umsetzung des Konzeptes auf der Vorhabensebene. Die **Lenkungsgruppe** kann hierbei eine wichtige Rolle einnehmen. Von den 19 IKEK-Kommunen bzw. sechs DIEK-Gemeinden, die eine Lenkungsgruppe zur Erstellung des DE-Konzeptes eingerichtet haben, führen nur jeweils zwei Kommunen die Arbeit der Lenkungsgruppe *regelmäßig* fort. In den meisten dieser Kommunen trifft sich die Lenkungsgruppe *unregelmäßig* nur bei Bedarf. Sieben IKEK-Kommunen gaben an, dass sich die Lenkungsgruppe zur Umsetzung des IKEK *gar nicht mehr* trifft [ZWE-DIEK*13] [ZWE-IKEK*14]. Die Aktivitäten der einzelnen **ortsteilbezogenen bzw. thematischen Arbeitskreise**, die im Zuge der Konzepterstellung aktiv waren, sehen weniger eindeutig aus. Von 30 IKEK-Kommunen, die die Frage beantwortet haben, kreuzten fünf Kommunen an, dass alle Arbeitskreise weiterbestehen. Bei zwölf Kommunen besteht zumindest ein Teil der Arbeitskreise weiter. Allerdings geben auch 13 Kommunen an, dass keiner der Arbeitskreise fortgeführt wird [ZWE-IKEK*15]. Von den neun DIEK-Kommunen mit Antwort auf diese Frage treffen sich bei zwei Kommunen alle Arbeitskreise weiter, bei drei Kommunen nur ein Teil der Arbeitskreise und bei vier Kommunen keiner der Arbeitskreise mehr [ZWE-DIEK*14]. Zentrale Veranstaltungen zur **Information der Öffentlichkeit** über den weiteren IKEK-Prozess finden bei rund ein Fünftel (21 %) der Kommunen unregelmäßig nur bei Bedarf statt. Bei nahezu einem Drittel der IKEK-Kommunen finden zentrale Veranstaltungen gar nicht statt [ZWE-IKEK*16].

Diese Spannweite von Einschätzungen zur Verstetigung der Prozesse findet sich auch bei den Ergebnissen zu den Fallstudien wieder. In einer IKEK-Gemeinde zum Beispiel wurde in jedem Dorf ein „Kümmerer“ (männlich/weiblich) benannt. Über diese AnsprechpartnerInnen, die auch in der AG Dorfentwicklung waren, fand die Kommunikation zwischen Dorf und Verwaltung statt, auch im Nachgang der Konzepterstellung [Fallstudie*1].

Im Zuge der Erstellung der IKEKs lassen sich **Effekte des überörtlichen Ansatzes** durchaus nachweisen. So antworten 41 % der IKEK-Kommunen, dass Impulse zur Zusammenarbeit über die Grenzen der Ortsteile hinweg entstanden sind bzw. mehr noch Problemstellungen über Ortsteil- und Stadtteilgrenzen hinweg wahrgenommen werden. Nahezu ein Drittel der Befragten bewerteten diesen Aspekten aber durchaus kritisch (vgl. Abbildung 16). Hinsichtlich der Einschätzung zur Konkurrenz um Fördermittel zwischen den Ortsteilen sind die Antworten eher ausgeglichen.

Abbildung 16: Einschätzung zu den Wirkungen des IKEK-Prozesses



Anzahl der Kommunen mit Antworten auf diese Frage: n=34

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-IKEK*21].

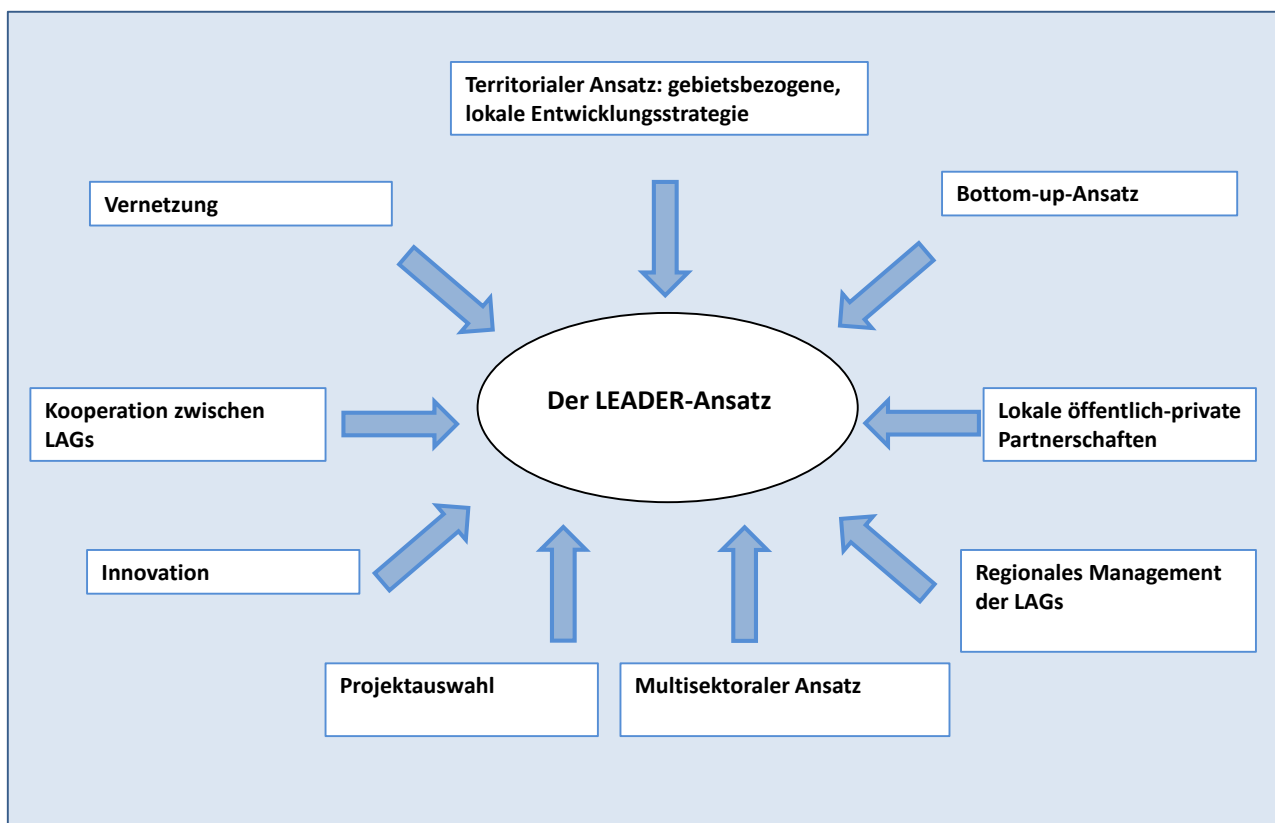
Fazit: Die Kommunen sehen durchaus einen Mehrwert von integrierten (lokalen) Konzepten als Grundlage für eine planvolle und strategiegeleitete Förderung der ländlichen Entwicklung, aber: Die Inflation solcher geforderten Konzepte für die verschiedensten Förderansätze und Planungsebenen kann zu einer Überlastung von (lokalen) AkteurInnen und zu einer geringen Umsetzung bzw. Praxisrelevanz der Planwerke führen. Effekte durch den überörtlichen Ansatz lassen sich bei den IKEKs nachweisen. Die Verstetigung des DE-Konzeptes umfasst nicht nur die Umsetzung des Konzeptes auf der Vorhabensebene sondern bestenfalls die Verstetigung der entstandenen Pro-

zess-, Akteurs- und Mitwirkungsstrukturen. Die Kommunen nehmen diesen Aspekt hinsichtlich der Fortführung der Lenkungsgruppe bzw. der ortsteilbezogenen und/oder thematischen Arbeitsgruppen unterschiedlich ernst – mit Tendenz zum Vernachlässigen.

4.4 Umsetzung der LEADER-Prinzipien (M19)

Zur Beantwortung der Frage „Inwieweit wurde der LEADER-Ansatz etabliert?“ wird die Ausprägung der spezifischen LEADER-Merkmale in der regionalen Praxis analysiert. Abbildung 17 zeigt die Merkmale, die als Bewertungskriterien für die erfolgreiche Etablierung des LEADER-Ansatzes herangezogen werden.³⁰

Abbildung 17: Die Merkmale des LEADER-Ansatzes



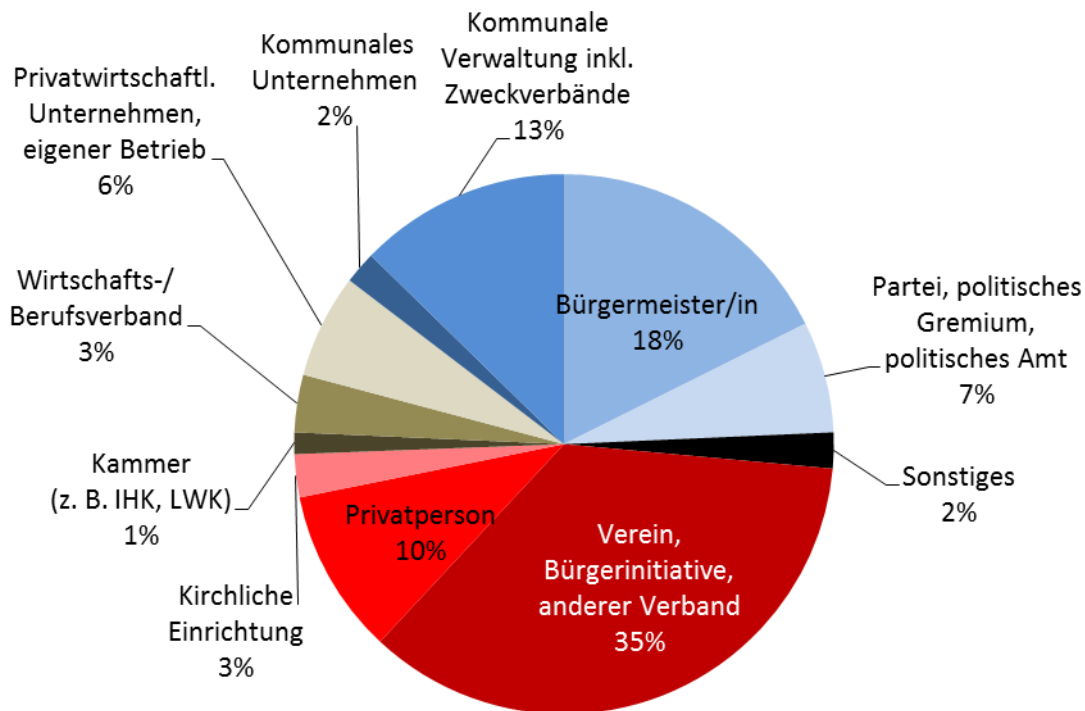
Quelle: Eigene Darstellung ergänzt nach (EU-KOM, 2006)

³⁰ Diese entsprechen weitgehend den sieben Merkmalen des LEADER-Ansatzes. Ergänzt wurden das „Management der LAG“ und der „Projektauswahlprozess“, da diese beiden Aspekte wesentliche Bausteine einer erfolgreichen LEADER-Etablierung sind, einen hohen Anteil am potenziellen Nutzen haben und bei der EU nicht als eigenes Merkmal ausdifferenziert sind.

4.4.1 Lokale Partnerschaften mit öffentlichen Akteuren und WiSo-PartnerInnen

Die Etablierung der Lokalen Aktionsgruppe als Partnerschaft mit öffentlichen AkteurInnen und WiSo-PartnerInnen ist ein zentrales Element von LEADER. Dazu werden hier die Mitglieder in den Entscheidungsgremien analysiert. Betrachtet wird die Zusammensetzung nach Geschlecht und der Anteil institutionell unterschiedlicher Akteurstypen (die thematische Zusammensetzung der LAGs wird in Kap. 4.4.9 Multisektoraler Ansatz dargestellt)

Insgesamt gibt es 539 **LAG-Mitglieder in den Entscheidungsgremien**. Diese Gremien trafen sich durchschnittlich 3,7mal pro Jahr (Bandbreite von 3 bis 7 Sitzungen). Anhand der Angaben aus allen Regionen in der Regionsabfrage (2017) zeigt sich, dass in allen LAGs der WiSo-Anteil der stimmberechtigten Mitglieder über 50 % liegt, im Durchschnitt bei 60 % (mit einer Spannweite zwischen 52 % und 77 %). Der Anteil der stimmberechtigten WiSo-Partner, die kommunalen öffentlichen Stellen nahestehen, ist mit 4,5 % der WiSo-Partner relativ gering (davon z. B. 2 % kommunale Unternehmen: Verkehrsbetriebe, Touristik GmbH). Anhand des Institutionencodes zeigt sich, dass – landesweit betrachtet – fast die Hälfte der stimmberechtigten LAG-Mitglieder zivilgesellschaftliche Akteure sind (Privatpersonen und Vereine/Verbände). Akteure der Wirtschaft machen etwa 10 % aus, und etwa 40 % sind Akteure des öffentlichen Sektors (siehe Abbildung 18).

Abbildung 18: Zugehörigkeit stimmberechtigter LAG-Mitglieder (in %)

Quelle: Eigene Darstellung nach Regionsabfrage (2017). n=539 [XLS*].

Dabei sind z. B. die Vorstände häufig größtenteils durch öffentliche Akteure besetzt und der Einfluss von BürgermeisterInnen und LandrätInnen geht über deren formalen Sitz hinaus (IA-Bericht). Auch Doppelrollen/-funktionen³¹ von LAG-Mitgliedern wurden bereits im Bericht zur Inanspruchnahme kritisch thematisiert (Grajewski et al., 2018), da es vorkommen kann, dass ein Mitglied der LAG nicht nur die Interessen der Organisation, für die es in der LAG ist, vertritt, sondern auch seine anderen Funktionen oder den beruflichen Hintergrund einbringt. Demnach wird hier die **Verflechtung mit kommunalen Strukturen** mittels der Ergebnisse der LAG-Befragung reflektiert. Dabei zeigt sich, dass diese insgesamt auch bei den WiSo-PartnerInnen eher wenig problematisch ist: Knapp 72 % gaben gar keine Verbindung an, 18 % sind Mitglied im Gemeinderat, 2 % waren früher BürgermeisterIn, 5 % sind in der Kommunalverwaltung angestellt und 3 % sind Mitglied im Kreistag. Ein Befragter ist aktuell Bürgermeister, aber für eine andere Organisation in der LAG (0,3 %). Dabei gab es kaum Mehrfachnennungen, lediglich vier Befragte ordneten sich mehr als einer der genannten Kategorien mit kommunalem Bezug zu [LAG-Befragung*29]. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass viele engagierte AkteurInnen im ländlichen Raum mehrere Funktionen wahrnehmen (z. B. Vorsitz eines Naturschutzvereins und Mitglied im Gemeinderat) ist dieser Verflechtungsgrad kein Hinweis auf eine versteckte kommunale Dominanz.

³¹ LAG-Mitglieder, die als VertreterInnen von Vereinen oder als Privatpersonen LAG-Mitglieder sind, gleichzeitig aber auch in öffentlichen Gremien oder Institutionen arbeiten oder aktiv sind.

In der LAG-Zusammensetzung macht sich auch die Maßgabe bemerkbar, dass mindestens ein Drittel der ordentlichen stimmberechtigten Mitglieder Frauen sein muss. Der **Frauenanteil** unter den stimmberechtigten Mitgliedern beträgt 40 %, eine deutliche Steigerung gegenüber den 20 % in der letzten Förderperiode.

Fazit: Die Partnerschaften wurden erfolgreich mit ihren Entscheidungsgremien etabliert. Dabei gibt es eine breite Mischung an Akteurstypen und in NRW ist der Frauenanteil mit 40 % schon erfreulich hoch (der höchste unter den untersuchten Bundesländern, da NRW das einzige Bundesland war, das eine verbindliche Quote setzte).

4.4.2 Gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategien

Dieses LEADER-Prinzip beinhaltet zwei Aspekte: Zum einen ist zu prüfen, inwieweit ein passender **Gebietszuschnitt** der LEADER-Regionen gegeben ist. Zum anderen ist die Funktionalität der Lokalen Entwicklungsstrategien (in NRW: **Regionale Entwicklungsstrategien (RES)**) zu analysieren.

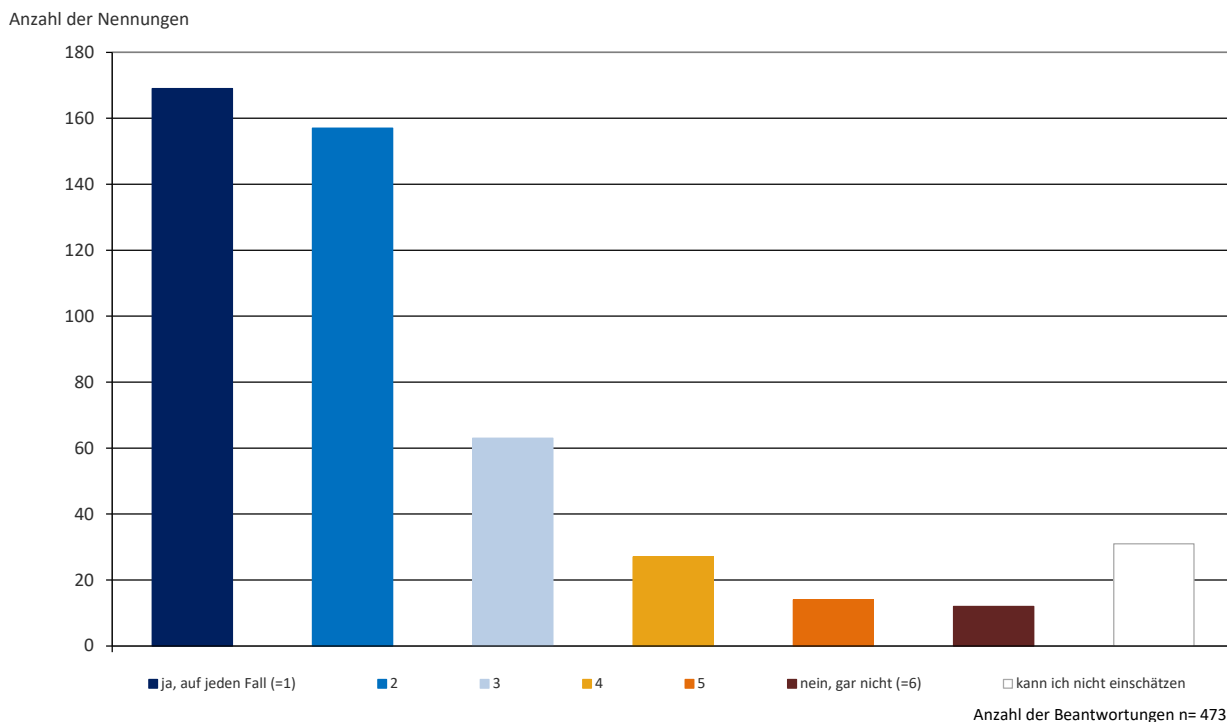
Gebietszuschnitt

In NRW wurde der LEADER-Ansatz mit den LAGs der 28 LEADER-Regionen in dieser Förderperiode auf große Teile des ländlichen Raums ausgeweitet. Die Bevölkerungszahl in ländlichen Räumen, die mit einer LAG abgedeckt sind, liegt bei rd. 2,8 Menschen (MKULNV, 2019).

Der **Gebietszuschnitt der LEADER-Regionen** wird von den LAG-Mitgliedern ganz überwiegend als sinnvoller Rahmen zur ländlichen Regionalentwicklung gesehen (s. Abbildung 19). Die Bewertungen haben sich gegenüber der vorletzten Förderperiode zwar etwas verschlechtert (Mittelwert 2018: 2,09 gegenüber 1,97 bei der Befragung 2010), dies ist aber durch den hohen Anteil neuer Regionen erklärbar, da diese sich erst einspielen müssen. Wichtig ist jedoch, nicht nur auf die Durchschnittswerte aller LAGs zu achten, sondern auch die Ausprägungen in den einzelnen Regionen zu betrachten, wie sie in Abbildung 20 visualisiert sind. Diese zeigt, dass nicht überall optimale Regionszuschnitte zustande gekommen waren. Jedoch übersteigt in allen Regionen (bis auf zwei Ausnahmen) der Anteil der beiden positiven Kategorien (der 6er Skala) die Hälfte der Antworten. Dies bestätigt das insgesamt positive Bild.³²

³² Gründe für schlechte Bewertungen waren: zu schwerwiegende Kreisgrenzen, zu ungenaue Regionsabgrenzung, der Wunsch nach einem größeren Gebiet („Zwei gleiche Regionen hätten sinnvollerweise eine LEADER-Region werden können, jedoch zu kleine Gebietskulissen vorgegeben“), der Wunsch mit einem Gebiet in den Niederlanden zusammen zu einer LEADER-Region zu werden.

Abbildung 19: Eignung des Regionsausschnitts zur ländlichen Entwicklung aus Sicht der LAG-Mitglieder

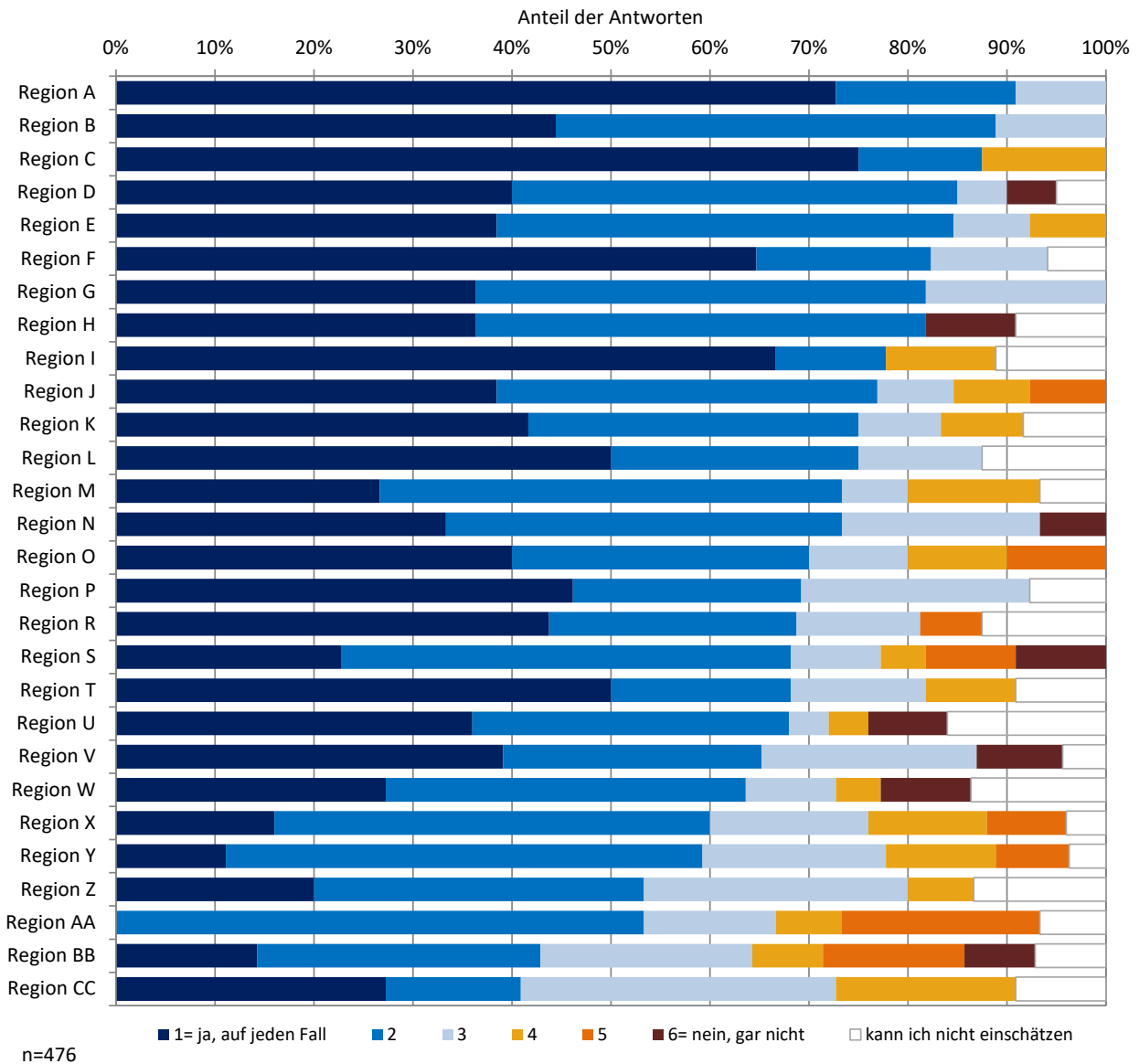


Quelle: LAG-Befragung 2018 [LAG*18³³].

Die LAG-Befragung zeigt, dass die befragten Akteure eindeutig eine überwiegend hohe **Verbundenheit mit der LEADER-Region** haben. So vergaben auf der sechsstufigen Skala lediglich 6,5 % der Befragten einen Wert in den drei eher negativen Kategorien [LAG*5] und über 80 % verorteten sich in einer der beiden positivsten Kategorien. Der Mittelwert lag bei 1,77. Eine Grundannahme gebietsbezogener Ansätze, dass eine hohe regionale Verbundenheit zu einem hohen Engagement für die Region beiträgt, lässt sich durch die enge Korrelation der entsprechenden Angaben aus der LAG-Befragung belegen.

³³ Frage: „Bietet die Gebietsabgrenzung Ihrer Region einen sinnvollen Rahmen für die ländliche Regionalentwicklung?“

Abbildung 20: Eignung des Regionsausschnitts: Bewertung der LAG-Mitglieder für ihre jeweilige Region



Quelle: LAG-Befragung 2018 [LAG*18³⁴]; n=476 aufgeteilt auf die 28 Regionen.

Regionale Entwicklungsstrategien (RES)

Eine logische Voraussetzung für eine Steuerungswirkung ist die **Bekanntheit der Entwicklungsstrategie** bei den LAG-Mitgliedern. Der Bekanntheitsgrad der Entwicklungsstrategien war zum Befragungszeitpunkt recht unterschiedlich. So gaben 43 % an, die gesamte Entwicklungsstrategie

³⁴ Frage: „Bietet die Gebietsabgrenzung Ihrer Region einen sinnvollen Rahmen für die ländliche Regionalentwicklung?“

zu kennen, während sich 40 % bei der Aussage „Ich kenne die für mich wichtigen Kapitel“ und 18 % bei der Aussage „Mir ist die Entwicklungsstrategie nur wenig bekannt“ verorteten [LAG*16]. Die befragten ZWE verorteten sich zu knapp zwei Dritteln bei „Ich kenne die wesentlichen Inhalte oder die gesamte Entwicklungsstrategie“ (8 % kannten die Strategie gar nicht, 27 % kreuzten an „Ich weiß, dass es die Entwicklungsstrategie gibt, kenne aber nichts Genaues“ (ZWE18*D2). Während die Bekanntheit bei den ZWE eher positiv zu werten ist, weisen die Antworten der LAG-Mitglieder darauf hin, dass einige der Befragten sich in ihrer Bewertung der Projekte stärker nach den konkreten Projektauswahlkriterien richten, die RES aber weniger als strategisches Steuerungsinstrument wahrnehmen bzw. diese nicht vollständig gelesen haben.

Eine Betrachtung der **thematischen Schwerpunkte** der RES liefert Tabelle 7. Auffällig ist insbesondere, dass das Thema Gleichstellung selten in den Projektauswahlkriterien verankert ist und es (fast) nie konkrete Projektideen hierzu gibt. Positiv hervorzuheben ist, dass das Thema Digitalisierung bereits relativ häufig (im Vergleich zu den anderen untersuchten Ländern der 5-Länder-Evaluation) mit konkreten Projektideen angegangen wird. Allerdings betraf dies auch in NRW weniger als die Hälfte der LEADER-Regionen.

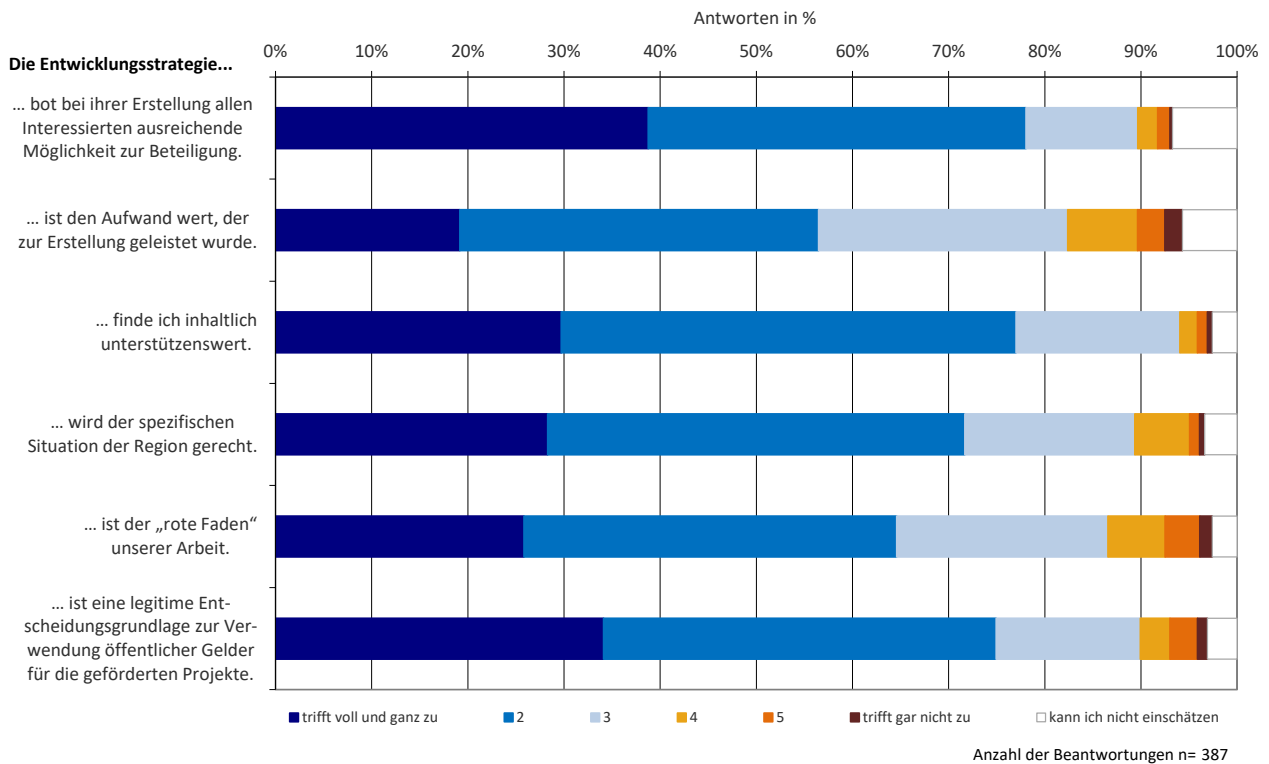
Tabelle 7: Berücksichtigung von Themen in den regionalen Entwicklungsstrategien (RES)

	in Ziel oder Handlungsfeld verankert	in Projektaus- wahlkriterien berücksichtigt	konkrete Projektideen	wird nur erwähnt	gar nicht berück- sichtigt	nicht relevant bei uns
Umweltverträglichkeit (inkl. Klimaschutz)	22	16	12	5	0	0
Demografischer Wandel	19	13	12	3	0	0
Familienfreundlichkeit	15	10	6	7	2	1
Digitalisierung	9	4	12	2	8	1
Barrierefreiheit	10	9	12	5	2	1
Gleichstellung von Män- nern und Frauen	2	6	1	10	3	6
Integration von Menschen mit Migrationshintergrund	12	11	11	4	1	1

Quelle: RM-Befragung (2018) [RM*A2].

Die **Qualität der Entwicklungsstrategien** wurde von den LAG-Mitgliedern, die die Strategien zumindest teilweise kannten, überwiegend positiv bewertet (s. Abbildung 21). Etwas weniger positiv wurden die Rolle „als roter Faden unserer Arbeit“ und insbesondere der Aufwand zur Erstellung gesehen. Demgegenüber wurden sowohl die Möglichkeiten zur Beteiligung, die eigene inhaltliche Unterstützung als auch die Eignung als legitime Entscheidungsgrundlage sehr positiv bewertet [LAG*17].

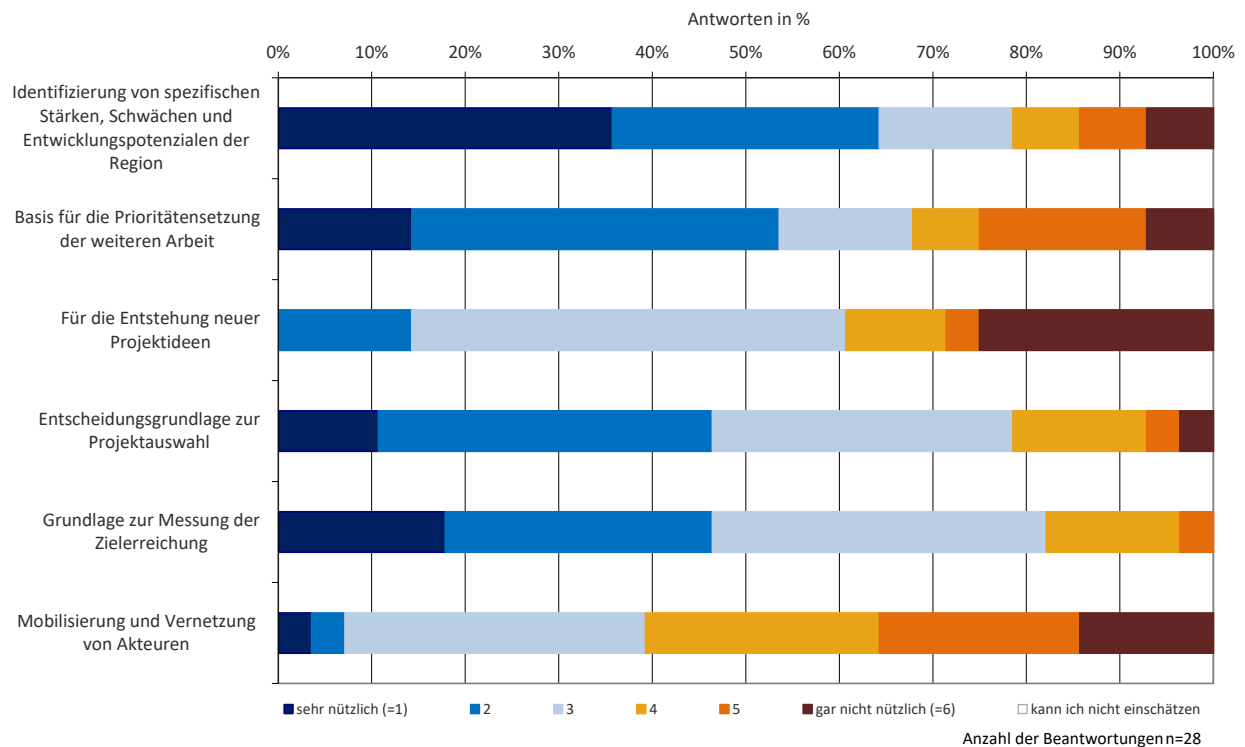
Abbildung 21: Einschätzungen der LAG-Mitglieder zu den Entwicklungsstrategien



Quelle: LAG-Befragung 2017 [LAG*17].

Die RegionalmanagerInnen stufen die **Nützlichkeit der Entwicklungsstrategie** insgesamt gemischt ein (siehe Abbildung 22). So überwogen bei der Mobilisierungswirkung sogar die eher negativen Einstufungen. Hier spielt wohl eine Rolle, dass die Strategie und der Erstellungsprozess selbst ja noch wenig vernetzt/aktiviert oder die Aktivierung nach der Pause bis zur Anerkennung wieder verloren geht. Vielleicht war die Mobilisierung bei der Strategieerstellung auch nicht zielgruppenspezifisch genug, sodass wenige AkteurInnen durch die abstrakte Aufgabe der Strategieerstellung motiviert wurden. Dass auch die anderen Aspekte recht unterschiedlich und oft mit einem hohen Anteil im mittleren Bereich bewertet wurden, weist auf einen deutlichen Optimierungsbedarf hin [RM*A1].

Abbildung 22: Einschätzungen der RegionalmanagerInnen zur Nützlichkeit der Entwicklungsstrategien



Quelle: RM-Befragung 2018 [RM*A1].

Einen Hinweis, inwieweit der gebietsbezogene Ansatz funktioniert, liefert auch der **Raumbezug der Projekte**. Daher wurde in der ZWE-Befragung gefragt, wieweit die Effekte/Wirkungen der Projekte, gemeindeübergreifend bzw. lokal sind. Von den Projekten in M19.2 bezog sich ca. ein Drittel auf das Dorf/den Ortsteil der Projektumsetzung oder auf eine einzelne Gemeinde, während sich der Raumbezug bei 65 % über mehrere Gemeinden erstreckte oder auch über die LEADER-Region hinausging. Die übrigen Befragten (2 %) konnten dies nicht einschätzen [ZWE-19.2*C1]. Insgesamt liegt also eine Mischung aus lokal und regional ausgerichteten Projekten vor. Der hohe Anteil von Projekten mit übergemeindlicher Ausrichtung weist darauf hin, dass in den LEADER-Regionen auch regional konzipiert und umgesetzt wird und auch lokale Projekte können aus einer regionalen Analyse heraus entstanden sein.

Fazit: Insgesamt ist die Eignung der Gebietszuschnitte der LEADER-Regionen überwiegend positiv zu sehen, während zu den RES ein gemischtes Bild gegeben ist. Während die LAG-Mitglieder vieles allgemein positiv werten, zeigten sich zu konkreten Aspekten der Nützlichkeit viele skeptische Einschätzungen der RM. Insbesondere die (mangelnde) Aktivierungswirkung benötigt noch eine vertiefte Betrachtung, die auch im Zusammenhang mit der Mobilisierung unterschiedlicher Akteursgruppen zu sehen ist (s. nächstes Kap. 4.4.3). Auch dass 18 % der LAG-Mitglieder die RES kaum kennen, weist auf Reflexionsbedarf zu diesem Instrument hin.

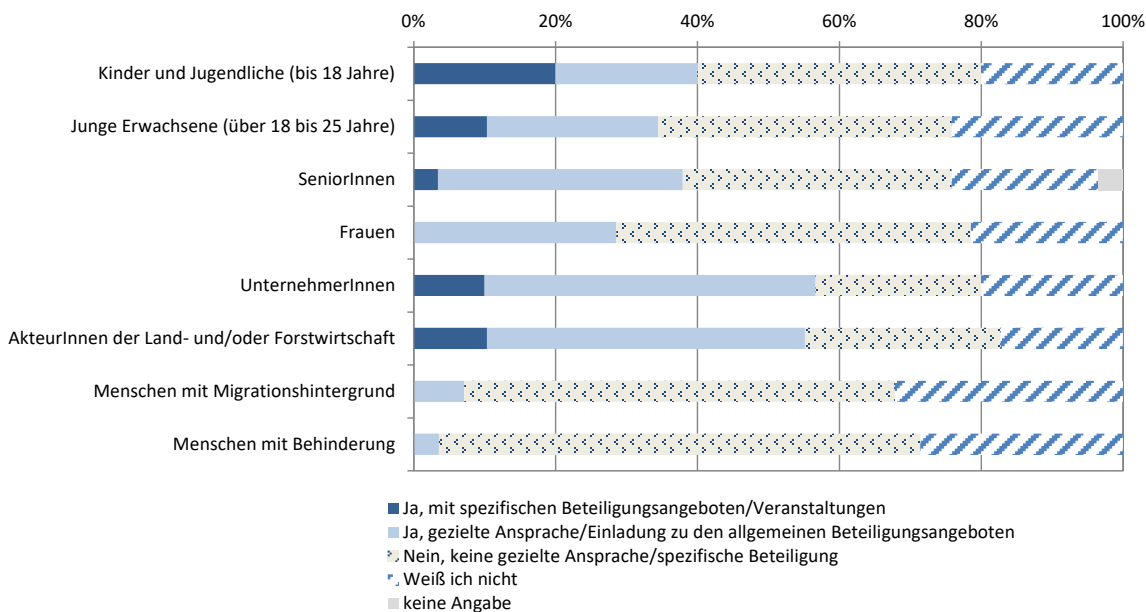
4.4.3 Bottom-up-Ansatz

Zur Bewertung, inwieweit ein Bottom-up-Ansatz etabliert wurde, werden die Möglichkeiten zur Beteiligung an der Erstellung und Umsetzung der Entwicklungsstrategie und weitere Beteiligungsmöglichkeiten (in Arbeits- und Projektgruppen, Veranstaltungen) herangezogen. Zudem werden die Angaben der LAG-Mitglieder und Regionalmanagements zu „fehlenden AkteurInnen“ als Indikatoren genutzt.

Die Möglichkeiten zur **Beteiligung an der Strategieerstellung** wurde von den meisten LAG-Mitgliedern positiv gesehen [LAG*17] (s. Abbildung 21). Allerdings ist hierzu die Befragung der LAG-Mitglieder allein nur begrenzt aussagekräftig, da diese nicht unbedingt für andere interessierte Nicht-LAG-Mitglieder, sprechen können. Ein positives Zeichen ist, dass es in der Einschätzung nur relativ geringe³⁵ Unterschiede zwischen WiSo-PartnerInnen und Öffentlichen gibt. So gab es auch tatsächlich überall offene Angebote in der Erstellungsphase der RES. Allerdings erreichen offene Angebote unterschiedliche Akteursgruppen in der Regel sehr unterschiedlich. Typischerweise sind gesellschaftlich benachteiligte Gruppen auch hier unterrepräsentiert, sodass für eine ausgewogene Beteiligung zielgruppenspezifische Ansprachen oder Mitmachangebote erforderlich wären. Abbildungen 23 und 24 zeigen differenziert nach Erstellung der RES und Umsetzungsphase, in welchem Umfang es in den Regionen eine spezifische Ansprache oder Beteiligungsangebote für ausgewählte Zielgruppen gab. Es wird deutlich, dass es in der Mehrheit der Regionen keine spezifischen Mobilisierungsversuche für die abgefragten Zielgruppen gab. In der Erstellungsphase erfolgte allerdings teilweise zumindest eine zielgruppenspezifische Ansprache zur breiten Mobilisierung. Für Kinder und Jugendliche gab es sogar in sechs Regionen spezifische Beteiligungsangebote. In der der Umsetzungsphase stieg die Zahl spezifischer Angebote dann deutlich an, während eine gezielte Ansprache eher seltener wurde.

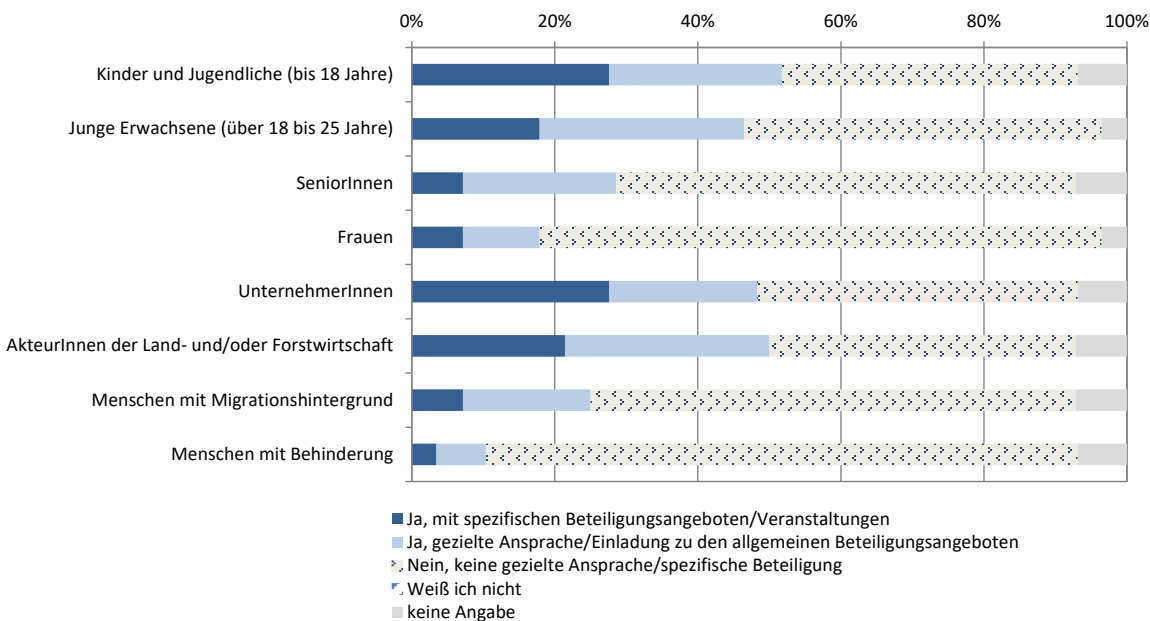
³⁵ Dabei stimmten die zivilgesellschaftlichen AkteurInnen der Aussage weniger stark zu (alpha=5 %, s. Kap. 4.5.2).

Abbildung 23: Spezifische Beteiligung bei der Erstellung der Entwicklungsstrategie



Quelle: RM-Befragung 2018 [RM*C1], n=28.

Abbildung 24: Spezifische Beteiligung nach Anerkennung der Entwicklungsstrategie



Quelle: RM-Befragung 2018 [RM*C2], n=28.

Als weitere **Beteiligungsmöglichkeiten** (neben dem Entscheidungsgremium) waren an 54 Arbeits- und Projektgruppen im Jahr 2016 ca. 750 Personen (248 öffentliche, 505 private AkteurInnen) beteiligt. 60 % der Arbeits- und Projektgruppen sind für alle BürgerInnen offen [XLS*]. Es wurden seitens des Landes keine näheren Vorgaben zum Ausmaß der Beteiligung gemacht. Demzufolge hätten also keine Arbeitsgruppen eingerichtet werden müssen. Dennoch wurde die Beteiligung relativ breit aufgestellt. Dies zeigt, dass die meisten Regionen selbst von diesem Aspekt des LEADER-Ansatzes überzeugt sind.

Ein weiteres Indiz für die Breite der **Information der Öffentlichkeit** sind zahlreiche weitere Veranstaltungen. Über die Arbeitskreise hinaus fanden mindestens³⁶ 157 Veranstaltungen statt, in denen etwa 42.000 Menschen beteiligt wurden. Etwa 60 % der Veranstaltungen waren öffentlich, an diesen nahmen 95 % aller erreichten Personen teil. Die LEADER-Region war etwa bei der Hälfte aller Veranstaltungen Ausrichter (z. B. aktive Informations- oder Auftaktveranstaltung in den beteiligten Kommunen), bei der anderen Hälfte war die „LEADER-Region“ eingeladen oder Mitveranstalter (z. B. Beiträge in Sitzungen von kommunalen Gremien, Parteien, Interessenvertretungen, Vereinen oder Verbänden). Die meisten Veranstaltungen waren inhaltlich breit aufgestellt. Es ging um den LEADER-Ansatz, die RES allgemein oder die Siedlungs- und Regionsentwicklung in den Kommunen der Region. Einige wenige waren auch inhaltlich fokussiert, so z. B. der Beitrag im Arbeitskreis „Gesundheitswirtschaft + Fachkräftegewinnung“, im Bereich wirtschaftliche Entwicklung „Von Heilbad bis Hightech“ oder „Integration von Zugewanderten“ [XLS*].

Auf die Frage nach **Akteursgruppen, die schwer zu mobilisieren**³⁷ waren, nannten 14 RegionalmanagerInnen bei 29 Nennungen neun Gruppen: darunter insbesondere Jugend (9), Wirtschaft (4), und Frauen (4). Weitere Nennungen entfielen auf Landwirtschaft (3), Menschen mit Migrationshintergrund (3) und Menschen mit Behinderung (2). Jeweils eine Nennung entfiel auf: soziale Einrichtungen (1), Erneuerbare Energien (1), Familien (1), Digitalisierung (1). Zehn Befragte verneinten die Frage und sahen somit keine diesbezüglichen Probleme, vier Befragte konnten dies nicht einschätzen.

Zu diesen Nennungen wurden insgesamt 26 **Gründe** genannt:

- Für die geringe Beteiligung der **Jugendlichen** werden als Gründe langwierige und bürokratische Verfahren aufgeführt „LEADER zu starres Förderkorsett u. langwieriges, bürokratisches Verfahren“ (3), darüber hinaus wird die Gruppe der Jugendlichen als schwer zu beteiligen angesehen (3). Die Unbekanntheit von LEADER (2), der schwierige Zugang zum Thema (1) und Bedenken von Vorstand und Bürgermeister (1) sind weitere genannte Gründe.

³⁶ Nach Aussagen der ausfüllenden RM wurden teilweise nur die wesentlichen Veranstaltungen eingetragen. Real gab es noch weitere.

³⁷ Frage: „Gibt es aus Ihrer Sicht für die regionale Entwicklung relevante Akteursgruppen, die bisher für die LAG bzw. Arbeits- und Projektgruppen kaum oder gar nicht mobilisiert werden konnten?“ [RM*C4].

- Für die geringe Beteiligung der **Wirtschaft** werden der hohe Aufwand „wenig Interesse an hohem Aufwand von LEADER-Projekten“ (1), die Einnahmeproblematik (1) und die mangelnde Passfähigkeit von LEADER für Unternehmen verantwortlich gemacht. Des Weiteren wird genannt, dass Unternehmen noch nicht gezielt angesprochen wurden und diese bisher nur in konkreten Projekten mitarbeiten (1).
- Die geringe Beteiligung der **Frauen** liegt der Umfrage zufolge an der Unbekanntheit von LEADER (1). Darüber hinaus seien Frauen zu zurückhaltend („politisch geprägter, ländlicher Raum - Frauen eher zurückhaltend“ (1)) oder „haben andere Themen, die ihnen wichtiger sind“ (1).
- Für die geringe Beteiligung der **Landwirtschaft** wird als Grund zu wenig Offenheit und Zeit für LEADER (1) herangezogen. Teilweise wurde die Landwirtschaft auch noch nicht angesprochen und arbeitet bisher nur an konkreten Projekten mit (1).
- **Menschen mit Migrationshintergrund** seien in LEADER unterrepräsentiert, da diese schwer zu erreichen seien (2) und zu wenige Informationen über LEADER bekämen (1).
- Für die **weiteren Gruppen** gab es folgenden Angaben: Das Fehlen sozialer Einrichtungen wird dem geringen Bekanntheitsgrad von LEADER zugeschrieben. Die Akteure aus Erneuerbaren Energien, Familien, Digitalisierung werden von anderen Programmen als LEADER bedient. Menschen mit Behinderung wurden als schwer zu erreichende Gruppe benannt.

Diese Ergebnisse spiegeln sich auch in der LAG-Befragung wider³⁸. Gewünscht wurden von den LAG-Mitgliedern sowohl für das Entscheidungsgremium als auch für die weiteren Gremien vor allem Akteure aus der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft sowie Jugendliche:

- für das **Entscheidungsgremium** (120 Befragte mit 135 Nennungen) gab es Wünsche u. a. zu Wirtschaft (49), Zivilgesellschaft (41), Jugendlichen (12), Umweltschutz (8), Kommunalpolitik und Verwaltung (7), Land- und Forstwirtschaft (6), Kirchen (4) sowie 8 sonstige Nennungen.
- Für die **weiteren Gremien** machten 114 Befragte insgesamt 166 Nennungen u. a. zu Zivilgesellschaft (47), Wirtschaft (43), Jugendlichen (15), Kommunalpolitik und Verwaltung (10), Land- und Forstwirtschaft (9), Umweltschutz (8) sowie 34 sonstige Nennungen [LAG*12].

Fazit: Insgesamt wurde ein Bottom-up-Ansatz mit den Entscheidungsgremien der LAGs erfolgreich etabliert und eine hohe Anzahl von AkteurInnen einbezogen und informiert. Hinsichtlich einer zielgruppenspezifischen Aktivierung von typischerweise unterrepräsentierten Akteursgruppen sind aber in vielen Regionen nur wenig gezielte Aktivitäten zu vermerken, auch wenn dies in der Umsetzungsphase etwas gesteigert wurde. Insgesamt werden von den LAG-Mitgliedern noch mehr Akteure aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft sowie Jugendliche zur Mitarbeit gewünscht.

³⁸ Frage: Falls Ihnen Akteure bei LEADER ganz fehlen (oder sich zu wenig einbringen), aus welchen Bereichen würden Sie sich mehr Engagement wünschen? – a) In der LAG (=Entscheidungsgremium) / b) In weiteren Gremien (z. B. Arbeits-/Projektgruppen)

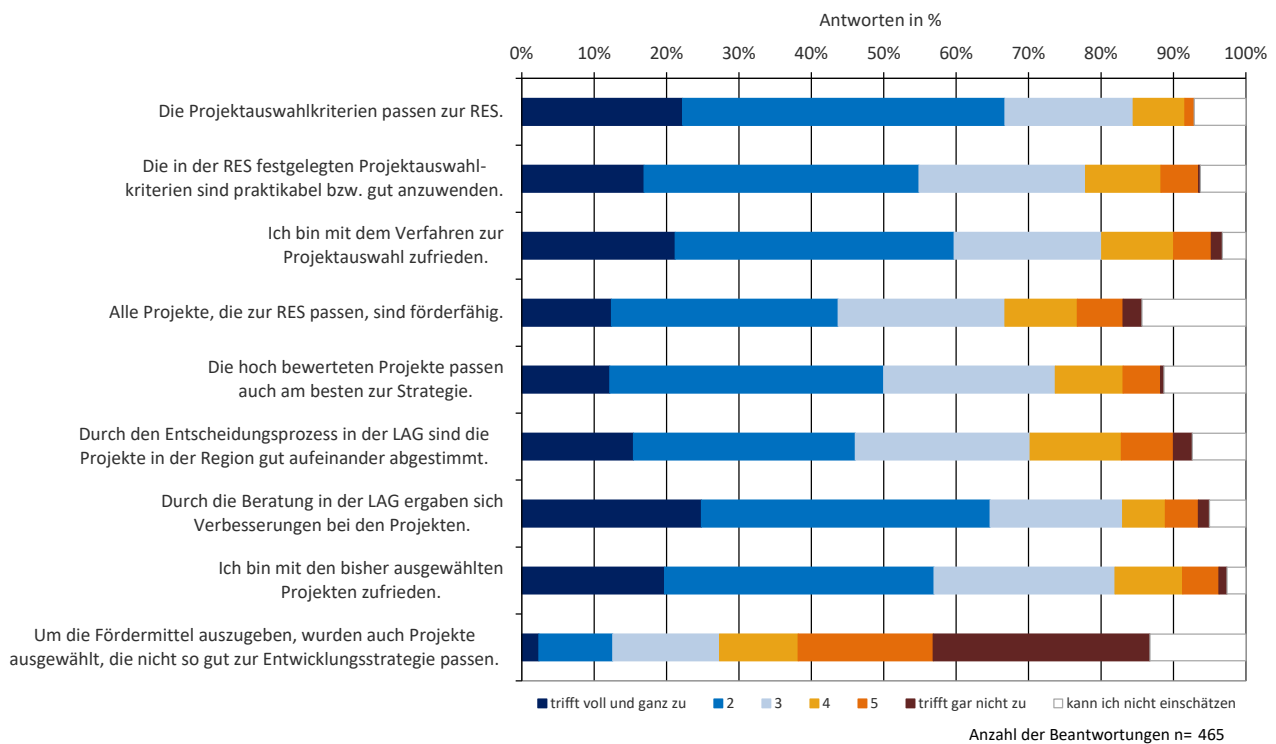
4.4.4 Projektauswahlprozess

Das Kriterium „Projektauswahlprozess ist etabliert und geeignet“ wird durch Einschätzungen der Beteiligten zum Einfluss der **Auswahlkriterien** (AWK) auf die Qualität der Projekte und durch die Einschätzungen der LAG-Mitglieder zum Projektauswahlprozess und der ZWE zur Transparenz der Verfahren bewertet.

Die RES und die **AWK** sollen zentrale Grundlage zur Beurteilung der Förderwürdigkeit sein, deren Ausgestaltung spielt dementsprechend eine große Rolle. Den regionalen Handlungsfeldern der RES wird ebenfalls eine hohe Bedeutung zugewiesen, was sich durch die erforderlichen Zuweisungen der Mittelansätze erkennen lässt. Dies hat in der weiteren Umsetzung eine hohe Relevanz für die Projektauswahl. Gerade in den neuen Regionen gab es hier einige Anlaufschwierigkeiten. Aufgrund der beschriebenen Herausforderungen wird die strikte Formalisierung und Dokumentation der Auswahlprozesse mit der engen Bindung an die RES-Handlungsfelder seitens der Regionen kritisch gesehen. Weiterhin wird die Formalisierung auch als Hemmnis für Entwicklungen und Aktivitäten der LAG wahrgenommen, da die 100%ige Passfähigkeit aller Elemente (RES, Handlungsfelder, AWK, LAG-Zusammensetzung) ein tlw. langwieriges Nachsteuern an den Grundlagen erforderlich macht, bevor es zu Aktivitäten und Projekten kommen kann (vgl. Grajewski et al. 2018).

Die **Zufriedenheit mit dem Projektauswahlprozess** ist ein wichtiger Indikator für effektive Entscheidungskompetenz der LAG in der Projektauswahl. Abbildung 25 zeigt insgesamt ein positives Bild, wobei es jeweils auch skeptische Einschätzungen gibt. Am schlechtesten werden die Aspekte zur Förderfähigkeit und der Abgestimmtheit in der Region bewertet. Dass viele mittlere und negative Bewertungen vorliegen, weist aber darauf hin, dass die Prozedere einiger Regionen Defizite aufweisen. Hier wurden/werden von den betreffenden Regionen bereits Optimierungen über Änderungen in den Entwicklungsstrategien angestrebt (z. B. Präzisierung der AWK).

Abbildung 25: Zustimmungswerte der LAG-Mitglieder zu Aussagen zur Projektauswahl



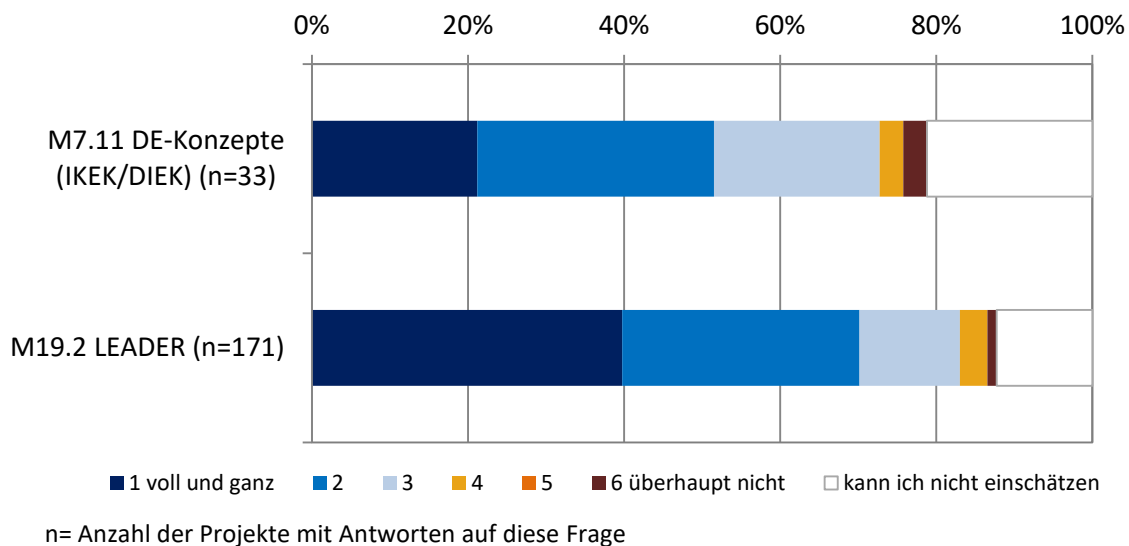
Quelle:LAG-Befragung (2018) [LAG*21].

Ein weiterer Einflussfaktor bei der Projektauswahl ist die Pflicht zur **Kofinanzierung** der EU-Mittel mit nationalen öffentlichen Mitteln. Da in dieser Förderperiode Landesmittel für die Kofinanzierung von Projekten privater ZWE bereitgestellt werden, ist hier eine entscheidende Verbesserung gegenüber der vorherigen Förderperiode etabliert.

Von den befragten ZWE wird das Verfahren zur Projektauswahl insgesamt überwiegend positiv bewertet. Die Zufriedenheit mit der Dauer bis zur Auswahlentscheidung durch die LAG wurde bereits bei der Kundenzufriedenheit in Kapitel 4.2.1 dargestellt. Auch die Verständlichkeit/Nachvollziehbarkeit³⁹ des Verfahrens wird positiv bewertet (s. Abbildung 26). Dabei bewerten die Befragten der M7.11 dies insgesamt etwas weniger positiv mit einem höheren Anteil der Antworten „kann ich nicht einschätzen“. Dass dennoch auch von diesen überwiegend positive Einstufungen vergeben wurden, weist darauf hin, dass die LEADER-Förderung bei Kommunen mit DIEK/IEK durchaus transparent ist.

³⁹ In welchem Maße ist das Verfahren zur Auswahl von Projekten durch die LAG aus Ihrer Sicht verständlich und nachvollziehbar?

Abbildung 26: Verständlichkeit und Nachvollziehbarkeit von Projektauswahlkriterien durch die LAG (M7.11 und M19.2)



Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-DIEK*22], [ZWE-IKEK*25] und [ZWE-19.2*11].

Fazit: Die Projektauswahl steht in einem schwierigen Spannungsfeld zwischen Praktikabilität und der angestrebten Qualitätssicherung/-optimierung für die auszuwählenden Projekte. Trotz einiger Defizite konnte in der Wahrnehmung der LAG-Mitglieder ein passender Projektauswahlprozess etabliert werden. Auch die Transparenz gegenüber Nicht-LEADER-Projektträgern (die befragten ZWE der M7.11) ist positiv zu werten.

4.4.5 Vernetzung

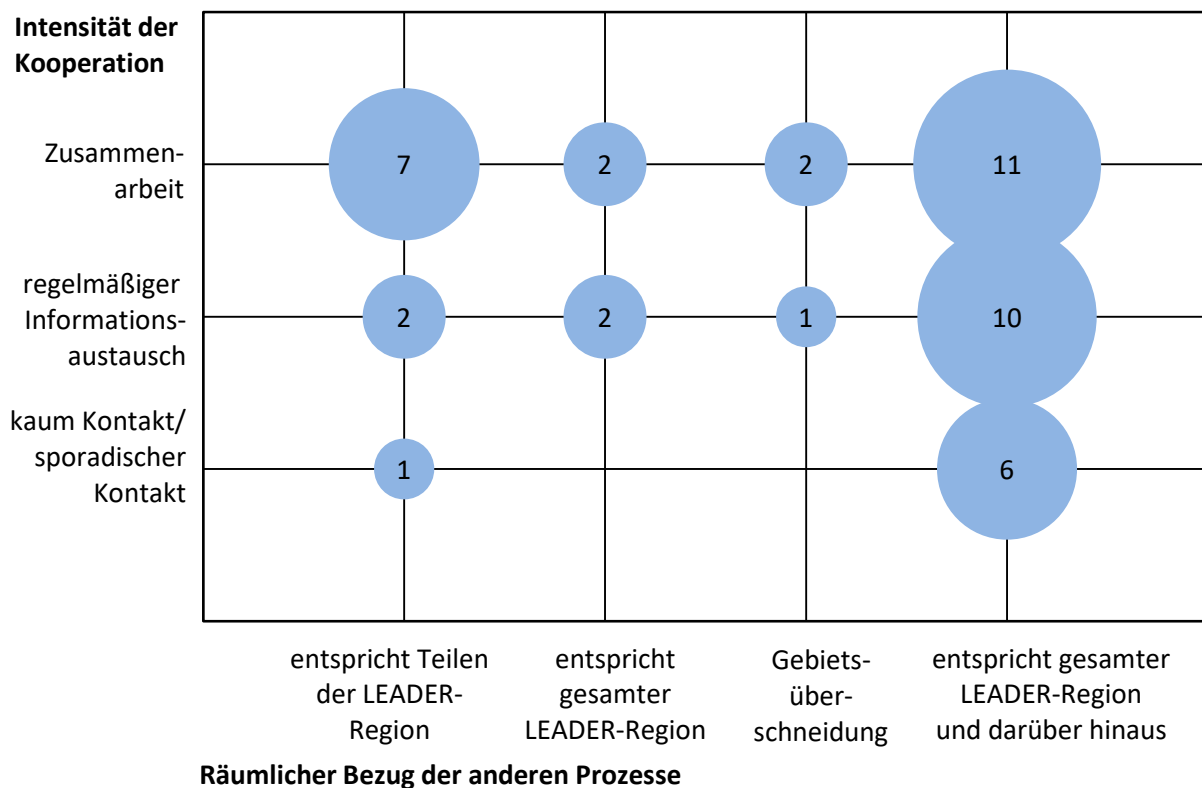
Inwieweit eine **gute Vernetzung der lokalen Partnerschaften etabliert** ist, wird insbesondere über die Vernetzung der Regionen in NRW, die Art der Verbindung mit anderen Prozessen der regionalen Entwicklung, die Einschätzungen zu den Beziehungen zu solchen Prozessen und die Rolle von „Anregungen durch Beispiele“ für die Ideenfindung bei Projekten untersucht.

Wie bereits in Kap. 4.2.2 dargelegt weisen die **LEADER-Regionen untereinander** eine kontinuierliche Vernetzung auf. Alle LAGs sind in den einschlägigen Netzwerken der Landesebene vertreten; so sind alle Regionen regelmäßig bei der LEADER Dienstbesprechung beteiligt. Zudem gibt es eine Landesarbeitsgemeinschaft der nordrhein-westfälischen LEADER- und VITAL-Regionen, die zweimal im Jahr tagt. Als wichtiges Austauschgremium wurde 2018 der Arbeitskreis LEADER in NRW etabliert (hier sind VertreterInnen der Regionen, der Bewilligungsbehörden, der Zahlstelle und

dem Fachreferat vertreten, die Treffen sind ca. einmal im Jahr). Zudem sind acht⁴⁰ der LAGs Mitglied in der bundesweiten BAG LAG (Bundesarbeitsgemeinschaft der LEADER-Aktionsgruppen in Deutschland, eine Interessenvertretung der LAGs), was aber im Vergleich zu den anderen untersuchten Bundesländer noch ein relativ geringer Anteil ist.

Die Vernetzung der LAGs mit weiteren Partnern in oder über die Region hinaus wird in der RES und der Umsetzung vorausgesetzt. Über die LAG hinaus sind die LEADER-Prozesse teilweise mit **weiteren Prozessen zur Regionalentwicklung** vernetzt. In der Abfrage wurden von 19 Regionen 44 andere Prozesse genannt (neun davon waren REGIONALE). In der Hälfte der Fälle wurde eine Zusammenarbeit (z. B. Teilnahme an Sitzungen, Treffen) praktiziert, bei einem weiteren Drittel bestand zumindest ein regelmäßiger Informationsaustausch. Die meisten anderen Prozesse zur regionalen Entwicklung gehen über die LEADER-Region hinaus. Abbildung 27 visualisiert den Grad der Zusammenarbeit und die Regionsabgrenzungen.

Abbildung 27: Art der Zusammenarbeit mit anderen Prozessen (getrennt nach Gebietsabgrenzungen)



Quelle: Regionsabfrage 2017 [XLS*]

⁴⁰ Abfrage bei der BAG LAG mit Stand 3/2019.

Ebenfalls ein Hinweis auf eine gute Vernetzung ist, dass „**Anregungen durch ähnliche Beispiele** (z. B. Verbände/Vereine, Nachbarschaft, Exkursionen, Medien)“ bei 19 % der Projekte eine entscheidende Rolle für die Ideenfindung spielten [ZWE-19.2*A1].

Fazit: Insgesamt zeigt sich eine vielfältige Einbindung der LEADER-Regionen, so kann die Zusammenarbeit für die kleinräumigen Prozesse eine Bereicherung durch den regionalen Blick der LEADER-Regionen bedeuten. Laut Einschätzungen in den jeweiligen RM-Befragungen sind aber auch Problematiken durch „parallele Prozesse“ zu beachten. Für eine noch stärkere Vernetzung wären mehr Kapazitäten in den Regionalmanagements erforderlich.

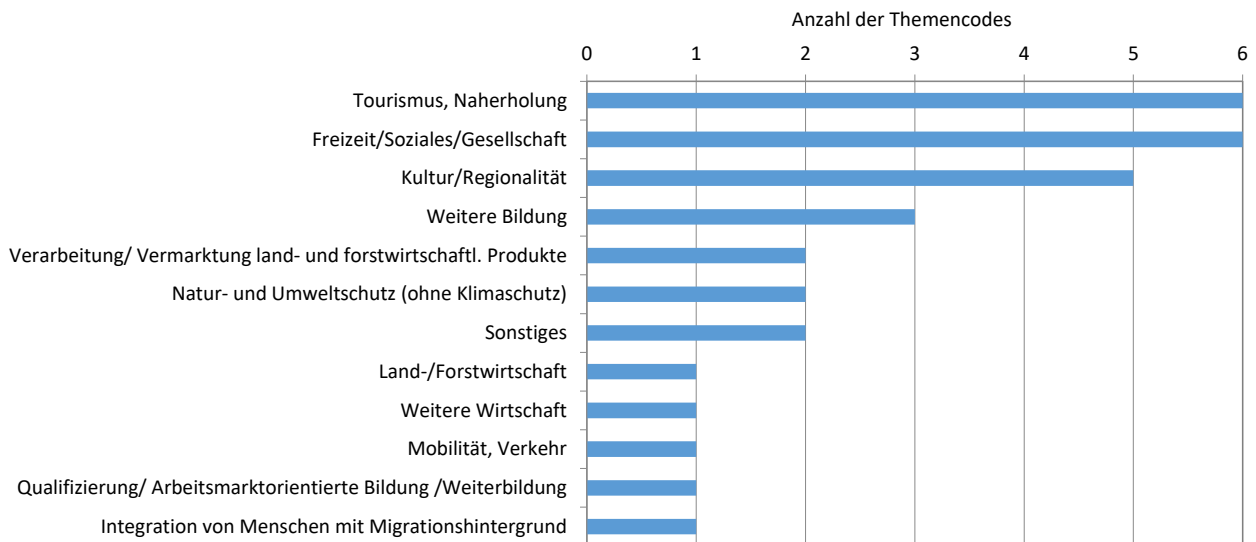
4.4.6 Kooperationsprojekte

Kooperation zwischen den Regionen ist ein zentrales Element des LEADER-Ansatzes. Das Bewertungskriterium ist die Umsetzung von Kooperationsprojekten. Dazu werden die Anzahl und Art der im Rahmen der M19.3⁴¹ geförderten Kooperationsprojekte sowie die Rahmenbedingungen für Kooperationsprojekte analysiert.

In den 17 **bewilligten Kooperationsprojekten** der M19.3 kooperieren in der Regel zwei LAGs. An einem Projekt („Südwestfalens blühende Vielfalt erhalten“) waren sechs LAGs beteiligt. Zum Befragungszeitpunkt Ende 2018 hatten bereits neunzehn Regionalmanagements Erfahrungen mit Kooperationsprojekten innerhalb des Bundeslandes (ohne dass dies in allen Fällen zu über die M19.3 bewilligten Projekten geführt hätte) und bereits zehn der Regionalmanagements Erfahrungen mit bundesländerübergreifenden Kooperationen. Mit internationalen Kooperationsprojekten hatten in dieser Förderperiode sechs Befragte Erfahrungen [RM*E2].

Thematisch wiesen die Kooperationsprojekte ein breites Spektrum auf. Am häufigsten erfolgte in den Förderdaten eine Zuordnung zu den **Themencodes** Tourismus, Naherholung sowie Freizeit/Soziales/Gesellschaft (Abbildung 28).

⁴¹ Kooperationsprojekte zwischen LEADER-Regionen müssen nicht immer formell über die M19.3 abgewickelt werden. Um den Verwaltungsaufwand zu minimieren, werden diese zum Teil auch als zwei einzelne Projekte über die M19.2 umgesetzt. Daher sind auch sonstige Erfahrungen mit Anbahnungen von Kooperationsprojekten zu betrachten, die über die Befragung der Regionalmanagements abgefragt wurden.

Abbildung 28: Themen der Kooperationsprojekte (M19.3)

Quelle: Bewilligungsdaten (Stand 12/2018) 17 Projekte mit 31 zugeordneten Themencodes.

Die Vernetzung innerhalb Nordrhein-Westfalens wurde durch die verschiedenen Treffen auf Landesebene und innerhalb der Bezirksregierungen gefördert.

Die Förderbedingungen weisen gegenüber den „normalen“ Projekten der M19.2 spezifische Problematiken auf. Die Möglichkeit, Angaben bei der offenen Frage⁴² zu besonderen Problemen bei Kooperationsprojekten zu machen, nutzten zehn Regionalmanagements [RM*E3]. Alle Antworten bezogen sich – wenn auch in sehr unterschiedlicher Wertung – auf einen erhöhten Zeit- und oder Verwaltungsaufwand. So reichten die Angaben von „*unterschiedliche Fördersätze und LEADER-Richtlinienvorgaben für Umsetzung*“ bis „*Unterschiedliche Richtlinien der Bundesländer erfordern ein hohen Koordinationsaufwand bei Projekten, die über das eigene Bundesland hinausgehen. Grundsätzlich ist ein hoher bürokratischer Aufwand zu beklagen!*“. Zudem wurden Hürden bezüglich der Verständigung und Einigung auf thematische Schwerpunkte erwähnt: „*grenzüberschreitend: sprachliche und formale Barrieren; innerhalb NRWs: Themenfindung, Unklarheit bei der formalen Abwicklung von Kooperationsprojekten*“ [RM*E3].

Fazit: Trotz des insgesamt späten Starts der LEADER-Umsetzung ist bezüglich der Anbahnung und Verwirklichung von Kooperationsprojekten ein guter Start gelungen (zum Vergleich: In der gesamten alten Förderperiode gab es elf Kooperationsprojekte) (Schnaut, 2016). Allerdings sind auch hier Hemmnisse durch Förderregularien zu vermerken und dementsprechend Vereinfachungspotenziale auszuloten.

⁴² „Gab/gibt es besondere Probleme bei Kooperationsprojekten? Falls ja, welche? Bitte benennen Sie ggf. Lösungsvorschläge“ [RM*E3].

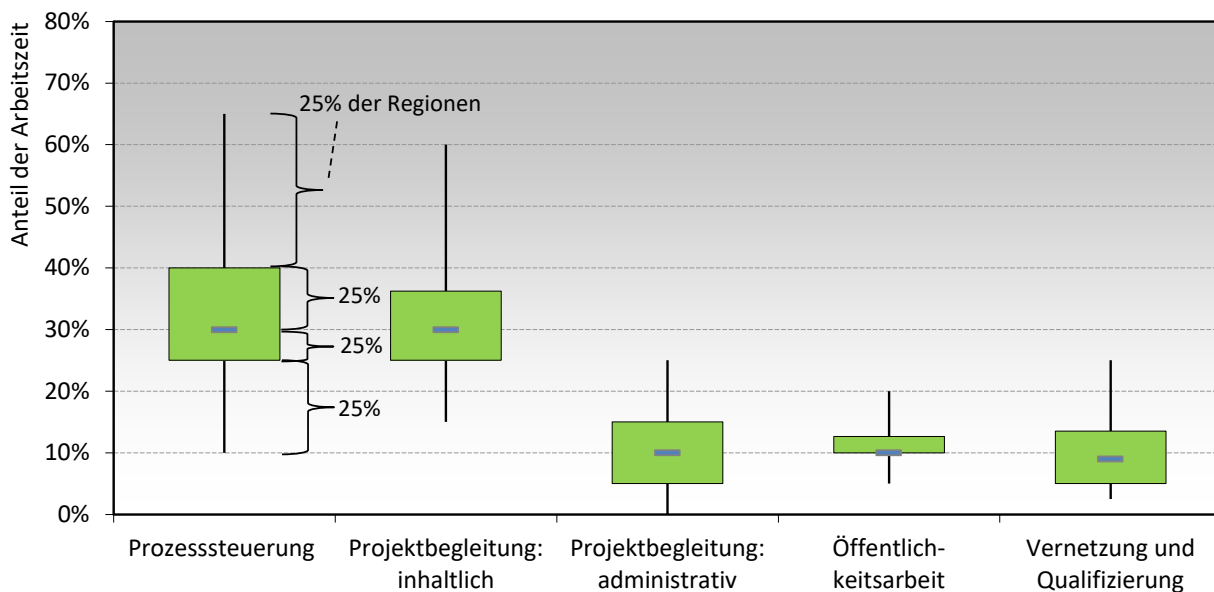
4.4.7 LAG-Management

Für ein gut funktionierendes LAG-Management der LEADER-Regionen sind geeignete Strukturen und Verfahrensweisen und qualifizierte Akteure erforderlich. Zentrale Elemente sind insbesondere das Regionalmanagement als organisatorischer Kern sowie die LAG als Entscheidungsgremium und deren Selbstbewertungsprozesse.

Die Regionalmanagements wurden in allen Regionen erfolgreich eingerichtet, allerdings teilweise erst nach erheblichen zeitlichen Verzögerungen. Die Vorgaben der Förderung des Regionalmanagements zeigen sich in der regionalen Ausgestaltung. Wie in der LEADER-Richtlinie vorgegeben, ist kein RM in einer öffentlichen Verwaltung angesiedelt. Alle RM befinden sich in privatrechtlicher Trägerschaft (in der Regel als Personalstellen oder als Fremdvergabe bei den als Vereinen organisierten lokalen Aktionsgruppen). Im Durchschnitt liegt die Arbeitskapazität des RM bei den vom Land geforderten 1,5 AK (mit geringen Varianzen zwischen den Regionen), was ein deutlicher Anstieg im Vergleich zu den durchschnittlich 38 Wochenstunden der letzten Förderperiode ist. Die Personalausstattung erreicht aber nicht die im CLLD-Leitfaden als Richtwert zur geeigneten Ausstattung genannten zwei Vollzeitäquivalente. Hier wird zukünftig anhand weiterer Auswertungen zu hinterfragen sein, inwieweit die in einzelnen Regionen geringe Ausstattung die Umsetzung des LEADER-Ansatzes ausreichend unterstützen kann. Bei der Interpretation der Arbeitskapazitäten ist aber auch zu bedenken, dass die Planungsbüros eher die Nettostunden⁴³ angeben, während in den Zahlen von Angestellten in der Verwaltung in den Stundenzahlen auch der Overhead an Büroorganisation, Urlaubs- und evtl. Krankheitstage enthalten sind.

Die Verteilung der Arbeitskapazitäten auf die unterschiedlichen Aufgaben zeigt, dass in etwa in gleichen Anteilen die meiste Arbeitszeit auf die Bereiche Prozesssteuerung und inhaltliche Projektbegleitung entfällt. Dass die administrative Seite der Projektbegleitung ebenso viel Arbeitszeit beansprucht wie etwa die Öffentlichkeitsarbeit oder die Vernetzung/Qualifizierung, sollte als Warnsignal für einen hohen Verwaltungsaufwand gesehen werden (vgl. Abbildung 29).

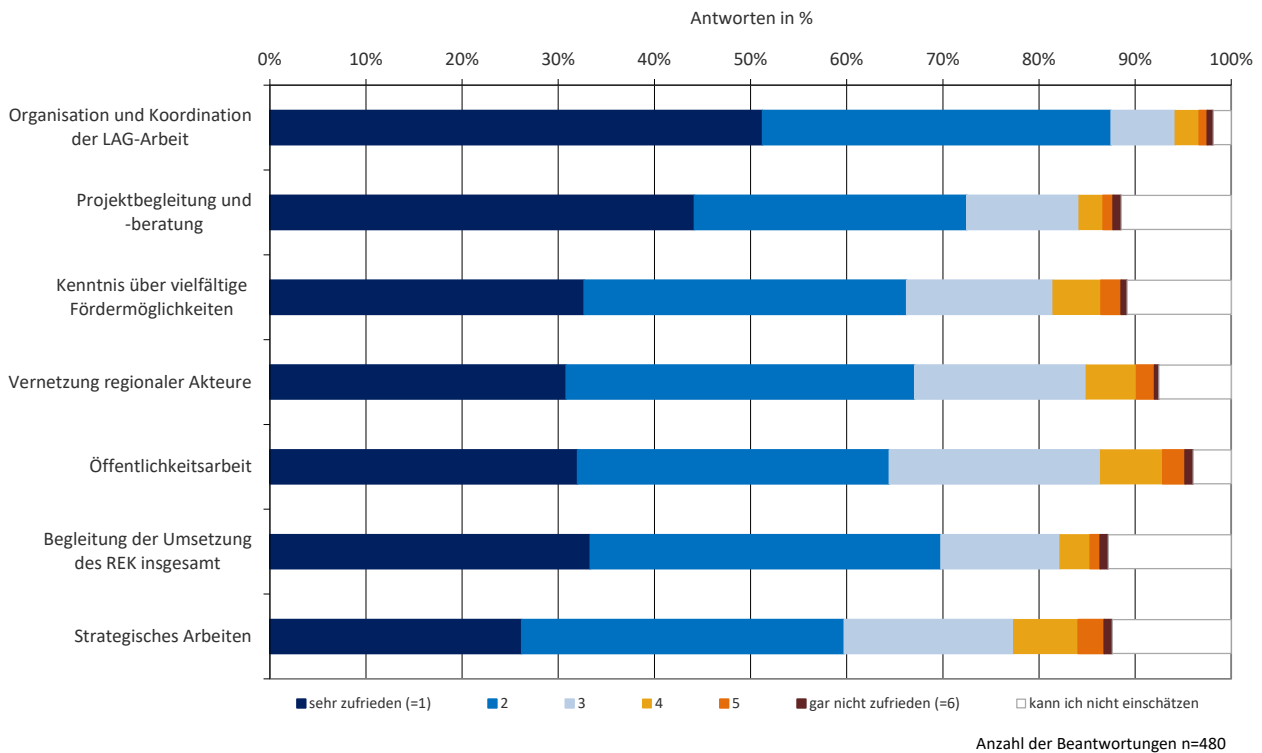
⁴³ also ohne allgemeinen Büro-Overhead, der oft als Gemeinkosten als Aufschlag kalkuliert wird.

Abbildung 29: Aufteilung der Arbeitskapazitäten auf unterschiedliche Aufgabenfelder

Quelle: Eigene Darstellung nach Regionsabfrage 2017.

Das RM soll eine hinreichende Qualifikation in Form eines einschlägigen Berufs- oder Studienabschlusses oder durch entsprechende Arbeitserfahrung auf dem Gebiet der Regionalentwicklung nachweisen. Die Breite der Aufgabenpalette und die hohen Anforderungen an Fähigkeiten und Wissen bedeuten, dass in einigen Bereichen Kapazitätsentwicklung erforderlich ist. Im Bereich des Verwaltungswissens finden auf Eigeninitiative von manchen Bezirksregierungen hin Informations- und Schulungsangebote statt.

Die Zufriedenheit der LAG-Mitglieder als Indikator für die Qualität des RM war in der LAG-Befragung insgesamt hoch (siehe Abbildung 30). Am ehesten gibt es Verbesserungspotenzial in den Bereichen Vernetzung, strategisches Arbeiten und Öffentlichkeitsarbeit. Letzteres korrespondiert auch mit dem vergleichsweise geringen zeitlichen Anteil, den die Öffentlichkeitsarbeit in der Arbeit des RM einnimmt. Auch im Bereich Koordination und Vernetzung gibt es noch Verbesserungsmöglichkeiten. Im Vergleich zwischen öffentlichen und privaten LAG-Mitgliedern zeigen sich geringe Unterschiede hinsichtlich der Zufriedenheit mit dem RM. Die höchste Zufriedenheit zeigt sich unter den kommunalen Unternehmen, BürgermeisterInnen oder LandrätInnen und kommunalen Verwaltungen inkl. Zweckverbänden (öffentliche Akteure). Vereine, Bürgerinitiativen und andere Verbände als private Akteure folgen diesen bezüglich der Zufriedenheit an vierter Stelle [LAG*13].

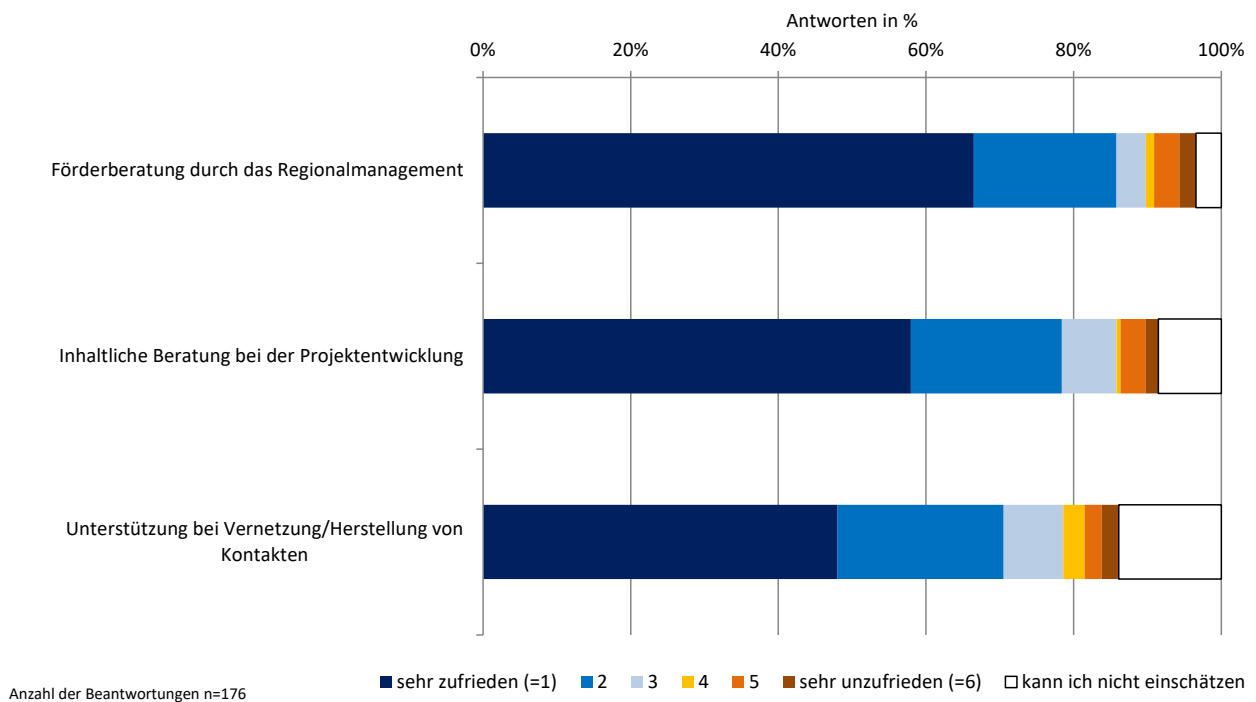
Abbildung 30: Zufriedenheit der LAG-Mitglieder mit den Regionalmanagements

Quelle: Befragung der LAG-Mitglieder 2017 [LAG*13].

Die in der LAG-Befragung genannten **Verbesserungsvorschläge** zum RM beziehen sich (bei insgesamt 126 Anregungen von 120 Befragten) insbesondere auf die Aspekte Zusammenarbeit (42), Arbeitsorganisation (27) und Projektarbeit (24) [LAG*14].

Die **Zufriedenheit der ZWE** mit ihrer Zusammenarbeit mit den Regionalmanagements ist ganz überwiegend hoch bis sehr hoch (s. Abbildung 31). Die Bedeutung der RM für private ZWE illustrieren Zitate aus der ZWE-Befragung: „*Ohne Mitwirkung des Regionalmanagement wäre das Projekt nicht zustande gekommen*“, oder: „*Ohne ein örtliches Büro mit gutem Kontakt zur Bezirksregierung könnten wir Ehrenamtliche so ein Projekt nicht realisieren*“. An anderer Stelle wurde Kritik geäußert: „*Es gab Lücken in der Informationsweitergabe bei der Antragstellung zwischen Regionalmanagement, Bezirksregierung und Antragsteller*“ [ZWE-19.2*D1a].

Abbildung 31: Zufriedenheit der ZWE mit den Regionalmanagements



Quelle: Befragung der ZWE 2018 [ZWE-19.2*D1].

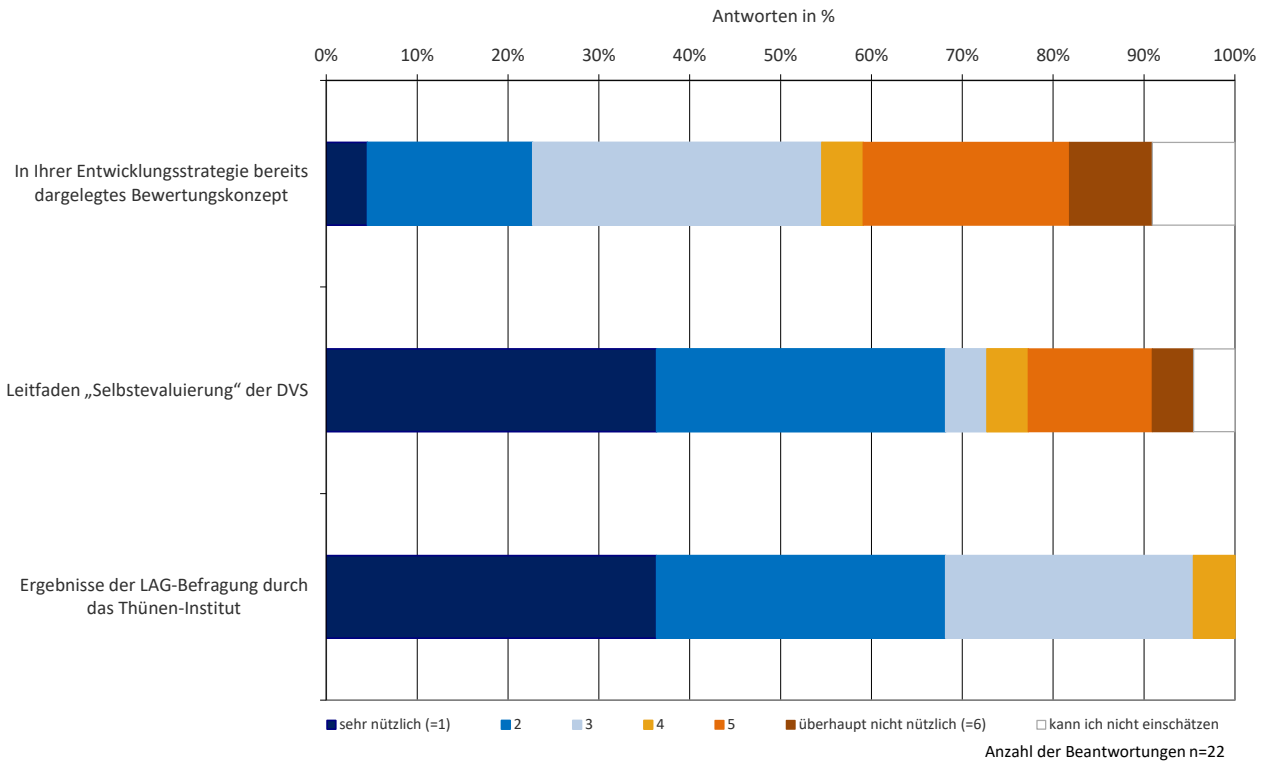
Bisher haben 22 der 28 LAGs **Aktivitäten zur Selbstbewertung** ihrer Entwicklungsstrategie durchgeführt [RM*H1], dabei haben fünf LAGs (=18%) eine externe Unterstützung⁴⁴ in Anspruch genommen [RM*H2]. Die Einschätzung der RM zur Nützlichkeit unterschiedlicher Möglichkeiten zur Unterstützung der Selbstbewertung ist in Abbildung 32 dargestellt. Während die eigene Entwicklungsstrategie gemischt (überwiegend mittelmäßig) bewertet wurde, entfielen auf den Leitfaden der DVS und die LAG-Befragung im Rahmen der Evaluation ganz überwiegend positive Wertungen. Die Befragung durch das Thünen-Institut wurde insofern positiv bewertet, als hier die Ergebnisse der LAG-Befragung der jeweiligen Region an die Regionalmanagements übermittelt wurden und z. B. auch die Antworten auf offene Fragen zu Verbesserungsansätzen in die Selbstbewertung einfließen konnten.

Die AdressatInnen der Selbstbewertungsaktivitäten waren zumeist die LAG-Mitglieder, aber auch die Projektträger wurden in acht Regionen einbezogen (zumeist in Form von Befragungen). Typische Instrumente waren Befragungen und Workshops [RM*H1]. Acht befragte RM benannten auch konkrete Änderungen in der Arbeit der LAGs als Folge der Selbstbewertung: Diese bezogen sich u. a. auf die Verteilung der Budgets, Auflösung von Arbeitskreisen, Einrichtung von Projekt-

⁴⁴ Frage: „Gab es dabei eine Unterstützung durch beauftragte, externe Personen/Einrichtungen?“ [RM*H2].

werkstätten, Änderungen von Indikatoren und Projektauswahlkriterien. Bezüglich der Arbeit der Regionalmanagements erfolgten Optimierungen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit [RM*H3].

Abbildung 32: Einschätzung der Regionalmanagements zur Unterstützung von Selbstbewertungsaktivitäten



Quelle: Befragung der Regionalmanagements 2018 [RM*H4].

Fazit: Durch das Einrichten/Fortführen der Regionalmanagements konnte das Management der LAGs erfolgreich etabliert bzw. fortgeführt werden, teilweise allerdings mit erheblichen Verzögerungen. Die Personalkapazitäten haben sich im Vergleich zur letzten Förderperiode deutlich verbessert. Insgesamt sind die LAG-Mitglieder und ZWE sehr zufrieden mit der Arbeit der Regionalmanagements, wobei allerdings gerade bei neuen RM auch Abstriche bei Aspekten wie „Kenntnis von vielfältigen Fördermöglichkeiten“ zu vermerken sind. Leichten Optimierungsbedarf gibt es, wie schon in der letzten Förderperiode, bei der Öffentlichkeitsarbeit. Die Aktivitäten zur Selbstbewertung sind in den meisten Regionen angelaufen. Insgesamt bestätigt sich die zentrale Rolle der Regionalmanagements für die Arbeit der LAGs.

4.4.8 Innovative Ansätze

Innovation wird in verschiedenen Kontexten unterschiedlich definiert.⁴⁵ Ein wesentlicher Aspekt ist, dass es sich um einen Prozess handelt, der schlussendlich eine Neuerung in Anwendung bringt. Im LEADER-Kontext wird definiert, dass es (lediglich) um eine Neuerung für die Region, jedoch nicht eine wirkliche Neuentwicklung im Sinne einer „Weltneuheit“ geht. Dabei bezieht sich dies nicht nur auf technische Neuerungen, sondern auch auf soziale Innovation (Dax et al., 2016; Schnaut et al., 2012; Dargan und Shucksmith, 2008). Wenn sich die Neuerungen in der Praxis als effektiv und effizient erweisen, sollte die weitere Verbreitung (Diffusion und Adaption) innerhalb der Region oder auch in andere Regionen erfolgen. Das Kriterium „Innovative Ansätze werden umgesetzt“ wird anhand der tatsächlich umgesetzten Projekte sowie den (innovationsermöglichenden) Förderbedingungen überprüft. Hinweise, ob eine Diffusion erfolgt, liefert der Umfang, in dem sich andere Akteure bereits für das innovative Projekt interessiert haben.

Um den innovativen Charakter der **umgesetzten Projekte** einzuschätzen, kann auf die Selbsteinschätzungen in der ZWE-Befragung zurückgegriffen werden:

- In der ZWE-Befragung gaben 66 % der Befragten an, dass in ihrem eigenen Projekt für die LEADER-Region neue Ideen oder Handlungsansätze umgesetzt wurden (17 % nein, 17 % keine Einschätzung) [ZWE-19.2*E1]⁴⁶. Dabei sehen 8 % der Befragten die Neuerung als „neu für NRW“ an (= Zustimmung zu der Aussage: „Die neue Idee/der neue Handlungsansatz wurde erstmals im Bundesland erprobt“), die Übrigen nur als „neu für die Region“.

Aus den Angaben der ZWE kann die Art der Neuerung folgendermaßen differenziert werden (n= 118 Projekte, Mehrfachnennungen waren möglich):

- 52 % Angebot neuer Produkte oder Dienstleistungen,
- 51 % Erprobung neuer Formen der Zusammenarbeit oder Organisation,
- 30 % Erschließung neuer Märkte/Kundengruppen,
- 19 % Einsatz neuer technischer Verfahren (zur Herstellung bzw. Bereitstellung bereits bekannter Produkte oder Dienstleistungen),
- 25 % Sonstiges (u. a. „Dokumentation historischer Zusammenhänge durch Kunstprojekte“, „Lebenscafé für Trauernde“, „Poetry-Slam-Workshops für Jugendliche“).

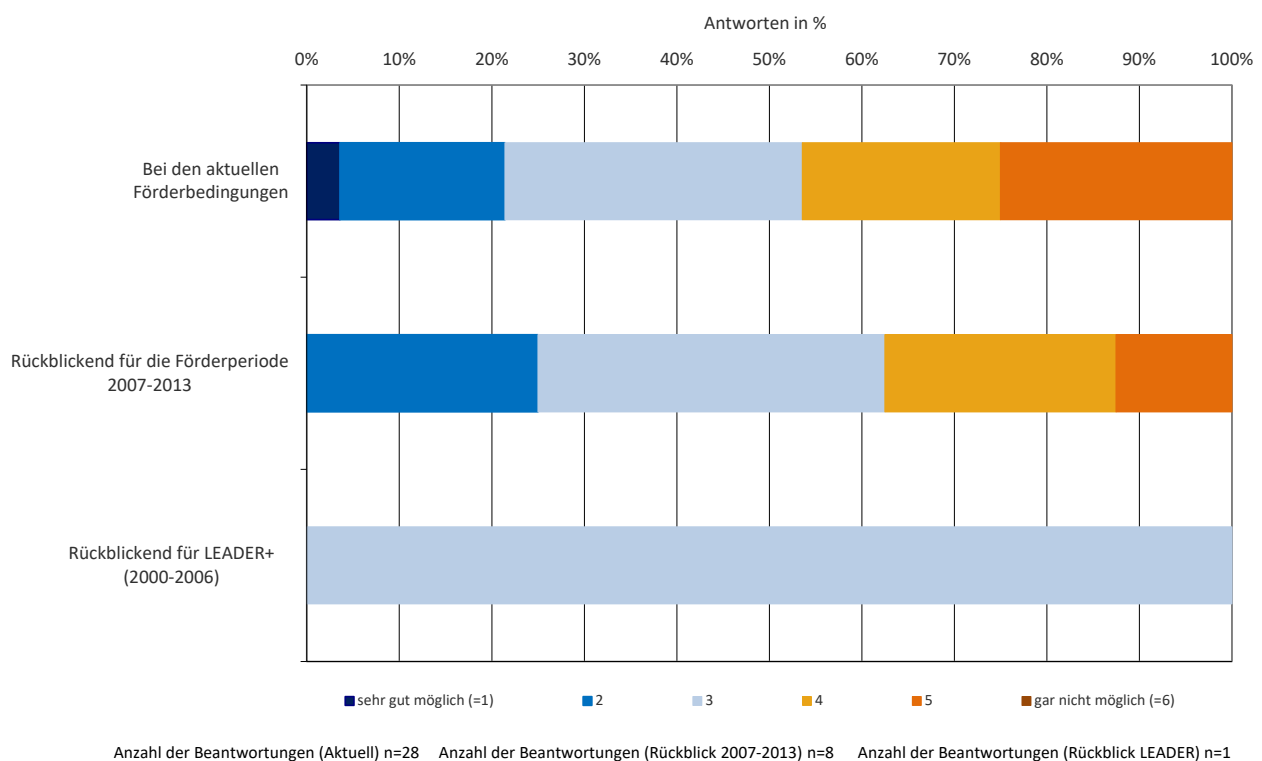
Die Art der Neuerungen war somit sehr vielfältig und die meisten Projekte waren nicht nur in einem der genannten Bereiche innovativ.

⁴⁵ Siehe eine ausführlichere Begriffserörterung bei Bewertungsfrage 30 des erweiterten Durchführungsberichtes für das Jahr 2018.

⁴⁶ Frage: „Wurden durch Ihr gefördertes Projekt innovative, d. h. für die Region neue Ideen oder Handlungsansätze umgesetzt?“ [ZWE-19.2*E1].

Einschränkungen durch **Förderbedingungen** sind durch die Fokussierung auf die Zielkonformität gegenüber der letzten Förderperiode im Prinzip weitgehend aufgehoben, dennoch wurden in der Regionsabfrage nicht zustande gekommene (innovative) Projekte genannt [XLS*]. Insgesamt ergibt sich aus den Einschätzungen der Regionalmanagements zu den Förderbedingungen für innovative Projekte kein eindeutiges Bild (s. Abbildung 33) und auch im Vergleich zur Förderperiode 2007-2013 fällt eher eine leichte Zunahme der negativen Einschätzungen auf. Die teilweise negativen Bewertungen sind allerdings eher als Ausdruck des insgesamt als gestiegen wahrgenommenen Aufwands zu interpretieren und weniger auf konkrete Beschränkungen innovativer Fördertatbestände zurückzuführen (siehe auch die Erörterungen zum Freiheitsgrad zur Projektauswahl in Kap. 4.4.1). Prinzipiell wäre es für innovative Projekte wünschenswert, wenn auch das „Scheitern“ von Projekten als mögliche Option mitgedacht und ohne Sanktionen akzeptiert werden würde.

Abbildung 33: Einschätzung der Regionalmanagements zu Förderbedingungen für innovative Projekte

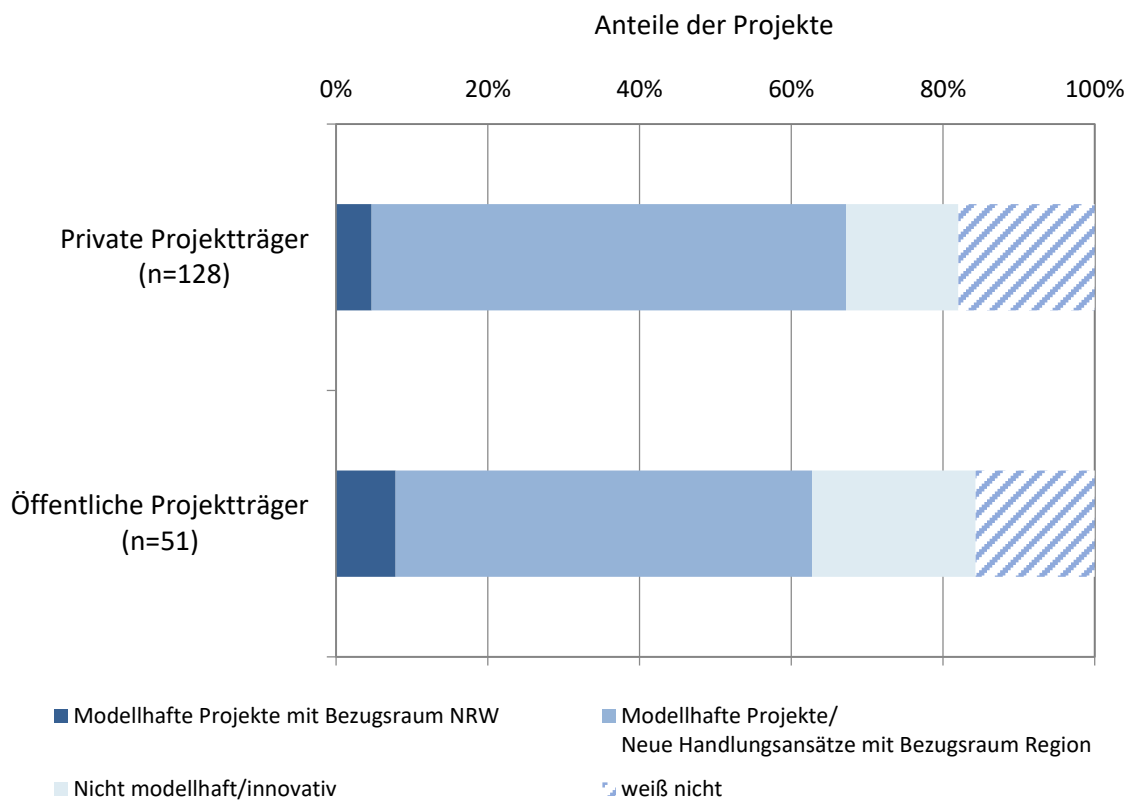


Quelle: Befragung der Regionalmanagements 2018 [RM*I3, I4]⁴⁷.

⁴⁷ Die Frage nach einer rückblickenden Beurteilung der Förderbedingungen für innovative Projekte in LEADER+ (2000-2006) ist hier aufgrund mangelhafter Aussagekraft (N=1) nicht auswertbar.

Abbildung 34 zeigt, dass der Anteil modellhafter Projekte von privaten Trägern im Vergleich zu öffentlichen etwas höher ausfällt, wobei in der Kategorie „neu für NRW“ sogar die öffentlichen Projektträger einen höheren Anteil aufwiesen. Da private Projektträger besonders unter bürokratischen Hürden leiden (vgl. Kap. 4.2.1), sollten mögliche Hemmnisse für deren Projektumsetzung zukünftig weiterhin beobachtet werden.

Abbildung 34: Anteil innovativer Projekte privater und öffentlicher ProjektträgerInnen (M19.2)



Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-19.2*E1].

Die Frage zur **Diffusion** der Projektideen ergab, dass bei mehr als der Hälfte der befragten (innovativen) Projekte InteressentInnen bekannt waren, die ein ähnliches Projekt initiieren wollten (59 % bejahten die Frage⁴⁸, gegenüber 19 % „Weiß ich nicht“- und 22 % „Nein“-Antworten [ZWE-19.2*E2]). Die meisten InteressentInnen (45) waren aus der eigenen LEADER-Region, 34 aus anderen Regionen im eigenen Bundesland, neun aus anderen Bundesländern sowie vier, welche unter „Sonstiges“ genannt wurden (darunter ein/eine InteressentIn aus Österreich). Da sich zum Zeitpunkt der Befragung manche der befragten Projekte noch in der Umsetzung befanden oder

⁴⁸ Frage: „Haben sich andere Personen/Institutionen bereits für Ihre Erfahrungen interessiert, weil sie selbst ein ähnliches Projekt initiieren wollen?“ [ZWE-19.2*E2].

erst kurz vorher abgeschlossen waren, ergibt die Befragung hier kein umfassendes Bild. Positiv zu vermerken ist, dass auch in diesem kurzen Zeitraum sowohl regional als auch bundeslandübergreifend Interesse an den entwickelten Projekten entstand. Somit kann bei den meisten als innovativ bezeichneten Projekten von einer Diffusion der Inhalte/Erfahrungen ausgegangen werden.

Insgesamt ist es gelungen, **neue Themen in die regionale Diskussion einzuspeisen** und damit auch Impulse zu setzen. So erfuhren in der LAG-Befragung die Aussagen, dass durch LEADER „neue Möglichkeiten zur Entwicklung der Region“ aufgezeigt wurden (Mittelwert 1,97 auf sechsstufiger Skala) und dass durch LEADER innovative Projekte zustande kamen (Mittelwert 2,24), breite Zustimmung [LAG*23].

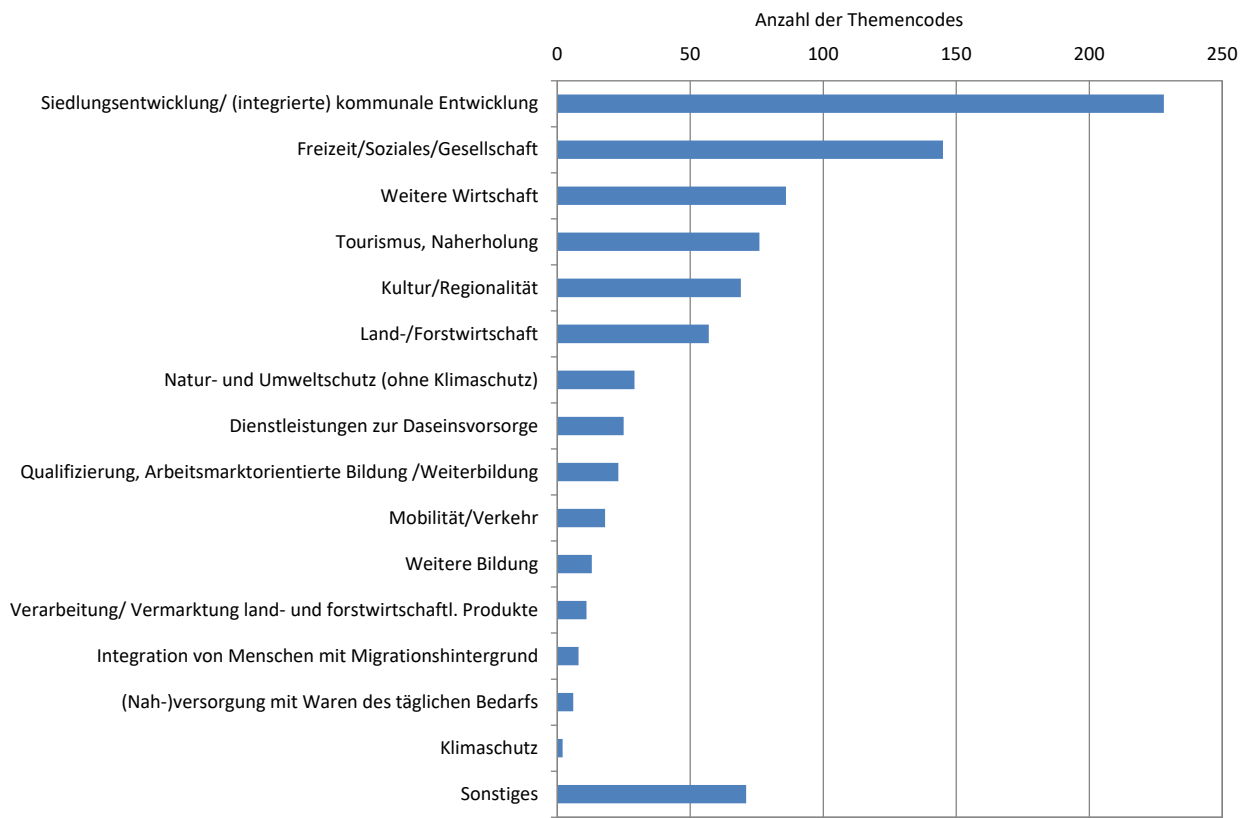
Fazit: Die Fördermöglichkeiten zu innovativen Projekten werden durch die allgemeinen Hemmnisse insbesondere für private Projektträger beeinträchtigt. Insgesamt ist jedoch positiv zu vermerken, dass „Innovation“ im regionalen Kontext vielfach stattgefunden hat. Ferner ist zu erwarten, dass in der Zukunft einige der Innovationen auch in anderen Regionen umgesetzt bzw. weiterentwickelt werden könnten. Dies lässt den Schluss zu, dass der LEADER-Ansatz insgesamt in der Lage war, Innovationen in vielfältigen Handlungsfeldern zu generieren.

4.4.9 Multisektoraler Ansatz

Die Etablierung eines multisektoralen Ansatzes wird anhand des Kriteriums „Design und Umsetzung der Entwicklungsstrategie wurde mit Akteuren und Projekten multisektoral realisiert“ bewertet. Dazu werden die Ausrichtung der Entwicklungsstrategie, die Mitglieder der LAGs, die Beteiligungsgremien und die Themen der Projekte bewertet.

Als inhaltliche Basis der LAG-Arbeit dienen die **Regionalen Entwicklungsstrategien (RES)**. Diese weisen jeweils unterschiedliche thematische Handlungsfelder auf. Dabei werden verschiedene Sektoren angesprochen (oft Dorfentwicklung/Lebensqualität, Wirtschaft, Tourismus, Soziales/Daseinsvorsorge oder Energie/Klimaschutz). Durch die Themen liegt bei allen Entwicklungsstrategien eine multisektorale Ausrichtung vor; zum Teil sind auch die einzelnen Schwerpunkte auf eine Verknüpfung verschiedener Themenbereiche ausgerichtet (z. B. „Kultur, Freizeit und Natur“ oder „Demografie, Soziales & Mobilität“).

Die **Mitglieder in den LAGs** verfügen über eine breite thematische Vielfalt (siehe Abbildung 35). Mit Abstand am häufigsten ordnen sich Mitglieder der LAGs dem Thema Siedlungsentwicklung/(integrierte) kommunale Entwicklung zu (dies sind vorwiegend kommunale AkteurInnen).

Abbildung 35: Themencodes der LAG-Mitglieder

Anzahl der Themencodes von stimmberechtigten und nicht -stimmberechtigten LAG-Mitgliedern
(Anzahl Mitglieder=669, Anzahl Nennungen=867, Kategorien vorgegeben, Mehrfachnennungen möglich)

Quelle: Regionsabfrage 2017 [XLS*].

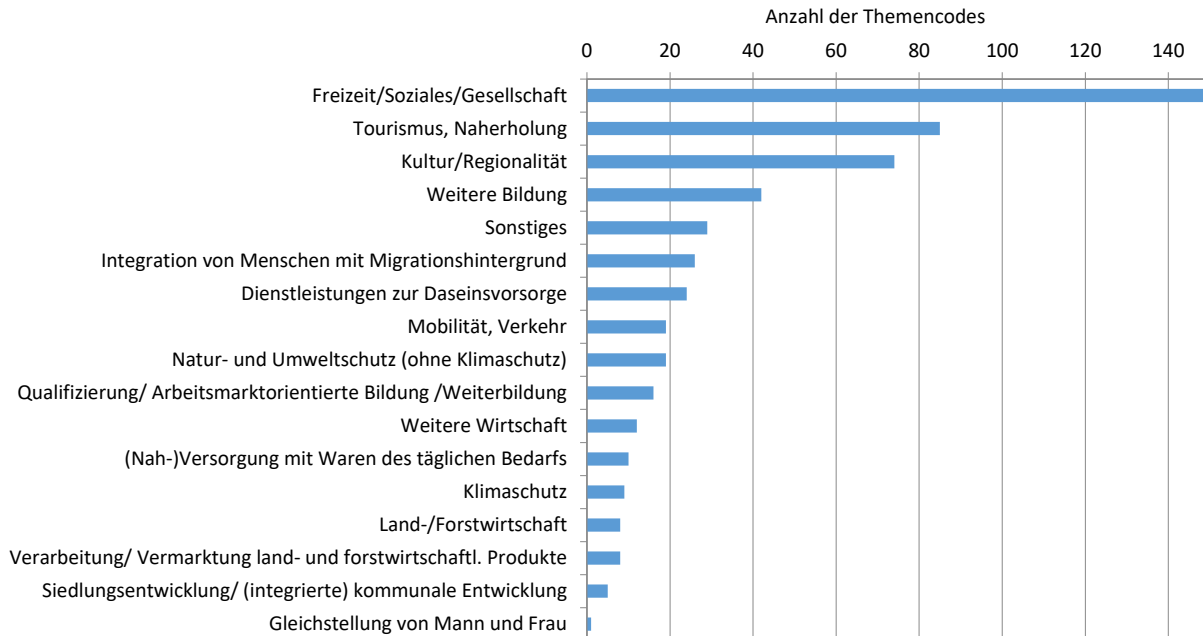
Die meisten Veranstaltungen der 54 **Beteiligungsgremien**⁴⁹ (z. B. Arbeitskreise oder Projektgruppen) waren inhaltlich breit aufgestellt. Es ging um die Umsetzung der RES allgemein oder die Siedlungs- und Regionsentwicklung in den Kommunen der Region. Einige wenige waren auch inhaltlich fokussiert, so z. B. der Beitrag im Arbeitskreis „Gesundheitswirtschaft + Fachkräftegewinnung“, im Bereich wirtschaftliche Entwicklung „Von Heilbad bis Hightech“ oder „Integration von Zugewanderten“ [XLS*].

Bei den bisher bewilligten **Projekten** besteht eine breite thematische Vielfalt. Die Zuordnung zu Themencodes in den Förderdaten ermöglicht die thematische Kategorisierung der Projekte (s. Abbildung 36). Am häufigsten erfolgte eine Zuordnung der Projekte zu den Themencodes Freizeit/Soziales/Gesellschaft (in der Regel mit Bezug zur Daseinsvorsorge) und Tourismus/Naherholung. Das heißt: Die anvisierte Wirtschaftsentwicklung wird – wie in der vergangenen Förderperiode – insbesondere über touristische Projekte unterstützt. Auch innerhalb der Projekte liegt oftmals eine Verbindung unterschiedlicher Sektoren vor: So wiesen über 85 % der

⁴⁹ Hier werden die Beteiligungsgremien betrachtet, die sich im Jahr 2016 mindestens einmal getroffen haben.

Projekte der M19.2 (n=233) und 71 % der M19.3 mehr als einen Themencode auf. Die am häufigsten angegebene Kombination von Themencodes (M19.2) fällt auf Freizeit/Soziales/Gesellschaft und Tourismus, Naherholung (57 Nennungen).

Abbildung 36: Themencodes der Projekte (M19.2)



Quelle: Bewilligungsdaten (N=536 Themencodes von 233 Projekten⁵⁰, Stand 12/2018).

Auch die **Kooperationsprojekte** M19.3 wiesen thematisch ein breites Spektrum auf. Am häufigsten erfolgte in den Förderdaten eine Zuordnung zu den Themencodes Tourismus, Naherholung sowie Freizeit/Soziales/Gesellschaft (Abbildung 28 im Kapitel 4.4.6).

Fazit: Die thematische Vielfalt an Projekten und Beteiligten ist hoch. Inwieweit in einzelnen Regionen noch Ergänzungen erforderlich sind, lässt sich nur regionsindividuell durch die Regionen selbst feststellen (hier zeigten die Befragungsergebnisse der LAG-Mitglieder, dass z. T. mehr Wirtschaftsakteure gewünscht sind). Die an die Entwicklungsstrategien und Umsetzung von LEADER formulierten Ansprüche zur Multisektoralität waren insgesamt wirksam.

⁵⁰ Eine Zuordnung zu Themencodes erfolgte nicht für alle bewilligten M19.2 Projekte (N=306).

4.5 Governance (M19)

Der Begriff der Governance wird in unterschiedlichen Politikinterventionen als Zielformulierung genutzt. Allgemein ist hierunter die absichtsvolle Regelung kollektiver gesellschaftlicher Sachverhalte zu verstehen (Pollermann, 2019). Für die Bewertung von LEADER sind zwei Aspekte zu differenzieren: zum einen die Zusammenarbeit verschiedener Ebenen (Multi-Level-Governance) und zum anderen die Zusammenarbeit von Akteursgruppen aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft auf lokaler Ebene in der jeweiligen LEADER-Region (Local Governance).

4.5.1 Zusammenarbeit verschiedener Ebenen (Multi-Level-Governance)

Bei der Umsetzung des LEADER-Ansatzes sind vielfältige Ebenen und Akteursgruppen involviert, sodass im Sinne einer **Multi-Level-Governance** die verschiedenen Institutionen des „ELER-Systems“⁵¹ zu betrachten sind (Pollermann et al., 2014a). Dies betrifft auch ihre Art der Interaktion sowie die vorgeschriebenen Verwaltungsabläufe und den daraus resultierenden Grad an Autonomie für die LAG (Grieve und Weinspach, 2010, S. 24). Konkret werden hier der Informationsaustausch, die Zufriedenheit der RM zu Kommunikation/Zusammenarbeit mit dem Ministerium und den Bewilligungsstellen, die Zufriedenheit der Akteure auf lokaler Ebene mit den Umsetzungsmöglichkeiten von Projekten, die Kofinanzierungsbedingungen und Möglichkeiten zur Änderung der RES erörtert.

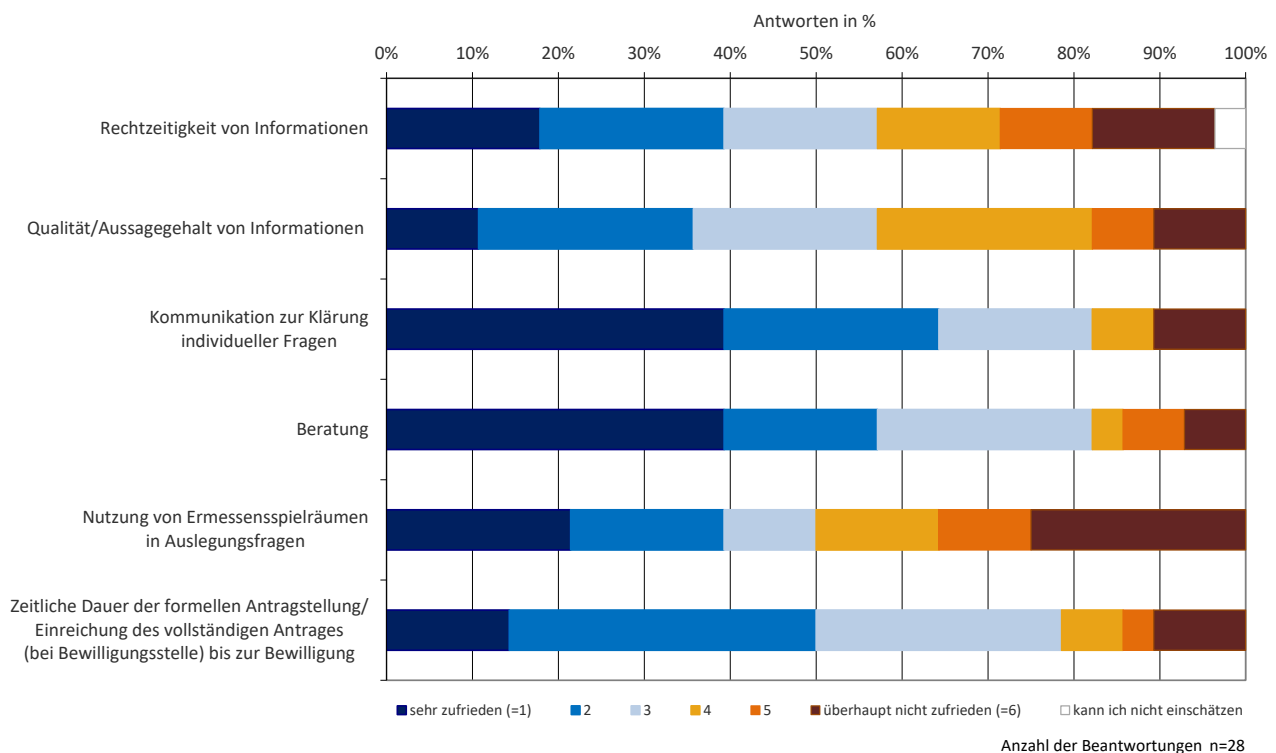
Neben den direkten Aktivitäten des Fachreferates wird der **Informationsaustausch** insbesondere über die jährlichen Dienstbesprechungen des Fachreferates mit den RM, den Bewilligungsstellen und der Zahlstelle organisiert. Dazu gibt es weitere thematische Veranstaltungen. Auch auf Ebene der jeweiligen Bezirksregierungen erfolgt bei Bedarf ein Austausch zwischen den dazugehörigen LEADER-Regionen. Hinzugekommen war zudem zunächst der verwaltungsinterne LEADER-Arbeitskreis, der von den Beteiligten als ein wichtiges und sinnvolles Instrument des fachlichen Austauschs und der Fachaufsicht gesehen wird. In 2018 wurde mit VertreterInnen der Regionen, der Bewilligungsbehörden, der Zahlstelle und des Fachreferates ein „Arbeitskreis LEADER in NRW“ gebildet, in dem unterschiedliche Akteursgruppen zusammenkommen. Die mittlerweile etablierte Vernetzung und die Treffen zum Austausch sind positiv hervorzuheben, der direkte Austausch ermöglicht einen guten Informationsfluss. Ein Spannungsfeld liegt zwischen „einheitlichem Handeln der Verwaltungen“ (was transparent kommuniziert werden kann) und „individuellen Bedingungen des Einzelfalls“. Die Teilnahme der Bewilligungsstellen an den LAG-Sitzungen ist in den Regionen unterschiedlich geregelt. Teilweise bieten die Bezirksregierungen „ihren“ Regionalmanagements eigene Schulungen an (Verwaltungsumsetzung, Antragsvorbereitung, LEADER-

⁵¹ 28 Regionen und das Regionalforum der LEADER-Regionen in NRW, sechs Bewilligungsstellen, ein Fachreferat im Kontext der ELER-Umsetzung, eine Zahlstelle.

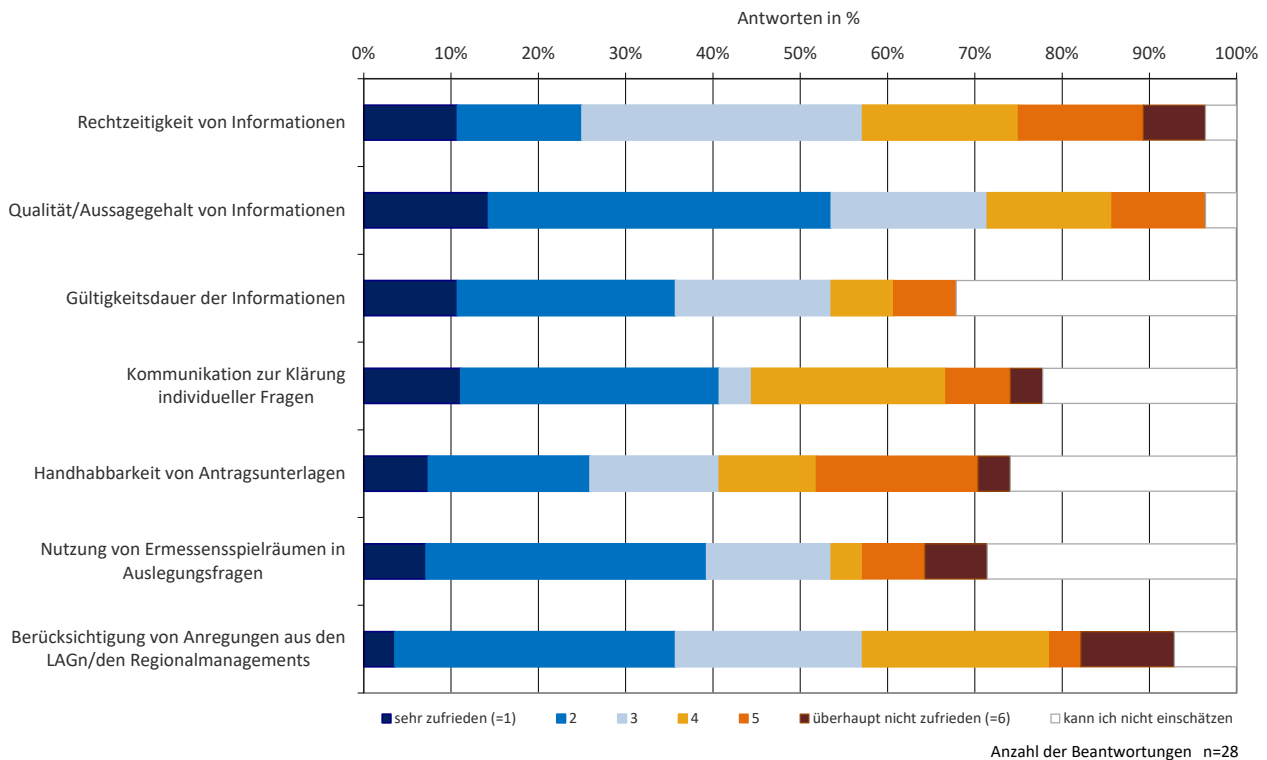
Regularien zur Projektauswahl), teilweise erfolgt dies auch in bilateralen Gesprächen (vgl. Grajewski et al., 2018).

Die „Zufriedenheit des Regionalmanagements mit der Kommunikation/Zusammenarbeit mit der Landesebene“ ist Abbildung 37 (Zufriedenheit mit Bezirksregierungen als Bewilligungsstellen) und Abbildung 38 (Zufriedenheit mit dem Ministerium) zu entnehmen. Die Befragungen zeigen hier sehr gemischte Ergebnisse. Während die direkte Kommunikation/Beratung insbesondere mit den Bezirksregierungen überwiegend positiv gesehen werden, überwiegen bei vielen anderen Aspekten mittlere und negative Wertungen (Befragungszeitpunkt November 2018). Bei den Einschätzungen zur Kommunikation mit dem Ministerium fällt ein hoher Anteil „kann ich nicht einschätzen“ auf, da viele insbesondere der neuen RM hier noch wenige Berührungspunkte hatten. Während die Bewertungen zum Ministerium zur „Berücksichtigung von Anregungen aus den LAGs/den Regionalmanagements“ auch im Vergleich mit anderen Bundesländern eher positiv zu interpretieren sind, weisen die gemischten Bewertungen zur Rechtzeitigkeit von Informationen auf Defizite hin [RM*K1, K2]. Anzunehmen ist jedoch, dass viele der eher negativen Wertungen auch noch durch die sehr knappen Kapazitäten im Fachreferat (bei gleichzeitig hoher Anzahl neuer Regionen) zu Beginn der Förderperiode zustande gekommen sein werden.

Abbildung 37: Zufriedenheit der RegionalmanagerInnen mit den Bewilligungsstellen (Bezirksregierungen)



Quelle: RM-Befragung 2018 [RM*K1].

Abbildung 38: Zufriedenheit der RegionalmanagerInnen mit dem zuständigen Ministerium

Quelle: RM-Befragung 2018 [RM*K2].

Die Richtlinie wurde inhaltlich offen ausgestaltet, was das Prinzip des Bottom-up-Ansatzes unter dem Aspekt der Entscheidungsmacht für die LAGs positiv unterstützt. Auch die Offenheit, die Fördersätze für die Vorhaben durch die LAGs festlegen zu lassen und nur den Rahmen dafür in der Richtlinie vorzugeben, gibt den LAGs entsprechende Freiheiten. Bezüglich des Indikators „**Zufriedenheit der Akteure auf lokaler Ebene mit den Umsetzungsmöglichkeiten von zu den Zielen passenden Projekten**“ ist zunächst positiv hervorzuheben, dass die RES zentrale Grundlage zur Bewilligung ist. Dies entspricht auch der von der EU gewünschten Umorientierung von der Richtlinien- zur Zielkonformität. Somit werden die LAGs nur wenig limitiert. So sahen 61 % der RegionalmanagerInnen keine Probleme bei der Förderfähigkeit von Projekten. Von den übrigen 39 % wurden auch konkrete Beispiele angegeben, die sich oft entweder auf Ausschlüsse durch andere Förderprogramme bezogen („*Naturschutzprojekte - da Landesprogramm vorhanden*“; „*Regionalentwicklung - da Landesprogramm für Erzeugergemeinschaften/Lawi vorhanden - jedoch dort mit hoher Bagatellgrenze (wir dürfen nicht, der Antragssteller konnte nicht über Landesförderprogramm, weil er die Bagatellgrenze gar nicht erreichte*“) oder auf Projekttypen, die mittlerweile doch förderfähig gemacht wurden: „*in der Vergangenheit: Freizeit- und Tourismusinfrastrukturprojekte, Projekte mit Einnahmen (ähnl. Start-up-Förderung) --> Mit der neuen LEADER-RL aus Nov. 2018 sollten auch diese Maßnahmen förderfähig sein*“ oder „*Platzgestaltungen und touristische Projekte - waren bis vor Kurzem kaum förderfähig-- jetzt geändert*“. Auch die mittlerweile geänderten Regelungen zu Einnahmeproblematiken wurden mehrfach thematisiert, z. B. „*Projek-*

te mit Einnahmen (z. B. Kinderkulturveranstaltungen, bei denen ein geringes Eintrittsgeld zur Kostendeckung eingenommen wird) sollten möglich sein!“ oder „Projekte, die aufgrund der Einnahmenregelungen für die Projektträger finanziell uninteressant wurden“. Zwei Nennungen bezogen sich auch auf LAG-eigene Förderausschlüsse: „Es gab viele kleine und lokal wirksame Projekte, die aufgrund der Auswahlkriterien nicht ausgewählt wurden bzw. deren Trägern abgeraten wurde, Zeit in eine mit hoher Wahrscheinlichkeit sinnlose Bewerbung zu stecken“ und „Sinnvolle Projekte werden manchmal aus unterschiedlichen Gründen unverhältnismäßig schlecht bewertet, sodass sie nicht gefördert werden“. Insgesamt gibt es bezüglich der Wahlfreiheit zumindest nach der Anpassung der LEADER-Richtlinie (2018) nur in Einzelfällen⁵² störende Einschränkungen durch den Rahmen des Landes; gravierendere Probleme sind der bürokratische Aufwand und abschreckende Kontroll- und Sanktionsregularien.

Das Land übernimmt die **nationale Kofinanzierung für private Projekte**, was eine wichtige Unterstützung der lokalen Ebene ist. Weitere Kofinanzierungsbudgets in Eigenregie der Regionen gibt es nur in fünf Regionen (davon in drei Fällen von den Kreisen, in zwei Fällen von den Gemeinden/Kommunen), d. h. hier gibt es auch für kommunale Projekte eine Unterstützungsmöglichkeit (zumeist gebunden an regionsweit bedeutsame Projekte oder für Projekte, in denen die LAG selbst die Projektträgerschaft übernimmt [RM*J]).

Ein wesentliches Element der Prozessorientierung von LEADER ist auch die Möglichkeit, im Verlauf der Umsetzung **Anpassungen der RES** vornehmen zu können, z. B. Änderung der Projektauswahlkriterien, Verschiebung von Mittelbudgets. Dies ist gemäß den Regularien per Antrag und Genehmigung durch die Bezirksregierungen möglich, sofern gesichert ist, dass die Änderungen auf einer entsprechenden (Selbst-)Evaluation der Regionen basieren und nachvollziehbar begründet werden können.

Fazit: Insgesamt liegt eine gut strukturierte Mehrebenenpolitik vor, die allerdings auch Anlaufschwierigkeiten bei Kommunikation und Vernetzung hatte, da zu Beginn der Förderperiode sehr viele neue Regionen integriert werden mussten, aber die Personalkapazität im Ministerium sehr gering war. Die Freiheitsgrade bei der Projektauswahl und die Änderungsmöglichkeiten der RES bilden insgesamt einen passenden Rahmen zur Umsetzung des LEADER-Ansatzes auf der lokalen Ebene.

⁵² Einzelnennungen entfielen auf folgende Aspekte, wobei die konkreten Hürden der Förderfähigkeit nicht immer deutlich wurden: „Neue Methoden im Ackerbau“, „Energieprojekte, da sie nicht in die Richtlinie passen“, „ein Projekt zur Sicherung der medizinischen Grundversorgung; hier wurde die Kombination der antragstellenden Akteure nicht akzeptiert“, „Projekte, die einen großen Anteil von Wegebau beinhalteten“, „Kaltwärmenetz im Baubestand (nicht förderfähig wg. De-Minimis)“, „Fahrradknotenpunktsystem und andere“ [RM*I2].

4.5.2 Qualität von Local Governance

Da es keine allgemeingültige Definition für Local Governance gibt, erfolgt hier eine Begriffsklärung. Als Local Governance⁵³ wird eine absichtsvolle Form der gesellschaftlichen Steuerung auf Ebene der LEADER-Regionen bezeichnet. Local Governance „beschreibt eine Steuerungs- und Regulationsstruktur, die typischerweise: a) staatliche und weitere gesellschaftliche Akteure aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft mit deren unterschiedlichen Handlungslogiken zusammenführt sowie b) formelle wie informelle Institutionen beinhaltet.“ Als ein Local-Governance-Arrangement wird die konkrete Ausprägung von AkteurInnen, Akteurskonstellationen und Institutionen in einer Region bezeichnet (Tietz et al., 2016; Pollermann et al., 2014a; Pollermann, 2019).

Ein grundlegendes Element ist das Zusammenwirken staatlicher, privatwirtschaftlicher und zivilgesellschaftlicher AkteurInnen (Fürst et al., 2006; Grieve und Weinspach, 2010). Beispiele für Akteursgruppen der drei unterschiedlichen gesellschaftlichen Sphären sind in Abbildung 39 dargestellt. Dazu ist auch zu bedenken, dass es in der Realität Überschneidungen zwischen den drei Obergruppen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft gibt (vgl. Fürst, Lahner und Pollermann, 2006).

Im Kontext der LEADER-Regionen bilden das Entscheidungsgremium der LAG und das Regionalmanagement den organisatorischen Kern des zu betrachtenden Governance-Arrangements⁵⁴, in welchem die Akteursgruppen der drei unterschiedlichen gesellschaftlichen Teilbereiche zusammenarbeiten. Für die Bewertung der Beiträge von LEADER zu einer Verbesserung der Local Governance werden drei Bereiche betrachtet:

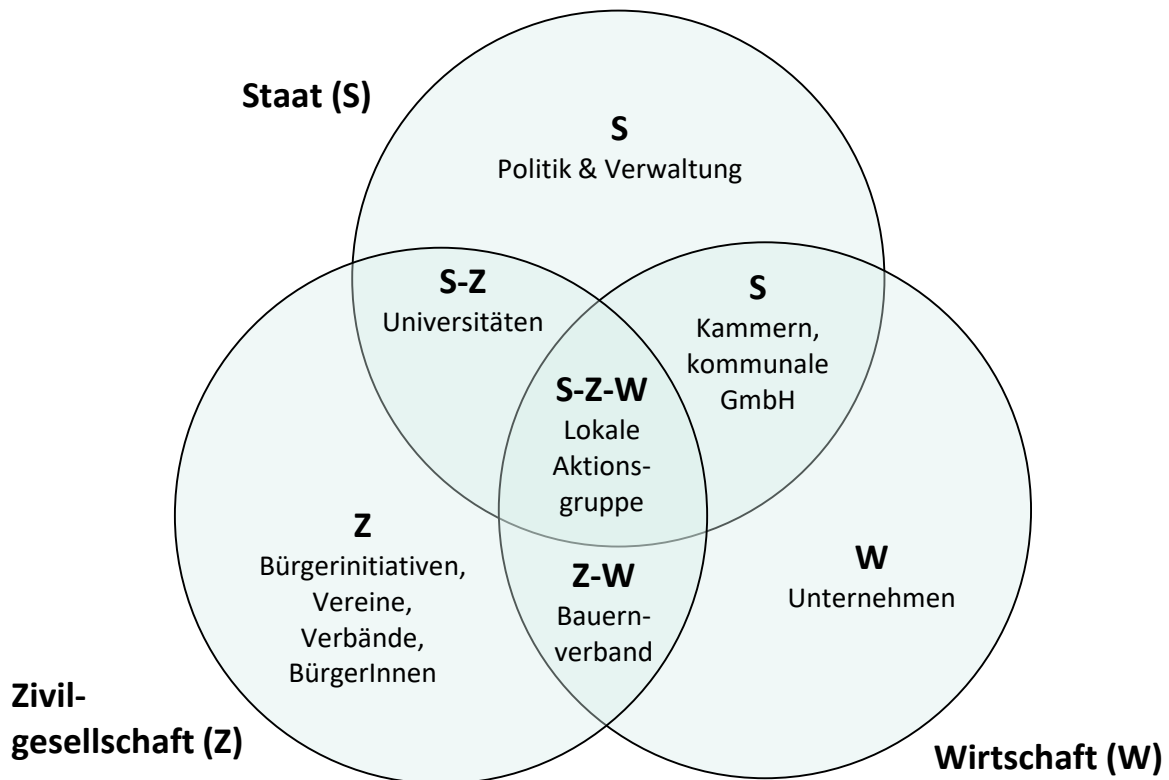
- Funktionalität der Zusammenarbeit in der LAG,
- Verbesserungen in Sozialkapital und interkommunaler Kooperation,
- Mobilisierung von Unterstützung in der Region.

⁵³ In der deutschsprachigen Fachdiskussion wird für Governance-Prozesse auf LEADER-Ebene eher der Begriff „Regional Governance“ statt „Local Governance“ verwandt (Letztere hat eher kleinräumigere Bezüge), in der internationalen Diskussion ist aber „local“ passend, da dort „regional“ oftmals noch größere Bezugsräume klassifiziert.

Im Folgenden wird der Begriff „local governance“ verwendet, der auch in der englischsprachigen Version des Leitfadens zur Evaluation von LEADER/CLLD genutzt wird. Die in der deutschsprachigen Version des Leitfadens genutzte Übersetzung als „örtliche Verwaltungsführung“ (ENRD (2017)) wird hingegen hier nicht verwendet, da dies eine zu enge Fokussierung auf Verwaltungsaspekte implizieren würde.

⁵⁴ Die Analyse der Arrangements erfolgt in Weiterentwicklung von Ansätzen des akteurzentrierten Institutionalismus (vgl. Fürst et al. (2008); Mayntz und Scharpf (1995)), wonach als wesentliche Elemente die Akteure, Akteurskonstellationen sowie die wirkenden Institutionen und die Situation zu erfassen sind. Die vollständigen Analysen werden aber erst in späteren Berichten ausdifferenziert.

Abbildung 39: Akteursgruppen der drei Teilbereiche Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft



Quelle: Verändert nach Fürst, Lahner und Pollermann (2006).

Als Indikatoren der **Funktionalität der Zusammenarbeit** werden die Zufriedenheiten der befragten LAG-Mitglieder zu verschiedenen Aspekten getrennt nach den drei unterschiedlichen gesellschaftlichen Teilbereichen betrachtet (siehe Abbildung 39). Dabei sind für die Funktionalität Fragen zu Prozessen, Ergebnissen und Stabilität der Zusammenarbeit zu analysieren. Zentrale Indikatoren hierzu werden in Abbildung 40 in Form von Mittelwerten⁵⁵ der drei Akteursgruppen⁵⁶ dar-

⁵⁵ In den folgenden Kapiteln werden teilweise Mittelwerte zur Ergebnisdarstellung genutzt. Mathematisch gesehen sind Mittelwerte bei Ordinalskalen nicht zulässig, wobei die verwendeten sechsstufigen Endpunkt-benannten Likert-Skalen der Anforderung einer Äquidistanz sehr nahe kommen, sodass Mittelwerte unter Umständen als Visualisierungshilfe hilfreich sein können. Dabei sind Mittelwerte allein nicht aussagekräftig, da sie als Lagemaß nichts über die Streuung aussagen, aber z. B. eine polarisierte Verteilung von Einschätzungen ganz andere Schlussfolgerungen bedeuteten als eine enge Streuung der Werte um die Mitte. Für die Analyse wurden daher zunächst auch die Häufigkeitsverteilungen in den jeweiligen Kategorien betrachtet. Für die in den Abbildungen genutzten Mittelwerte war jeweils keine polarisierte Verteilung gegeben.

Inwieweit die visualisierten Unterschiede auch statistisch signifikant sind, wurde mit geordneten logistischen Regressionen geprüft.

⁵⁶ Die Zuordnung zu den Gruppen erfolgte nach dem von den Befragten angegebenen Institutionencode (S=1; Z=2; W=3). Hatten die Befragten sowohl eine Kategorie aus W als auch Z angekreuzt (n=15) wurden diese in den Gruppenvergleich nicht einbezogen, eine Mischform von S und Z oder S und W wurde hingegen als S mit einbezogen, da diese Befragten somit dem öffentlichen Sektor zuzurechnen sind.

gestellt. Insgesamt bewegt sich die Zufriedenheit auf einem hohen Niveau. Dabei ließen sich wenige Unterschiede zwischen den drei Akteursgruppen feststellen, die statistisch signifikant⁵⁷ gewesen wären, was ein Hinweis auf ein ausgeglichenes Miteinander ist. Im Einzelnen ergeben sich folgende Erkenntnisse:

- **Prozesse:** Die Zufriedenheit mit den Entscheidungsverfahren sowie die Einschätzung zur Legitimität der RES als Grundlage zur Verwendung öffentlicher Mittel werden als Aspekt der Input-Legitimation betrachtet. Um die Kommunikation in der LAG zu reflektieren, werden die Einschätzungen im Hinblick auf die Möglichkeit, „Probleme offen anzusprechen“ betrachtet.

Die Prozesse wurden zumeist positiv bewertet. Bei der Zufriedenheit mit Entscheidungsprozessen gibt es aber durchaus viele nur mittlere Bewertungen, wobei die zivilgesellschaftlichen Befragten (Mittelwert 2,5) statistisch signifikant⁵⁸ etwas zufriedener sind als die staatlichen Befragten (Mittelwert 2,79). Hinweise auf zu große Einflussnahmen der Kommunen in diesen Prozessen gibt es demnach nicht, eher einen allgemeinen Optimierungsbedarf.

Bezüglich der RES als legitime Grundlage zur Verwendung öffentlicher Mittel gibt es keine statistisch signifikanten Unterschiede, jedoch waren auch hier die zivilgesellschaftlichen AkteurInnen in ihren Antworten zufriedener (Mittelwert 1,86), aber auch die öffentlichen AkteurInnen stuften die RES als Grundlage für die Verwendung von öffentlichen Geldern als legitim ein (Mittelwert 2,12). Die diesbezüglichen Mittelwerte aller Befragten haben sich im Vergleich zur Befragung in der letzten Förderperiode auch kaum verändert (vom Mittelwert 1,98 (2013) zu 2,00 (2018)). Auch die gute Bewertung der Möglichkeit, „Probleme offen anzusprechen“, weist auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit hin (ohne signifikante Unterschiede zwischen den Akteursgruppen).

- **Ergebnisse:** Als Aspekt der Output-Legitimation wird die Zufriedenheit mit den ausgewählten Projekten genutzt. Die Zufriedenheit fällt zwar im Vergleich zu den anderen Indikatoren etwas geringer aus (ohne statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Akteursgruppen), dennoch ist insgesamt auch dieser Aspekt positiv zu bewerten.

Stabilität: Die Bereitschaft zum weiteren Engagement wird als Indikator für die Stabilität des Arrangements herangezogen. Eine geringe Bereitschaft wäre ein Indiz, dass die Prozesse verlassen werden könnten (Nutzung der *exit option* in freiwilligen Netzwerken). Die in Abbildung 40 dargestellte Bereitschaft weist auf eine insgesamt gute Stabilität der Governance-Arrangements hin. Allerdings ist die Bereitschaft der öffentlichen AkteurInnen deutlich höher

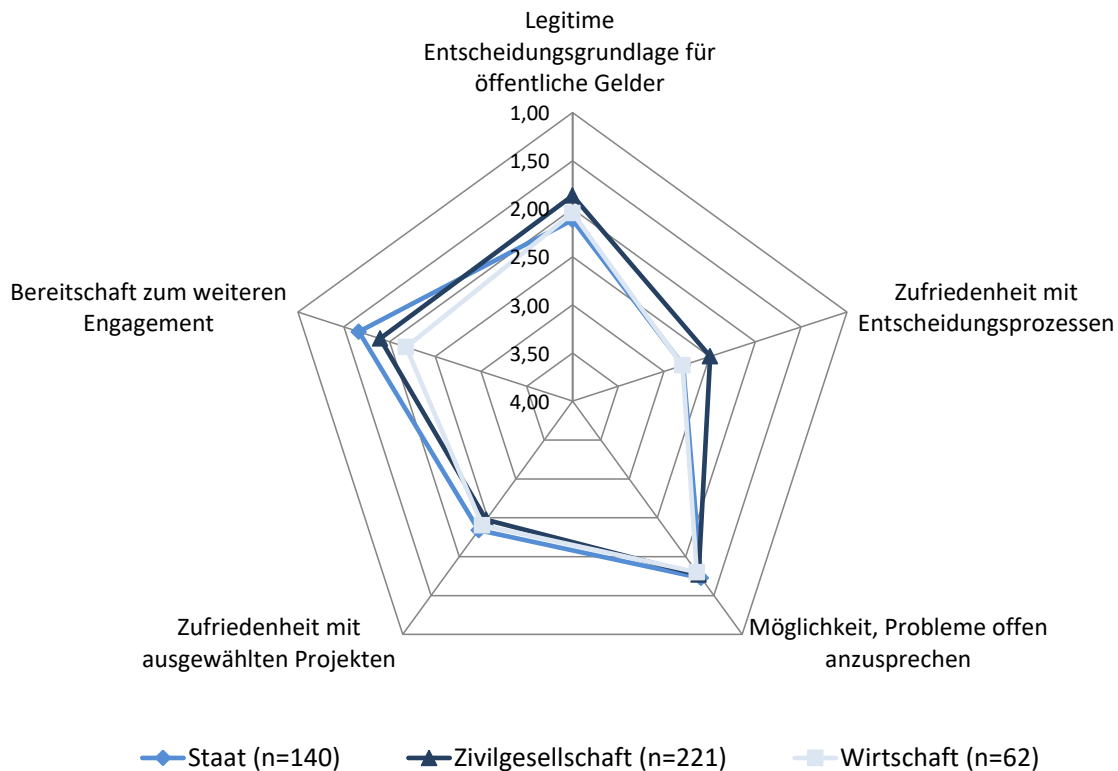
Der Institutionencode „Landesbehörde“ (n=7), dies sind in der Regel beratende Mitglieder insbesondere die Bewilligungsstellen, wurde für den Vergleich der drei Gruppen nicht einbezogen, da diese als regionsexterne Akteure nur bedingt der Zusammenarbeit auf lokaler Ebene zuzurechnen sind.

⁵⁷ Für die Überprüfung der Signifikanz wurden geordnete logistische Regressionen verwendet.

⁵⁸ $\alpha = 5\%$. Der Wert für alpha beschreibt die Fehlerwahrscheinlichkeit: Je kleiner der Wert desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass der Zusammenhang tatsächlich statistisch signifikant ist.

als bei der Zivilgesellschaft und insbesondere der Wirtschaft⁵⁹ (statistisch signifikant⁶⁰), deren geringe Bereitschaften sind als Alarmsignal zu werten (zumal diese Akteursgruppen auch seltener qua Amt verpflichtet sind und somit die Prozesse bei geringen Bereitschaften tatsächlich verlassen könnten).

Abbildung 40: Zentrale Governance-Indikatoren getrennt nach gesellschaftlichen Teilbereichen



Mittelwerte der Antworten aus der LAG-Befragung 2018 (AkteurInnen getrennt nach gesellschaftlichen Teilbereichen)

Es wurde eine endpunktbenannte sechsstufige Skala verwendet (1=sehr zufrieden bzw. sehr hoch bis 6=sehr unzufrieden bzw. gar nicht). Aufgrund der positiven Wertungen wird hier nur der Ausschnitt 1 bis 4 angezeigt.

Quelle: Eigene Darstellung nach LAG-Befragung 2018 [LAG*6, 7, 8, 17, 21].

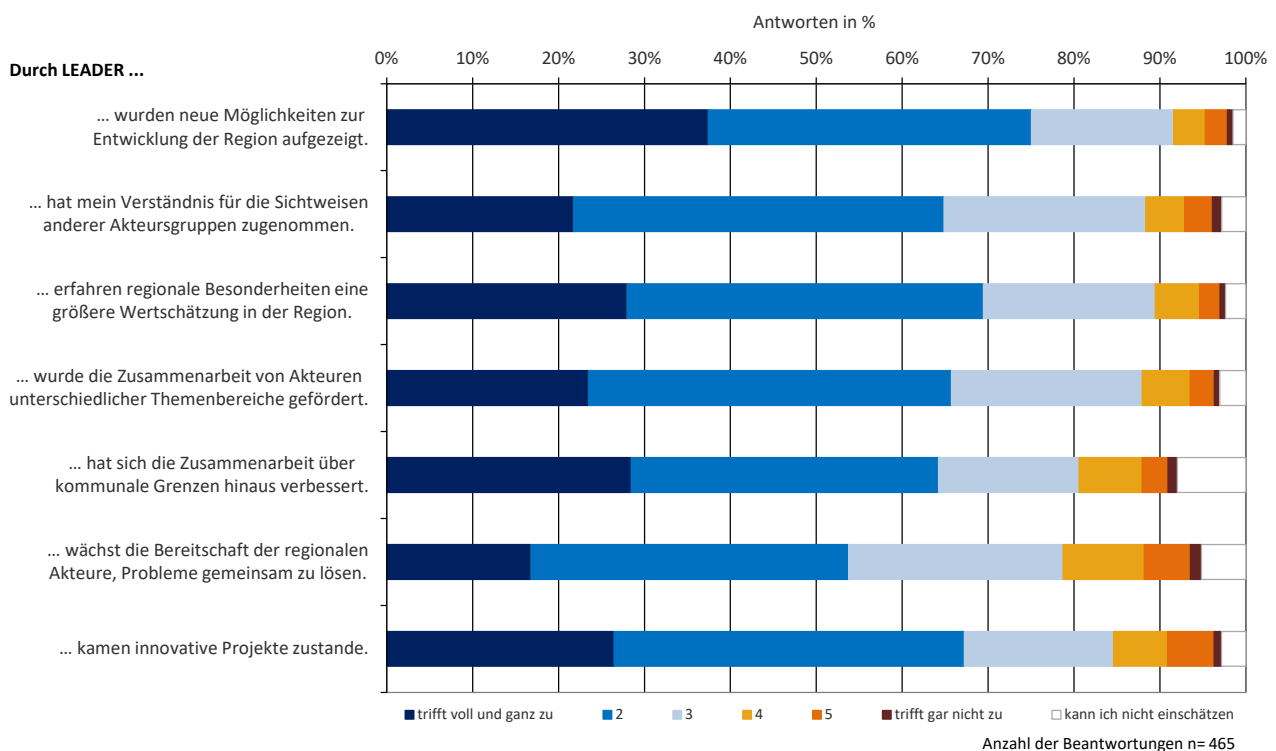
⁵⁹ Gerade bei der Beteiligung der Wirtschaft ist aber generell zu beachten, dass Akteure ihr Engagement auch unter Opportunitätskostenaspekten betrachten könnten: Sind ihre Ziele nicht umfassend über die LEADER-Prozesse umsetzbar, dann steigen sie aus oder beteiligen sich gar nicht. Das bedeutet, dass ein gemeinschaftsgutorientierter Prozess für bestimmte Akteure nicht attraktiv ist. Somit prägt das Spektrum der Fördermöglichkeiten auch das Spektrum der Beteiligten.

⁶⁰ $\alpha = 5\%$. Der Wert für alpha beschreibt die Fehlerwahrscheinlichkeit: Je kleiner der Wert desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass der Zusammenhang tatsächlich statistisch signifikant ist.

Weitere Aspekte der Bewertung beziehen sich auf **Verbesserungen des Sozialkapitals und der interkommunalen Kooperation**. Als Indikatoren werden die Einschätzungen der LAG-Mitglieder zu Wirkungen der LEADER-Prozesse genutzt (s. Abbildung 41). So ist die Zustimmung zur Aussage „Durch LEADER ... hat sich die Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinaus verbessert“ überwiegend hoch. Die Befragungsergebnisse zu den Aspekten „wächst die Bereitschaft der regionalen Akteure, Probleme gemeinsam zu lösen“ wird allerdings oft nur im mittleren Bereich gesehen, während zumindest der Aspekt „... hat mein Verständnis für die Sichtweisen anderer Akteursgruppen zugenommen“ positiv gesehen wird. Insgesamt weist dies auf weitere jedoch nicht quantifizierbare „weiche Wirkungen“ in Richtung eines verbesserten Sozialkapitals der beteiligten regionalen AkteurInnen hin.

Auch die Antworten auf die offene Frage⁶¹ in der LAG-Befragung zu positiven Aspekten für die Befragten selbst weisen auf die Bildung von Sozialkapital durch bessere Kommunikation und Vernetzung hin (LAG*24).

Abbildung 41: Einschätzungen der Wirkungen durch LEADER

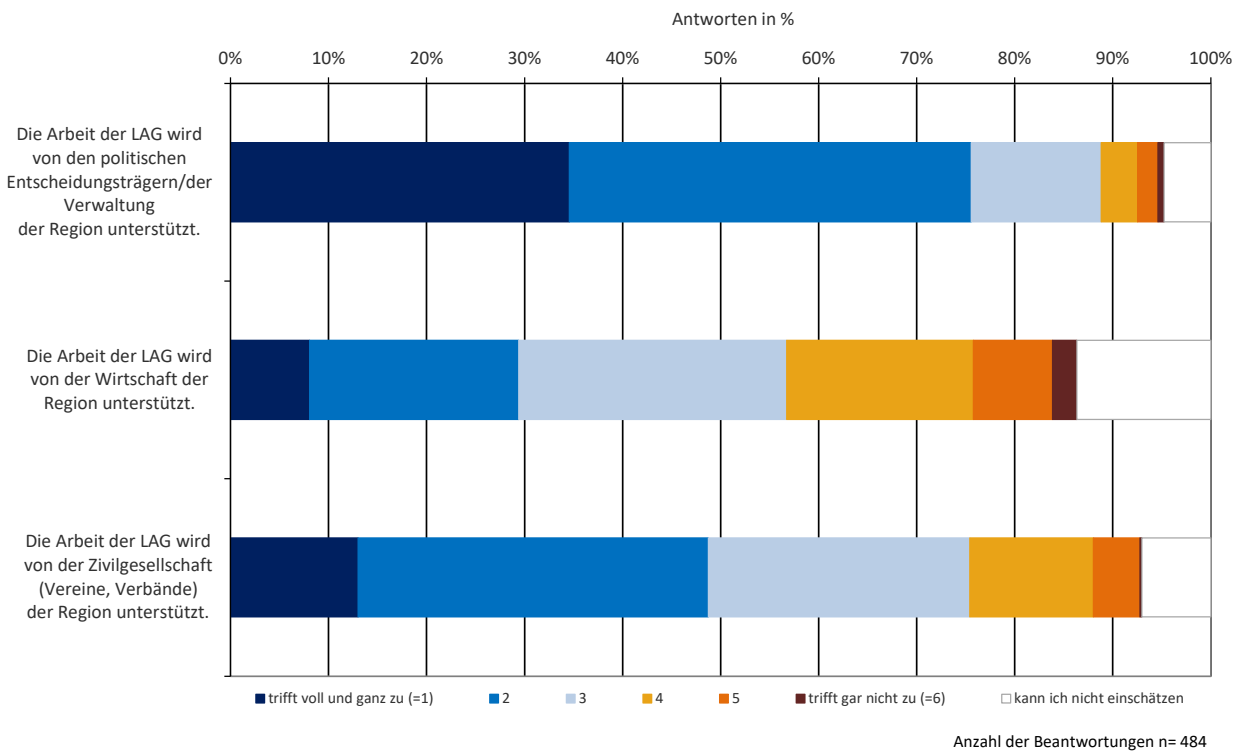


Quelle: LAG-Befragung 2018 [LAG*23].

⁶¹ Frage: „Haben sich durch die Arbeit im LEADER-Prozess positive Effekte für Sie ergeben, die über die Wirkungen der geförderten Projekte oder das Kennenlernen der LAG-Mitglieder hinausgehen?“

Die **Unterstützung der Arbeit der LAG** durch politische EntscheidungsträgerInnen/der Verwaltung, der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft der Region ist ein Hinweis für die Ausstrahlung des Governance-Arrangements in die Region. Als Indikator werden Einschätzungen der LAG-Mitglieder herangezogen. Die Befragten gaben zu politischen EntscheidungsträgerInnen/der Verwaltung überwiegend positive Einschätzungen ab (siehe Abbildung 42). Allerdings sind bezüglich der Zivilgesellschaft und insbesondere der Wirtschaft viele Bewertungen im mittleren Bereich der Sechser-Skala verortet [LAG*10].

Abbildung 42: Einschätzungen zur Unterstützung für die Arbeit der LAG



Quelle: LAG-Befragung 2018 [LAG*10].

Fazit: Die Bewertungen der LAG-Mitglieder zu zentralen Aspekten der Zusammenarbeit und der Entscheidungsverfahren innerhalb der Entscheidungsgremien der LAG sind ganz überwiegend positiv bei relativ geringen Unterschieden zwischen den drei Gruppen. Die Stabilität der Governance-Arrangements zeigt sich in der Bereitschaft zum weiteren Engagement, die ebenfalls hoch ist, wobei die geringere Bereitschaft seitens der Akteure aus der Zivilgesellschaft als Warnsignal zu verstehen ist. Durch LEADER kommt es zu Verbesserungen im Sozialkapital und der interkommunalen Kooperation. Die LAG-Mitglieder nehmen die Unterstützung der Arbeit der LAG durch Politik und Verwaltung der Region überwiegend positiv wahr, während zur Unterstützung durch die Zivilgesellschaft und insbesondere durch die Wirtschaft eher mittlere Einstufungen vorliegen.

4.6 Ziele der Entwicklungsstrategien (M19)

Da sowohl die **Ziele der Integrierten Entwicklungsstrategien** der 28 LEADER-Regionen als auch die jeweiligen Kontextbedingungen höchst vielfältig sind, ist eine Einschätzung zur Erreichung der jeweils spezifischen Ziele nur regionsindividuell möglich. Diese ist im Rahmen der Evaluationstätigkeiten jedoch aus Kapazitätsgründen nicht leistbar. Auch wäre eine vergleichende Bewertung von LEADER-Regionen anhand von Zielerreichungsgraden nur begrenzt sinnvoll, da die definierten Zielniveaus sehr unterschiedlich sein können. Dennoch ist es wesentlich zu prüfen, inwieweit die in den Regionen definierten Themen über effektive Projektumsetzungen adressiert werden.

Hinsichtlich eines Beitrages zu den Zielen der Entwicklungsstrategien können derzeit erste Hinweise zu Handlungsfeldern, in denen die Projektumsetzung besonders positiv oder negativ verlaufen ist, gegeben werden.⁶² Auf die Frage nach **Handlungsfeldern, in denen die Projektumsetzung besser verlief als erwartet**, nannten 15 RegionalmanagerInnen bei 17 Nennungen insbesondere Tourismus (4) und Dorfentwicklung (4). Weitere Nennungen entfielen auf Wirtschaft (2), Naturschutz (2), Integration/Migration (2), Vernetzung (2), sowie „Wandel vor Wachstum“ (1).

Zu diesen Handlungsfeldern wurden insgesamt 19 Gründe genannt:

- **Tourismus:** jeweils einmal die touristische Prägung der Region, den Rückhalt der Vereine, Umweltbildungsprojekte und viele Projektideen aus Dörfern und Vereinen.
- **Dorfentwicklung:** aktive Akteure (1), breitgefaste Handlungsfelder (1), hoher unmittelbarer Nutzen für alle Beteiligten (1), Leuchtturmprojekte (1), hohe Fördersummen für viele Dorfgemeinschaftshäuser (1) und viele aktive Projektträger mit gleichem Ziel (1).
- **Wirtschaft:** Entstehung neuer Akteure als Projektträger (1), viele touristische Projekte (1).
- **Naturschutz:** wurde wegen der häufigen Thematisierung (1) und aktiven Vertretern (1) besser umgesetzt.
- **Integration/Migration:** Durch viele Projekte (1) und aktive Projektträger mit gleichen Zielvorstellungen (1) verlief das Handlungsfeld besser als erwartet.
- **Vernetzung:** lief besser als erwartet, da es dort viele Projektträger (1) gab und alle durchgeführten Projekte einen Vernetzungscharakter (1) aufweisen.

In dem Handlungsfeld „Wandel vor Wachstum“ gab es mehr Projekte (1) als erwartet.

Auf die Frage nach **Handlungsfeldern, in denen die Projektumsetzung schlechter verlief als erwartet**, nannten 15 RegionalmanagerInnen bei 25 Nennungen insbesondere Klimaschutz/ Energie (10), Wirtschaft (5) sowie Dorfentwicklung (4). Weitere Nennungen entfielen auf Landwirtschaft

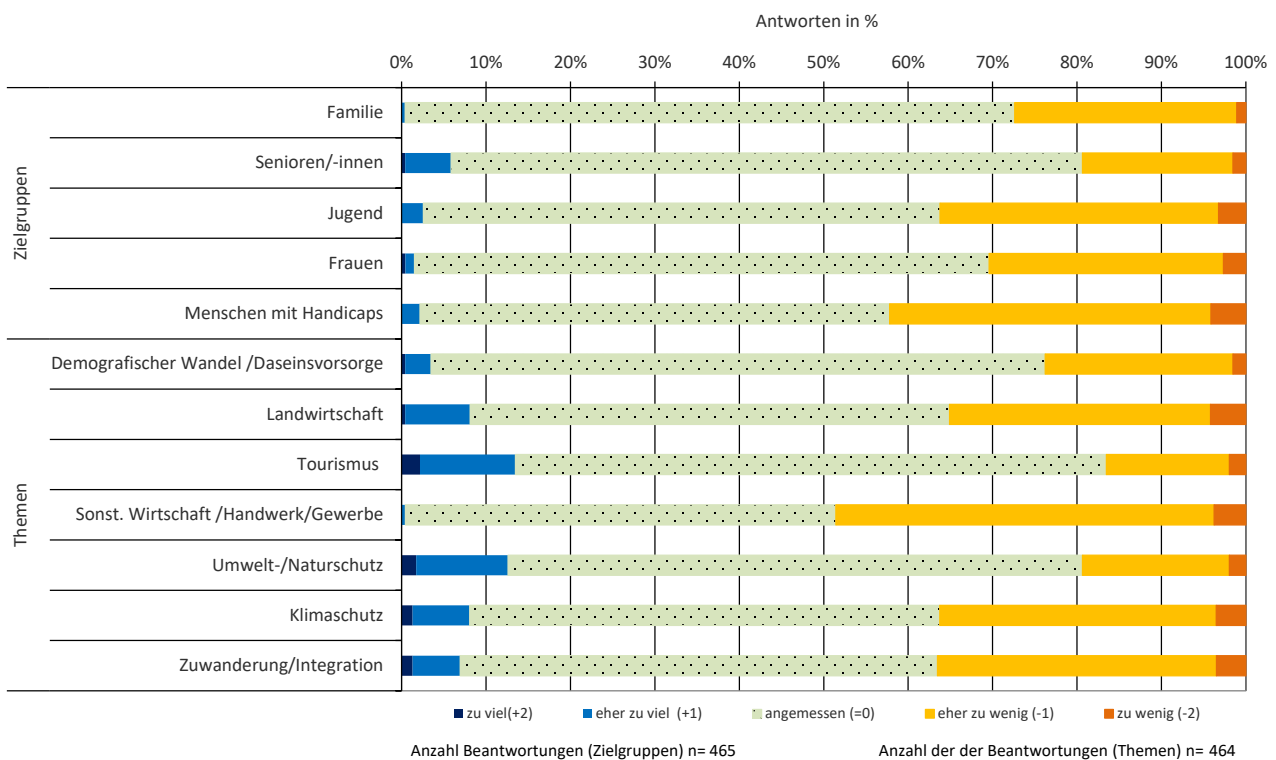
⁶² Frage: „Gibt es Handlungsfelder in Ihrer Entwicklungsstrategie, in denen vor dem Hintergrund der festgelegten Ziele die Umsetzung bisher besser/schlechter als von Ihnen erwartet verlaufen ist?“ [RM*G1].

(2), Mobilität (2) sowie die Revitalisierung der Bergbaufolgelandschaft (1) und Internetnutzung zum Dialog und Austausch (1).

- **Klimaschutz/ Energie:** Hier lagen die Gründe in zu engen LEADER-Vorgaben (4), der Abdeckung der Projekte durch andere Förderprogramme (2), der Einkommensproblematik (1) und dem Nicht-Zustandekommen von Projektideen (1). Innovative Ansätze passen nicht zu LEADER (1), kein Bedarf an LEADER-Projekten, da es kommunale Klimaschutzmanagements gibt (1) sowie Bürokratie, für die die TrägerInnen öffentlicher Belange nicht genug Zeit haben.
- **Wirtschaft:** LEADER sei aufgrund der Einkommensproblematik ungeeignet für Unternehmen (2) und es gäbe andere bessere Fördermöglichkeiten für solche Projekte (1). Des Weiteren seien ProjektträgerInnen weggebrochen. Auch wird angeführt, dass aufgrund der starken Konjunktur keine Intervention von LEADER notwendig gewesen sei.
- **Dorfentwicklung:** Probleme bereiteten hier zu enge LEADER-Rahmenbedingungen (2), die Nutzung anderer Förderprogramme (1) sowie die Tatsache, dass keine Projekte für Familien durchgeführt wurden (1).
- **Landwirtschaft:** Es wurden kaum Projekte umgesetzt, da daran kein Bedarf bestand (2).
- **Mobilität:** Das Problem muss übergeordnet behandelt werden (1), es findet sich kein Projektträger (1).

Sonstige Handlungsfelder, die angesprochen wurden, waren Naherholungs- und Erlebnistourismus und In-Wert-Setzung der Bergbaufolgelandschaft (Projekte nicht förderfähig) sowie Internetnutzung für Dialog und Austausch. Darüber hinaus wurde angeprangert, dass länderübergreifende Kooperationen „sehr aufwendig und bürokratisch“ seien, was Projektträger abschrecke. Es ergab sich auch das Problem, dass einige Projekte bereits vor der Anerkennung als LEADER-Region umgesetzt wurden.

Weitere Hinweise auf bisherige Prioritätensetzungen bietet die LAG-Befragung. Hier wurde die **Berücksichtigung unterschiedlicher Zielgruppen/Themen** abgefragt, was insgesamt ein relativ ausgeglichenes Bild ergab (s. Abbildung 43). Die meisten Befragten nehmen eine ausgewogene Berücksichtigung der in der Frage aufgelisteten Bereiche wahr, wobei jeweils knapp 20 bis 50 % der Befragten ein „eher zu wenig“ oder „zu wenig“ ankreuzten. Zwischen den Zielgruppen/Themen gibt es einige Unterschiede: Ein Übergewicht wurde in einigen LAGs am ehesten in den Bereichen „Tourismus“ und „Umwelt-/Naturschutz“ gesehen. Defizite werden insbesondere bei „sonst. Wirtschaft/Handwerk/Gewerbe“ sowie „Landwirtschaft“, „Klimaschutz“ oder „Zuwanderung/Integration“ gesehen. Daneben wird auch häufig ein Mangel an sozialen Aspekten wie „Menschen mit Handicaps“, „Jugend“ oder „Frauen“ (seltener aber bei den SeniorInnen) gesehen. Allerdings wird laut den Befragten auch Klimaschutz zu wenig behandelt.

Abbildung 43: Berücksichtigung verschiedener Zielgruppen/Themen in der Umsetzung

Quelle: LAG-Befragung 2018 [LAG*19].

Einen ersten Ausblick, inwieweit Wirkungen zum Aspekt „**demografischer Wandel**“ entstehen, ist auf Basis der ZWE-Befragung möglich. So gaben 68 % der Befragten an, dass ihr Projekt einen Beitrag zur Anpassung an den demografischen Wandel leistet [ZWE-19.2*H1]. Die Antworten bezogen sich überwiegend auf Aspekte der (generationenübergreifenden) Lebensqualität und Bildung von Gemeinschaft (z. B. „*die Schaffung eines attraktiven Treffpunkts für alle Generationen*“, „*generationenübergreifende Sportangebote*“) sowie auf Anpassungen wie etwa Barrierefreiheit („*Barrierefreiheit und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben*“, „*Es liefert das Produkt direkt an den Kunden, und ermöglicht so weniger mobilen Menschen die Teilhabe*“) oder spezifische Angebote für Ältere („*Unterstützung älterer Menschen*“) und Jugendliche („*Schaffung von Freiraum für Jugendliche*“). Aspekte wie Integration („*Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt*“) oder die Anpassung an geringere Bevölkerungszahlen („*es geht um Flächen-/Wohnraummanagement/Leerstand*“) sind hingegen seltener thematisiert. Viele Projekte handeln von Sport und Bewegung [ZWE-19.2*H1a].

Fazit: In landesweiter Sicht ist in der Wahrnehmung der LAG-Mitglieder eine zu geringe Interessenberücksichtigung von Menschen mit Handicaps, Jugend sowie Frauen (die im Übrigen alle drei in der LAG selbst unterrepräsentiert sind) und Familien festzustellen, die stärker in die regionale Umsetzung eingebracht werden sollten. Darüber hinaus sind insbesondere wirtschaftliche Themen (außer Tourismus) stark unterrepräsentiert. Ein gewisses Warnsignal ergibt sich auch aus

den Nennungen der bisher schlechter laufenden Handlungsfelder: Hier wurden Wirtschaft und insbesondere Klimaschutz/Energie benannt. Beim Klimaschutz besteht die Konkurrenz durch andere Fördermöglichkeiten. Hier müssten die Regionen also noch stärker in entsprechenden Förderlücken aktiv werden (und sich über die Identifizierung von Förderbedarfen austauschen). Das Handlungsfeld demografischer Wandel wird vielfältig adressiert.

4.7 Übergreifende Aspekte der LEADER-Projekte/LEADER-Mehrwert (M19)

Um den Nutzen der LEADER-Projekte und insbesondere den möglichen LEADER-Mehrwert (im Sinne einer Qualitätsverbesserung des Outputs durch den LEADER-Ansatz gegenüber „normaler“ Projektumsetzung bei „Top-down-Förderung“) zu analysieren, erfolgen in diesem Kapitel weitere Auswertungen zu Aspekten, die nicht klar den einzelnen LEADER-Merkmalen zugeordnet werden können. Während der LEADER-Mehrwert durch Innovation oder Vernetzung bereits in Kapitel 4.4.5 bzw Kapitel 4.4.8 umfänglich dargestellt und der Prozessnutzen durch LEADER bereits in Kapitel 4.5.2 zu Local Governance diskutiert wurde, folgen hier Auswertungen zur Projektentstehung, zu möglichen Verbesserungen für Projekte und die Zusammenarbeit in Projekten sowie zur Tragfähigkeit der Projekte.

4.7.1 Projektentstehung

Die **Projektideen** entstanden überwiegend durch eine „eigene Idee bzw. Handlungsbedarf des Projektträgers“. Dies traf laut Befragung der ZWE auf 73 % der Projekte zu (Mehrfachnennungen waren möglich). Eine „gemeinsame Entwicklung im Rahmen des LEADER-Prozesses“ traf für 33 % der Projekte zu, bei 34 % war eine „gemeinsame Entwicklung in einer sonstigen Gruppe von Interessierten“ relevant, bei 8 % spielte auch eine gemeinsame Entwicklung im Rahmen eines geförderten Dorfentwicklungsprozesses eine Rolle [ZWE-19.2*A1]. Auch Anregungen durch ähnliche Beispiele waren bedeutsam (19 %). Insbesondere die hohen Anteile an Projekten aus einer gemeinsamen Arbeit heraus sind positiv zu werten. So sind auch Projektideen entstanden, die es ohne die LEADER-Regionen gar nicht gegeben hätte. Bei 16 % der Projekte hatte die „Information über bestehende Fördermöglichkeit“ Relevanz für die Projektentwicklung. Dies deutet darauf hin, dass die Existenz von Förderung mit ein Auslöser für die Entwicklung von Projekten ist. Generell besteht durchaus die Gefahr, dass Förderanreize neben den tatsächlichen Handlungsbedarfen eine Eigenlogik entwickeln können und damit zur Fehlallokation öffentlicher Gelder beitragen könnten. Da dieser Aspekt zumeist einer unter mehreren war, ist die Gefahr bei den befragten LEADER-Projekten eher als gering einzustufen.

Die **Information über die Möglichkeit einer Förderung** erfolgte am häufigsten durch „Aktivitäten der LEADER-Regionen/des Regionalmanagements“ (59 %, Mehrfachnennungen möglich. Zudem waren die „Gemeindeverwaltung, Bürgermeister/in“ (25 %) relevant, während die „zuständige Bezirksregierung“ (4 %), die Kreisverwaltung (4 %) oder Landesministerien (2 %) seltener genannt

wurden. Oft bestanden Kenntnisse aus vorherigen Förderungen, wobei dies entweder „eigene, frühere Projekte“ (26 %) oder „ähnliche Projekte von anderen“ (13 %) sein konnten. Zum Teil wurden die Fördermöglichkeiten auch über eine breitere Öffentlichkeitsarbeit beworben. Dabei war „durch einen Bericht in der Presse“ als Informationsquelle mit 17 % durchaus relevant [ZWE-19.2*A2].

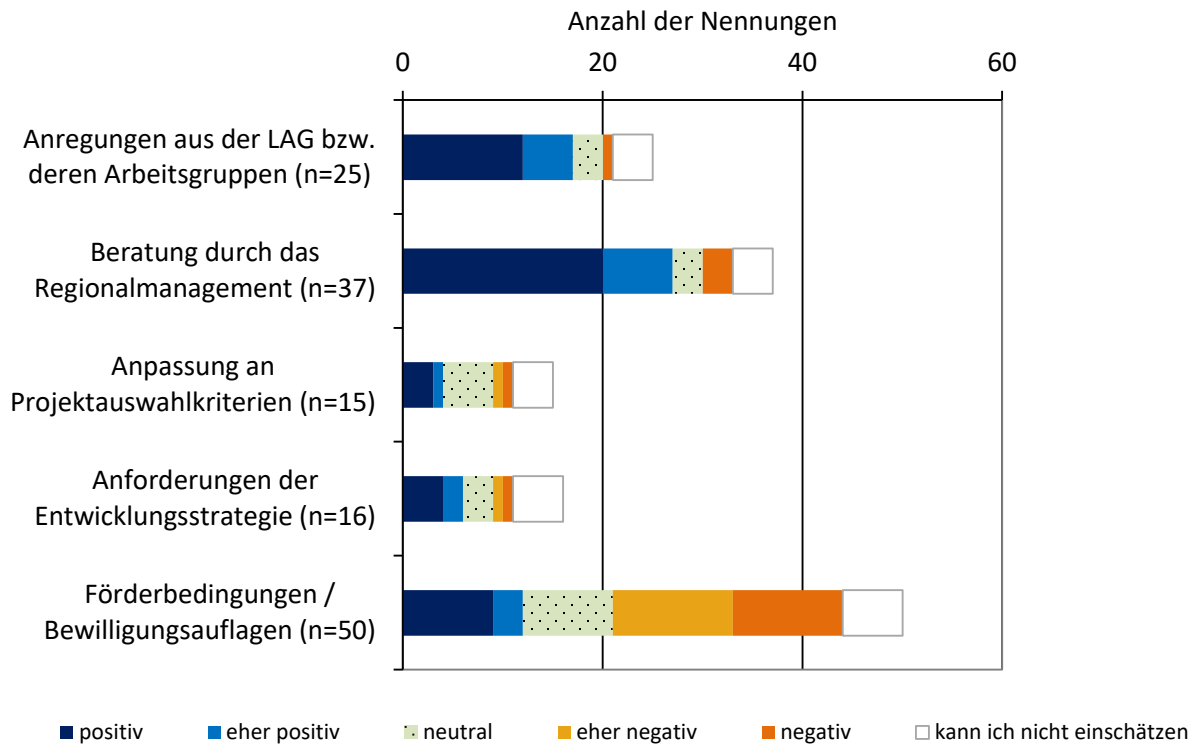
Fazit: Die Ergebnisse zur Entstehung der Projektideen bestätigen die LEADER-Logik, dass Vernetzung und Partizipation zur Projektgenese beitragen. Hier ist der mit 33 % hohe Anteil einer gemeinsamen Arbeit im LEADER-Prozess positiv hervorzuheben. Dass die Aktivitäten der LEADER-Region/des Regionalmanagements die häufigste Nennung bei der Kenntnis der Fördermöglichkeit war, belegt deren wichtige Rolle.

4.7.2 Verbesserungen von Projekten und Zusammenarbeit im Projekt

Eine Übersicht über den Umfang von **Veränderungen der Projekte durch verschiedene Einflussfaktoren im Laufe des LEADER-Prozederes** (Beratung durch RM, Vorstellung, Beratung und Auswahl durch die LAG) zeigt Abbildung 44. Viele Projekte (= 67 %) haben nach ihrer Konzipierung keine Veränderungen „von außen“ im Rahmen des LEADER-Prozedere erfahren. Anregungen aus der LAG und die Beratungen durch das Regionalmanagement werden zum Großteil positiv gesehen. Die Inhalte der Entwicklungsstrategien und Projektauswahlkriterien waren beide seltener relevant und wurden überwiegend als neutrale und positive Einflüsse wahrgenommen, während hinsichtlich der Einflüsse durch Förderbedingungen/Bewilligungsaufgaben die ganze Bandbreite der Antwortmöglichkeiten genutzt wurde und negative Wertungen überwogen. Nach Angaben der GesprächspartnerInnen in den Fallstudien wird auf den LAG-Sitzungen eher über Projekte beraten, die bereits durch Vorklärunen zumeist mit den Regionalmanagements gut ausgearbeitet sind. Auf den LAG-Sitzungen gibt es in der Regel keine kontroversen Diskussionen, sondern eher interessierte Nachfragen, die je nach Thema auch zu ausführlicheren Erörterungen führen können [Fallstudien*]. Positive Beispiele waren *„Konkretisierung, sinnvolle Projekterweiterungen“*, *„stärkere Betonung des Themas ‚Pädagogik‘“* oder *„Durch die Beratung des Regionalmanagements konnte ein Projekt generiert werden, das die Anforderungen so erfüllte, dass es zu einer geeigneten Punktebewertung führte, die zur Auswahl des Projektes führte.“* Die Negativnennungen bezogen sich zumeist auf zusätzliche Anforderungen: *„Um die Förderbedingungen zu erfüllen, mussten zusätzliche Maßnahmen aufgenommen werden. Das Projekt verteuert sich aufgrund der Bagatellgrenze“*, *„Praktischer Situation wird nicht Rechnung getragen. Handwerker sind knapp und teuer oder nicht zu kriegen, das berücksichtigt man in der Förderbehörde nicht. Unflexibles System! Wenn drei Angebote vorliegen, warum muss dann nochmal Kostenschätzung z. B. vom Architekten her, das kostet unnötig zusätzliches Geld [...] Für ein ehrenamtliches Engagement und Bürger, die LEADER nutzen sollen, scheint das Verfahren kaum geeignet, zuviel und zu kompliziertes Administrationsverfahren!“* oder *„Weitere Unklarheiten in den Förderbestimmungen, die im Verlaufe des Verfahrens konkretisiert wurden, kamen hinzu, so dass wir dreimal einen neuen An-*

trag gestellt haben. Fazit: [...]. Insgesamt ein unausgereifter Einstieg in ein eigentlich gutes Förderprogramm“ [ZWE-19.2*D6]).

Abbildung 44: Änderung bei der Entwicklung des Projektes durch äußere Einflüsse im Verlauf des LEADER-Prozederes

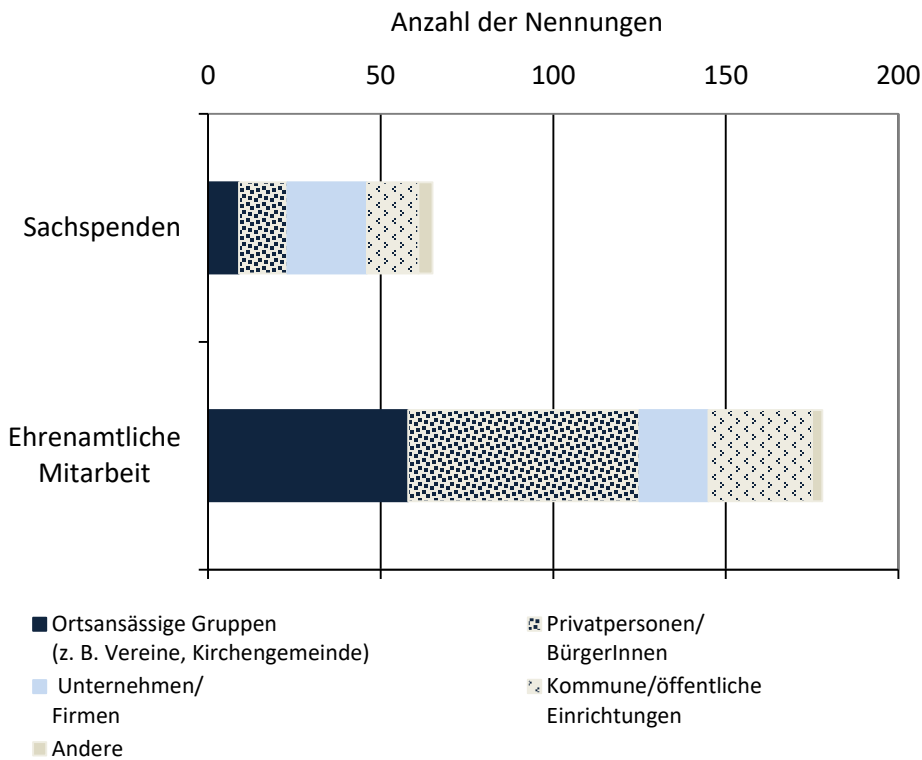


Projekte mit Änderungen (n)=52

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-19.2*D5], n=52 Projekte mit Änderungen.

Zur **Unterstützung von Projekten durch unbare Eigenleistungen, Sachspenden oder ehrenamtliche Mitarbeit** (ZWE-19.2*B4) liegen detaillierte Angaben aus der Zuwendungsempfängerbefragung vor. Bei knapp 60 % der befragten Projekte wurde die Frage nach einer Unterstützung bejaht: Allein 40 % erbrachten „unbare Eigenleistungen“ und ebenfalls 40 % wurde durch Sachspenden/ehrenamtliche Mitarbeit unterstützt (Schnittmenge durch Doppelnennungen). Die Anzahl der Nennungen zu Sachspenden/Ehrenamt insgesamt ist in Abbildung 45 dargestellt (Mehrfachnennungen pro Projekt waren möglich). Demnach war eine ehrenamtliche Mitarbeit deutlich häufiger als Sachspenden. Die Sachspenden waren in ihrer Herkunft breit gemischt, während die ehrenamtliche Mitarbeit v. a. von Privatpersonen/BürgerInnen und ortsansässigen Gruppen geleistet wurde. Insgesamt erfuhren die LEADER-Projekte also ein erhebliches Maß an Unterstützung aus der Region.

Abbildung 45: Anzahl der Nennungen zu Sachspenden und ehrenamtlicher Mitarbeit in der Projektumsetzung



Quelle: ZWE-Befragung [ZWE-19.2*B4], n=107 (Projekte mit Ehrenamt/Sachspenden); eigene Darstellung. Mehrfachnennungen möglich.

Bei der Entwicklung oder Umsetzung von Projekten kann es bei den Projektträgern **zu inhaltlicher Zusammenarbeit mit anderen Akteuren** kommen, was als Indikator für eine Kooperation in der Projektumsetzung zu sehen ist. Dies war laut ZWE-Befragung in 64 % der Projekte der Fall [ZWE-19.2*8]. Die Verteilungen auf unterschiedliche Akteurstypen sind aus Tabelle 8 und Tabelle 9 ersichtlich. Insbesondere ist positiv hervorzuheben, dass es vielfach eine erstmalige Zusammenarbeit mit neuen PartnerInnen gab.

Tabelle 8: Erstmalige Zusammenarbeit mit neuen AkteurInnen

Mit welchen Akteuren haben Sie erstmalig zusammengearbeitet? (Mehrfachnennungen möglich)	Anzahl	Anteile von Projekten mit Zusammenarbeit (n=116)
Mit öffentlichen Einrichtungen (Kommunen, Behörden etc.) mit gleichem thematischen Hintergrund wie ich/meine Organisation	24	13 %
Mit öffentlichen Einrichtungen (Kommunen, Behörden etc.) mit anderem thematischen Hintergrund als ich/meine Organisation	23	13 %
Mit privaten Akteuren (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit gleichem thematischen Hintergrund wie ich/meine Organisation	38	21 %
Mit privaten Akteuren (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit anderem thematischen Hintergrund als ich/meine Organisation	47	26 %
Es gab keine erstmalige Zusammenarbeit.	30	17 %

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-19.2*B3].

Tabelle 9: Zusammenarbeit mit „bewährten“ PartnerInnen

Mit welchen Akteuren, mit denen Sie bereits vorher zusammengearbeitet haben, haben Sie bei diesem Projekt zusammengearbeitet? (Mehrfachnennungen möglich)	Anzahl	Anteile von Projekten mit Zusammen- arbeit (n=116)
Mit öffentlichen Einrichtungen (Kommunen, Behörden etc.) mit gleichem thematischen Hintergrund wie ich/meine Organisation	62	34 %
Mit öffentlichen Einrichtungen (Kommunen, Behörden etc.) mit anderem thematischen Hintergrund als ich/meine Organisation	40	22 %
Mit privaten Akteuren (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit gleichem thematischen Hintergrund wie ich/meine Organisation	39	22 %
Mit privaten Akteuren (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit anderem thematischen Hintergrund als ich/meine Organisation	36	20 %
Es gab keine Zusammenarbeit mit „bewährten“ Partnern.	12	7 %

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-19.2*B3].

4.7.3 Tragfähigkeit

Zur Nachhaltigkeit der LEADER-Projekte, d. h. dem langfristigen Bestehen und der Sicherung der **Folgekosten**, sind gegenläufige Thesen denkbar. Einerseits wäre es möglich, dass die Vorstellung und Diskussion in der LAG verhindert, dass überdimensionierte Projekte ausgewählt werden (keine „Bürgermeisterdenkmäler“) und durch die kritische Betrachtung gerade der Wirtschafts- und SozialpartnerInnen besonders auf die langfristige Tragfähigkeit geachtet wird. Andererseits ist denkbar, dass die Auswahl in der LAG stärker von subjektiven Kriterien geprägt wird statt von dem Fachwissen der Bewilligungsbehörden. Zudem könnten dadurch, dass eher Nicht-Standardprojekte ausgewählt werden und Folgekosten gerade bei innovativeren Projekten schwerer einschätzbar sind, Probleme entstehen.

Diese Problematik kann bisher nur anhand der in der ZWE-Befragung thematisierten Einschätzung zu den Folgekosten bewertet werden. Für die 96 (bereits abgeschlossenen) Projekte ergaben sich folgende Einstufungen: Bei 29 % entstehen keine Folgekosten, bei 50 % entsprechen die Folgekosten den Erwartungen, bei 6 % sind die Folgekosten höher als erwartet, bei 3 % geringer und bei nur 1 % könnten die Folgekosten den Bestand des Projektes gefährden (10 % konnten dies nicht einschätzen) [ZWE-19.2*G1].

Fazit: Aus den Befragungsergebnissen ergeben sich hinsichtlich der Tragfähigkeit zunächst keine Warnsignale und kaum Belege für einen besonderen Nutzen oder Schaden der Projektbewilligung durch die LAGs. Notwendige Vergleichsbasis wären Projekte, die allein durch die Bezirksregierungen bewilligt würden. Auch dort ist eine falsche Einschätzung zu Folgekosten möglich. Einigermassen belastbar lässt sich die wirtschaftliche Tragfähigkeit erst zu einem späteren Zeitpunkt (z. B. in den regionalen Fallstudien) bewerten.

4.8 Beiträge zur lokalen Entwicklung in verschiedenen Themenfeldern

4.8.1 Daseinsvorsorge (M7.11, M7.4 und M19)

Im Themenbereich Daseinsvorsorge werden sowohl Projekte der LEADER-Regionen als auch Projekte der Dorferneuerung und Dorfentwicklung (M7.4) umgesetzt. Während bei den LEADER-Regionen neben investiven Projekten sehr vielfältige z. T. auch konzeptionelle Projekte umgesetzt werden, stehen bei der Dorfentwicklung investive Projekte im Vordergrund. Im Rahmen der 81 fertiggestellten **Pläne für die Entwicklung ländlicher Gemeinden und Dörfer (M7.11)** haben sich die Kommunen konzeptionell mit dem Thema Daseinsvorsorge auseinandergesetzt. Da viele Projekte gerade erst abgeschlossen wurden bzw. noch in der Umsetzung sind, sind zunächst nur Aussagen zu Art und Anzahl der Projekte nach unterschiedlichen Themen der Daseinsvorsorge und den adressierten Zielgruppen möglich, während zu tatsächlichen Beiträgen noch kaum Aussagen möglich sind. (Erste Einschätzungen zur Berücksichtigung der unterschiedlichen Themen zum demografischen Wandel finden sich auch in Kap. 4.6).

Den Förderdaten zufolge wurden im Zeitraum 2014 bis 2018 nach **M7.4 Dorferneuerung und Dorfentwicklung (inkl. Umnutzung)** insgesamt 75 Vorhaben mit öffentlichen Zuwendungen in Höhe von rd. 10,3 Mio. Euro bewilligt. Insgesamt überwogen Investitionen von Kommunen (rd. 65 % der Vorhaben, 93 % der öffentlichen Mittel) (vgl. Kapitel 4.1.1). Private Projekte erfolgten lediglich in den Fördergegenständen Erhaltung ländlicher Bausubstanz und Umnutzung. Die 13 Vorhaben im Rahmen der RL-Ziffer 3.1.1 Dorfgemäße Gemeinschaftseinrichtungen betrafen mit Ausnahmen von einem Vorhaben (Umgestaltung des Schützenplatzes) Arbeiten an Dorfgemeinschaftshäusern (DGH). Dabei wurde in einem Fall die ehemalige Grundschule in ein DGH umgewandelt und in einem anderen Fall das ehemalige Feuerwehrgerätehaus in eine dorfgemäße Gemeinschaftseinrichtung umgestaltet. Bei allen Vorhaben waren Kommunen die ZWE. Doch hinter den kommunalen Projekten stehen vielfach ehrenamtliche Akteure. Bei einem Dorfgemein-

schaftshaus ist oft die Kommune Eigentümer und Zuwendungsempfänger, aber gepachtet wird das Haus von einem Trägerverein, der die Nutzung organisiert und das Haus „mit Leben füllt“ [Fallstudie*3, 5, 13, 19].

Um die möglichen Beiträge der **LEADER-Projekte der M19.2** zu unterschiedlichen Aspekten der Daseinsvorsorge darzustellen, können die Projekte anhand des Themencodes differenziert werden (Bildungsprojekte werden in Kapitel 4.8.5 weiter ausdifferenziert). Einen direkten Bezug haben insbesondere die Themencodes Dienstleistungen zur Daseinsvorsorge (24 Projekte) und Freizeit/Soziales/Gesellschaft (149 Projekte, wobei die Freizeitprojekte nur bedingt der Daseinsvorsorge zuzurechnen sind), Mobilität/Verkehr (19 Projekte), Nahversorgung mit Waren des täglichen Bedarfs (10 Projekte) (s. vollständige Übersicht der Themencodes in Kap. 4.4.9). Um diese Projekte mit Bezug zur Daseinsvorsorge der M19.2 weiter zu differenzieren, können die Ergebnisse der ZWE-Befragung genutzt werden. Hier bejahten immerhin 37 % der Befragten, dass sich das Projekt auf „Angebote zur Daseinsvorsorge (z. B. Nahversorgung, Betreuungsangebote, Mobilität)“ bezieht [ZWE-19.2 BD1]. Eine weitere Kategorisierung auf Basis der ZWE-Befragung ist in den zwei folgenden Tabellen enthalten. Als spezifische Zielgruppen wurden insbesondere Kinder, Jugendliche und SeniorInnen genannt.

Auffällig ist die hohe Zahl an Mehrfachnennungen, sodass für die geförderten Projekte oftmals von einer multifunktionalen Ausgestaltung ausgegangen werden kann.

Tabelle 10: Angebote der LEADER-Projekte (M19.2) zur Daseinsvorsorge

Bereiche, in denen vorrangig ein Angebot bereitgestellt wird (Mehrfachnennungen möglich)	Anzahl	Prozent
Freizeit- und Betreuungsangebote für Kinder oder Jugendliche	39	58 %
(Freizeit-)Angebote für SeniorInnen	34	51 %
Betreuung von Pflegebedürftigen	7	10 %
Dorfgemeinschaftshaus/Bürgerhaus o. ä.	11	16 %
Café o. Ä.	12	18 %
Bildung	19	28 %
Kultur	23	34 %
Sport	21	31 %
Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs/Nahversorgung	7	10 %
Mobilität im Bereich Personenbeförderung/Bürgerbus	9	13 %
Digitale Kommunikation/Digitalisierung	12	18 %
Sonstiges	10	15 %

n=67 (= Projekte mit Angebot zur Daseinsvorsorge)

Quelle: ZWE-Befragung [ZWE-19.2*BD2].

Tabelle 11: Zielgruppen der LEADER-Projekte (M19.2) zur Daseinsvorsorge

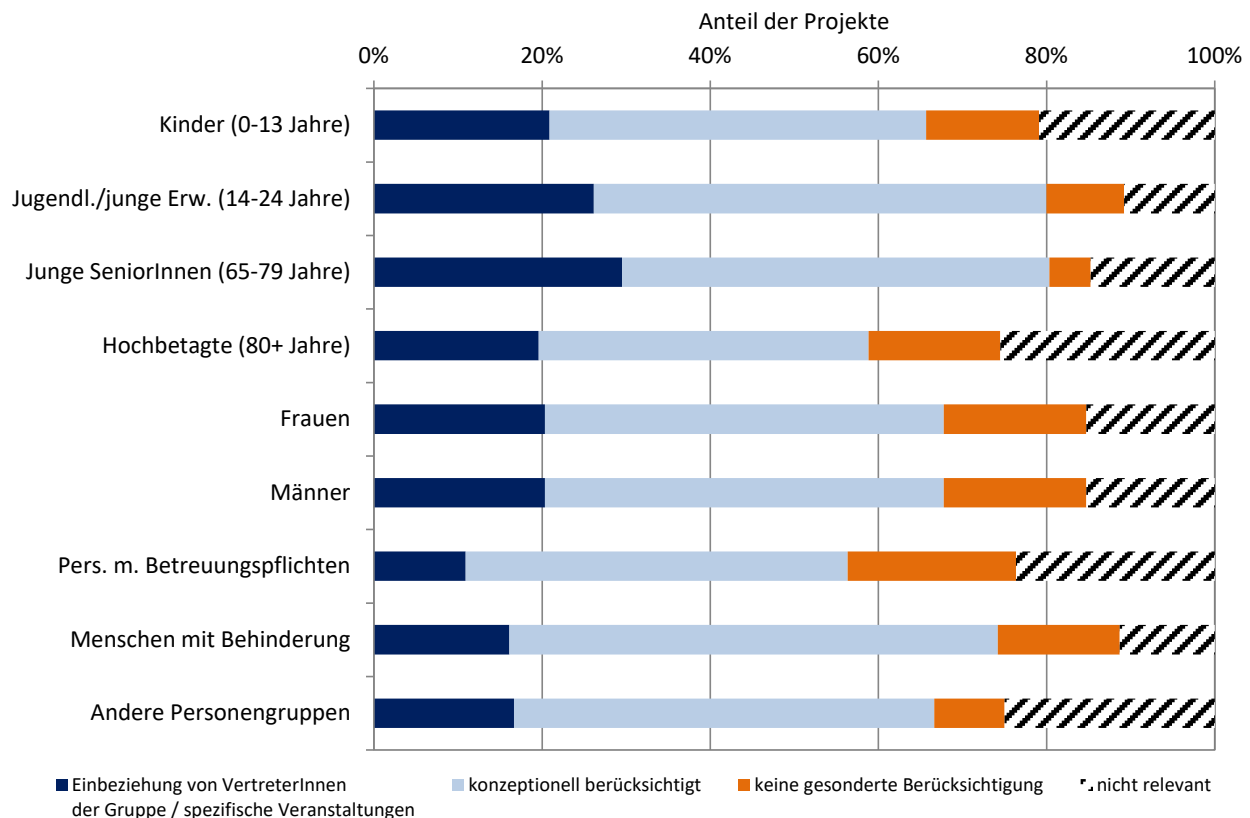
Personengruppen, die besonders von dem Angebot profitieren (Mehrfachnennungen möglich)	Anzahl	Prozent
Kinder (0-13 Jahre)	35	52 %
Jugendliche/junge Erwachsene (14-24 Jahre)	39	58 %
Junge SeniorInnen (65-79 Jahre)	39	58 %
Hochbetagte (80+ Jahre)	24	36 %
Frauen	36	54 %
Männer	36	54 %
Personen mit Betreuungspflichten (z. B. für Kinder, Pflegebedürftige)	22	33 %
Menschen mit Behinderung	29	43 %
Keine spezielle Personengruppe	10	15 %
Sonstiges	9	13 %

n=67 (= Projekte mit Angebot zur Daseinsvorsorge)

Quelle: ZWE-Befragung [ZWE-19.2*BD4].

Inwieweit unterschiedliche Personengruppen bereits bei der Entwicklung des Projektes einbezogen wurden,⁶³ wird in Abbildung 46 dargestellt. Dabei bestätigt sich zum einen die Ausrichtung auf viele unterschiedliche Personengruppen (da der Anteil „nicht relevant“ jeweils relativ klein ist) und eine hohe Bedeutung von Kindern/Jugendlichen/SeniorInnen. Zugleich zeigt sich in der Abbildung auch, dass oftmals keine aktive Einbeziehung der unterschiedlichen Gruppen erfolgt. Beispielsweise sind die jeweiligen Anteile bei Männern und Frauen identisch, obwohl Frauen in Entscheidungsgremien und ehrenamtlichen Strukturen im ländlichen Raum meist unterrepräsentiert sind. Dies weist darauf hin, dass es selten eine spezifische proaktive Einbeziehung von Frauen gibt. Bei der Gruppe Menschen mit Behinderung fällt auf, dass diese konzeptionell oft berücksichtigt werden, aber selten eine Einbeziehung stattfindet [ZWE-19.2*BD3].

⁶³ Frage: „Wurden bei der Entwicklung des Projekts die Sichtweisen und Bedürfnisse unterschiedlicher Personengruppen einbezogen?“ [ZWE-19.2*BD3].

Abbildung 46: Konzeptionelle Berücksichtigung/Einbeziehung bei der Projektentwicklung

Quelle: ZWE-Befragung [ZWE-19.2*BD3], n=67 (=Projekte mit Angebot zur Daseinsvorsorge).

Um die praktische Umsetzung in den Regionen zu illustrieren, werden hier noch jeweils **Beispiele** für Dienstleistungen zur Daseinsvorsorge, Freizeit/Soziales/Gesellschaft, Mobilität und Nahversorgung dargestellt.

So spiegelt die Betrachtung der Projekte der M19.2 mit dem Themencode **Dienstleistungen zur Daseinsvorsorge** und **Freizeit, Soziales, Gesellschaft** den Facettenreichtum dieses Begriffs wider, da hier ganz unterschiedliche Themenfelder adressiert wurden. (Die Zuordnung anhand der Projekttitle ist nicht trennscharf, es erfolgt keine Darstellung der Häufigkeiten):

- **Dorfgemeinschaftseinrichtungen:** „Dorfgemeinschaftshaus“, „Integrationsgarten Störmede“, „Aufbau einer Dorfscheune Dorfzentrum für Innovation, Entwicklung und Gemeinschaft“, „Esloher Infothek“, „Repair-Café“.
- **Jugendprojekte/Kinderbetreuung:** „Ferienangebote für Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund“, „Bau eines Jugendraums“, „Jugendkreativwerkstatt“, „Beteiligung(s)mobil“, „Das sportliche Klassenzimmer“, „Juniorteamer: Qualifizierung und Perspektiven“, „Jugendkultur im Hochsauerland“, „Schülerbücherei Grundschule Anröchte“, „Blickpunkt@Jugend“, „Kein Kind zurücklassen“.

- **Kulturelle Angebote/Freizeit:** „Kinozeit - das etwas andere Werler Kino“, „Spielraum am Hang - Bühne vor Burgkulisse“, „Mobile LED Kommunikationswand“, „Schwimmbadlifter Hallenbad“, „Energiewende im Freibad“ (Energiewende im Freibad - Umbau auf Biomasseheizwerk und Pilotierung örtlicher Wertschöpfungsketten zur Lieferung des regenerativen Heizmaterials), „Zeltdepot Finnentrop“, „Bretter, die das Dorf bedeuten“ (mobile Bühne).
- **Betreuung/Netzwerkarbeit:** „Freizeit- und Naherholungsbeauftragter“, „Nachbarn helfen Nachbarn“, „Unser Dorf ist stark durch Vielfalt“, „Weiterentwicklung der Nachbarschaftsberatung“.
- **Konzeptionelle Projekte/Studien:** „Aktualisierung des Leerstandskatasters“, „Sozialraumanalyse Wadersloh“.
- **Intergenerationales:** „Generationenpunkt“, „Aktiver Generationentreff“, „Gründung der Generationengenossenschaft“.
- **Medizinisches/Pflege:** „Qualifizierung zum betrieblichen Pflegelotsen“, „Defibrillatoren für drei Dörfer“, „Medizinisch gut versorgt“.
- **Spiel- und Mehrgenerationenplätze:** „Aktiv-Bewegungsparcours“, „Allgenerationenplatz“, „Interaktiver Spielplatz im Sport und Solepark“, „Skatepark“.

Beispiele für die 19 Projekte (M19.2) zu **Mobilität** sind: „Bergischer Fahrradbus“, „Radfahrer Rast- und Schutzhütte“, „E-Bürgerauto“, „Anrufsystem für Bürgerbusse“, „Dorf macht Klima-mobil“, „Mit Lebensfreude Mobil im Alter“, „Leezenglück-gemeinsam unterwegs“ (E-Rikschas). „Gestaltung der Unterführung“.

Bei den LEADER-Projekten der M19.2 war der Themencode **(Nah)versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs** zehnmal vertreten. Darunter fielen zum einen investive Projekte zum Erhalt/Ausbau des spezifischer Angebote „Umbau Scheune zu Besucherbrauerei“ oder konzeptionelle Projekte „Machbarkeitsstudie Dorfläden `Tante Martha`“, „Konzeptentwicklung/Machbarkeit für die Ansiedlung von Dorfläden“, „Beratung der Einzelhändler und PR-Maßnahmen“.

Fazit: Bei der Erstellung der DE-Konzepte (M7.11) haben sich die Kommunen gemeindespezifisch mit dem Thema Daseinsvorsorge auseinandergesetzt. Die Umsetzung der Konzepte erfolgte auch mit Projekten der Dorferneuerung und Dorfentwicklung (inkl. Umnutzung nach (M7.4)). Für den Bereich Daseinsvorsorge sind Arbeiten an Dorfgemeinschaftseinrichtungen / Dorfgemeinschaftshäusern hervorzuheben. Hier erhielten zwar die Kommunen als ZWE die Fördermittel, aber gepachtet wird das Haus vielfach von einem Trägerverein, der die Nutzung organisiert und das Haus „mit Leben füllt“. Hier findet viel ehrenamtliches Engagement statt. Bei LEADER stellen vielfältige Projekte zur Daseinsvorsorge einen wesentlichen Schwerpunkt dar (s. auch Kapitel 4.6 zu Wirkungen mit Bezug zum demografischen Wandel). Dabei werden sowohl investive als auch konzeptionelle Projekte realisiert. Die Angebote und Zielgruppen sind sehr breit aufgestellt und die Projekte weisen oft eine multifunktionale Ausrichtung auf. Über die langfristig zu erreichenden Wirkungen für die Lebensqualität in ländlichen Räumen können aber gerade für die innovativen

und weichen Projekte (z. B. zu Mobilität) kaum Aussagen gemacht werden. Hier sind vertiefende Analysen erforderlich.

4.8.2 Innenentwicklung (M7.11 und M7.4)

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels steht die Innenentwicklung von Dörfern und Gemeinden vor neuen Herausforderungen.

Nordrhein-Westfalen nimmt mit der Förderung von Dorffinnenentwicklungskonzepten (DIEK) das Thema Innenentwicklung in der Dorferneuerung sehr ernst. Auch im Rahmen der IKEK-Erstellung müssen sich die Kommunen mit dem Thema Innenentwicklung und Leerstand intensiv auseinandersetzen. Es ist davon auszugehen, dass sich alle 60 Kommunen mit IKEK und besonders die 29 Kommunen mit DIEK intensiv mit dieser Thematik auseinandergesetzt haben. Auch in der vorherigen Förderperiode 2007 bis 2013, in der bereits DIEK förderfähig waren, war dieses Thema im Hinblick auf den Funktionserhalt der örtlichen Versorgung, die Gestaltung der Ortskerne, die Leerstandsproblematik sowie den Flächenverbrauch von Bedeutung.

Vorhaben nach M7.4, die auf einem DE-Konzept (IKEK/DIEK) basieren, werden prioritär gefördert und die private DE zur Erhaltung ländlicher Bausubstanz ist ausschließlich auf dieser Basis förderfähig. Durch diese landesseitigen Vorgaben werden DE-Mittel zielgerichtet in Gemeinden gelenkt, die sich mit dem Thema Innenentwicklung auseinandergesetzt haben. Mit ihrer räumlichen Verankerung in den Ortskernen tragen besonders DE-Vorhaben auf Basis eines DIEK zur Innenentwicklung bei. Durch Umnutzungen werden weniger Freiflächen in Angriff genommen. So konnten die acht Umnutzungsprojekte den Flächenverbrauch wie er z. B. durch einen Neubau an anderer Stelle erfolgt wäre, verringern.

Fazit: Das Thema Innenentwicklung wird konzeptionell/planerisch bei der Erstellung von DE-Konzepten und hier besonders bei den DIEK aufgegriffen. Durch die Priorisierung von DE-Projekten der Gemeinden mit DE-Konzept werden die Mittel zielgerichtet in diese Gemeinden gelenkt.

4.8.3 Kulturerbe (M19)

Zu dem Bewertungskriterium „**Kulturerbe regenerieren und sichern**“ werden die Beiträge der LEADER-Projekte betrachtet. Um mögliche Wirkungen darzustellen, wird zunächst die Anzahl und Art der auf das Kulturerbe bezogenen Projekte dargestellt. Da viele Projekte gerade erst abgeschlossen wurden bzw. noch in der Umsetzung sind, sind nur erste Tendenzaussagen zu den erwartbaren Effekten möglich.

Bei den LEADER-Projekten (**M19.2**) können anhand der Förderdaten sehr unterschiedliche Ansätze differenziert werden. Es gibt 74 Projekte mit dem Themencode „Kultur/Regionalität“⁶⁴. Dies ist knapp ein Viertel der Projekte, für die 3 Mio. EU-Mittel verausgabt wurden (20 % der verausgabten EU-Mittel in M19.2). Dem Themencode liegt aber ein sehr breites Verständnis von Kultur zugrunde. 30 der Projekte dienten zugleich Tourismus/Naherholung. Während 19 % der Projekte öffentliche ZWE aufwiesen, waren 81 % in privater Trägerschaft.

Zur Illustrierung der Umsetzung können folgende Beispiele genannt werden. (Da die Zuordnung anhand der Projekttitel nicht trennscharf ist, erfolgt keine Darstellung der Häufigkeiten):

- **Bauen/Denkmäler/Museen/touristische Angebote:** „Baukultur-App“, „Optimierung und Aufwertung des Bergbauwanderweges“, „Prägemaschine im Besteckmuseum“, „Bau und Einrichtung eines Backhauses“, „Umbau und Einrichtung eines denkmalgeschützten Gebäudes zu einem Dorfbüro“.
- **Kulturangebote/Theater:** „Bretter, die das Dorf bedeuten“, „Spielraum am Hang - Bühne vor Burgkulisse“. „Aufzug zum Kulturspeicher im Heimathaus“, „Mörderisches Nachrod: Der Tote in der Lenne“, „Bürgerbahnhof“, „Offener Treff“.
- **Natur und Landschaft:** „Natur- und Landschaftsführer“, „Naturerlebnis Oben an der Volme“, „DorfBioTop“.
- **Jugend:** „Beteiligung(s)mobil Aachen“, „Jugendkreativwerkstatt“, „Klassik für Kids“.
- **Regionalität:** „Strategieentwicklung zur Regionalvermarktung“.

Bei den Kooperationsprojekten (**M19.3**) wurden fünf Projekte (alle in privater Trägerschaft) des Themencodes „Kultur/Regionalität“ mit 190.000 Euro EU-Mitteln gefördert. Darunter fällt das internationale Projekt „Lieder singen mit dem Baltikum“ sowie das App-Netzwerk Arnsberg, zwei Projekte zu LEADER-Regions-übergreifenden Seegebieten (Sauerland, Diemelsee).⁶⁵

Fazit: Die geförderten Projekte sind sowohl von ihrer Trägerschaft und ihren Themen sehr vielfältig. Der hohe Anteil von einem Viertel aller LEADER-Projekte der M19.2 und die häufige Kombination mit anderen Themen zeigt, dass hier eine breit gefächerte Wirkung in den Regionen zu erwarten ist. Insbesondere bei kulturellen Angeboten kann für eine zukünftige Bewertung die in den nächsten Jahren etablierte Nutzung solcher Projekte untersucht werden.⁶⁶

⁶⁴ Darunter wurden Heimatgeschichte, ländliches und kulturelles Erbe, Tradition/Brauchtum, regionale Identität, Denkmäler und andere besondere, regionale, historische Bauwerke, Kunst, Musik, Konzerte, Kultur und Heimatpflege gefasst.

⁶⁵ Sowie eine nicht näher spezifizierte Kooperationsanbahnung.

⁶⁶ Dies wird Teil der vertiefenden Untersuchungen in den zwei Fallstudienregionen sein. In diesen liegen 13 der Projekte mit dem Themencode „Kultur/Regionalität“.

4.8.4 Wirtschaftliche Entwicklung (M19, M7.5)

Zur wirtschaftlichen Entwicklung sind insbesondere LEADER-Projekte relevant. Im NRW-Programm wird dazu der Tourismus prominent hervorgehoben, wobei neben LEADER auch die Projekte der M7.5 Investitionen in dem ländlichen Charakter angepasste Infrastrukturmaßnahmen relevant sind. Insgesamt wurden viele Projekte gerade erst abgeschlossen bzw. sind noch in der Umsetzung, sodass hier vorrangig die Art und Anzahl der Projekte nach unterschiedlichen Themen betrachtet wird. Zudem erfolgten eine nähere Betrachtung der touristischen Förderungen und eine Berechnung der geschaffenen Arbeitsplätze (Ergebnisindikator R24/T23).

Um die möglichen Beiträge der **LEADER-Projekte von M19.2** zur wirtschaftlichen Entwicklung darzustellen, lassen sich die Projekte anhand der Themencodes differenzieren. Einen direkten Bezug haben insbesondere die Themencodes „Tourismus, Naherholung“ (85 Projekte), „Weitere Wirtschaft“ (12), „Verarbeitung/Vermarktung land- und/oder forstwirtschaftliche Produkte“ (8), „Land- und Forstwirtschaft“ (8) (s. Abbildung der Themencodes in Kap. 4.4.9). Somit ist im Rahmen von LEADER der **Tourismus** der wichtigste adressierte Wirtschaftszweig.

Im Handlungsfeld **Tourismus** wirken zudem die **Projekte von M7.5**. Hier wurden in der aktuellen Förderperiode bis Ende 2018 insgesamt neun Vorhaben bewilligt bzw. abgeschlossen. Fünf der geförderten Projekte lagen in der LEADER-Gebietskulisse und vier wurden auf Basis eines IKEK erstellt. Die finanziell umfangreichsten beiden Projekte waren zum einen der Umbau der ehemaligen Jugendherberge im Bilsteintal, zum anderen war es die Neugestaltung des ehemaligen "Burgplatzes" in Hallenberg zu einer touristischen Freizeiteinrichtung. Darüber hinaus wurden z. B. eine Pilgerstätte auf einem Dorfplatz, ein Wohnmobilstellplatz, ein Wassererlebnisreich sowie ein Museum gefördert.

Um die zahlreichen **LEADER-Projekte der M19.2** mit Bezug zum **Tourismus** weiter zu differenzieren, können die Ergebnisse der ZWE-Befragung genutzt werden. Hier bejahten 67 % der Befragten Wirkungen im Bereich Tourismus und Naherholung durch das geförderte Projekt. Eine weitere Kategorisierung auf Basis der ZWE-Befragung ist in den drei folgenden Tabellen enthalten. Dabei wird eine breite Streuung der touristischen Projekte deutlich (vgl. Tabelle 12). Bei den Angebotssegmenten (s. Tabelle 13) fällt eine hohe Bedeutung der Zielgruppe Familien auf. Bezüglich der Wirkungsfelder (s. Tabelle 14) ist positiv hervorzuheben, dass ein hoher Anteil auch wichtige Aspekte wie „Erschließung neuer Zielgruppen“, „Förderung regionstypischer/-spezifischer Angebote/Attraktionen“ und „Bekanntheit der Region als Tourismusregion“ bedient.

Tabelle 12: Kategorisierung der Projekte zu Tourismus und Naherholung (M19.2)

Kategorien (Zuordnung durch Befragte, Mehrfachnennungen möglich)	Anzahl	Anteil
Schaffung von neuen Freizeitangeboten und/oder Sehenswürdigkeiten	77	64 %
Verbesserung von bestehenden Freizeitangeboten und/oder Sehenswürdigkeiten	65	54 %
Gastronomie/Beherbergung/Service/Dienstleistungen	31	26 %
Andere Touristische Infrastruktur (z. B. Wege, Beschilderung)	34	28 %
Konzeptentwicklung (inkl. Machbarkeitsstudien)	16	13 %
Marketingaktivitäten	33	27 %
Kooperationen	26	21 %
Sonstiges	14	12 %

n=121 (= Projekte zu Tourismus und Naherholung)

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-19.2*T2].

Tabelle 13: Angebotssegmente der Projekte zu Tourismus und Naherholung (M19.2)

	Anzahl	Anteil
Aktiv-/Natururlaub	43	36 %
Wandern/Nordic Walking	25	21 %
Radfahren/-wandern	27	22 %
Wassersport/-wandern/Segeln	4	3 %
Reiten/Kutsche fahren	1	1 %
Anderer Sport	20	17 %
Familien	54	45 %
Gesundheit/Wellness/Entschleunigung	38	31 %
Kunst/Kultur	37	31 %
Events	24	20 %
Sonstiges	34	28 %

n=121 (= Projekte zu Tourismus und Naherholung)

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-19.2*T3].

Tabelle 14: Wirkungsfelder der Projekte zu Tourismus und Naherholung (M19.2)

Einfluss auf ... (Zuordnung durch Befragte, Mehrfachnennungen möglich)	Anzahl	Anteil
Verbesserung der Servicequalität	27	22 %
Verbesserung von Organisationsstrukturen im Tourismus	18	15 %
Erschließung neuer Zielgruppen	60	50 %
Steigerung der Übernachtungszahlen	18	15 %
Verlängerung der Aufenthaltsdauer der TouristInnen	25	21 %
Bessere Auslastung in der Nebensaison	11	9 %
Steigerung der Zahl der Ausflugs Gäste (TagestouristInnen)	50	41 %
Bekanntheit der Region als Tourismusregion	57	47 %
Förderung regionstypischer/-spezifischer Angebote/Attraktionen	50	41 %
Sonstiges	10	8 %

n=121 (= Projekte zu Tourismus und Naherholung)

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-19.2*T4].

Folgende **Beispiele** illustrieren die Umsetzung der vier bereits genannten wirtschaftsbezogenen Themencodes

Tourismus, Naherholung: „Allgenerationenplatz“, „Bewegungsparcours“, „Umbau Scheune zu Besucherbrauerei“, „Natur- und Landschaftsführer“, „Aufzug zum Kulturspeicher im Heimathaus“, „Konzeptentwicklung Freilichtregion“, „Prägemaschine Besteckmuseum“, „Outdoor-Fitnessgeräte am Möhnetal-Radweg“, „Optimierung Wanderangebote“, „Unternehmensnachfolge“, „Disc-Golf Anlage“, „Errichtung einer Schwimminsel“, „behindertengerechte Draisinen“.

Weitere Wirtschaft: „Standortpaten Netzwerk Fachkräftesicherung“, „Regionale Erwerbstätigenbefragung“, „Leerstandsleitfaden“.

Verarbeitung/Vermarktung land- und/oder forstwirtschaftlicher Produkte: „Strategieentwicklung zur Regionalvermarktung“, „Feines vom Land 2.0 - Entwicklung neuer Absatzwege“, „Bau und Einrichtung eines Backhauses in Darfeld“, „Dorfläden all inclusive“, „Imkerfahrrad“.

Land- und Forstwirtschaft: „Steigerung der Bioversitätsberatung auf landwirtschaftlichen Flächen“, „Ressourcen- und Umweltschonung in der Pflanzenproduktion“, „Obstwiesenberater“, „Bienenlehrpfad“.

Um den Beitrag zur Schaffung von Arbeitsplätzen zu analysieren, wurden in der ZWE-Befragung Beschäftigungseffekte, differenziert nach Geschlecht und Alter sowie nach der Beschäftigungs-

form, erhoben (s. Tabelle 15). Der Großteil der Arbeitsplätze entfällt auf die beiden Kategorien „sozialversicherungspflichtig Beschäftigte“ und „geringfügig Beschäftigte“. Mit Ausnahme der „sonstigen Beschäftigten“ sind die meisten neu geschaffenen Arbeitsplätze durch Frauen besetzt. Auffällig ist, dass 89 % der „geringfügig Beschäftigten“ (mit 21 Arbeitsplätzen die zweitstärkste Kategorie) Frauen sind. Hier besteht die Gefahr, dass bestehende Disparitäten auf dem Arbeitsmarkt eher verfestigt werden. Positiv ist aber, dass anders als üblich auch bei den regulären Beschäftigungskategorien der Frauenanteil überwiegt.⁶⁷

Tabelle 15: Direkt geschaffene Arbeitsplätze in den befragten LEADER-Projekten (M19.2)

	Arbeitsplätze (bewilligte und abgeschlossene Projekte, n=38)		Arbeitsplätze (nur abge- schlossene Projekte, n=8)	
	FTE*	Anteil Männer** Prozent	Anteil Frauen** Prozent	FTE*
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	30,6	40 %	60 %	4,5
Geringfügig Beschäftigte (z. B. Minijobs, Saisonkräfte)	21,0	11 %	89 %	13,5
Auszubildende	0	0 %	0 %	0
Selbstständige	0,5	50 %	50 %	0
Mithelfende Familienangehörige	1,5	20 %	80 %	0
Sonstige Beschäftigte (z. B. Leiharbeiter- Innen, freie MitarbeiterInnen, FÖJ, BFD)	4,0	67 %	33 %	0
Gesamt	57,6	33 %	67%	18,0

* full time equivalent (Vollzeitäquivalent)

** Die Anteile sind Näherungswerte, da nicht alle Befragten Angaben zum Geschlecht gemacht haben.

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-19.2*12].

⁶⁷ Bei sozialversicherungspflichtig Beschäftigten überwiegt in Deutschland sonst der Männeranteil mit 56 % zu 46 % Frauen (bei geringfügig Beschäftigten sind zwei Drittel Frauen), Quelle: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Personengruppen/generische-Publikationen/Frauen-Maenner-Arbeitsmarkt.pdf>). Der höhere Anteil von Frauen bei den geförderten Projekten lässt sich aber auch darauf zurückführen, dass die meisten Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor/sozialen Berufen entstehen, in denen üblicherweise Frauen stärker vertreten sind.

Um die **Beschäftigungseffekte im Zeitraum 2014 bis 2018 zu quantifizieren**, erfolgte eine Verschnidung der Befragungsdaten mit den Förderdaten (M19.2), sodass die Beschäftigungseffekte bis 2018 auf Basis der ZWE-Befragung hochgerechnet werden können. Laut Hochrechnung⁶⁸ wurden in den bis 2018 bewilligten Projekten zwischen 116 (untere Grenze) und 214 (obere Grenze) vollzeitäquivalente Arbeitsplätze geschaffen (Nettoeffekt). Hierin enthalten sind nicht vollzeitäquivalente Arbeitsplätze, die in Vorhaben entstanden sind, die auch ohne ELER-Förderung durchgeführt worden wären (vollständige Mitnahme bzw. fehlende Additionalität, die untere Grenze ergibt sich aus dem Abzug der „teilweisen“ Mitnahme/fehlenden Additionalität).

Um die Plausibilität der Beschäftigungseffekte zu prüfen, können diese mit den Monitoringangaben verglichen werden. Hier wurden 16 Arbeitsplätze (3 Männer, 13 Frauen, Vollzeitstellen für abgeschlossene Projekte) eingetragen. Da hier nur Zahlen abgeschlossener Projekte einbezogen sind, sind diese Zahlen wenig aussagekräftig. Die Zahlen aus dem Monitoring sind also geringer als die Zahlen aus der ZWE-Befragung, in der bereits 18 Stellen (FTE) angegeben wurden. Letztlich kann vermutet werden, dass die Erfassung im Monitoring einige Effekte, die erst im weiteren Projektverlauf entstehen, unterschätzt. Andererseits sind bei der ZWE-Befragung auch Überschätzungen aufgrund von Fehleintragungen möglich.

Relevant sind zudem die **indirekten Effekte** beispielsweise durch eine Stärkung der Tourismusstandorts, wobei hier keine Quantifizierung von Effekten möglich ist. Gerade durch die geförderten Einrichtungen zur Daseinsvorsorge (M19.2 und M7.4) und die von diesen nach der Umsetzung beauftragten Dienstleistungen sind also weitere Beschäftigungseffekte möglich.

Fazit: Die wirtschaftliche Entwicklung wird mit vielfältigen Projekten adressiert, wobei ein sehr deutlicher Schwerpunkt im Tourismus liegt. Außerhalb des touristischen Sektors ist die Anzahl der Projekte gering. Der Bereich Landwirtschaft und Verarbeitung/Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte findet sich nur in einigen wenigen Nischenprojekten. Für das ganze Handlungsfeld Wirtschaft gilt, dass die Investitionen im Vergleich zu den Gesamtausgaben/-förderungen im Sektor niedrig sind. Auch wenn die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen keine vorrangige Zielsetzung der Förderung in NRW war, treten durchaus direkte Beschäftigungseffekte auf (s. weitere Interpretation bei der Beantwortung der Bewertungsfrage 22 des eDFB 2019 (MKULNV, 2019)). Bedeutsam sind auch die indirekten Effekte durch eine Stärkung der Tourismusstandorts, wobei diese nicht quantifiziert werden können.

⁶⁸ Nettoeffekt 2014-2018 (untere Grenze) = Geschaffene Arbeitsplätze in bewilligten Projekten ohne Mitnahme (lt. ZWE-Befragung)*Öffentliche Mittel in bewilligten Projekten 2014-2018 (lt. Förderdaten)/Öffentliche Mittel in befragten Projekten ohne Mitnahme (lt. ZWE-Befragung/Förderdaten).

Nettoeffekt 2014-2018 (obere Grenze) = Geschaffene Arbeitsplätze in bewilligten Projekten mit teilweiser Mitnahme (lt. ZWE-Befragung)*Öffentliche Mittel in bewilligten Projekten 2014-2018 (lt. Förderdaten)/Öffentliche Mittel befragten Projekten mit teilweiser Mitnahme (lt. ZWE-Befragung/Förderdaten).

4.8.5 Bildung/Qualifizierung (M19)

Zum Kriterium „Bildungsbedarfen begegnen und die Menschen weiterqualifizieren“ werden die LEADER-Projekte von M19.2 einbezogen. Die relevanten AkteurInnen sind hier insbesondere die Kommunen und v. a. im Bereich Umweltbildung auch Vereine/Verbände. Um die bisherige Umsetzung abzubilden, wird zunächst die Anzahl und Art der umgesetzten Projekte dargestellt. Da viele Projekte gerade erst abgeschlossen wurden bzw. noch in der Umsetzung sind, sind nur erste Tendenzaussagen zu den konkret geschaffenen Angeboten, Nutzergruppen usw. möglich.

Bei den LEADER-Projekten (**M19.2**) mit Schwerpunkt Bildung können anhand der Förderdaten sehr unterschiedliche Ansätze differenziert werden. Es gibt 42 Projekte mit dem Themencode „weitere Bildung“ und 16 Projekte mit dem Themencode „Qualifizierung/arbeitsmarktorientierte Bildung/Weiterbildung“ (wobei sechs Projekte mit beiden Themencodes versehen wurden). Insgesamt hatten demnach insgesamt 52 Projekte (= 17 % aller Projekte) einen Bildungsbezug für die 15 % der EU-Mittel bewilligt wurden. Auch durch die ZWE-Befragung lässt sich die relative Bedeutung der Bildungsprojekte einschätzen. Unter den 67 antwortenden Projekten, die Angebote zur Daseinsvorsorge bereitstellen, stellte Bildung ein relevantes Thema dar (= 19 Projekte, 28 %), insgesamt machen solche Projekte also 10 % aller (befragten) Projekte aus [ZWE-19.2*G2]. Insbesondere für den Bereich Umweltbildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung sind aber auch Projekte relevant, die nicht der Daseinsvorsorge zuzurechnen sind, sodass der höhere Anteil bei der Filterung anhand des Themencodes erklärbar ist.

Zur Illustrierung der Umsetzung können folgende Beispiele genannt werden. (Da die Zuordnung anhand der Projekttitel nicht trennscharf ist, erfolgt keine Darstellung der Häufigkeiten):

- **Digitales Lernen/Vernetzung:** „Bauen, Programmieren und Lernen mit neuen Medien“, „Digitalisierungsstrategie“.
- **Berufliche Qualifizierung:** „Berufskatalog für das südliche Siegerland“, „Qualifizierung zum betrieblichen Pflugelotsen“, „Jobcoach“, „Unternehmensnachfolge“, „Regionale Erwerbstätigenbefragung“, „Tourismuswerkstatt Eifel - Tourismusakademie Eifel“.
- **Energiebewusstsein/Naturschutz/Umweltbildung:** „Smart Energy Experience“, „Obstwiesenberater“, „Umweltbus“, „Vom Beet in den Mund“.
- **Soziales/Freizeit:** „Das sportliche Klassenzimmer“, „Anschaffung eines Jugendkunstmobils“, „Juniorteamer: Qualifizierung und Perspektiven“.
- **Kulturelle/schulische Projekte:** „Kinozeit - das etwas andere Werler Kino“, „Videodokumentation Musikschule“, „Schülerbücherei in Grundschule“.

Eine Betrachtung der **Zielgruppen** der über LEADER geförderten Projekte auf Basis der Einstufung in der ZWE-Befragung ist in Tabelle 16 dargestellt. Für die meisten Projekte sind demnach mehrere Zielgruppen relevant. Am häufigsten richten sich die Projekte an Jugendliche/junge Erwachsene.

Tabelle 16: Zielgruppen der LEADER-Projekte (M19.2) zu Bildung

Personengruppen, die besonders von dem Angebot profitieren	Anzahl Nennungen (Mehrfachnennungen möglich)
Kinder (0-13 Jahre)	9
Jugendliche/junge Erwachsene (14-24 Jahre)	11
Junge SeniorInnen (65-79 Jahre)	9
Hochbetagte (80+ Jahre)	8
Frauen	9
Männer	9
Personen mit Betreuungspflichten (z. B. für Kinder, Pflegebedürftige)	6
Menschen mit Behinderung	7
Keine spezielle Personengruppe	3

Quelle: ZWE-Befragung [ZWE-19.2*D2], n=19 (=Projekte mit Aspekt Bildung als Teil eines Angebots zur Daseinsvorsorge).

Bei den **Kooperationsprojekten (M19.3)** sind ein Projekt im Thema „Qualifizierung/Arbeitsmarktorientierte Bildung/Weiterbildung“ (Projekt „APP-Netzwerk“⁶⁹) und drei zum Thema „weitere Bildung“: „Umweltbildung für alle – Inklusion inklusive!“, „Plastiktütenfreier Kreis“, „Provinzhelden“ (Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen, Netzwerktreffen, Öffentlichkeitsarbeit) relevant.

Fazit: Die Projekte im Wirkungsfeld Bildung sind sehr vielfältig. Sie umfassen sowohl Ausbildung und Qualifizierung als auch Angebote aus dem Bereich Umweltbildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung.

4.9 Integrierter Politikansatz (Dorfentwicklung und LEADER)

Der integrierte Politikansatz wird zum jetzigen Berichtszeitpunkt anhand des Zusammenwirkens der **Ansätze und Projekte zur ländlichen Entwicklung innerhalb des NRW-Programms Ländlicher Raum** betrachtet. Da sich dies nur schwer in quantifizierbare Indikatoren fassen lässt, war es ein wichtiger Inhalt der Fallstudienarbeit vor Ort, mögliche Wirkmechanismen zu erfassen und darzustellen. Aber auch die Befragungen der ZWE und RM bieten wichtige Hinweise. Hierbei werden einerseits die Bekanntheit der LAG, des RM und des Projektauswahlverfahrens von LEADER bei den ZWE der Dorfentwicklung und andererseits die Art der Informationen/Beteiligung der RM zu den Prozessen der Dorfentwicklung (IKEK/DIEK) dargestellt. Des Weiteren erfolgte eine Betrachtung

⁶⁹ In dem Projekt geht es darum, alle relevanten Angebote insbesondere für die junge Zielgruppe digital aufzubereiten und bereitzustellen. Dazu gehören Stellen- und Ausbildungsangebote, Veranstaltungshinweise und Angebote aus dem lokalen Handel und der Gastronomie.

tung der Einschätzungen der Kommunen mit DE-Konzept und der LEADER-RM zur Wahrnehmung zur Prozessdichte/Belastung der AkteurInnen aufgrund der verschiedenen Prozesse der ländlichen Entwicklung.

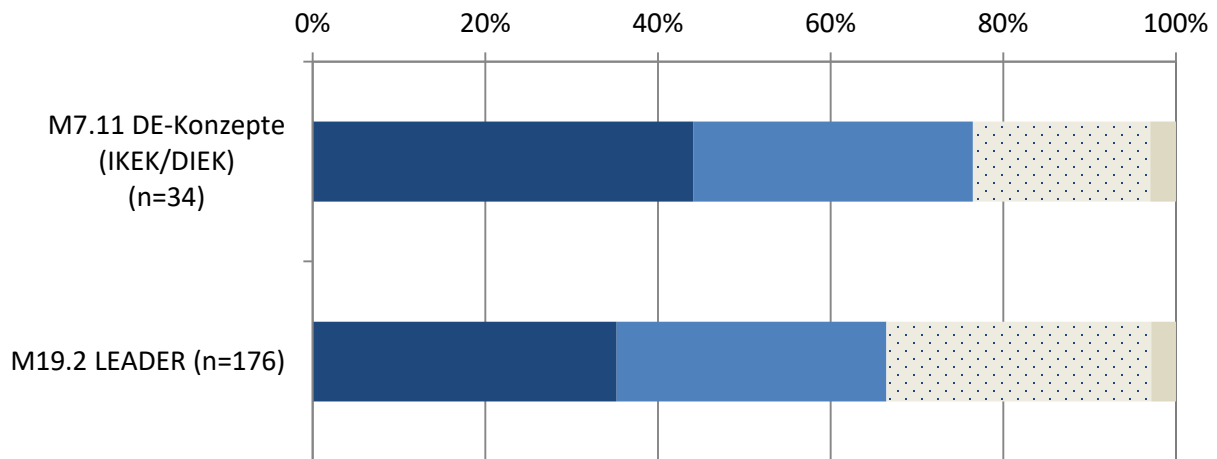
Bekanntheit der LEADER-Elemente/der IKEK-Prozesse

Die Ergebnisse der ZWE-Befragung zeigen, dass die **regionalen Entwicklungsstrategien** – die Konzepte der LEADER-Regionen – durchaus auch bei den Kommunen mit DE-Konzept (DIEK/IKEK) (M7.11) bekannt sind.⁷⁰ Knapp 80 % der Kommunen mit Antwort auf diese Frage (n=34) verorteten sich bei „Ich kenne die wesentlichen Inhalte oder die gesamte Entwicklungsstrategie“ und 12 % kreuzten an „Ich weiß, dass es die Entwicklungsstrategie gibt, kenne aber nichts Genaues“ [ZWE-DIEK*Frage 20] [ZWE-IKEK*Frage 23]. Lediglich 9 % kannten die Entwicklungsstrategie gar nicht.

Bei den LEADER-Projekten kannten 8 % die Strategie gar nicht, 27 % kreuzten an „Ich weiß, dass es die Entwicklungsstrategie gibt, kenne aber nichts Genaues“ und 64 % „Ich kenne die wesentlichen Inhalte oder die gesamte Entwicklungsstrategie“ [ZWE-19.2*D2]. Damit kennen die LEADER-ZWE die Entwicklungsstrategien also insgesamt weniger gut, was auch daran liegen wird, dass die privaten ZWE insgesamt weiter weg von solchen Planungen sind als die zumeist involvierten Kommunen. Der hohe Bekanntheitsgrad der Entwicklungsstrategie bei den ZWE der M7.11 korreliert mit der Tatsache, dass 44 % der befragten Kommunen mit Antwort auf diese Frage aktives Mitglied der LAG und/oder einer LEADER-Arbeitsgruppe sind. Die Verbindung zur LEADER-Region ist damit institutionell gegeben (vgl. Abbildung 47).

⁷⁰ Nur die Kommunen, die in einer LEADER-Region liegen, können den Fragenkomplex zu LEADER überhaupt beantworten. Nicht alle der insgesamt 45 befragten Kommunen mit DE-Konzept gehörten einer LEADER-Region an.

Abbildung 47: Bekanntheitsgrad der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) bei den ZWE nach M7.11 und M19.2



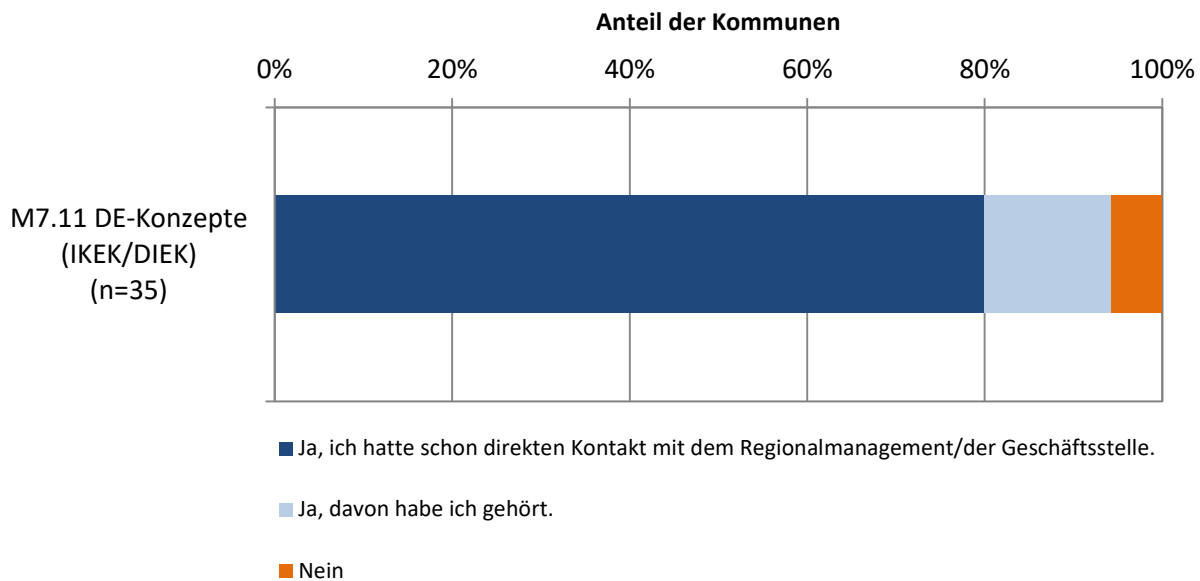
- Ich bin aktives Mitglied der LAG und/oder einer LEADER-Arbeits- oder Projektgruppe.
- Ich kenne die Arbeitsweise der LAG und/oder nehme gelegentlich an deren Veranstaltungen oder einer ihrer Arbeitsgruppen teil.
- Ich habe von der Arbeit der LAG gehört/gelesen und/oder kenne einzelne LEADER-/ILE-Projekte (nicht nur das eigene Projekt).
- Ich habe noch nichts von der Existenz der LAG mitbekommen.

n= Anzahl der Projekte mit Antworten auf diese Frage

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-DIEK*21], [ZWE-IKEK*24] und [ZWE-19.2*11].

Die Regionalmanagements der LEADER-Regionen erfreuen sich bei den Kommunen mit DE-Konzept eines hohen Bekanntheitsgrades (vorausgesetzt sie liegen in einer LEADER-Region, was nicht bei allen befragten Kommunen der Fall ist). So hatten rd. 80 % der befragten Kommunen bereits direkten Kontakt mit dem Regionalmanagement (vgl. Abbildung 48).

Abbildung 48: Bekanntheitsgrad des Regionalmanagements bzw. der Geschäftsstelle der LEADER-Region bei den ZWE (M7.11)



n= Anzahl der Kommunen mit Antworten auf diese Frage (Summe IKEK und DIEK)

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-DIEK*19] und [ZWE-IKEK*22].

Gerade bei Baumaßnahmen waren die **Übergänge der Fördermöglichkeiten zwischen der Dorfentwicklung und LEADER** fließend. Ein Interviewpartner hat es folgendermaßen ausgedrückt „Das heißt, da gab es manche Maßnahmen, wenn man die beiden Programme kennt, wo man das schon direkt in das eine oder andere reinschieben konnte. Bei Detailfragen muss man dann doch immer nochmal auf die Bezirksregierung zurückgreifen“ [Fallstudie*11]. Gerade um das LEADER-Budget nicht überzustrapazieren, wurden zunächst nach anderen Fördermöglichkeiten der Projekte geschaut [Fallstudie*2]. Dies entspricht der „Nachrangigkeit der LEADER-Förderung“ [Fallstudie*4], da keine Förderung über LEADER erfolgt, sofern das Projekt über andere Förderprogramme gefördert werden kann.

Bei der Entstehung der Projektidee spielte bei den LEADER-Projekten von M19.2 eine „Gemeinsame Entwicklung im Rahmen eines geförderten Dorfentwicklungsprozesses“ bei 8 % der Projekte eine Rolle (bei 33 % war die „Gemeinsame Entwicklung im Rahmen des LEADER-Prozesses“ relevant) [ZWE-19.2*A1]. Das heißt, es findet durchaus – wenn auch in begrenztem Umfang⁷¹ - eine Umsetzung von Ideen aus DE-Prozessen über die LEADER-Budgets statt.

⁷¹ Bei einer Hochrechnung der 14 ZWE, die in der Befragung hier ein Kreuz gesetzt haben, wären unter allen bisher bewilligten LEADER-Projekten (M19.2) ca. 24 Projekte zumindest teilweise auf DE-Prozesse zurückzuführen.

Ein Interviewpartner aus dem LEADER-Kontext stellt zur Beziehung zur Dorfentwicklung und hier speziell zur Konzepterstellung fest: „Also vielleicht wäre so ein einmaliger Austausch mal ganz gut, um sich auf den aktuellen Stand zu bringen, also wir müssen jetzt nicht regelmäßig involviert sein in jede Veranstaltung, aber so ein einmaliger Austausch wäre vielleicht ganz gut, ja, damit man weiß, was jetzt in den einzelnen Kommunen läuft und laufen soll zukünftig“ [Fallstudie*20]. Eine landesweite Sicht zur **Information der RM zu den IKEK-Prozessen** ist aus der RM-Befragung ablesbar (s. Tabelle 17 und 18). Hier wird deutlich, dass die RM ganz überwiegend Einblick in die IKEK-Prozesse haben. Direkt involviert sind sie aber vorrangig beim Erstellungsprozess und auch dort nur bei knapp einem Viertel der Prozesse in aktiver Form im Sinne von einer Mitarbeit in Arbeitskreisen o. Ä. [RM*D2].

Tabelle 17: Art der Information der LEADER-RM zu den IKEK-Prozessen (Erstellungsprozess)

Wie war das Regionalmanagement Ihrer Region über den Erstellungsprozess des IKEK informiert?	Nennungen	Anteil der IKEK
Gar nicht	6	13 %
Information durch Presse	26	55 %
Direkte Information durch Gemeinde/Planungsbüro/Bewilligungsstelle	25	53 %
Information durch Teilnahme an einzelnen öffentlichen Veranstaltungen	19	40 %
Information durch aktive Mitarbeit in Arbeitskreisen oder Ähnlichem	11	23 %
Weiß ich nicht	0	0 %
Nennungen	87	
Anzahl der IKEK	47	

Quelle: RM-Befragung 2018 [RM*D2].

Tabelle 18: Art der Information der LEADER-RM zu den IKEK-Prozessen (Umsetzungsprozess)

Wie ist das Regionalmanagement Ihrer Region über den <u>Umsetzungsprozess</u> des IKEK informiert?	Nennungen	Anteil der IKEK
Gar nicht	4	9 %
Information durch Presse	24	51 %
Direkte Information durch Gemeinde/Planungsbüro/ Bewilligungsstelle	21	45 %
Information durch Teilnahme an einzelnen öffentlichen Veranstaltungen	1	2 %
Information durch aktive Mitarbeit in Arbeitskreisen oder Ähnlichem	4	9 %
Information durch Projektträger (z. B. bei Beantragung höherer Förderquote)	10	21 %
Weiß ich nicht	0	0 %
Nennungen	64	
Anzahl der IKEK	47	

Quelle: RM-Befragung 2018 [RM*D2].

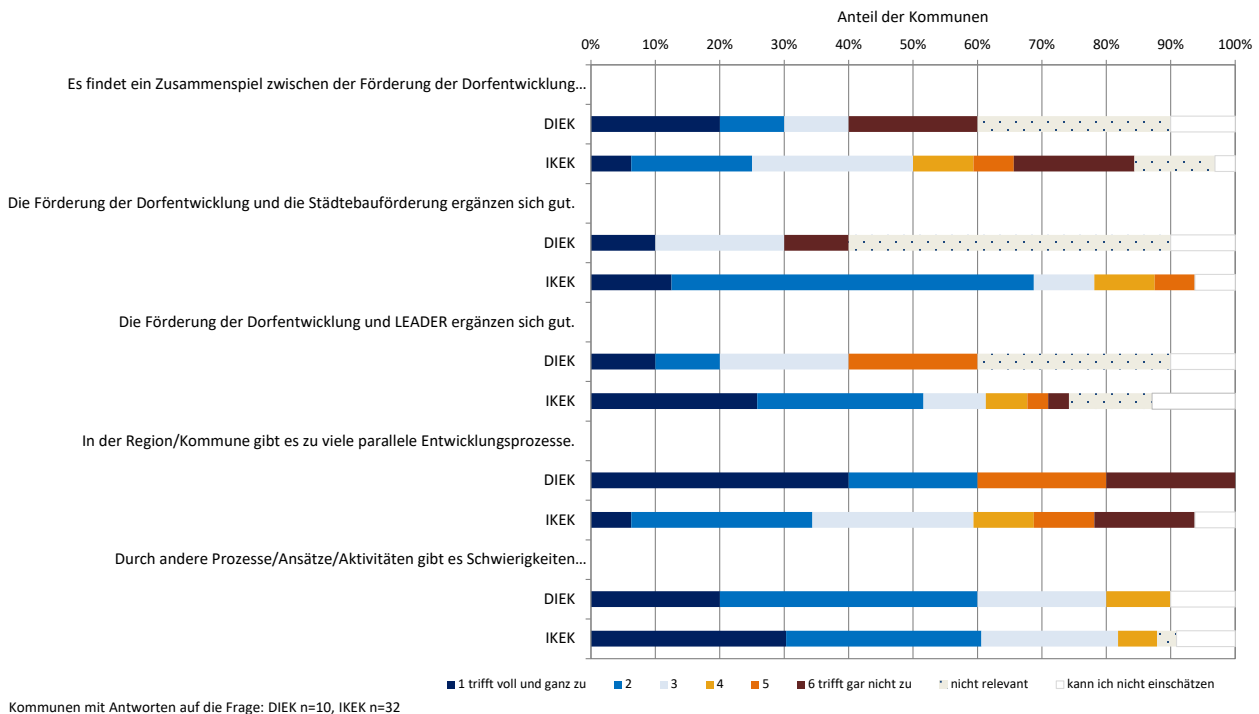
Bezüge zu anderen Förderprogrammen/Prozessen

Bis zum 31.12.2017 stellten die DE-Konzepte innerhalb der Dorfentwicklung eine bedeutende Grundlage für die Förderung dar. Gleichzeitig konnten und können immer noch auch Projektideen aus dem DE-Konzept mithilfe **anderer Förderprogramme und/oder kommunalen Eigenmitteln** umgesetzt werden. So konnten sich die Kommunen unter bestimmten Voraussetzungen auch andere Konzepte (zum Beispiel Städtebauförderung) von der Bewilligungsstelle anerkennen lassen, um einen höheren Fördersatz zu erlangen (ILE-Richtlinie NRW 2016, Ziffer 3.5.2). Außerdem waren die Konzepte im Rahmen ihrer Zielsetzung mit bereits vorhandenen oder anderen Planungen, Konzepten oder Strategien im Gebiet abzustimmen (ILE-Richtlinie NRW 2016, Ziffer 2.5.1). Das besagt, dass auch die Regionalen Entwicklungsstrategien (RES) der LEADER-Regionen zu berücksichtigten waren.

Mit Blick auf diesen integrierten Politikansatz wurden die Kommunen mit DE-Konzept gefragt, wie sie in ihren Kommunen die **Beziehung zu anderen Entwicklungsprozessen** sehen. Abbildung 49 zeigt die Einschätzung der Befragten getrennt nach DIEK- und IKEK-Kommunen. Die IKEK-Kommunen sehen die Ergänzung zwischen der Dorfentwicklung und LEADER bzw. der Städtebauförderung deutlich positiver als die DIEK-Kommunen. Eher kritisch wird das Zusammenspiel zwischen der Dorfentwicklung und der Teilnahme am Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ gesehen. Rd. 60 % der Kommunen (Skala 1 bis 3) sehen insgesamt die Vielzahl der parallelen Entwicklungsprozesse in der Kommune kritisch, wobei der Eindruck der DIEK-Kommunen negativer

ist. Mehr als 80 % der Kommunen (Skala 1 bis 3) sehen deutliche Schwierigkeiten durch die Arbeitsüberlastung der relevanten Akteure durch andere Prozesse/Ansätze/Aktivitäten.

Abbildung 49: Einschätzung der Kommunen mit DE-Konzept (DIEK/IKEK) zu anderen Entwicklungsprozessen in der Kommune (M7.11)



Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-DIEK*15] und [ZWE-IKEK*17].

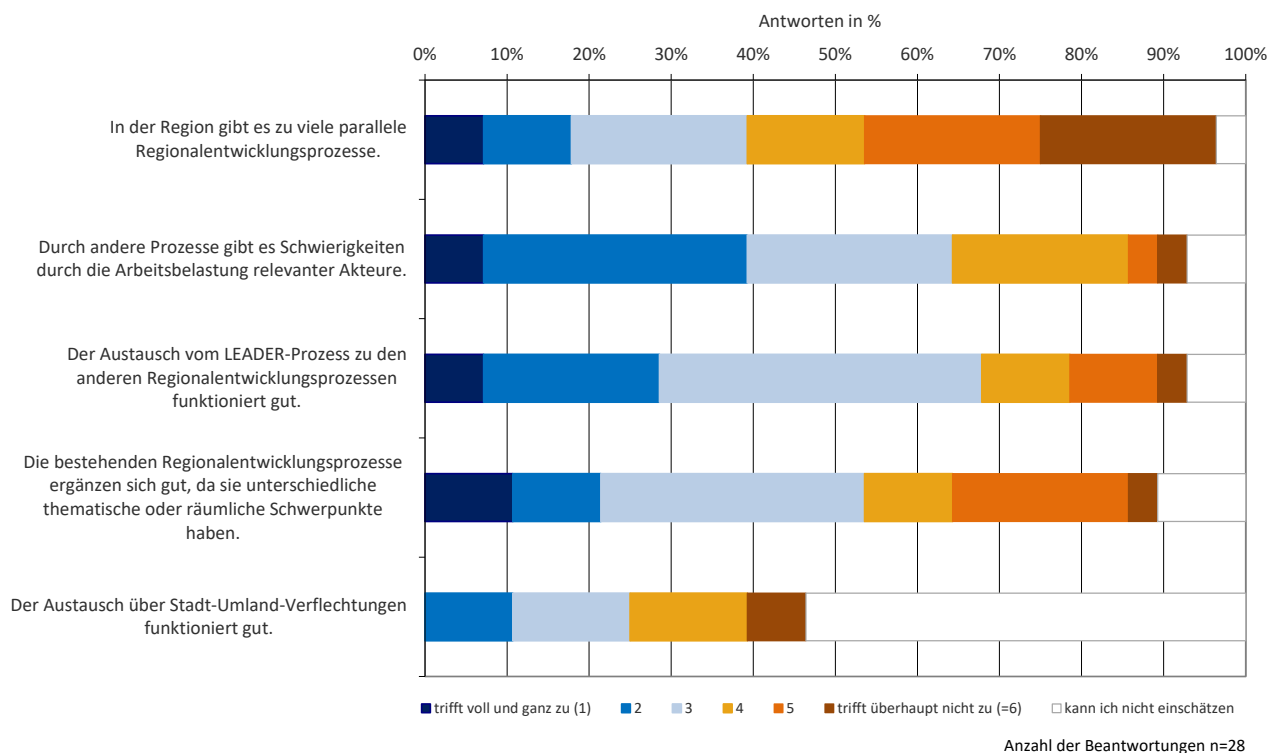
Auch im Rahmen der Fallstudien konnte das Bild hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen der Dorfentwicklung und dem **Dorfwettbewerb** bestätigt werden. Ein Interviewpartner drückt es so aus: „Das sind eigenständige Prozesse. [...] Es wird zwar immer wieder dann erwähnt, und das macht jeder Ortsteil schon, der an dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ teilnimmt, dass wir ein IKEK erstellt haben oder früher hieß es ILEK. Das wird so erwähnt, aber einen unmittelbaren Zusammenhang sehe ich da nicht“ [Fallstudie*18].

Hinsichtlich der **Städtebauförderung** begrüßt ein Interviewpartner ausdrücklich, dass „die Städtebauförderung und Dorferneuerung, sozusagen jetzt in einer Hand liegt dort, aber die sind noch nicht so weit, dass die Richtlinien beide angepasst sind, für den ländlichen Raum. Da ist, aus meiner Sicht, Handlungsbedarf“ [Fallstudie*5]. Als Beispiel nennt er die Bau- bzw. Energieberatung, die nur bei der Städtebauförderung unterstützt wird. Außerdem ist es den Ortsteilen innerhalb der Kommune schwer zu vermitteln, warum in einem Ortsteil zusätzlich zu den DE-Mitteln auch Mittel aus dem Städtebauprogramm fließen und in anderen Ortsteilen nicht [Fallstudie*5].

Die Einschätzungen der RegionalmanagerInnen zur **Beziehung zu anderen Prozessen der Regionalentwicklung** sind in Abbildung 50 dargestellt. Die Bewertungen sind zwischen den LEADER-

Regionen z. T. breit gestreut. Einige RM sind durchaus der Ansicht, dass es zu viele parallele Prozesse gibt und auch Überlastungen der AkteurInnen durch andere Prozesse wurden häufiger beobachtet, d. h. zum Teil gibt es eine Übersättigung an Partizipationsangeboten. Auch beim Aspekt des Austausches mit anderen Prozessen gab es breit gestreute Bewertungen, die auf einen Optimierungsbedarf schließen lassen [RM*D4]. Die Frage nach einer guten Ergänzung durch unterschiedliche Schwerpunkte der Prozesse wurde von der Hälfte der Regionen eher positiv beantwortet. Der hohe Anteil von negativen Werten lässt inhaltliche Überschneidungen vermuten. Sie könnten aber auch in nicht gut aufeinander abgestimmten bundes- oder landespolitischen Förderangeboten oder Modellvorhaben begründet sein.

Abbildung 50: Beziehungen zu anderen Regionalentwicklungsprozessen



Quelle: RM-Befragung 2018 [RM*D4].

Fazit: Grundsätzlich ist die Förderung der LEADER-Regionen und die der DE-Konzepte so ausgelegt, dass sie sich gut ergänzen können, Denn sie setzen auf unterschiedlichen räumlichen Maßstabsebenen an. Auch sind die Elemente der LEADER-Prozesse den AkteurInnen der DE-Prozesse gut bekannt. Die RM sind wiederum v. a. in der Umsetzungsphase der DE-Prozesse weniger stark involviert. Die Einschätzungen sowohl der Kommunen mit DE-Konzept als auch der RegionalmanagerInnen stellen ein Warnsignal in Richtung „zu viele Planungen“ dar. Sie befürchten eine mögliche Überlastung von AkteurInnen (Ehrenamtliche sowie kommunale Verwaltungen) aufgrund einer Inflation von Konzepten und verschiedenen Prozessen.

5 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Um den Handlungsbedarf zur Gestaltung der Förderung im SPB 6B zu verdeutlichen, werden hier die wesentlichen Erkenntnisse zu zentralen Schlussfolgerungen zusammengefasst. Danach erfolgen konkrete Empfehlungen.⁷²

5.1 Schlussfolgerungen

Übergreifend

Bezüglich der tatsächlichen **Wirkung der Maßnahmen des SPB 6B für die lokale Entwicklung in den Regionen** können zwar erste Effekte festgestellt werden; jedoch können zu den Wirkungen (z. B. im Vergleich zu alternativen Politikoptionen) und damit auch zur Effizienz der Förderung der Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5) und des LEADER-Ansatzes zum jetzigen Zeitpunkt noch wenig vertiefte Aussagen getroffen werden. Dies wird im Fokus der Ex-post-Bewertung stehen. Somit richten sich die Schlussfolgerungen und Empfehlungen in diesem Bericht darauf aus, den Nutzen der Förderung durch Verbesserungen der Ausgestaltung und Umsetzung der Maßnahmen zu optimieren. Hierzu sind durch die bisherige Evaluation bereits Aussagen möglich.

Eine generelle Rahmenbedingung für kommunale Vorhaben ist die **Finanzsituation der Kommunen**. Generell wäre eine bessere Finanzausstattung der Kommunen wünschenswert, sodass die Förderpolitik noch stärker fokussiert werden könnte (und nicht Unterfinanzierungen kommunaler Haushalte abfedert). Da dies aber außerhalb des Einflusses des NRW-Programms Ländlicher Raum 2014 bis 2020 und des Ministeriums liegt, wird dies für die weiteren Erörterungen nicht vertieft.

Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5]

Insgesamt boten die Konzeptionen des Maßnahmenkomplexes zur Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5) und deren inhaltliche Ausgestaltung gemäß ILE-Richtlinie NRW 2016 einen geeigneten Rahmen, um zu den Zielen des SPB 6B beizutragen.

Im Förderzeitraum 2014 bis 2018 verlief die Umsetzung von Projekten nach M7.4 und M7.5 sehr zögerlich. Die Kommunen haben zunächst die planerischen Voraussetzungen in Form von integrierten kommunalen Entwicklungskonzepten (IKEK) oder Dorffinnenentwicklungskonzepten (DIEK) geschaffen, bevor sie in die Umsetzung von investiven Vorhaben einstiegen. Die DE-Konzepte waren zwar keine zwingende Fördervoraussetzung, jedoch erhöhte sich der Fördersatz bei kommunalen Projekten nach M7.4 von 45 % auf 65 % und im landesweiten Auswahlverfahren

⁷² Diese sind kein Bestandteil des Kapitel 7 im erweiterten Durchführungsbericht.

erhielten die Vorhaben eine höhere Priorität. Dementsprechend war die Anzahl von neu erstellten DE-Konzepten (29 DIEK und 60 IKEK) (M7.11) beträchtlich.

Diese DE-Konzepte dienten als Grundlage für die Umsetzung von Vorhaben nach M7.4 Dorferneuerung und Dorfentwicklung (inkl. Umnutzung) sowie M7.5 Investitionen in dem ländlichen Charakter angepassten Infrastrukturmaßnahmen. Aber auch Vorhaben aus anderen Förderprogrammen wie zum Beispiel der Städtebauförderung oder dem neuen landeseigenen Programm „Heimat.Zukunft.Nordrhein-Westfalen“ sowie Projekte mit kommunalen Eigenmitteln wurden auf Basis der DE-Konzepte umgesetzt.

Die empirischen Untersuchungen haben gezeigt, dass die generelle Aussicht auf Fördermittel sowie die Vorgaben der ILE-Richtlinie NRW 2016 (u. a. erhöhte Fördersätze für kommunale Projekte) für die Kommunen einen großen Anreiz darstellten, ein DE-Konzept zu erstellen. Im Zuge dessen haben sie sich mit örtlichen bzw. gesamtkommunalen Entwicklungszielen unter Einbeziehung lokaler AkteurInnen auseinandergesetzt. Je nach räumlicher Reichweite der DE-Konzepte unterschieden sich jedoch die Impulsgeber für den Start eines Dorfentwicklungsprozesses. Für die Kommunen mit IKEK (Reichweite: gesamtkommunal) waren die Aussicht auf Fördermittel und der Investitionsbedarf in der Gemeinde ausschlaggebend. Das zeigt, dass die Mittel der Dorferneuerung eine wichtige Finanzierungsquelle für die Kommunen darstellen. Bei den DIEK (Reichweite: Dorf/Ortsteil) hingegen gaben aktive BürgerInnen den Impuls für die Konzepterstellung. Das könnte in der stärkeren lokalen Bindung der Ehrenamtlichen durch den dörflichen Bezug der DIEK begründet sein.

Im Rahmen der Fallstudien 2018 und der ZWE-Befragung 2018 gab es kritische Stimmen zum konzeptbasierten Ansatz der Dorfentwicklung einschließlich des intensiven Beteiligungsverfahrens (aufwendiger und langwieriger Erstellungsprozess, Frustration von Ehrenamtlichen, Bürokratie usw.). Gleichzeitig nannten die befragten Kommunen und aktive BürgerInnen auch positive Aspekte wie die Bündelung von Interessen, Transparenz, konzeptionelle Auseinandersetzung mit aktuellen Themen usw. Das Bild, das die befragten Kommunen hinsichtlich der Beteiligungsmuster beschreiben, deckt sich mit den Aussagen der Literatur. Es liegen selektive Beteiligungsmuster vor. Alteingesessene beteiligten sich zum Beispiel häufiger am DE-Prozess als Zugezogene oder Menschen mit Migrationshintergrund. Ebenso zeigen sich Geschlechterunterschiede beim Engagement. Männer waren im Erstellungsprozess des DE-Konzeptes stärker in ehrenamtliche Tätigkeiten eingebunden als Frauen. Schwierig ist die Beteiligung von Jugendlichen. Auch bei den DE-Prozessen spielten Vereine und Interessengruppen eine wichtige Rolle. Es waren jedoch oftmals die gleichen Personen, die im Dorf/der Gemeinde aktiv waren. Das kann zu einer Überlastung von lokalen AkteurInnen führen. Wie auch in der Literatur beschrieben, zeigt sich am Beispiel der Dorfgemeinschaftshäuser, dass sich die Menschen oftmals lieber kurzfristig und unregelmäßig engagieren („episodische Eventfreiwilligenarbeit“). Unabhängig von der Konzepterstellung kam es besonders in der Bauphase von Dorfgemeinschaftseinrichtungen oder bei Projekten, die von Vereinen getragen wurden, zu einer „handfesten“ und zeitlich befristeten Beteiligung seitens der Bevölkerung. Die Beteiligung führte zu einer verbesserten Anpassung der Projekte an die Bedürf-

nisse und Gegebenheiten vor Ort. Die umgesetzten Projekte wurden zu Identifikationspunkten für die Dörfer. Der Enthusiasmus der BürgerInnen wird allerdings durch langwierige Prozesse und lange Wartezeiten bis zur Projektumsetzung gedämpft.

Die Kommunen sehen durchaus einen Mehrwert in den integrierten (lokalen) Konzepten als Grundlage für eine planvolle und strategiegeleitete Förderung der ländlichen Entwicklung. So ließen sich bei den IKEKs positive Effekte durch den überörtlichen Ansatz ableiten. Die Verstetigung des DE-Prozesses umfasst nicht nur die Umsetzung des Konzeptes auf der Vorhabenebene sondern auch die Verstetigung der entstandenen Prozess-, Akteurs- und Mitwirkungsstrukturen. Die Kommunen nehmen diesen Aspekt hinsichtlich der Fortführung der Lenkungsgruppe bzw. der ortsteilbezogenen und/oder thematischen Arbeitsgruppen unterschiedlich ernst, mit Tendenz zum Vernachlässigen.

NRW hat zu Beginn der Förderperiode 2014 bis 2020 in der DE-Förderung einen neuen Ansatz etabliert, indem DE-Konzepte (IKEK/DIEK) als Fördergrundlage an Bedeutung gewonnen haben und auf die gesamtkommunale Ebene gehoben worden sind. Durch die konzeptbasierte Umsetzung von DE-Vorhaben können die DE-Fördermittel zielgerichtet gelenkt werden. Die Neuausrichtung auf eine kommunale Ebene in Form von IKEK geht mit einer größeren Themenbreite und komplexen Strukturen für die Beteiligung einher. Solche Änderungen können bei den Kommunen auf Unwillen stoßen und brauchen Zeit zur Etablierung. Umso größer ist die Enttäuschung, wenn innerhalb einer Förderperiode aufgrund von politischen Entscheidungen die strategischen Ansätze geändert werden.

LEADER

Für die **LEADER**-Teilmaßnahmen M19.2 Umsetzung LEADER, M19.3 Kooperation LEADER und M19.4 Laufende Kosten LAG zeichnet sich mittlerweile insgesamt ein guter Umsetzungsverlauf ab, wobei folgende Aspekte zu beachten sind:

- Dass allerdings bisher noch wenig Mittel verausgabt/bewilligt wurden, weist auf einen dringenden Handlungsbedarf zum Erreichen der **Output-Ziele** hin. Eine Ursache ist, dass insbesondere neue Regionen Anlaufschwierigkeiten hatten, wobei auch „alte“ Regionen durch die neuen Rahmenbedingungen einen verzögerten/langsamen Start hatten.
- Die aufgezeigten Restriktionen aufgrund **bürokratischer Regularien** zeigen einen dringenden und grundsätzlichen Handlungsbedarf bezüglich hemmender Rahmenbedingungen, insbesondere im Hinblick auf die Teilhabe von privaten AkteurInnen in der Projektumsetzung.
- Die EU-Pflicht zum Aufbringen der **nationalen öffentlichen Kofinanzierung** war in der letzten Förderperiode ein wesentliches Problem für private Projekte. Durch die zur Verfügungstellung von Landesmitteln für private ProjektträgerInnen konnte hier eine deutliche Verbesserung erzielt werden. So ist der Anteil nichtkommunaler ZWE mit gut drei Vierteln sehr hoch (dies ist z. B. der Höchstwert unter den vier untersuchten Ländern).

- Die Bewilligungsstellen und das Ministerium bieten **passende Unterstützungsstrukturen** für die regionale Umsetzung. Der Austausch und die Kommunikation zwischen den Ebenen wurden im Verlauf dieser Förderperiode deutlich verbessert. Zu Beginn der Förderperiode waren demgegenüber die zu geringen Personalkapazitäten für LEADER im Ministerium ein wesentlicher Engpass. Auch sind bei den Bezirksregierungen als Bewilligungsstellen z. T. die Personalkapazitäten zu beobachten, da die Anzahl von geförderten Projekten deutlich steigen muss, um die Outputziele zu erreichen. Damit steigt gleichzeitig der Arbeitsumfang.
- Die **Kommunikation** der Regularien an die Regionen bleibt eine stete Herausforderung. Auch wenn Informationsdefizite der Anfangsphase behoben sind, sollte diesem Bereich weiter Aufmerksamkeit zukommen. Vor dem Hintergrund der Komplexität der verwaltungstechnischen Anforderungen bestätigen die Befragungen den Wunsch, dass Informationen übersichtlich und einfacher auffindbar dokumentiert werden. Seit Anfang 2018 stellt das Ministerium einen „Leitfaden für LEADER-Regionen“ bereit, der eine übersichtliche Darstellung der relevanten Aspekte bietet. Diesen gilt es nun regelmäßig zu aktualisieren. Bei Bedarf wären aktuell über den Arbeitskreis LEADER in NRW (und für die nächste Förderperiode frühzeitig mit weiteren Beteiligten) „Verständlichkeitstest“ vorzunehmen.
- Die **Etablierung des LEADER-Ansatzes** mit den einzelnen LEADER-Merkmalen (beispielsweise zu Vernetzung, LAG-Managements oder Kooperation, siehe Kapitel 4.4) in nun mehr als doppelt so vielen Regionen wie in der letzten Förderperiode war ganz überwiegend erfolgreich. Defizite gibt es hier bei der Ausgestaltung der Entwicklungsstrategien. Die LEADER-Regionen haben sich weitgehend entsprechend den LEADER-Merkmalen aufgestellt. Die Regionsaufstellung verlief in manchen Regionen jedoch holprig aufgrund mangelnder Kenntnisse über die Anforderungen (und erforderlichen Nachbesserungen) sowie unklarer Kompetenzen zwischen Bewilligungsstellen und Regionen (Grajewski et al., 2018).
- Defizite gibt es bei der **zielgruppenspezifischen Beteiligung** typischerweise unterrepräsentierter Akteursgruppen. Positiv ist der relativ zu anderen Bundesländern hohe Frauenanteil in den Entscheidungsgremien der LAGs (40 %). Eine stärkere Beteiligung von Jugendlichen (mit zielgruppenangepassten Partizipationsformen) sollte angestrebt werden. Generell ist zu bedenken, dass die Rahmenbedingungen bei LEADER nicht unbedingt kompatibel mit den typischen Partizipationsinteressen von Jugendlichen sind. So sind teilweise zwischen der ersten Einladung zur Erstellung der Entwicklungsstrategie und der Umsetzung von ersten Projekten zwei Jahre vergangen. Dementsprechend gilt es, ergänzend eher projektorientierte Beteiligungsangebote zu etablieren. Die Problematik von langen Pausen ist natürlich nicht nur für Jugendliche relevant.
- Die zentrale Rolle der **Regionalmanagements** hat sich bestätigt. Deren „Kümmerfunktion“ ist für die Prozesse und die Beratung der (potenziellen) ZWE von wesentlicher Bedeutung. Gerade für nichtöffentliche und „neue“ (bisher nicht mit dem „Fördermittelgeschäft“ vertraute) AkteurInnen haben diese eine zentrale Bedeutung. Auch für den interregionalen Austausch haben die RM eine wesentliche Funktion. Daher sollte die Sicherung der personellen Kontinuität und die Vermeidung eines „Brain drain“ hohe Priorität im Übergang der Förderperioden haben.

- Bezüglich der Funktionalität der LAGs als Beitrag zu einer Verbesserung der **Local Governance** lässt sich ein positives Zwischenfazit ziehen. Die AkteurInnen in den Entscheidungsgremien sind zu zentralen Aspekten überwiegend zufrieden. Es gibt wenige/geringe Unterschiede zwischen AkteurInnen aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, wobei die geringere Bereitschaft zum weiteren Engagement seitens der AkteurInnen aus der Zivilgesellschaft als Warnsignal zu verstehen ist. Im Ergebnis hat sich die regionale Kooperation insbesondere zwischen öffentlichen und privaten AkteurInnen und über regionale Teilräume hinweg verbessert.
- Die LEADER-Regionen haben insbesondere während der Erstellung der RES offene Angebote zur **Beteiligung der Bevölkerung** bereitgestellt. In der laufenden Umsetzung erfolgte die (über einzelne Veranstaltungen und Arbeitsgruppen hinausgehende) Beteiligung der Bevölkerung nur noch in geringerem Umfang. In den meisten Regionen ergab sich so keine dauerhafte Aktivierung größerer Teile der Bevölkerung, jedoch wurden zumindest die für die Umsetzung der Strategien wesentlichen Akteursgruppen überwiegend mobilisiert (auch wenn Gruppen wie Jugendliche oft fehlen) und die Akteurskonstellation ist insgesamt thematisch passend und institutionell gut verankert.

Wieweit ein **LEADER-Mehrwert für die einzelnen Projekte** im Sinne eines Zusatznutzens gegenüber einer Top-down-Förderung besteht, kann nur im Ansatz beantwortet werden.⁷³ Positiv zu werten sind der hohe Grad an Vernetzung und Kooperation in den Projekten und ein hoher Anteil von innovativen Projekten. Die Annahme, dass insbesondere die Projekte privater ZWE Innovationen generieren können, hat sich bestätigt. Auch die Aktivierung von ehrenamtlicher Mitarbeit/Sachspenden aus der Region für die Projekte weist auf einen Zusatznutzen hin,⁷⁴ z. T. werden die Projekte durch die Anerkennung unbarer Eigenleistungen überhaupt erst ermöglicht. Auch die Weiterentwicklung der Projekte durch Anregungen aus den LAGs und den RM lässt sich als Nutzen der LEADER-Gremien durch die ZWE-Befragung belegen.

- LEADER-Projekte adressieren **sehr unterschiedliche Themen**. Ein hoher Anteil der wirtschaftsnahen Projekte zielt auf die Förderung des Tourismus ab. Dies entspricht der Fokussierung im Programm. Insgesamt vielfach vertreten sind auch Daseinsvorsorge, Kultur und Bildung, seltener hingegen Mobilität und Nahversorgung.
- Eine Stärke der LEADER-Regionen ist die **Generierung von Ideen**, die über die Vernetzung auch in andere Regionen transferiert werden könnten. Das funktioniert bei sozialen Innovationen oft besser als bei technischen/wirtschaftlichen, da bei Letzteren die EntwicklerInnen eigene Wettbewerbsvorteile für sich erhalten wollen. Gute Ideen zur Jugendarbeit, Nahversorgung und Aktivierung ehrenamtlichen Engagements werden hingegen in der Regel gerne weitergegeben. So sollten sich die LAGs verstärkt modellhaften und kreativen Lösungsansätzen in

⁷³ Dazu wäre eine Gegenüberstellung mit dem Mehraufwand von LEADER (z. B. Regionalmanagement, Kapazitäten der LAG-Mitglieder) und eine Quantifizierung des Nutzens erforderlich; insbesondere Letzteres ist nur begrenzt möglich ist.

⁷⁴ Allerdings ließen sich hierzu belastbare Aussagen nur durch einen Vergleich der Befragungsergebnisse von LEADER-Projekten zu Nicht-LEADER-Projekten treffen.

den verschiedenen Handlungsfeldern widmen, die auch von anderen Regionen „importiert“ werden könnten.

- Gerade im Bereich **demografischer Wandel** bietet der LEADER-Ansatz besondere Chancen. So sind auch innovative Ideen z. B. in Form von Nahversorgungs-, Gesundheits-, Pflege- oder Mobilitätsprojekten umsetzbar, für die es nur begrenzt andere Förderoptionen gibt. Die LEADER-Regionen mit ihren landesweiten Vernetzungsstrukturen sowie Informationskanälen ins gesamte Bundesgebiet und Europa bieten zudem gute Chancen für einen Austausch von Ideen und erfolgreich erprobten Konzepten. Diese Potenziale wurden noch nicht voll genutzt (hinsichtlich der Übertragung guter Ideen aus anderen Regionen).

Insgesamt bieten die **Konzeption der Förderung** und die inhaltliche Ausgestaltung einen geeigneten Rahmen, um die Ziele des LEADER-Ansatzes zu erreichen. Inhaltlich ist die offene Ausgestaltung zu befürworten. Es besteht weiterhin Handlungsbedarf bei der verwaltungstechnischen Umsetzung zur Reduzierung von Aufwand und Unsicherheiten.

Zur besseren Berücksichtigung der **regionalen Ausgangssituation** wäre zu überlegen, inwieweit die Förderbedürftigkeit der Regionen stärker in die Kriterien/Förderbedingungen einbezogen werden könnte.

5.2 Empfehlungen

Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5)

Zum 01.01.2018 ist die Zuständigkeit für die Förderung der Integrierten ländlichen Entwicklung (ILE/Dorferneuerung) vom MULNV auf das MHKBG übergegangen. Mit dem 3. Änderungsantrag 2018 wurden die Maßnahmen der Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5) aus dem ELER-Programm herausgenommen. Ab dem Jahr 2018 erfolgte lediglich die Ausfinanzierung von bereits in den Vorjahren bewilligten Projekten. Damit erübrigen sich Empfehlungen an das MULNV als Auftraggeber für die Evaluation des NRW-Programms Ländlicher Raum 2014 bis 2020.

LEADER

Spezifische Empfehlungen für die Weiterentwicklung des LEADER-Ansatzes werden sich in dem geplanten Bericht zur übergreifenden Analyse der LEADER-Umsetzung in den vier Bundesländern des Evaluationsverbundes (neben NRW werden HE, NI/HB und SH betrachtet) finden. Dabei können aus den Ländervergleichen weitere Erkenntnisse präsentiert und ggf. die Rahmenbedingungen für die neue Förderperiode berücksichtigt werden, soweit sich diese schon klarer abzeichnen. Im Folgenden werden daher vor allem Anregungen in Richtung der LEADER-Regionen gegeben und erste Empfehlungen an Land, Bund und EU.

Empfehlungen an die LEADER-Regionen (Nachsteuerung in dieser Förderperiode)

- Eine Aufgabe der einzelnen Regionen ist es, die regionalen Strukturen gemäß den LEADER-Merkmalen im Rahmen von **Selbstevaluationen** zu prüfen und weiterzuentwickeln, so z. B.

die inhaltliche Ausrichtung der Entwicklungsstrategien und der Handlungsfelder, die Qualität und Funktionalität der Auswahlkriterien (AWK), die Zusammensetzung der AkteurInnen und die Einbindung weiterer AkteurInnen über weitere Beteiligungsgremien (wie Arbeitskreise). Auch ganz praktische Aspekte sollten regelmäßig überdacht werden, wie z. B. Sitzungszeitpunkt, Art und Weise der Projektvorstellung.

- Im Einzelnen wäre zu prüfen, ob bestimmte Themen der RES-Umsetzung nicht von aktivierenden **Partizipationsformen** und zielgruppenspezifischer Ansprache von wenig beteiligten Gruppen profitieren können. Die Aufnahme von weiteren interessierten Frauen und anderen unterrepräsentierten Gruppen in die Entscheidungsgremien sollte angestrebt werden.
- Themen wie **Integration von ZuwanderInnen, Klimawandel, Digitalisierung oder Jugendbeteiligung** könnten je nach Bedarf und regionsspezifischer Ausgangssituation noch stärker aufgegriffen werden. Hierzu ist der Austausch mit anderen Regionen zu suchen. Dabei ist zu beachten, inwieweit die Thematik bereits z. B. mittels anderer Förderprogramme bearbeitet wird.
- Der hohe Aufwand der Förderverfahren für Projekte mit geringem Finanzvolumen sollte dazu anregen, nach alternativen Finanzierungsmöglichkeiten zu suchen. Neben der Beratung zu anderen Finanzquellen könnte gerade für „kleine“ Projekte (z. B. oftmals weiche Projekte im Bereich Jugend) ein völlig von ELER-Mitteln getrennter „Finanztopf“⁷⁵ für **Kleinprojekte** eingerichtet werden, der sich aus Spenden oder Beiträgen regionaler Institutionen und Unternehmen (z. B. Sparkassen) speist. Hier könnten z. T. auch die Regionalbudgets genutzt werden, die ab 2019 aus Mitteln der GAK angeboten werden.
- Gerade in den neuen Regionen sollte die Entwicklung der Vernetzung, die kooperative Zusammenarbeit und der Erfahrungsaustausch mit relevanten Akteuren, zu denen auch die Bewilligungsstellen zählen, ein wichtiges Arbeitsfeld darstellen. Der **Kapazitätsaufbau** bei den RM sollte stetig und bedarfsorientiert (vor allem bei den neuen RM) erfolgen, z. B. durch spezifische Weiterbildung, Erfahrungslernen und Reflexion, Austausch mit erfahrenen AkteurInnen und Regionen.

Empfehlungen an das Land (Nachsteuerung in dieser Förderperiode)

Insgesamt ist weiterhin und fortlaufend zu prüfen, **wo Vereinfachungen möglich** sind.⁷⁶ Als eine für die Geförderten selbst bürokratiearme Option wurden in NRW ähnlich wie in Rheinland-Pfalz

⁷⁵ Die spezifische Ausgestaltung ist jeweils im Einzelfall zu entwickeln und rechtlich zu prüfen.

⁷⁶ Dazu wurden die diesbezüglichen Verbesserungsvorschläge aus der RM-Befragung in der evaluationsbegleitenden Arbeitsgruppe (9.5.2019) vorgestellt und diskutiert. Deutlich wurde, dass das Ministerium den gegebenen Spielraum im Verlauf der Förderperiode gut im Sinne von einfachen Regularien genutzt hat. Allerdings stehen des Öfteren grundlegende Regelungen der ELER-Verordnung sowie Landesregularien wie das Vergaberecht/LHO Vereinfachungen entgegen. Einige Aspekte befinden sich aktuell in der Diskussion z. B. Verschiebung der Grenzen, wann das Vergaberecht auch für private Projekte anzuwenden ist (Erhöhung von 100.000 auf 500.000 Euro), was eine wichtige Vereinfachung ermöglichen würde. Des Weiteren sollten bei der Kostenplausibilisierung Optionen wie die Nutzung von Marktpreis spiegeln anerkannt werden.

(kleine) „Ehrenamtliche Bürgerprojekte“ als Umbrella-Projekte⁷⁷ über LEADER programmiert. Wo Vereinfachungen nicht möglich sind, sollte geprüft werden, ob die Regelungen transparent genug dargelegt sind. Wesentliche Schritte wurden seit Beginn der Förderperiode bereits ergriffen. Es ergeben sich aus Kapitel 4.2.1 zur administrativen Umsetzung allerdings Hinweise zu fortbestehenden Problematiken und Prüfaufträgen, die über die Verwaltungen von Land/Bund/EU zu klären sind.

Weitere Hinweise zu Nachbesserungen sind:

- Es sollte geprüft werden, inwieweit eine **Vorfinanzierung** für private AntragstellerInnen möglich ist, z. B. mit Zwischendarlehen von Landesinstitutionen.⁷⁸
- Durch die beiden LEADER-Leitfäden (einer mit Adressat Bewilligungsbehörden/Zahlstellen; einer für die Regionalmanagements) konnte die **Transparenz der Rahmenbedingungen** hergestellt werden. Diese gilt es nun weiterhin in regelmäßigen Abständen zu aktualisieren.
- Sowohl der verwaltungsinterne **LEADER-Arbeitskreis** als auch der Arbeitskreis LEADER in NRW sollte beibehalten werden. Die darin gebündelte Expertise und auch die Motivation der Beteiligten könnte noch intensiver für die Erstellung von Fördergrundlagen, für fallspezifische Fragestellungen und resultierende allgemeingültige Regelungen vom Fachreferat genutzt werden.
- Bezüglich der Innovation sollte überlegt werden, wie die **Diffusion von Ideen** (aus und in die regionalen Prozesse) auf Landesebene noch stärker unterstützt und eingefordert werden könnte. Durch die Vernetzung mit anderen Regionen bestehen prinzipiell gute Chancen für einen „Good-Practice-Austausch“ und Synergieeffekte. Diesbezüglich gilt es, die Potenziale der LEADER-Vernetzungsstelle in NRW zu nutzen, so könnte die Projektdatenbank besser gestaltet und optimiert werden.

Empfehlungen an das Land (Vorbereitung der neuen Förderperiode)

- Insbesondere zu **Beginn einer Förderperiode** sind mehr Ressourcen im Fachreferat aufgrund paralleler Aufgaben⁷⁹ und Arbeitsspitzen erforderlich. Diesen sollte vorausschauend begegnet werden. Wesentlich wird es auch sein, eine Kontinuität bei den RM zu sichern und einen guten Übergang zwischen den Förderperioden zu ermöglichen.
- Der **Auswahlprozess der Regionen** sollte gestrafft werden. Zum einen ist dafür ein hoher Zeiteinsatz in kurzem Zeitraum erforderlich, zum anderen führten die Anforderungen nicht zur gewünschten Qualität der Strategien (siehe Bewertungen zur Nützlichkeit in Kap.4.4.2).

⁷⁷ Umbrella Projekte sind eine von der EU ermöglichte Förderoption, wo mehrere kleine Projekte unter einem gemeinsamen Schirm zusammengefasst werden und so die Abwicklung bei den RM gebündelt wird.

⁷⁸ So wurde in Sachsen die Möglichkeit geschaffen, auf Grundlage des Bewilligungsbescheides einen günstigen Kredit über ein Landeskreditinstitut zu erhalten.

⁷⁹ Z. B. Regionen-Auswahl, Richtlinie erstellen, Finanzmittelverwaltung, Verwaltungs- und Verfahrensentwicklung, Regionen und Bewilligungsstellen am Anfang eng begleiten (Rückfragen, Erläuterungen usw.).

- Für die Zukunft ist zu prüfen, inwieweit bei knapper werdenden Mitteln **Prioritätensetzungen zugunsten von Räumen** mit besonderen Problemsituation/Förderbedarfen sinnvoll sind. Dazu könnten Kriterien wie Bevölkerungsdichte, Problemsituationen durch den demografischen Wandel oder die finanzielle Situation der Kommunen herangezogen werden. Im Ergebnis könnten Budgetgrößen, Förderquoten oder Kofinanzierungsbedingungen (auch für Öffentliche) differenziert werden. Allerdings sind die Unterschiede der Regionen und Förderbedarfe in NRW komplex und schwer pauschal zu bewerten. Eine konkrete Abgrenzung entsprechender Gebietskulissen zur Differenzierung wird also nicht unbedingt praktikabel umsetzbar sein.
- Sofern die gegenwärtigen Planungen der EU zur **Vereinfachung im ELER** umgesetzt werden, obliegt die Prüfung der Länderebene. Dieser Spielraum wäre für entsprechende Verwaltungsvereinfachung zu nutzen.
- Weitere **Empfehlungen zu Gestaltungsoptionen** von den wesentlichen Stellschrauben der Förderung werden im länderübergreifenden Bericht zur LEADER-Umsetzung erörtert.

Empfehlungen an die Bundesebene (Vorbereitung neue Förderperiode)

Zur erleichterten Umsetzung bundesländerübergreifender **Kooperationsprojekte** wäre für die nächste Förderperiode frühzeitig zu überlegen, wie dies auf Bundesebene organisiert werden kann (Antragstellung, Abrechnung). Bund bzw. die Bund-Länder-LEADER-Referenten-Sitzung sollten frühzeitig koordinierend tätig werden. Für internationale Projekte besteht ein besonderer Unterstützungsbedarf.

Zur **Verbesserung der Selbstbewertungsaktivitäten** bei der Erfassung der Wirkungen und Zielerreichung der Entwicklungsstrategien sind weitere Forschungs- und Entwicklungsprojekte zu unterstützen; der Leitfaden zur Selbstbewertung der DVS ist hier ein Schritt in die richtige Richtung. Weitere Erkenntnisse zur Praktikabilität und Steuerungswirkung der bisher praktizierten Instrumente sind notwendig und sollten frühzeitig bereitgestellt werden, damit die Regionen diese Informationen bereits bei der Erstellung ihrer neuen Strategien nutzen können.

Empfehlung an die EU (Vorbereitung neue Förderperiode)

Die geplante Fortführung des LEADER-Ansatzes ist zu begrüßen, wobei die prinzipiellen Chancen, europaweit regionale Prozesse und deren Austausch zu unterstützen und so den Menschen in der EU einen bürgernahen **Zusatznutzen von Europa** zu präsentieren, bisher noch unzureichend genutzt wurden. Wie bisher sind mindestens 5 % der Gesamtbeteiligung des ELER für LEADER vorgesehen (Artikel 86). Für die zukünftige Umsetzung sind aber geänderte Regularien und Unterstützungsstrukturen erforderlich.

Mit höchster Priorität ist eine Vereinfachung in Richtung eines ELER-Reset (SMUL, 2016) erforderlich. Erfolgt dies nicht, wird den BürgerInnen eher eine Mehrbelastung durch EU-Bürokratie statt eines europäischen Mehrwerts vermittelt. Viele bürokratische Problematiken (z. B. das Vergaberecht) haben ihre Ursachen allerdings in Bundes- und Landesregularien (und die EU fordert lediglich deren Einhaltung). EU-seitig sind beispielsweise die aufwendigen Kontrollen und unangemes-

senen Sanktionsregularien des ELER zu ändern (z. B. Einführung eines „single-audit-Prinzips“, auch sollten Fehler nicht mit Betrugsversuchen gleichgesetzt werden). Um die Interventionslogik des LEADER-Ansatzes zur Entfaltung zu bringen, ist eine grundlegende Neuaufstellung der verwaltungstechnischen Rahmenbedingungen erforderlich. Nach gegenwärtigem Planungsstand zum „delivery system“ würde die EU den Mitgliedstaaten die entsprechenden Freiräume zur Vereinfachung gewähren. Die Freiheitsgrade sollten nicht durch delegierte Rechtsakte seitens der KOM eingeschränkt werden.

Vereinfachung und Verbesserung der Freiheitsgrade für die LAGs bedeutet aber nicht den Verzicht auf sämtliche Vorgaben. Die **LEADER-Prinzipien** sollten weiterhin durch einige wenige, aber klare Grundprinzipien „von oben“ abgesichert werden (auch gegenüber möglichen Dominanzen etablierter/„eingefahrener“ Akteurskoalitionen oder Kommunen). Diesbezüglich hat der Entwurf der Dachverordnung jedoch z. T. an Klarheit eingebüßt: Statt der bisherigen Vorgabe, dass über 50 % der Akteure in den lokalen Entscheidungsgremien nichtöffentliche Akteure sein müssen, findet sich nun lediglich die Formulierung, dass „keine einzelne Gruppe“ den Entscheidungsprozess „kontrollieren“ darf. Um einem Bottom-up-Anspruch gerecht zu werden, wären hier EU-seitig klare Formulierungen sinnvoll. Dies betrifft sowohl das Spannungsfeld Öffentliche vs. WiSo-Partner⁸⁰ als auch Aspekte wie den Frauenanteil.⁸¹ Z. B. sind bisher theoretisch auch Entscheidungsgremien möglich, in denen ausschließlich Männer vertreten sind und in der Praxis anderer Bundesländer gibt es nicht selten LAGs mit einem Männeranteil von drei Vierteln und mehr, hier könnte auf EU-Ebene die Regelung aus NRW mit eine Mindestquote zum Frauenanteil übernommen werden.

Dementsprechend ist eine Abwägung zwischen mehr Flexibilität und größeren Gestaltungsspielräumen einerseits und einer **Festlegung von Mindeststandards** andererseits erforderlich. Einige wenige Schlüsselvorgaben sind durchaus sinnvoll. Zum Entscheidungsgremium kann neben Vorgaben zum Anteil von nichtöffentlichen AkteurInnen und Frauen eine Mindestanzahl von z. B. zehn Personen gefordert werden. Weitere Bereiche, in denen Vorgaben „von oben“ mehr „bottom up“ begünstigen, sind: Kofinanzierungsbedingungen, die Sicherung einer Mindestkapazität bei den Regionalmanagements und ein Mindestbudget an Fördermitteln pro LAG. Dies sollte in einem zukünftigen CLLD-Leitfaden entsprechend dargelegt werden. (Weitere diesbezügliche Hinweise seitens der Evaluation werden in dem eingangs genannten länderübergreifenden Bericht zu LEADER ausgearbeitet).

Vor dem Hintergrund, dass die Förderung von gebietsübergreifenden und transnationalen **Kooperationsprojekten** nicht erst seit dieser Förderperiode deutlich hinter den Erwartungen zu-

⁸⁰ Dazu sollte die EU eine Bestimmung einfordern, die zu vermeiden hilft, dass kommunal dominierte Institutionen den WiSo-Partnern zugeordnet werden (die genaue Formulierung sollte aber programmspezifisch erfolgen, um unterschiedliche Gegebenheiten der Mitgliedsstaaten zu berücksichtigen). Gerade die internationale LEADER-Literatur belegt hier einen Handlungsbedarf.

⁸¹ Beispielsweise gibt es in NRW eine Vorgabe, dass in den Entscheidungsgremien mindestens 30 % Frauen unter den stimmberechtigten Mitgliedern sein müssen, was zu einem Frauenanteil von 40 % geführt hat.

rückbleibt, sollte diese Maßnahme grundsätzlich überdacht werden. Zum einen geht es auch hier um Verwaltungsvereinfachungen. Zum anderen stellt sich die Frage, ob nicht Instrumente zu einem thematisch fokussierten Austausch zwischen LAGs (z. B. Workshops von Beteiligten verschiedener LAGs zu deren Erfahrungen) genutzt werden sollten.

Für die **Evaluationsvorgaben** auf europäischer Ebene ist eine grundlegende Überarbeitung zu empfehlen. Die bisherigen Kriterien und Indikatoren sind für eine Beurteilung des LEADER-Ansatzes nicht geeignet. Als Weiterentwicklung für 2021+ wäre eine stärkere Fokussierung auf die gestaltbaren Vorgaben wünschenswert. Die einzelnen Vorgaben zu Fördermodalitäten, LAG-Zusammensetzung oder den Budgets der Regionen sind demnach als Stellschrauben zur Optimierung des LEADER-Ansatzes zu begreifen. Dazu müssten die LEADER-Merkmale klarer systematisiert sein und die Stellschrauben wären mittels spezifischer Interventionslogiken hinsichtlich ihrer Wirkungen zu evaluieren. Sinnvolle Indikatoren zur Beschreibung der Umsetzung wären z. B. deskriptive Indikatoren wie der Anteil der Projekte von nichtöffentlichen ZWE oder innovativer Projekte. Auch können z. B. die Anteile der Akteursgruppen aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft in den LAGs oder der Frauenanteil erfasst werden (wie dies in NRW bereits geschieht). Das europäische Evaluationsnetzwerk sollte einen stärkeren Austausch der LEADER-EvaluatorInnen fördern (insbesondere zu Beginn der Förderperiode).

Um zu einer **evidenzbasierten Weiterentwicklung** des LEADER-Ansatzes beizutragen, ist für die Zukunft ein neues Evaluationsdesign erforderlich. Um die Potenziale eines internationalen Austausches von Evaluationsergebnissen auszuschöpfen, sind frühzeitigere und fachlich versiertere EU-Vorgaben zur Evaluation von LEADER notwendig. Zudem sollte die Verknüpfung von Forschungsprojekten zu LEADER und ähnlichen regionalen Entwicklungsprozessen mit Evaluationsarbeiten verbessert werden. Noch liegen über die Wirksamkeit partizipativer, gebietsbezogener Ansätze zur Regionalentwicklung zu wenige Erkenntnisse vor (siehe Kapitel 2.2.2). Zu empfehlen ist auch eine umfassende Meta-Evaluation, die die Wirkungen der Evaluationen auf die Programmfortentwicklung als Teil eines Politikzyklus untersucht.

Literaturverzeichnis

- Agarwal S, Rahman S, Errington A (2009) Measuring the determinants of relative economic performance of rural areas. *Journal of Rural Studies* 25(3):309-321
- Bathelt H., Glückler J. (2012) *Wirtschaftsgeographie*, 3. Aufl. Stuttgart: UTB
- Bathke M (2018) NRW-Programm Ländlicher Raum 2014 bis 2020: Fallstudien zu Wegenetzkonzepten. Braunschweig. 5-Länder-Evaluation 6/18, zu finden in <https://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler2/Publikationen/Projektberichte/5-Laender-Bewertung/2018/NW_Fallstudie_Wegenetzkonzepte_Endfassung_mit_Anhang_28_09_18.pdf>
- Bathke M, Bergschmidt A, Ebers H, Eberhardt W, Fährmann B, Fengler B, Flint L, Forstner B, Franz K, Grajewski R, Pollermann K, Pufahl A, Raue P, Reiter K, Roggendorf W, Sander A (2018) Feinkonzept zum Bewertungsplan: NRW-Programm Ländlicher Raum 2014 bis 2020. Version 3, Stand 12/2018 (unveröffentlicht). Braunschweig, 237 p
- BBR [Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung] (ed) (2008) *Infrastruktur und Daseinsvorsorge in der Fläche. Informationen zur Raumentwicklung* 1/2
- BBSR [Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung] (2017) *Raumordnungsbericht 2017: Daseinsvorsorge sichern*. Bonn, zu finden in <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/Sonderveroeffentlichungen/2017/rob-2017-final-dl.pdf;jsessionid=598063C313D44CE260ED64D9E3BF954E.live21304?__blob=publicationFile&v=7>
- Benz A, Meincke A (2007) *Regionen Aktiv - Land gestaltet Zukunft. Begleitforschung 2004 bis 2006. Endbericht der Module 3 und 4 Regionalwissenschaftliche Theorieansätze. Analyse der Governancestrukturen*, zu finden in <http://www.regionenaktiv.de/bilder/Abschlussbericht_Modul_3_und_4.pdf>
- Blanckenburg vC, Metzner I, Sobottka S (2018) Gutachten „Bürgerschaftliches Engagement in Brandenburg“ für die Enquete 6/1, Brandenburg: Bestandsaufnahme und Handlungsempfehlungen, zu finden in <https://www.landtag.brandenburg.de/media_fast/5701/Gutachten%20b%C3%BCrgerschaftliches%20Engagement%20in%20Brandenburg-2019-01-09.pdf>
- BLE [Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung], DVS [Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume] (2018) *DVS-Förderhandbuch für die ländlichen Räume 2018: EU- und Bundesprogramme*. Bonn, zu finden in <www.netzwerk-laendlicher-raum.de/foerderhandbuch>
- BMEL [Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft] (2017) *Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes" für den Zeitraum 2017-2020*
- Bosworth G, Annibal I, Carroll T, Price L, Sellick J, Shepherd J (2016) Empowering Local Action through Neo-Endogenous Development; The Case of LEADER in England. *Sociol Ruralis* 56(3):427-449
- Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2018) *Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ für den Zeitraum 2018 - 2021: Sonderrahmenplan: Förderung der ländlichen Entwicklung*. Bonn, zu finden in <https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/Foerderung/Rahmenplan2018-2021.pdf?__blob=publicationFile>
- Danielzyk R (2011) Erfolgsfaktoren für vitale ländliche Räume. *Landentwicklung aktuell*:5-9
- Dargan L, Shucksmith M (2008) LEADER and Innovation. *Sociologia Ruralis* 48(3):274-291

- Dax T (2015) The evolution of European Rural Policy. In: Copus A, Lima P de (eds) Territorial Cohesion in Rural Europe: The Relational Turn in Rural Development. Oxon
- Dax T, Strahl W, Kirwan J, Maye D (2016) The Leader programme 2007-2013: Enabling or disabling social innovation and neo-endogenous development? Insights from Austria and Ireland. *European Urban and Regional Studies* 23(1):56-68, zu finden in <<https://doi.org/10.1177%2F0969776413490425>> [zitiert am 16.5.2019]
- Diller C, Nischwitz G, Kreuz B (2014) Förderung von Regionalen Netzwerken: Messbare Effekte für die Regionalentwicklung. *Raumforschung und Raumordnung* (2014)(72):415-426
- DstGB [Deutscher Städte- und Gemeindebund] (2009) Leitfaden - Stärkung der kommunalen Infrastruktur durch Kooperationen von Bürgerinnen und Bürgern, Verwaltung und Unternehmen. Berlin. DStGB-Dokumentation 88, zu finden in <<https://www.dstgb.de/dstgb/Homepage/Publikationen/Dokumentationen/Nr.%2088%20-%20Leitfaden%20E2%80%9Est%3%A4rkung%20der%20kommunale%20Infrastruktur%20durch%20Kooperationen%20von%20B%3BCrgerinnen%20und%20B%3BCrgern,%20Verwaltung%20und%20Unternehmen%E2%80%9C/>>
- DVO (EU) Nr. 808/2014: Durchführungsverordnung (EU) Nr. 808/2014 der Kommission vom 17. Juli 2014 mit Durchführungsvorschriften zur Verordnung (EU) Nr. 1305/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates über die Förderung der ländlichen Entwicklung durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) (2014), zu finden in <<http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32014R0808&from=en>> [zitiert am 11.1.2015]
- EEN [Evaluation Expert Network] (2014) Capturing the success of your RDP: Guidelines for the Ex Post Evaluation of 2007-2013 RDPs. Brüssel, 173 p, zu finden in <http://enrd.ec.europa.eu/enrd-static/app_templates/enrd_assets/pdf/evaluation/epe_master.pdf> [zitiert am 10.7.2014]
- ENRD [European Evaluation Network for Rural Development] (2017) Guideline: Evaluation of LEADER/CLLD. Brüssel, zu finden in <https://enrd.ec.europa.eu/evaluation/publications/evaluation-leaderclld_en> [zitiert am 12.11.2017]
- EU-COM [European Commission] (2017) Guidelines. Evaluation of LEADER/CLLD. Directorate-General for Agriculture and Rural Development
- EU-KOM [Europäische Kommission] (2019) Financial Dashboard (Programme level - in Euro) 31.12.2018
- EU-KOM [Europäische Kommission, GD Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung] (2006) Fact sheet "Der LEADER-Ansatz". Ein grundlegender Leitfaden. Brüssel
- Furmankiewicz M, Macken-Walsh Á (2016) Government within governance? Polish rural development partnerships through the lens of functional representation. *Journal of Rural Studies* 46:12-22. doi: 10.1016/j.jrurstud.2016.05.004, zu finden in <<http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0743016716300663>>
- Fürst D, Gailing L, Pollermann K, Röhring A (2008) Kulturlandschaft als Handlungsraum: Institutionen und Governance im Umgang mit dem regionalen Gemeinschaftsgut Kulturlandschaft, hg. v. D. Fürst, L. Gailing, K. Pollermann, A. Röhring
- Fürst D, Lahner M, Pollermann K (2006) Entstehung und Funktionsweise von Regional Governance bei dem Gemeinschaftsgut Natur und Landschaft: Analysen von Place-making-und Governance-Prozessen in Biosphärenreservaten in Deutschland und Großbritannien. Hannover. Beiträge zur räumlichen Planung 82, zu finden in <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/96594/1/82_Regional_Governance.pdf>

- Gielsing J, Haartsen T (2016) Liveable Villages: The Relationship between Volunteering and Liveability in the Perceptions of Rural Residents. *Sociologia Ruralis* (S1)(57):576-597. doi: 10.1111/soru.12151
- Grajewski R, Bathke M, Bergschmidt A, Eberhardt W, Ebers H, Fähmann B, Fengler B, Flint L, Forstner B, Franz K, Peter H, Reiter K, Roggendorf W, Sander A, Schnaut G (2018) NRW-Programm Ländlicher Raum 2014 bis 2020 - Analyse der Inanspruchnahme und Umsetzung. 5-Länder-Evaluation 9/18, zu finden in <<https://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler2/Publikationen/Projektberichte/5-Laender-Bewertung/2018/Inanspruchnahme-NRW-endg.pdf>>
- Grieve J, Weinspach U (2010) Working paper on Capturing impacts of LEADER and of measures to improve Quality of Life in rural areas (Findings of a Thematic Working Group established and coordinated by the European Evaluation Network for Rural Development)
- Klaerding C, Hachmann V, Hassink R (2009) Die Steuerung von Innovationspotenzialen—die Region als Handlungsebene. *Informationen zur Raumentwicklung* 5:295-304
- Kleiner T-M, Klärner A (2019) Ehrenamtliches Engagement in ländlichen Räumen: Stellungnahme für das BMEL, Anfrage vom 18.12.2018 bzw. 11.01.2019 (Referat 815) (unveröffentlicht), hg. v. Thüringen-Institut für Ländliche Räume
- Mayntz R, Scharpf FW (1995) Der Ansatz des akteurzentrierten Institutionalismus. In: Mayntz R, Scharpf FW (eds) *Gesellschaftliche Selbstregulierung und politische Steuerung*. Frankfurt am Main, New York: pp 39-72
- Metis GmbH, AEIDL, CEU (2010) Ex-post evaluation of LEADER+. Vienna
- MKULNV [Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen] (2014) Wettbewerb zur Auswahl der LEADER-Regionen in Nordrhein-Westfalen zur Förderung der Umsetzung integrierter Entwicklungsstrategien im Rahmen der Maßnahme LEADER des NRW-Programms "Ländlicher Raum 2014-2020". Bekanntmachung des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen Bekanntmachung LEADER-Wettbewerb 2014(AZ.: II B2-2090.04.09 vom 27.10.2014)
- MKULNV [Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen] (2016a) Leitfaden Dorfentwicklung - Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung einer integrierten ländlichen Entwicklung vom (SMBL): Erarbeitet mit Vertretern der Dezernate 33 der Bezirksregierungen Arnsberg, Detmold, Düsseldorf, Köln und Münster sowie der Landwirtschaftskammer NRW (in der Fassung vom 01.04.2016)
- MKULNV [Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen] (2016b) NRW-Programm Ländlicher Raum 2014-2020 (von der EU genehmigte 1. Änderung). MKULNV [zitiert am 1.6.2017]
- MKULNV [Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen] (2016c) Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung einer integrierten ländlichen Entwicklung: Runderlass des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz - IIB2.0228.22901.02 vom 27. Januar 2016. ILE-Richtlinie NRW 2016
- MKULNV [Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen] (2019) Erweiterter Durchführungsbericht Germany - Rural Development Programme (Regional) - North Rhine-Westphalia. Düsseldorf

- MULNV [Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen] (2018) NRW-Programm Ländlicher Raum 2014 bis 2020: Von der EU genehmigte 3. Änderung. Fassung vom 12.12.2018., zu finden in <https://www.umwelt.nrw.de/fileadmin/redaktion/PDFs/landwirtschaft/laendl_entwicklung/NRW-Programm_Laendlicher_Raum_Dezember_2018.pdf> [zitiert am 14.4.2019]
- Navarro FA, Woods M, Cejudo E (2015) The LEADER Initiative has been a Victim of Its Own Success. The Decline of the Bottom-Up Approach in Rural Development Programmes. The Cases of Wales and Andalusia. *Sociol Ruralis*. doi: 10.1111/soru.12079, zu finden in <<http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/soru.12079/citedby>> [zitiert am 2.2.2015]
- Neufeind M, Güntert ST, Wehner T (2015) Neue Formen der Freiwilligenarbeit. In: Wehner T, Güntert ST (eds) *Psychologie der Freiwilligenarbeit*. Springer: pp 195-220, zu finden in <https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-642-55295-3_12>
- Neumeier S, Pollermann K (2014) Rural tourism as promoter of rural development - prospects and limitations: case study findings from a pilot project promoting village tourism. *European Countryside* 6(4):270-296
- Panebianco S (2013) Standortfaktor Regional Governance auf dem Prüfstand: theoretische Überlegungen und empirische Analysen zur Bedeutung regionaler Steuerungssysteme für die Wirtschaftsentwicklung von Regionen. Hamburg
- Pollermann K (2006) Optimierung strategischer Erfolgspotenziale in Prozessen zur Regionalentwicklung. *Raumforschung und Raumordnung* 64(5):381-390. doi: 10.1007/BF03184533, zu finden in <<https://doi.org/10.1007/BF03184533>>
- Pollermann K (2019) Regional Governance - Begriffe, Wirkungszusammenhänge und Evaluationsansätze. Thünen Working Paper (in Vorbereitung)
- Pollermann K, Raue P, Schnaut G (2014a) Multi-level governance in rural development: analysing experiences from LEADER for a Community-Led Local Development [CLLD]. Paper contribution for 54th European Regional Science Association [ERSA] Congress, 26 - 29 August 2014 in St.Petersburg, zu finden in <<http://hdl.handle.net/10419/104063>>
- Pollermann K, Raue P, Schnaut G (2014b) Opportunities for a participative approach in rural development: Findings from LEADER in Mecklenburg-Vorpommern and the requirements for Community Led Local Development. *Landbauforschung Applied Agricultural and Forestry Research* 64(3/4):127-138
- Rückert-John J (2005) Bürgerschaftliches Engagement. In: Beetz S, Brauer K, Neu C (eds) *Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: pp 25-32
- Schnaut G (2016) Ex-post-Bewertung NRW-Programm Ländlicher Raum 2007 bis 2013 : Modulbericht 8_MB LEADER. Braunschweig, zu finden in <https://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler2/Publikationen/Projektberichte/7-Laender-Bewertung/2016/NRW/NRW_8_MB_LEADER.pdf> [zitiert am 26.9.2018]
- Schnaut G, Pollermann K, Raue P (2012) LEADER - an approach to innovative and suitable solutions in rural areas? - Paper prepared for presentation at the 131st EAAE Seminar 'Innovation for Agricultural Competitiveness and Sustainability of Rural Areas', Prague, Czech Republic, September 18-19, 2012, zu finden in <<http://ageconsearch.umn.edu/bitstream/135779/2/Schnaut.pdf>> [zitiert am 17.8.2015]
- SMUL [Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft] (2016) Neuausrichtung der ELER-Förderung nach 2020 (ELER-RESET)

- Steinführer A (2015) Bürger in der Verantwortung. Veränderte Akteursrollen in der Bereitstellung ländlicher Daseinsvorsorge. *Raumforschung und Raumordnung*(73):5-16, zu finden in <<http://link.springer.com/article/10.1007%2Fs13147-014-0318-3#page-1>> [zitiert am 24.2.2015]
- Terluin I. (2003) Differences in economic development in rural regions of advanced countries: an overview and critical analysis of theories. *Journal of Rural Studies* 19(3):327-344
- Thuesen A. A., Nielsen N. C. (2014) A territorial perspective on EU's Leader approach in Denmark: the added value of Community-Led Local Development of rural and coastal areas in a multi-level governance settings. *European Countryside* 6(4):307-326
- Tietz A, Grajewski R, Bathke M, Bergschmidt A, Dickel R, Eberhardt W, Ebers H, Fähmann B, Fengler B, Forstner B, Franz K, Peter H, Pufahl A, Reiter K, Roggendorf W, Sander A, Schwarz G, Spengler M, Moser A, Pollermann K (2016) Ex-post-Bewertung *PROFIL* 2007 bis 2013 - Programm zur Förderung im ländlichen Raum Niedersachsen und Bremen. Braunschweig, zu finden in <https://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler2/Publikationen/Projektberichte/7-Laender-Bewertung/2016/NI/0_Ex-post-Bewertung_PROFIL_Endbericht.pdf> [zitiert am 26.9.2018]
- Weingarten P (2009) Ländliche Räume und Politik zu deren Entwicklung. In: Friedel R, Spindler E (eds) *Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume*. Wiesbaden: pp 93-96
- Wellbrock W, Roep D, Wiskerke JC (2012) An Integrated Perspective on Rural Regional Learning. *European Countryside*(1):1-16
- Zahlstelle NRW (2019) Förderdaten der ELER-Maßnahmen M07 (Basisdienstleistungen und Dorfentwicklung) und M19 (LEADER). Förderjahre 2014 bis 2018 (unveröffentlicht).

Anlagen I bis VII (Tabelle zu Indikatoren/Kriterien sowie sechs Fragebögen)

Anhänge

Anhang I

Bewertungskriterien und Indikatoren für SPB 6B in NRW

Anhang II

**Befragung der Lokalen Aktionsgruppen der LEADER-Regionen
in Nordrhein-Westfalen 2018**

Anhang III

Befragung der RegionalmanagerInnen der LEADER-Regionen

Anhang IV

Befragung von LEADER-Projekten in NRW

Anhang V

**Befragung von Kommunen
mit Dorffinnenentwicklungskonzept (DIEK)**

Anhang VI

**Befragung von Kommunen mit
Integriertem kommunalen Entwicklungskonzept (IKEK)**

Tabelle A-1: Bewertungskriterien und Indikatoren für SPB 6B in NRW

Bewertungskriterium	Indikator	Code
Output-Analyse		
Output-Ziele werden erreicht	Verhältnis von geplanten Mitteln/Projekten zu tatsächlich bewilligten Mitteln und ausgezahlten Mitteln und Projekten (nach LEADER-Regionen, IKEK/DIEK und Zuwendungsempfängern)	alle 6B-Maßnahmen ¹
Administrative Umsetzung		
Bekanntheit der Fördermöglichkeit	Die Möglichkeit der Förderung ist der Öffentlichkeit durch Veranstaltungen, Pressemitteilungen, Flyer, social medias etc. bekannt.	7.11, 7.4, 7.5
Es gibt geeignete Unterstützungsstrukturen für die regionale Umsetzung (Infodokumente, Veranstaltungen, ...).	Beurteilung der Unterstützungsstrukturen durch das Regionalmanagement	19
Verwaltungsabläufe der Projektförderung	Verwaltungsorganisation und verwaltungstechnische Anforderungen, Kundenzufriedenheit der ZWE, Umsetzungshemmnisse in Wahrnehmung der RM	7.11, 7.4, 7.5, 19
Geringe Mitnahmeeffekte (bei Privaten/Unternehmen), geringe Fehlallokation (bei Kommunen)	Anteil der Projekte, die ohne Förderung genauso umgesetzt worden wären	19.2
Mit dem LEADER-Auswahlverfahren wurden geeignete Entwicklungsstrategien sowie die sie tragenden LAGn ausgewählt.	Einschätzung betroffener AkteurInnen (versch. Ebenen und Funktionen) zum Verfahren	19
	Zufriedenheit LAG-Mitglieder mit RES und LAG-Strukturen	19
Konzepte als Umsetzungsgrundlage		
Die Möglichkeit der DE-Konzepterstellung wird von den ländlichen Kommunen genutzt.	Anzahl der erstellten DE-Konzepte (IKEK/DIEK)	7.11
Die DE-Konzepte (IKEK/DIEK) stellen eine gute Grundlage für die Umsetzung von Projekten in den Gemeinden/Dörfern dar.	Die Inhalte der DE-Konzepte (IKEK/DIEK) sind gemeindespezifisch und greifen landesspezifische Themen auf.	7.11
	Nutzungsgrad der DE-Konzepte nach Fertigstellung	7.11
	Anzahl der Projekte innerhalb und außerhalb von Gemeinden mit DE-Konzept	7.4, 7.5
	In den Kommunen mit IKEK/DIEK werden DE-Projekte umgesetzt.	7.11, 7.4, 7.5
	Umsetzung von Projekten, die bereits in IKEK/DIEK als potenzielles Projekt aufgenommen wurden	7.11, 7.4
Partizipation und bürgerschaftliches Engagement		

¹ Im Kapitel 7 des eDFB umfasst der SPB 6B-Komplex die Maßnahmen der Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5), die Ländlichen Wegenetzkonzepte (M7.12) sowie LEADER (M19). Im SPB 6B-Bericht entfällt die Betrachtung von M7.12, da die Bewertung dieser Maßnahme in einem gesonderten Bericht zusammengefasst sind (Bathke, 2018). Die Maßnahme M16.7 werden auf Grund fehlender Umsetzung nicht betrachtet.

Bewertungskriterium	Indikator	Code
Beteiligung der Bevölkerung und die Aktivierung des bürgerschaftlichen Engagements	Einschätzung der lokalen AkteurInnen zum Bürgerschaftliches Engagement bei der Projektumsetzung (Beteiligung am "Bau")	7.4
	Einschätzung der ZuwendungsempfängerInnen zum Bürgerschaftliches Engagement bei der Projektumsetzung (Beteiligung am "Bau")	
	Projekt basiert auf der Idee/der Initiative der Dorfgemeinschaft/-bevölkerung	7.4, 7.5
	Zufriedenheit der lokalen AkteurInnen (Zivilgesellschaft) mit den Partizipationsmöglichkeiten	
Beteiligung verschiedener (Bevölkerungs)gruppen bei der Konzepterstellung	Formen der (Bevölkerungs)beteiligung (z. B. öffentliche Veranstaltungen, Vor-Ort-Termine, Gründung von Arbeitskreisen etc.)	7.11
	Beteiligung lokaler Akteure im Zuge der Konzepterstellung in Arbeits- und Projektgruppen (Anzahl Teilnehmende, Geschlecht, persönlicher Hintergrund der Teilnehmenden, Inhalte der Arbeits- und Projektgruppen)	
Beitrag zu den Zielen der Entwicklungsstrategie		
Förderung leistet einen Beitrag zu den Zielen der Entwicklungsstrategien	Handlungsfeldern, in denen die Projektumsetzung besser/schlechter verlief als erwartet (Einschätzung durch RM)	19
	Beiträge zum Handlungsfeld Demografischer Wandel	
	Berücksichtigung unterschiedlicher Zielgruppen/Themen (Einschätzung durch LAG)	
Umsetzung LEADER-Prinzipien		
Lokale Partnerschaften mit öffentlichen Akteuren und WiSo-Partnern wurden etabliert (partnerschaftlicher Ansatz).	Anzahl LAG-Mitglieder	19
	WiSoPa-Anteil in LAGs über 50 % (weitere Prüfung anhand Institutionencode, z. B. werden kommunale Unternehmen zu WiSoPa gerechnet)	
	Wirtschaft <u>und</u> Zivilgesellschaft sind in LAGs beteiligt	
	Verflechtung mit kommunalen Strukturen (= Hinterfragung versteckter kommunaler Dominanzen)	
	Frauenanteil	
Territorialer Ansatz: Gebietsbe-	Bevölkerungsanzahl in ländlichen Räumen, die mit einer LAG ab-	19

Bewertungskriterium	Indikator	Code
zogene lokale Entwicklungsstrategien wurden für geeignete ländliche Gebiete entwickelt	gedeckt sind	
	Gebietszuschnitt: Einschätzung der LAG-Mitglieder zur Eignung des Gebietszuschnitts	
	Verbundenheit mit der Region bei LAG-Mitgliedern	
	Entwicklungsstrategie: Bekanntheit der Strategien bei LAG-Mitgliedern	
	Qualität der Entwicklungskonzepte nach Einschätzung LAG-Mitglieder (eigene Unterstützung, Spezifisch für Region, Roter Faden)	
	Nützlichkeit der Entwicklungskonzepte nach Einschätzung der RM (Mobilisierung, Entscheidungsgrundlage, Prioritätensetzung)	
	Raumbezug der Projekte (Anteil der Projekte, deren Effekte/Wirkungen gemeindeübergreifend sind)	
Bottom-up-Ansatz ist umgesetzt mit Entscheidungsmacht für die LAG zur Entwicklung und Umsetzung lokaler Entwicklungsstrategien	Angebote zur Beteiligung bei Entwicklungsstrategie-Erstellung	
	Beteiligungsmöglichkeiten in Arbeits- und Projektgruppen: Anzahl	
	Beteiligungsmöglichkeiten in Arbeits- und Projektgruppen: Offenheit der Angebote	19
	Möglichkeiten für alle Interessierten zur Beteiligung an der Erstellung der Entwicklungsstrategie (Einschätzung LAG)	
Fehlende Akteurstypen nach Einschätzung der RegionalmanagerInnen und LAG-Mitglieder		
Projektauswahlprozess ist etabliert und geeignet	Einschätzungen des Einfluss der AWK auf die Qualität der Projekte anhand Nicht-geförderter Projekte	
	Zufriedenheit der LAG-Mitglieder zu verschiedenen Aspekte der Projektauswahl	19
	Projektauswahlprozess ist etabliert und geeignet	
	Kofinanzierung, insbesondere für Private	
	Transparenz des Auswahlverfahrens aus Sicht der ZWE	
Gute Vernetzung der Lokalen Partnerschaften ist etabliert	Anteil der LAGs in Netzwerken (Land, Bund) (=Mitgliedschaften)	
	Anzahl anderer Prozesse mit Kontakt/Zusammenarbeit zur LAG (Beispiele aus der Regionsabfrage)	
	Beziehung zu anderen Prozessen. Bewertung des Austausch und Abstimmung (Einschätzungen durch RM)	19
	Projektgenese: Anteil der Projekte, die durch Anregungen durch ähnliche Beispiele entstanden sind	
Kooperationsprojekte werden umgesetzt (insbesondere auch landesweite Kooperationsprojekte).	Anzahl der Projekte/kooperierenden LAGs/Themen der Kooperationsprojekte	19
	Bedingungen für Kooperationsprojekte (Einschätzung RegionalmanagerInnen)	
LAG-Management auf Regio-	Kapazitäten des Regionalmanagements (Stundenumfang, Anzahl	19

Bewertungskriterium	Indikator	Code
nenebene ist etabliert	Personen, Aufgaben) Zufriedenheit der LAG-Mitglieder (Beratung, Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit, Sitzungsgestaltung) Zufriedenheit der Zuwendungsempfänger (mit Regionalmanagement, Beratung, Unterstützung) Umfang von Aktivitäten zur Selbstevaluierung	
Innovative Ansätze werden umgesetzt.	Anteil innovativer Projekte an den umgesetzten Projekten Art der umgesetzten Innovationen (Soziales, Produkte, Vermarktung, ...), Diffusion (InteressentInnen, die Anfragen zu den Projekten hatten) Förderbedingungen: Einschätzung der RegionalmanagerInnen zur Möglichkeit, innovative Projekte umzusetzen Anteil innovativer Projekte bei öffentlicher/privaten Projekten Einschätzung der LAG-Mitglieder zu innovativen Ansätzen durch LEADER	19
Multisektoraler Ansatz: Design und Umsetzung der Entwicklungsstrategie wurde mit Akteuren und Projekten multisektoral realisiert	Themenvielfalt der LAG-Mitglieder Themenvielfalt der Beteiligungsgremien Sektorübergreifende Ausrichtung von Projekten (Themen aus verschiedenen Sektoren) Sektorübergreifende Zusammenarbeit in Projekten (Beteiligte Akteure aus verschiedenen Sektoren)	19
Governance		
Etablierung effektiver Zusammenarbeit verschiedener Ebenen (Multi-Level-Governance)	Zufriedenheit des RM mit Informationsflüssen und Zusammenarbeit mit der Landesebene Zufriedenheit der Akteure auf lokaler Ebene (RM) mit den Umsetzungsmöglichkeiten zu den Zielen passender Projekte	
Qualität von Local Governance	Funktionalität der Zusammenarbeit (Prozesse, Ergebnisse, Stabilität) Zufriedenheit der LAG-Mitglieder getrennt nach Sphären (Staat, Wirtschaft, Zivilgesellschaft) ... Verbesserungen des Sozialkapitals und der interkommunalen Kooperation Einschätzung der LAG-Mitglieder zur Unterstützung durch Politik/Verwaltung, Wirtschaft, Zivilgesellschaft	19
Übergreifende Aspekte der LEADER-Projekte/LEADER-Mehrwert		
Nutzen von LEADER zur Projektentstehung	Anteil von LEADER-Aktivitäten bei der Ideengenerierung und bei der Information über die Fördermöglichkeit	
Die LEADER-Projekte werden durch die Umsetzung der LEADER-Merkmale verbessert	Verbesserungen/Verschlechterungen aus Sicht der ZWE	19
Die langfristige Tragfähigkeit ist gesichert	Einschätzungen der ZWE	
Daseinsvorsorge		

Bewertungskriterium	Indikator	Code
Der Zugang zu Dienstleistungen und Infrastrukturen zur Daseinsvorsorge hat sich verbessert (Bedarfsgerechtigkeit und -deckung)	Art der geschaffenen Angebote (kategorisiert nach Bereichen der Daseinsvorsorge)	7.4, 19
	Nutzergruppen (Personengruppen, die vom Angebot profitieren)	
Dienstleistungen und Infrastrukturen zur Daseinsvorsorge haben sich verbessert (in Bezug auf ihre Qualität)	Reichweite: Einschätzung der ZW zur Reichweite des Projektes (örtlich, überörtlich/kommunal, regional)	19
	Multifunktionalität: Einschätzung der ZWE zur Multifunktionalität der Einrichtung	
Zugang zu Dienstleistungen und lokaler Infrastruktur im ländlichen Raum hat sich erhöht	Multifunktionalität: Einschätzung der lokalen Akteure zur Multifunktionalität	7.4, 7.5
	R23/T22: Prozentsatz der Bevölkerung im ländlichen Raum, die von verbesserten Dienstleistungen/Infrastrukturen profitieren	
Innenentwicklung		
Die ländliche Bevölkerung wurde für die Innenentwicklung sensibilisiert	Stellenwert des Themas Innenentwicklung im IKEK	7.11
Reduzierung des Flächenverbrauchs	Anzahl der Projekte, die zur Verringerung der Flächeninanspruchnahme beitragen (Gebäude mit neuer/besserer Nutzung, Entsiegelte Fläche mit Nachnutzung; Nachverdichtung im Bestand)	7.4
Die ländliche Bevölkerung wurde für die Innenentwicklung sensibilisiert	Stellenwert der DIEK in betroffenen Ortsteilen/Gemeinden	7.11
Kulturerbe		
Kulturerbe regenerieren und sichern	Anzahl und Art der Projekte mit Zielrichtung das Kulturerbe zu regenerieren und sichern	19
Wirtschaftliche Entwicklung		
Es gibt Beschäftigungseffekte	In unterstützten Projekten geschaffene Arbeitsplätze (EU-Indikator T23)	19
	Einschätzung zu weiteren Beschäftigungseffekten (für Männer und Frauen (direkt/indirekte, kurz-langfristig, im Projekt/in der Region)	19
Tourismusstandort wurde gestärkt	Anzahl und Art der Projekte mit Bezug zum Tourismus	7.5, 19
	Einschätzung der ZWE zu Kategorien, Angebotssegmenten und Einflüssen	19
Bildung/Qualifizierung		
Bildungsbedarfen begegnen und die Menschen weiterqualifizieren	Anzahl und Art der Projekte mit Bezug zu Bildung/Qualifizierung Zielgruppen der LEADER-Projekte (TM 19.2) zu Bildung	19
Integrierter Politikansatz		
Zusammenspiel der ILE-Förderung und dem Dorfwettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft"	Dörfer, die im Wettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft" aktiv sind, ist die Fördermöglichkeit der Integrierten ländlichen Entwicklung bekannt.	7.11, 7.4
Zusammenwirken der Ansätze und Projekte zur ländlichen Ent-	Einschätzungen aus den Fallstudien und den ZWE- und RM-Befragungen	alle 6B-Maß-

Bewertungskriterium	Indikator	Code
wicklung		nahmen
Ansätze und Projekte zur ländlichen Entwicklung im Kontext anderer Initiativen und Entwicklungen (Behinderung, Unterstützung, Kohärenz, Synergien, ...)	Einschätzungen aus den Fallstudien und den ZWE- und RM-Befragungen	alle 6B-Maßnahmen



Befragung der Lokalen Aktionsgruppen der LEADER-Regionen in Nordrhein-Westfalen 2018

Durchgeführt vom

Thünen-Institut für Ländliche Räume



www.thuenen.de / www.eler-evaluierung.de

Hintergrund der Befragung

In der letzten Förderperiode haben wir bereits zwei Mal eine LAG-Befragung durchgeführt. In dieser Befragung werden zum einen gleiche Fragen wie in den damaligen Befragungen erneut gestellt, um im Vergleich Änderungen feststellen zu können. Zum anderen sind neue Fragen enthalten, um weitere Aspekte beleuchten zu können.

Die Datenhaltung und -auswertung erfolgt selbstverständlich anonymisiert, d. h. ein Rückschluss auf einzelne Personen ist nicht möglich. Es wird aus den Antworten auch keine „Rangfolge“ der Regionen veröffentlicht.

Die zusammengefassten Ergebnisse Ihrer Region werden Ihrem Regionalmanagement zur Verfügung gestellt und können für die Reflektion innerhalb Ihrer LAG genutzt werden. Auch deshalb ist jede Antwort und jede Meinung sehr wichtig.

**Bitte senden Sie den Fragebogen bis zum 27. Januar 2018
in dem Rückumschlag an mich zurück.**

Bei Rückfragen können Sie sich gerne an mich wenden:

Tel.: 0531 596-5112

E-Mail: kim.pollermann@thuenen.de

6. Wie hoch ist Ihre Bereitschaft, sich auch zukünftig im Entwicklungsprozess der Region aktiv zu engagieren?

Sehr hohe Bereitschaft					Gar keine Bereitschaft		Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Arbeit in der LAG

7. Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Aspekten in der LAG?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

	Sehr zufrieden				Gar nicht zufrieden		Kann ich nicht einschätzen
Verfügbarkeit relevanter Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ablauf von Entscheidungsprozessen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Inhalte ¹ der getroffenen Entscheidungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Inwieweit treffen folgende Aussagen auf die Arbeit in der LAG zu?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

	Trifft voll und ganz zu				Trifft gar nicht zu		Kann ich nicht einschätzen
Die Arbeitsatmosphäre ist angenehm.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Sitzungen sind ergebnisorientiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Probleme können offen angesprochen werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mit Konflikten wird konstruktiv umgegangen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Region als Ganzes steht im Vordergrund.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

¹ z .B. Projektauswahl, Änderungen der Entwicklungsstrategie,, Vorgaben zu Tätigkeiten des Regionalmanagements

9. Wie schätzen Sie die Größe der LAG (= Entscheidungsgremium) ein?

	Zu groß	Eher zu groß	Genau richtig	Eher zu klein	Zu klein
Die Anzahl der Personen in der LAG ist...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Inwieweit treffen folgende Aussagen zur Unterstützung der LAG zu?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

Die Arbeit der LAG wird ...	Trifft voll und ganz zu					Trifft gar nicht zu	Kann ich nicht einschätzen
... von den kommunalen <u>politischen Entscheidungsträgern/ der Verwaltung</u> der Region unterstützt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... von der <u>Wirtschaft</u> der Region unterstützt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wird von der <u>Zivilgesellschaft</u> (Vereine, Verbände) der Region unterstützt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11. Sind alle für die Umsetzung der Entwicklungsstrategie wichtigen Akteure in Ihrem LEADER-Prozess beteiligt?

Ja, auf jeden Fall						Nein, gar nicht	Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12. Falls Ihnen Akteure bei LEADER ganz fehlen (oder sich zu wenig einbringen), aus welchen Bereichen würden Sie sich mehr Engagement wünschen?

In der LAG (= Entscheidungsgremium):

In weiteren Gremien (z.B. Arbeits-/ Projektgruppen):

Regionalmanagement/Organisationsstrukturen

- 13. Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Regionalmanagements und/oder der LEADER-Geschäftsstelle insgesamt im Hinblick auf folgende Aspekte?** *(Gemeint ist die Institution insgesamt, nicht die einzelne Person)*
Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz

	Sehr zufrieden				Gar nicht zufrieden		Kann ich nicht einschätzen
Organisation und Koordination der LAG-Arbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Projektbegleitung und -beratung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kenntnis über vielfältige Fördermöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vernetzung regionaler Akteure	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Öffentlichkeitsarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Begleitung der Umsetzung der RES insgesamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Strategisches Arbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- 14. Welche Anregungen haben Sie ggf. zur Verbesserung der Arbeit des Regionalmanagements / der Geschäftsstelle?** (z. B. Projektentwicklung, Moderation, Informationsweitergabe, Zusammenbringen von Akteuren)

- 15. Welche Anregungen haben Sie ggf. zur Verbesserung der Organisationsstrukturen und der Kommunikation in der LAG?** (z. B. zu Aufgabenverteilungen oder dem Zusammenspiel zwischen LAG und den ggf. vorhandenen Arbeitsgruppen)

Regionale Entwicklungsstrategie (RES)

Unter dem Begriff **Entwicklungsstrategie** wird das planerische Konzept zu Ihrer Region verstanden, welches im Rahmen der LEADER-Bewerbung erstellt wurde. In NRW wird diese Strategie als Regionale Entwicklungsstrategie (RES) bezeichnet.

16. In welchem Umfang sind Ihnen die Inhalte der Entwicklungsstrategie bekannt?

(Bitte nur ein Kreuz machen)

- Ich kenne die gesamte Entwicklungsstrategie
- Ich kenne die für mich thematisch wichtigen Kapitel
- Mir ist die Entwicklungsstrategie nur wenig bekannt ⇒ dann weiter mit Frage 18

17. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zur Entwicklungsstrategie zu?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

Die Entwicklungsstrategie...	Trifft voll und ganz zu				Trifft gar nicht zu		Kann ich nicht einschätzen
... bot bei ihrer Erstellung allen Interessierten ausreichende Möglichkeit zur Beteiligung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist den Aufwand wert, der zur Erstellung geleistet wurde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... finde ich inhaltlich unterstützenswert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wird der spezifischen Situation der Region gerecht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist der „rote Faden“ unserer Arbeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist eine legitime Entscheidungsgrundlage zur Verwendung öffentlicher Gelder für die geförderten Projekte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

18. Bietet die Gebietsabgrenzung Ihrer LEADER-Region einen sinnvollen Rahmen zur ländlichen Regionalentwicklung?

Ja, auf jeden Fall	Nein, gar nicht	Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Sonstige Anmerkungen zur Entwicklungsstrategie/Regionsabgrenzung:

19. Wie werden die folgenden Zielgruppen/Themen bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie berücksichtigt?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

		Zu viel	Eher zu viel	Angemessen	Eher zu wenig	Zu wenig
Zielgruppen	Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Senioren/-innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Jugend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Menschen mit Handicaps	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Themen	Demografischer Wandel/ Daseinsvorsorge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Landwirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Tourismus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Sonst. Wirtschaft/ Handwerk/Gewerbe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Umwelt-/Naturschutz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Klimaschutz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Zuwanderung/Integration	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

20. Welche weiteren Zielgruppen/Themen sollten eine stärkere/geringere Berücksichtigung in der Umsetzung finden (ggf. auch solche Themen, die in der Entwicklungsstrategie fehlen)?

Stärkere Berücksichtigung: _____

Geringere Berücksichtigung: _____

Projektauswahl

21. Inwieweit sind die folgenden Aussagen zur Projektauswahl zutreffend?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Trifft voll und ganz zu					Trifft gar nicht zu	Kann ich nicht einschätzen
Die Projektauswahlkriterien passen zur RES.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die in der RES festgelegten Projektauswahlkriterien sind praktikabel bzw. gut anzuwenden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bin mit dem Verfahren zur Projektauswahl zufrieden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Alle Projekte, die zur RES passen, sind förderfähig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die hoch bewerteten Projekte passen auch am besten zur Strategie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch den Entscheidungsprozess in der LAG sind die Projekte in der Region gut aufeinander abgestimmt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch die Beratung in der LAG ergaben sich Verbesserungen bei den Projekten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bin mit den bisher ausgewählten Projekten zufrieden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Um die Fördermittel auszugeben, wurden auch Projekte ausgewählt, die nicht so gut zur Entwicklungsstrategie passen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Sonstige Anmerkungen zur Projektauswahl:

Herausforderungen bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie (RES)

22. Inwieweit wird die Realisierung von LEADER-Projekten in Ihrer Region durch die folgenden Aspekte erschwert? *(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)*

	Sehr stark				Gar nicht		Kann ich nicht einschätzen
Für Projektideen gibt es im ELER ² keine passenden Fördergrundlagen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Zeit bis zur Bewilligung dauert zu lange.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Enge Fristsetzung für die Umsetzung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufwand und Risiken durch das Vergaberecht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weiterer Verwaltungsaufwand für den Projektträger (z. B. Antragsformulare, Bewilligungs- und Auszahlungsformalitäten).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzierungsprobleme der potenziellen Antragsteller.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Sonstige Anmerkungen zu Umsetzungshemmnissen:

² ELER ist die Abkürzung für den europäischen Landwirtschaftsfonds, aus dem LEADER sowie weitere Maßnahmen z. B. zu Basisdienstleistungen, Tourismus oder Kulturerbe finanziert werden.

Wirkungen

23. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen vor dem Hintergrund der gesamten Arbeit im Zusammenhang mit LEADER zu?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

Durch LEADER ...	Trifft voll und ganz zu				Trifft gar nicht zu		Kann ich nicht einschätzen
... wurden neue Möglichkeiten zur Entwicklung der Region aufgezeigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hat mein Verständnis für die Sichtweisen anderer Akteursgruppen zugenommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... erfahren regionale Besonderheiten eine größere Wertschätzung in der Region.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wurde die Zusammenarbeit von Akteuren unterschiedlicher Themenbereiche gefördert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hat sich die Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinaus verbessert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wächst die Bereitschaft der regionalen Akteure, Probleme gemeinsam zu lösen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kamen innovative Projekte zustande.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

24. Haben sich durch die Arbeit im LEADER-Prozess positive Effekte für Sie ergeben, die über die Wirkungen der geförderten Projekte oder das Kennenlernen der LAG-Mitglieder hinausgehen?

a) Eigene Lernprozesse (z. B. neues Wissen, neue Fähigkeiten, neue Informationskanäle):

Ja, und zwar _____

Nein

b) Eigenes Handeln (z. B. Umsetzung von Projekten (die nicht aus LEADER gefördert wurden), aktive Zusammenarbeit mit anderen Akteuren, neue Kooperationen):

Ja, und zwar _____

Nein

c) Andere Effekte: _____

25. Welche wesentlichen Vor- oder Nachteile bietet der LEADER-Ansatz der Förderperiode 2014-2020? (z. B. gegenüber anderen Fördermöglichkeiten / der alten Förderperiode)

Vorteile:

Nachteile:

26. Welche Vorschläge (an die EU oder das Land NRW) haben Sie zur Verbesserung der LEADER-Förderung? (Bitte möglichst konkret benennen)

Angaben zur Person

27. Welchen fachlichen Bereich vertreten Sie in der LAG?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

- Tourismus, Naherholung
- Land-/Forstwirtschaft
- Verarbeitung / Vermarktung land- und forstwirtschaftl. Produkte
- Weitere Wirtschaft
- (Nah-)versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs
- Dienstleistungen zur Daseinsvorsorge
- Freizeit/Soziales/Gesellschaft
- Kultur/Regionalität
- Mobilität/Verkehr
- Siedlungsentwicklung / (integrierte) kommunale Entwicklung
- Qualifizierung, Arbeitsmarktorientierte Bildung/Weiterbildung
- Weitere Bildung
- Klimaschutz/Energie
- Natur- und Umweltschutz (ohne Klimaschutz)
- Gleichstellung von Mann und Frau
- Integration von Menschen mit Migrationshintergrund
- Sonstiges: _____

28. In welcher Rolle bzw. Funktion sind Sie Mitglied in der LAG?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

- Kommunale Verwaltung inkl. Zweckverbände
- Landesverwaltung/-behörde
- Bürgermeister/-in oder Landrat/-rätin
- Partei, politisches Gremium, politisches Amt
- Wirtschafts-/Berufsverband (z. B. Bauernverband, DEHOGA)
- Verein, Bürgerinitiative, anderer Verband
- Privatwirtschaftliches Unternehmen, eigener Betrieb
- Kommunales Unternehmen
- Kammer (z. B. IHK, Landwirtschaftskammer)
- Privatperson
- Wissenschaftliche Einrichtung
- Kirchliche Einrichtung
- Sonstiges: _____

} weiter bei Frage 30, sonst weiter bei Frage 29

29. In welcher Form sind Sie in der Kommunalpolitik/-verwaltung involviert?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

- Gar nicht
- Ich bin Mitglied im Gemeinderat.
- Ich bin Mitglied im Kreistag.
- Ich bin Bürgermeister/-in, aber für eine andere Organisation in der LAG.
- Ich war früher Bürgermeister/-in.
- Ich bin in der Kommunalverwaltung angestellt.

30. Ihr Geschlecht? Weiblich

Männlich

31: Ihr Alter? _____ Jahre

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



Befragung der RegionalmanagerInnen der LEADER-Regionen

Hintergrund der Befragung:

Das Thünen-Institut für Ländliche Räume wurde von den zuständigen Ministerien der vier Länder Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein mit der Bewertung von LEADER beauftragt. Ziel dieser Evaluierung ist es, den Nutzen der Förderung in den Regionen einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze abzuleiten.

Für die Beantwortung der Fragen, müssen Sie keine Daten recherchieren, jedoch kann es bei einigen Fragen für Sie hilfreich sein, wenn Sie die Entwicklungsstrategie (IES, REK, RES) Ihrer Region zur Hand haben.

Damit die Ergebnisse aussagekräftig sind, ist Ihre praxisnahe Sicht von großer Bedeutung.

Durchgeführt vom

Thünen-Institut für Ländliche Räume



www.thuenen.de / www.eler-evaluierung.de

AnsprechpartnerInnen:

Kim Pollermann (für SH, NRW)

Kim.pollermann@thuenen.de Tel. 0531/596-5112

Britta Trostorff (für HE, NI)

britta.trostorff@thuenen.de Tel. 0531/596-5183

Hinweise zu Datenschutz

Das Thünen-Institut für Ländliche Räume arbeitet nach den Vorschriften der EU-Datenschutz-Grundverordnung und allen anderen in Deutschland gültigen datenschutzrechtlichen Bestimmungen.

Dies bedeutet konkret:

- Ihre personenbezogenen Daten werden nicht an Dritte (auch nicht an den Auftraggeber) weitergegeben. Der Datensatz Ihrer Beantwortung verbleibt an unserem Institut.
- Nach der Teilnahme an der Befragung werden die Antworten getrennt von Ihren personenbezogenen Daten gespeichert.
- Die Ergebnisse werden ausschließlich in anonymisierter Form dargestellt (v.a. in Grafiken und Tabellen, z.T. durch Zitate mit Quellenangabe „Befragung der Regionalmanagements“). Das bedeutet: Niemand kann aus den dargestellten Ergebnissen erkennen, von welcher Person die Angaben gemacht worden sind.

Im Hinblick auf Ihre an unserem Institut gespeicherten personenbezogenen Daten können Sie jederzeit die folgenden Rechte geltend machen: Auskunftsrecht, Recht auf Berichtigung, Recht auf Löschung, Recht auf Einschränkung der Verarbeitung, Recht auf Datenübertragbarkeit. Außerdem haben Sie ein Beschwerderecht bei den zuständigen Datenschutz-Aufsichtsbehörden.

Die Verarbeitung Ihrer Daten erfolgt durch:

Kim Pollermann/ Britta Trostorff, Thünen-Institut für Ländliche Räume, 38116 Braunschweig

Mit allen Fragen und Ersuchen zum Datenschutz können Sie sich wenden an:

Wolfgang Roggendorf (Projekt 5-Länder Evaluierung),

Thünen-Institut für Ländliche Räume, Bundesallee 64, 38116 Braunschweig

Tel.: -0531-596-5171 wolfgang.roggendorf@thuenen.de

Hiermit willige ich ein, dass meine Antworten unter den oben beschriebenen Bedingungen im Rahmen der Evaluierung erhoben und ausgewertet werden dürfen.

A2. In welchem Umfang sind die folgenden Themen in der Entwicklungsstrategie aufgegriffen? (Abgefragt werden hier typische Querschnittsthemen, die für unterschiedliche Themenfelder berücksichtigt werden können.) *Mehrfachnennungen in den ersten drei Spalten möglich.*

Thema:	in Ziel oder Handlungsfeld verankert	in Projekt-auswahl-kriterien berücksichtigt	konkrete Projektideen	wird <u>nur</u> erwähnt	gar nicht berück-sichtigt	nicht relevant bei uns
Umweltverträglichkeit (inkl. Klimaschutz)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Demografischer Wandel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Familienfreundlichkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Digitalisierung ¹	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Barrierefreiheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gleichstellung von Männern und Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Integration von Menschen mit Migrations-hintergrund ²	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

A3 Inwieweit waren Sie selbst an der Erstellung der Entwicklungsstrategie Ihrer Region beteiligt?

- Ich war gar nicht beteiligt (*bitte weiter bei B1*)
- Ich habe aktiv mitgewirkt oder hatte ausreichend Einblicke, sodass ich auch Fragen zu Rahmenbedingungen der Erstellung beantworten kann.

¹ Gemeint sind die Entwicklung/Nutzung digitaler Anwendungen, z. B. über das Internet, jedoch NICHT technische Voraussetzungen wie der Breitbandausbau.

² Einer Person wird dann ein Migrationshintergrund zugeschrieben, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist.

A4. Welche Rahmenseetzungen des Landes – insbesondere die Kriterien zur Auswahl/ Anerkennung der LEADER-Regionen – haben die Erstellung der Entwicklungsstrategie besonders beeinflusst? (sei es bezüglich des Planungsprozesses oder der Inhalte der Entwicklungsstrategie) Bitte benennen Sie die konkreten Rahmenseetzungen getrennt nach positivem/negativem Einfluss. [Nur wenn A3==2]

Positiver Einfluss durch _____

Negativer Einfluss durch _____

B Ausgestaltung des Regionalmanagements

B1. Wie sieht das Aufgabenspektrum des Regionalmanagements in Ihrer Region aus? Je nachdem welche Aussage Ihre tatsächliche Arbeit am ehesten beschreibt, ordnen Sie sich mit dem Kreuz jeweils zwischen den beiden Aussagen.

Ausschließlich Projekte aus dem LEADER- Kontingent umsetzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Regionale Entwicklung insgesamt voranbringen (auch mit anderen Fördertöpfen)
---	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--

Mit einem kleinen Kreis von relevanten Akteuren arbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Mit möglichst vielen Akteuren arbeiten
---	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	---

Bei der Umsetzung von Ideen unterstützend/ beraten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Zu Ideen anregen/gestalten
---	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	----------------------------

B2. Was würden Sie tun, wenn Sie mehr Arbeitskapazitäten zur Verfügung hätten?

Ich würde in folgenden/m Arbeitsfeld/ern mehr Zeit investieren: _____

C Beteiligung

Hier wird nach spezifischen Beteiligungsangeboten gefragt: Zuerst für den Prozess der Erstellung der Strategie und danach für die Phase nach der Anerkennung der Strategie.

- C1. Wurden bei der Erstellung der Entwicklungsstrategie (zusätzlich zu den für alle offenen Angeboten) auch einzelne Zielgruppen spezifisch angesprochen und/oder beteiligt? Mehrfachnennungen in den ersten beiden Spalten möglich. Bitte machen Sie in jeder Zeile mindestens ein Kreuz.**

	ja, mit spezifischen Beteiligungsangeboten /Veranstaltungen	ja, gezielte Ansprache/Einladung zu den allgemeinen Beteiligungsangeboten	nein, keine gezielte Ansprache/spezifische Beteiligung	weiß ich nicht
Kinder und Jugendliche (bis 18 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Junge Erwachsene (über 18 bis 25 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
SeniorInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
UnternehmerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
AkteurInnen der Land- und/oder Forstwirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen mit Migrationshintergrund	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen mit Behinderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

C2. Wurden im weiteren Arbeitsprozess nach Anerkennung der Entwicklungsstrategie bisher (zusätzlich zu den für alle offenen Angeboten) auch einzelne Zielgruppen spezifisch angesprochen und/oder beteiligt? Mehrfachnennungen in den ersten beiden Spalten möglich. Bitte machen Sie in jeder Zeile mindestens ein Kreuz.

	ja, mit spezifischen Beteiligungsangeboten /Veranstaltungen	ja, gezielte Ansprache/Einladung zu den allgemeinen Beteiligungsangeboten	nein, keine gezielte Ansprache/ spezifische Beteiligung	weiß ich nicht
Kinder und Jugendliche (bis 18 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Junge Erwachsene (über 18 bis 25 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
SeniorInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
UnternehmerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
AkteurInnen der Land- und/oder Forstwirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen mit Migrationshintergrund	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen mit Behinderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

C3. Wie viele Sitzungen des Entscheidungsgremiums finden in Ihrer LAG pro Jahr in der Regel statt?

Anzahl: _____

C4. Gibt es aus Ihrer Sicht für die regionale Entwicklung relevante Akteursgruppen, die bisher für die LAG bzw. Arbeits- und Projektgruppen kaum oder gar nicht mobilisiert werden konnten?

Kann ich nicht einschätzen

Nein

Ja, bitte Akteursgruppe und Gründe eintragen:

Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____

Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____

Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____

D Beziehungen zu anderen Regionalentwicklungsprozessen

*Unter den **anderen Regionalentwicklungsprozessen** sind Prozesse zu verstehen, die sich mit gleichem oder überlappendem Regionszuschnitt ebenfalls der regionalen Entwicklung widmen (wie zum Beispiel: Metropolregionen, andere Regionalmanagements, touristische Destinationsmanagements, in Hessen/NRW: IKEKs, in Niedersachsen: Dorfregionen, Regionale Handlungsstrategien (RHS)).*

D1. Gibt es in Ihrer LEADER-Region IKEK-Gemeinden (HE/NRW) bzw. Dorfregionen (NI) in der aktuellen Förderperiode? [Nur in HE/NW/NI]

Ja

Nein

Weiß ich nicht

Bitte beantworten Sie zwei Fragen inwieweit Sie über diese Prozesse (IKEK bzw. Dorfregionen) informiert wurden. Dazu wird zunächst nach Informationen zum Erstellungsprozess und dann zum Umsetzungsprozess gefragt. Nutzen Sie für jede IKEK-Gemeinde/Dorfregion in Ihrer LEADER-Region eine Spalte. D. h. wenn Sie in Ihrer Region weniger als fünf solcher Prozesse haben lassen Sie die übrigen Spalten leer.

D2a. Wie war das Regionalmanagement Ihrer Region über den Erstellungsprozess des IKEK bzw. zur Dorfregion informiert? (Mehrfachantworten möglich.) **[Nur wenn D1 == Ja]**

	IKEK/Dorf region 1	IKEK/Dorf region 2	IKEK/Dorf region 3	IKEK/Dorf region 4	IKEK/Dorf region 5
Gar nicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Information durch Presse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Direkte Information durch Gemeinde/Planungsbüro/Bewilligungsstelle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Information durch Teilnahme an einzelnen öffentlichen Veranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Information durch aktive Mitarbeit in Arbeitskreisen oder Ähnlichem	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Information durch Projektträger (z. B. bei Beantragung höherer Förderquote)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weiß ich nicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

D2b. Wie ist das Regionalmanagement Ihrer Region über den Umsetzungsprozess des IKEK bzw. zur Dorfregion informiert? (Mehrfachantworten möglich.) **[Nur wenn D1 == Ja]**

	IKEK/Dorf fregion 1	IKEK/Dorf fregion 2	IKEK/Dorf-fregion 3	IKEK/Dorf fregion 4	IKEK/Dorf fregion 5
Gar nicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Information durch Presse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Direkte Information durch Gemeinde/Planungsbüro/Bewilligungsstelle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Information durch Teilnahme an einzelnen öffentlichen Veranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Information durch aktive Mitarbeit in Arbeitskreisen oder ähnlichem	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Information durch Projektträger (z. B. bei Beantragung höherer Förderquote)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weiß ich nicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

D3. In welchem Umfang treffen die folgenden Aussagen hinsichtlich der Beziehung zu anderen Regionalentwicklungsprozessen in Ihrer Region zu?

	trifft voll und ganz zu				trifft überhaupt nicht zu		kann ich nicht einschätzen
In der Region gibt es zu viele parallele Regionalentwicklungsprozesse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch andere Prozesse gibt es Schwierigkeiten durch die Arbeitsbelastung relevanter Akteure	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Austausch vom LEADER-Prozess zu den anderen Regionalentwicklungsprozessen funktioniert gut	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die bestehenden Regionalentwicklungsprozesse ergänzen sich gut, da sie unterschiedliche thematische oder räumliche Schwerpunkte haben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Austausch über Stadt-Umland-Verflechtungen funktioniert gut	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nur in NI: Die regionalen Handlungsstrategien (RHS) beeinflussen die Arbeit der LEADER-Regionen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nur in NI und Ja bei D1: Die Förderung der Dorfentwicklung (mit den Dorfregionen) und LEADER ergänzen sich gut	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nur in NW/ HE und Ja bei D1: Die Förderung der Dorfentwicklung (mit den IKEK) und LEADER ergänzen sich gut	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

D4. Falls Sie (weitere) Anmerkungen zu den Prozessen haben, tragen Sie diese bitte hier ein (z. B. wenn die Vernetzung mit verschiedenen anderen Regionalentwicklungsprozessen sehr unterschiedlich ist oder Sie wichtige Aspekte zur Vernetzung ergänzen möchten):

E Kooperationsprojekte

Kooperationsprojekt = gemeinsames Projekt mit anderen Regionen, unabhängig davon, ob es über den dazugehörigen Maßnahmencode 19.3 der ELER-Verordnung oder als normales Projekt unter Maßnahmencode 19.2. gefördert wurde.

E1. Haben Sie in Ihrer LAG in dieser Förderperiode bereits Erfahrungen mit Kooperationsprojekten gemacht?

- Nein (weiter bei E3)
- Ja, aber Projekte werden nicht umgesetzt
- Ja, die Projekte sind in Umsetzung oder Umsetzungsvorbereitung

E2. Bitte kreuzen Sie an, inwieweit Kooperationsprojekte bei Ihnen bereits in der Umsetzung/Umsetzungsvorbereitung sind. (Mehrfachnennungen möglich.) [Nur wenn E1==3]

Mit LAGs ³ innerhalb des Bundeslandes	<input type="checkbox"/>
Mit LAGs in anderen Bundesländern	<input type="checkbox"/>
Mit LAGs in anderen EU-Mitgliedstaaten	<input type="checkbox"/>

E3. Gab/gibt es besondere Probleme bei Kooperationsprojekten? Falls ja, welche? (Bitte benennen Sie ggf. Lösungsvorschläge.) [Nur wenn E1==2 oder 3]

³ Oder mit LEADER-Regionen gleichgestellten Gebieten.

F Projektauswahl

F1. Wurden die Kriterien zur Projektauswahl in der laufenden Förderperiode bereits geändert?

Nein

Ja

Bitte tragen Sie hier Änderungen und Gründe ein. Beziehen Sie bitte alle Änderungen ein, egal, ob diese bereits in der Entwicklungsstrategie formal geändert wurden oder erst konkret in Vorbereitung sind.

Änderung: _____ **Grund:** _____

Änderung: _____ **Grund:** _____

Änderung: _____ **Grund:** _____

Änderung: _____ **Grund:** _____

F2. Sonstige Anmerkungen zur Handhabung der Projektauswahlkriterien:

G Stand der Umsetzung der Entwicklungsstrategie

G1. Gibt es Handlungsfelder⁴ in Ihrer Entwicklungsstrategie, in denen vor dem Hintergrund der festgelegten Ziele die Umsetzung bisher besser/schlechter als von Ihnen erwartet verlaufen ist?

Nein, in keinem Handlungsfeld ist die Projektumsetzung besser/schlechter als erwartet verlaufen.

Ja, dann Benennen Sie bitte in der nächsten Frage diese Handlungsfelder.

a) Handlungsfelder, in denen die Projektumsetzung bisher besser als erwartet lief:

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

b) Handlungsfelder, in denen die Projektumsetzung bisher schlechter als erwartet lief:

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

⁴ Der Begriff „Handlungsfeld“ ist unterschiedlich gefasst, in SH können als Themenfeld sowohl die „Schwerpunktthemen“ als auch die „Kernthemen“ verstanden werden.

H Selbstbewertung

H1. Fanden in Ihrer LAG bereits Aktivitäten zur Selbstbewertung statt?

Nein

Ja, und zwar folgender Form:

Adressaten (z. B. LAG, gesamte
Öffentlichkeit)

Methoden (z. B. Workshop,
Befragung):

H2. Gab es dabei eine Unterstützung durch beauftragte, externe Personen/ Einrichtungen?

Nein

Ja

H3. Aus den Aktivitäten zur Selbstbewertung insgesamt ergaben sich folgende Änderungen:

I Förderprozedere und Umsetzungsprobleme

11. Haben Sie persönlich bereits vor der laufenden Förderperiode Erfahrungen zu LEADER gesammelt, sodass Sie Fragen zum Vergleich alter und der aktuellen Förderperiode in Ihrem Bundesland beantworten können? (Mehrfachnennungen möglich.)

- Ja, zur Förderperiode 2007-2013
- Ja, zur Förderperiode 2000-2006 (LEADER+)
- Nein

12. In dieser Förderperiode ist die Entwicklungsstrategie die entscheidende Bewilligungsgrundlage (=Ziel-Konformität). Alles was deren Zielen dient, sollte förderfähig sein. Gab es bisher aus Ihrer Sicht dennoch sinnvolle Projektideen, die nicht förderfähig waren?

- Nein
- Ja, und zwar: _____

13. Wie schätzen Sie bei den aktuellen Förderbedingungen die Möglichkeit ein, innovative Projekte umzusetzen? (Also solche Projekte, die neue Handlungsansätze in der Region darstellen, aber nicht unbedingt einfach standardisierbar zu Förderrichtlinien passen.)

.....
sehr gut möglich gar nicht möglich
.....

14. Wie beurteilen Sie rückblickend für die Förderperiode 2007-2013 die Möglichkeit, innovative Projekte umzusetzen? [Nur wenn I1==1]

.....
sehr gut möglich gar nicht möglich
.....

15. Wie beurteilen Sie rückblickend für LEADER+ (2000-2006) die Möglichkeit, innovative Projekte umzusetzen? [Nur wenn I1==2]

.....
sehr gut möglich gar nicht möglich
.....

16. Inwieweit beeinträchtigen die folgenden Aspekte die Umsetzung von Projekten in Ihrer Region?

17. Wie haben sich diese Aspekte im Vergleich zu 2007-2013 verändert? ^[F]

	16. Inwieweit beeinträchtigen die folgenden Aspekte die Umsetzung von Projekten in Ihrer Region?								17. Wie haben sich diese Aspekte im Vergleich zu 2007-2013 verändert? ^[F]				
	sehr stark		überhaupt nicht		kann ich nicht einschätzen		Problem trifft bei uns nicht zu		verbessert	eher verbessert	gleich geblieben	eher verschlechtert	verschlechtert
Zeitpunkt der Fertigstellung der endgültigen Förderbedingungen/Richtlinie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Komplexität der Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anforderungen an Abrechnung und Kontrolle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitspanne von erster Kontaktaufnahme mit der LAG bis zum LAG-Beschluss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitspanne von Antragstellung bei der Bewilligungsstelle bis zur Bewilligung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitraum für die Projektumsetzung (um die EU-Mittel auszugeben und abzurechnen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Notwendigkeit der Vorfinanzierung bis zur Auszahlung der Fördermittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufbringen öffentlicher Kofinanzierungsmittel für private Projekte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzierungsprobleme bei privaten Antragstellern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzierungsprobleme bei öffentlichen Antragstellern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Personalressourcen bei kommunalen Verwaltungen (als Projektträger)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mangel an Projektideen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mangel an Akteuren, die Projekte umsetzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar: _____													

18. Sofern es weitere nennenswerte Veränderungen von der Förderperiode 2007-2013 zur jetzigen Förderperiode gibt, tragen Sie diese bitte ein: **[Nur wenn I1==1]**

Positive Änderungen: _____

Negative Änderungen: _____

J Kofinanzierungstopf

J1. Haben Sie in Ihrer LEADER-Region einen eigenen „Topf“, aus dem Mittel zur öffentlichen Kofinanzierung von Projekten zur Verfügung gestellt werden?

Nein

Ja ⇨ Bitte tragen Sie diese Finanztöpfe in die folgende Tabelle ein:

Quelle (z. B. Landkreis, Gemeinden, etc.) ⁵	Kriterien der Vergabe (z. B. nur für regionsweite Projekte, nur für private Projekte, für alle Projekte)	ca. verfügbare Summe (€/Jahr)

⁵ In SH werden hier prinzipiell Landesmittel beigesteuert, dies braucht nicht vermerkt werden. Die in anderen Ländern vorhandenen Landesmittel zur Kofinanzierung von privaten Projekten sind im Sinne dieser Frage kein eigener Topf über den die LAG entscheidet und sollen auch nicht vermerkt werden.

K Kommunikation und Zusammenarbeit mit der Verwaltung

K1. Wie zufrieden sind Sie mit der Bewilligungsstelle (zuständiges ArL/LLUR/Bez.-Reg./Landkreis) bezüglich der folgenden Aspekte?

	sehr zufrieden				überhaupt nicht zufrieden		kann ich nicht einschätzen
Rechtzeitigkeit von Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualität/Aussagegehalt von Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommunikation zur Klärung individueller Fragen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzung von Ermessensspielräumen in Auslegungsfragen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitliche Dauer der formellen Antragstellung/Einreichung des vollständigen ⁶ Antrages (bei Bewilligungsstelle) bis zur Bewilligung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

K2. Wie zufrieden sind Sie mit dem zuständigen Ministerium bezüglich der folgenden Aspekte?

	sehr zufrieden				überhaupt nicht zufrieden		kann ich nicht einschätzen
Rechtzeitigkeit von Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualität/Aussagegehalt von Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gültigkeitsdauer der Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommunikation zur Klärung individueller Fragen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Handhabbarkeit von Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzung von Ermessensspielräumen in Auslegungsfragen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berücksichtigung von Anregungen aus den LAGn/den Regionalmanagements	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

⁶ D. h. ein der LAG beschlossener, bewilligungsfähiger und mit allen erforderlichen Nachweisen versehener Antrag.

L Austausch und externe Unterstützung

L1. Wie wichtig sind die folgenden Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch und wie hilfreich sind diese Möglichkeiten in der derzeitigen Praxis?
Bitte machen Sie zu dem Aspekt ein Kreuz.

	Wie wichtig sind die folgenden Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch prinzipiell?					Wie hilfreich sind diese Möglichkeiten in der derzeitigen Praxis?					kann ich nicht einschätzen
	sehr wichtig		gar nicht wichtig			sehr hilfreich		gar nicht hilfreich			
He/NW/NI Landesweiter Austausch mit anderen RegionalmanagerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Regionale Treffen mit anderen RegionalmanagerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Persönlicher Austausch mit einzelnen RegionalmanagerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fortbildungsveranstaltungen von Institutionen im Land	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Seminarangebote der DVS	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weitere Angebote der DVS (Publikationen, Homepage)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Gründe für die Bewertung der derzeitigen Praxis: _____

Weitere bestehende und für Sie wichtige Unterstützungsangebote: _____

L2. Haben Sie Vorschläge zur Verbesserung bestehender oder zur Entwicklung weiterer Unterstützungsangebote (Beratung, Informationsdokumente, Fortbildungsangebote etc.)?

Nein

Ja, und zwar (*bitte benennen Sie ganz konkret Angebote und durch wen diese angeboten werden sollten*): _____

Angebot: _____ Möglicher Anbieter: _____

Angebot: _____ Möglicher Anbieter: _____

Angebot: _____ Möglicher Anbieter: _____

M Fazit zur Förderausgestaltung

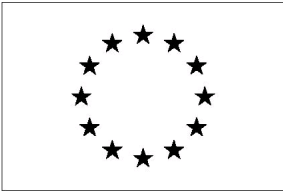
M1. Was sind Ihre drei wichtigsten Vorschläge zur Verbesserung der Förderbedingungen von EU und Land zur ländlichen Entwicklung im Hinblick auf die nächste Förderperiode?
(*Bitte richten Sie Ihre Reihenfolge der Nennung nach der Wichtigkeit aus.*)

1. _____

2. _____

3. _____

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!!!



Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



Befragung von LEADER-Projekten in NRW

Eine Untersuchung im Auftrag des nordrhein-westfälischen Ministeriums für
Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz

**Bitte senden Sie den Fragebogen bis zum 06. Dezember 2018
in dem beigefügten Rückumschlag an mich zurück.**

Durchführende Einrichtung:

Thünen-Institut für Ländliche Räume
Bundesallee 64
38116 Braunschweig

www.thuenen.de www.eler-evaluierung.de



Für Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung:

Kim Pollermann

Tel: 0531 596-5112

E-Mail: kim.pollermann@thuenen.de

Montag bis Donnerstag von 8:30 bis 17:00 Uhr < lfd_nr >

Hintergrund der Befragung

Das Thünen-Institut für Ländliche Räume wurde vom nordrhein-westfälischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz mit der Bewertung des Entwicklungsplans für den ländlichen Raum (EPLR) des Landes Nordrhein-Westfalen 2014 – 2020 beauftragt. Die Projektförderung bei LEADER ist Teil dieses Programms. Ziel der Bewertung ist es, den Nutzen der Förderung einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze abzuleiten. Die Ergebnisse der Befragung werden für Evaluierungsberichte an Land und EU sowie für wissenschaftliche Publikationen genutzt.

Wir bitten Sie dabei um Ihre Unterstützung!

Bitte füllen Sie diesen Fragebogen für das folgende LEADER-Projekt aus:

< projektname >

Hinweise zum Datenschutz

Für die Durchführung der Befragung greifen wir auf Daten zurück, die durch das Land im Rahmen Ihrer Projektförderung bereits erfasst wurden. Dazu gehören die Förderdaten und die Adresse, über die wir Sie hiermit ansprechen.

Das Thünen-Institut für Ländliche Räume arbeitet nach den **Vorschriften der EU-Datenschutz-Grundverordnung** und allen anderen in Deutschland gültigen datenschutzrechtlichen Bestimmungen. Dies bedeutet konkret:

- Ihre personenbezogenen Daten (wie Name, Anschrift) werden nicht an Dritte weitergegeben. Der Datensatz Ihrer Beantwortung verbleibt an unserem Institut.
- Nach der Teilnahme an der Befragung werden die Antworten getrennt von Ihren personenbezogenen Daten gespeichert.
- Die Ergebnisse werden ausschließlich in anonymisierter Form dargestellt (v. a. in Grafiken und Tabellen). Das bedeutet: Niemand kann aus den dargestellten Ergebnissen erkennen, von welcher Person die Angaben gemacht worden sind.

Im Hinblick auf Ihre an unserem Institut vorliegenden personenbezogenen Daten können Sie jederzeit die folgenden **Rechte** geltend machen: Auskunftsrecht, Recht auf Berichtigung, Recht auf Löschung („Recht auf Vergessen werden“), Recht auf Einschränkung der Verarbeitung, Recht auf Datenübertragbarkeit.

Außerdem haben Sie ein Beschwerderecht bei einer **Datenschutz-Aufsichtsbehörde**: Wahlweise bei der Aufsichtsbehörde im Bundesland Ihres Wohnsitzes oder Arbeitsplatzes bzw. der für den durchführenden Wissenschaftler zuständigen Aufsichtsbehörde.

Die Verarbeitung Ihrer Daten erfolgt durch:

Kim Pollermann, Thünen-Institut für Ländliche Räume, Bundesallee 64, 38116 Braunschweig Tel.: 0531 596-5112 kim.pollermann@thuenen.de
--

Mit allen Fragen und Ersuchen zum Datenschutz können Sie sich wenden an:

Wolfgang Roggendorf (Projekt 5-Länder Evaluierung), Thünen-Institut für Ländliche Räume, Bundesallee 64, 38116 Braunschweig Tel.: 0531 596-5171 wolfgang.roggendorf@thuenen.de
--

Projektentstehung

A1 Wenn Sie an die Entstehung des Projektes zurückdenken, welche Aspekte spielten für die Ideenfindung eine entscheidende Rolle? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

- Eigene Idee bzw. Handlungsbedarf der ProjektträgerIn bzw. der federführenden AkteurIn
- Gemeinsame Entwicklung ...
- im Rahmen eines geförderten Dorfentwicklungsprozesses
 - im Rahmen des LEADER-Prozesses
 - in einer sonstigen Gruppe von Interessierten
(z. B. Arbeitskreis, Treffen der Dorfgemeinschaft)
- Anregungen durch ähnliche Beispiele
(z. B. Verbände/Vereine, Nachbarschaft, Exkursionen, Medien)
- Information über bestehende Fördermöglichkeit
- Sonstiges, und zwar: _____
-
- Weiß ich nicht

A2 Wodurch bzw. von wem haben Sie erfahren, dass Sie Förderung für Ihr Projekt beantragen können? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

- Durch eigene frühere Projekte, die gefördert wurden
 - Durch einen Bericht in der Presse
 - Durch ähnliche Projekte von Anderen, die gefördert wurden
 - Landesministerien
 - Zuständige Bewilligungsstelle/ Bezirksregierung
 - Kreisverwaltung
 - Gemeindeverwaltung, Bürgermeister/in
 - Aktivitäten der LEADER-Region, des Regionalmanagements
- Sonstiges, und zwar: _____

Zusammenarbeit im Projekt

B1 Haben Sie bei der Entwicklung oder Umsetzung des geförderten Projekts mit anderen Akteuren inhaltlich zusammen gearbeitet?

Zur „*inhaltlichen Zusammenarbeit*“ gehören **nicht**:

- Auftragsvergaben zur reinen Ausführung (z. B. Bauausführung, Druckaufträge)
- Erörterungen rechtlicher Grundlagen (z. B. baurechtliche Klärungen, Vergaberechtsberatung)
- Rein formelle Kontakte z. B. mit der Bewilligungsstelle, dem Regionalmanagement

Nein, es gab keine inhaltliche Zusammenarbeit. (Bitte weiter mit Frage 6)

Ja, es gab eine inhaltliche Zusammenarbeit.

B2 Mit welchen Akteuren haben Sie erstmalig zusammengearbeitet?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

Mit **öffentlichen Einrichtungen** (Kommunen, Behörden etc.) mit ...

a) gleichem¹ thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation

b) anderem² thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation

Mit **privaten Akteuren** (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit ...

a) gleichem thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation

b) anderem thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation

Es gab keine erstmalige Zusammenarbeit

B3 Mit welchen Akteuren, mit denen Sie bereits vorher zusammengearbeitet haben, haben Sie bei diesem Projekt zusammengearbeitet?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

Mit **öffentlichen Einrichtungen** (Kommunen, Behörden etc.) mit ...

a) gleichem³ thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation

b) anderem⁴ thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation

Mit **privaten Akteuren** (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit ...

a) gleichem thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation

b) anderem thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation

Es gab keine Zusammenarbeit mit „bewährten“ Partnern

^{2,4} Zum Beispiel Naturschutzverein arbeitet mit Unterer Naturschutzbehörde zusammen.

^{3,5} Zum Beispiel Fremdenverkehrsamt arbeitet mit Landfrauen zusammen.

B4 Gab es Unterstützung für Ihr gefördertes Projekt in Form von Sachspenden oder ehrenamtlicher Mitarbeit inkl. Eigenleistungen? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

Nein (Bitte weiter mit Frage 7)

Ja, durch unbare Eigenleistungen

Ja, durch weitere Akteure (Bitte kreuzen Sie in der Tabelle alles Zutreffende an.)

Von wem?	Ehrenamtliche Mitarbeit	Sachspenden
Ortsansässige Gruppen (z. B. Vereine, Kirchengemeinde)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Privatpersonen/BürgerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unternehmen/Firmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommune/öffentliche Einrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere, und zwar:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Projekthalt

C1 Auf welchen (Teil-)Raum der LEADER-Region bezieht sich das Projekt? (Nur eine Angabe möglich, bitte setzen Sie ein Kreuz bei dem größten zutreffenden (Teil-)Raum.)

- Auf das Dorf / den Ortsteil (in dem das Projekt umgesetzt wurde)
- Über das Dorf / den Ortsteil hinaus, aber innerhalb der Gemeinde
- Über die Gemeinde hinaus, aber innerhalb der LEADER-Region.....
- Über die LEADER-Region hinaus
- Kann ich nicht einschätzen

C2 Wurden im geförderten Projekt folgende Aspekte beachtet? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

	nicht relevant	nein	ja
Barrierefreie Zugänge (für mobilitätseingeschränkte Personen, Kinderwagen, zu Internetseiten etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Leichte Sprache	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Öffnungszeiten angepasst an Bedarfe von Betreuungspflichtigen, Berufstätige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gendersensible Öffentlichkeitsarbeit (Bilder, Sprache)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Umsetzung regionaler Entwicklungsstrategien

Für Ihre **LEADER-Region** wurde eine **regionale Entwicklungsstrategie (RES)** erarbeitet, in dem Ziele und Handlungsansätze für die Entwicklung der Region dargestellt werden. Im weiteren Fragebogen wird hierfür der Begriff Entwicklungsstrategie verwendet.

Die Umsetzung der Entwicklungsstrategie wird von einer **Lokalen Aktionsgruppe (LAG)** begleitet und gesteuert, die sich aus VertreterInnen von Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Kommunen der Region zusammensetzt. Unterstützt wird die LAG dabei in der Regel von einem **Regionalmanagement** und/oder einer **Geschäftsstelle**.

D1 Wie zufrieden waren Sie mit der Zusammenarbeit mit dem Regionalmanagement / der LEADER-Geschäftsstelle? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

	sehr zu- frieden				sehr un- zufrieden		kann ich nicht ein- schätzen
Förderberatung durch das Regionalmanagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Inhaltliche Beratung bei der Projektentwicklung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützung bei Vernetzung/ Herstellung von Kontakten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weitere Anmerkungen, nämlich:							

D2 In welchem Umfang ist Ihnen die Entwicklungsstrategie Ihrer Region bekannt? (Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an.)

- Ich kenne die Entwicklungsstrategie nicht.
- Ich weiß, dass es die Entwicklungsstrategie gibt, kenne aber nichts Genaues.
- Ich kenne die wesentlichen Inhalte oder die gesamte Entwicklungsstrategie.

D3 Inwieweit kennen Sie die Lokale Aktionsgruppe (LAG) in Ihrer Region?

(Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an.)

- Ich bin aktives Mitglied der LAG und/oder einer LEADER -Arbeits- oder Projektgruppe.
- Ich kenne die Arbeitsweise der LAG und/oder nehme gelegentlich an deren
Veranstaltungen oder einer ihrer Arbeitsgruppen teil.
- Ich habe von der Arbeit der LAG gehört/gelesen und/oder kenne einzelne
LEADER-Projekte (nicht nur das eigene Projekt!).
- Ich habe noch nichts von der Existenz der LAG mitbekommen.

(Bitte weiter mit Frage 13)

D4 In welchem Maße ist das Verfahren zur Auswahl von Projekten durch die LAG aus Ihrer Sicht verständlich und nachvollziehbar?

voll und ganz					überhaupt nicht	kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

D5 Inwieweit ergaben sich durch die folgenden Aspekte Änderungen bei der Entwicklung Ihres Projekts?

Es gab keine von außen beeinflusste Änderung des Projektes
(Bitte weiter mit Frage 14)

Für den Fall, dass es Änderungen gab:

Wie schätzen Sie diese für das Projekt insgesamt ein?

Änderungen ergaben sich durch: (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)		Wie schätzen Sie diese für das Projekt insgesamt ein?					kann ich nicht einschätzen
		positiv	eher positiv	neutral	eher negativ	negativ	
a) Anforderungen der Entwicklungsstrategie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) die Beratung durch das Regionalmanagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) Anregungen aus der LAG bzw. deren Arbeitsgruppen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d) Anpassung an Projektauswahlkriterien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
e) Förderbedingungen/Bewilligungsauflagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
f) anderes, und zwar:							

D6 Wenn möglich, erläutern Sie bitte die Art der Verbesserung bzw. Verschlechterung:

Neue Handlungsansätze für die Region

E1 Wurden durch Ihr gefördertes Projekt innovative, d. h. für die Region neue Ideen oder Handlungsansätze umgesetzt?

Nein (Bitte weiter mit Frage 0)

Weiß ich nicht (Bitte weiter mit Frage 0)

Ja,

und zwar (Mehrfachnennungen möglich):

Angebot neuer Produkte oder Dienstleistungen.....

Erschließung neuer Märkte/Kundengruppen.....

Einsatz neuer technischer Verfahren (zur Herstellung bzw. Bereitstellung bereits bekannter Produkte oder Dienstleistungen).....

Erprobung neuer Formen der Zusammenarbeit oder Organisation

Andere, und zwar: _____

Die neue Idee / der neue Handlungsansatz wurde erstmals im Bundesland erprobt

E2 Haben sich andere Personen/Institutionen bereits für Ihre Erfahrungen interessiert, weil sie selbst ein ähnliches Projekt initiieren wollen?

Nein (Bitte weiter mit Frage 0)

Weiß ich nicht (Bitte weiter mit Frage 0)

Ja

Das Interesse bezog sich auf folgende Aspekte des Projekts

(Bitte in Stichworten beschreiben):

E3 Woher kamen diese Interessenten? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

Aus der Region

Aus anderen Regionen im eigenen Bundesland

Aus anderen Bundesländern

Sonstiges und zwar: _____

F3 Welche Anforderungen an die Antragsunterlagen und Verwendungsnachweise haben Sie vor besondere Herausforderungen gestellt? (Nennen Sie ggf. auch Gründe!)

F4 Wie zufrieden waren Sie insgesamt mit dem Förderverfahren für das geförderte Projekt?

sehr zufrieden					sehr unzufrieden		kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

F5 Wenn Sie das Förderverfahren insgesamt beurteilen, welche Gesichtspunkte würden Sie herausstellen?

Besonders positiv war _____

Besonders negativ war _____

Haben Sie Verbesserungsvorschläge zum Förderverfahren? Wenn ja, welche?

F6 Bitte versetzen Sie sich gedanklich an den Zeitpunkt der Antragsstellung zurück: Wie hätten Sie das Projekt ohne die Förderung durchgeführt?

Das Projekt wäre zum gleichen Zeitpunkt und mit gleicher Investitionssumme durchgeführt worden. (Bitte weiter mit Frage 23)

Das Projekt wäre nicht durchgeführt worden. (Bitte weiter mit Frage 23)

Das Projekt wäre mit Veränderungen durchgeführt worden

und zwar mit folgenden Veränderungen (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!):

Zeitliche Aspekte:

Später

Schrittweise

Früher

Finanzielle Aspekte:

Investitionssumme kleiner

Investitionssumme größer

Andere Aspekte:

Ergebnisse und Wirkungen

G1 Inwieweit ist das Aufbringen der Folgekosten z. B. Kosten für den laufenden Betrieb oder den weiteren Bestand des geförderten Projekts ein Problem?

(Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an.)

Es entstehen keine Folgekosten
(Bitte weiter mit Frage 24)

Die Folgekosten

entsprechen den Erwartungen.

sind geringer als erwartet.

sind höher als erwartet.

könnten den Bestand des Projektes gefährden.

kann ich nicht einschätzen.

Demographischer Wandel

Unter dem Stichwort *Demographischer Wandel* werden verschiedene Entwicklungen der Bevölkerungsstruktur zusammengefasst: z. B. Änderungen in der Alterszusammensetzung der Bevölkerung, Bevölkerungsrückgang, Zu- und Fortzüge, Geburtenentwicklung.

H1 Leistet das Projekt einen Beitrag zur Anpassung an den demographischen Wandel? (z. B. verbesserte Teilnahme von SeniorInnen am gesellschaftlichen Leben, Barrierefreiheit, Anpassung an Bevölkerungsrückgang, familienfreundliche Arbeitsbedingungen, Zuzug/Integration von NeubürgerInnen.)

Nein

Ja, und zwar durch: _____

Basisdienstleistungen

BD1 Bezieht sich das geförderte Projekt auf Angebote zur Daseinsvorsorge (z. B. Nahversorgung, Betreuungsangebote, Mobilität)

Ja

Nein (Bitte weiter mit Frage 29)

BD2 In welchen der unten aufgeführten Bereiche wird durch die geförderte Basisdienstleistung vorrangig ein Angebot bereitgestellt? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

Freizeit- und Betreuungsangebote für Kinder oder Jugendliche

(Freizeit)angebote für SeniorInnen

Betreuung von Pflegebedürftigen

Dorfgemeinschaftshaus/Bürgerhaus o. Ä.

Café o. Ä.

Bildung

Kultur

Sport

Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs /Nahversorgung

Mobilität im Bereich Personenbeförderung/Bürgerbus

Digitale Kommunikation /Digitalisierung

Anderes, und zwar: _____

BD3 Wurden bei der Entwicklung des Projekts die Sichtweisen und Bedürfnisse unterschiedlicher Personengruppen einbezogen? *(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)*

Personengruppe	nicht relevant	keine gesonderte Berücksichtigung	konzeptionell berücksichtigt	Einbeziehung von VertreterInnen der Gruppe / spezifische Veranstaltungen
Kinder (0-13 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendliche/ Junge Erwachsene (14-24 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Junge SeniorInnen (65-79 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hochbetagte (80+ Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Männer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Personen mit Betreuungspflichten (z. B. für Kinder, Pflegebedürftige)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen mit Behinderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere Personengruppen, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

BD4 Welche Personengruppen profitieren nach der Umsetzung besonders von dem geförderten Projekt? Bitte kreuzen Sie diese an. *(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)*

- Kinder (0-13 Jahre)
 - Jugendliche/ Junge Erwachsene (14-24 Jahre)
 - Junge SeniorInnen (65-79 Jahre)
 - Hochbetagte (80+ Jahre)
 - Frauen
 - Männer
 - Personen mit Betreuungspflichten (z. B. für Kinder, Pflegebedürftige)
 - Menschen mit Behinderung
 - Keine spezielle Personengruppe
- Andere Personengruppen, und zwar: _____

Tourismus

T1 Hat das geförderte Projekt Wirkungen im Bereich Tourismus und Naherholung?

- Ja
- Nein (Bitte weiter mit Frage 33)

T2 In welche der folgenden Kategorien können Sie Ihr gefördertes Projekt einordnen? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

- Schaffung von neuen Freizeitangeboten und/ oder Sehenswürdigkeiten
- Verbesserung von bestehenden Freizeitangeboten und/oder Sehenswürdigkeiten
- Gastronomie/Beherbergung/Service/Dienstleistungen
- Andere Touristische Infrastruktur (z. B. Wege, Beschilderung)
- Konzeptentwicklung (inkl. Machbarkeitsstudien)
- Marketingaktivitäten
- Kooperationen

Anderes, und zwar: _____

T3 Zu welchem Angebotssegment gehört Ihr gefördertes Projekt?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

- Aktiv-/ Natururlaub
- und davon Wandern/ Nordic Walking
- Radfahren/-wandern
- Wassersport/-wandern/Segeln
- Reiten/ Kutsche fahren
- Anderer Sport
- Familien
- Gesundheit/Wellness/Entschleunigung
- Kunst/Kultur
- Events

Anderes, und zwar: _____

T4 Auf welchen der folgenden Aspekte der Tourismusentwicklung in Ihrer Region hat Ihr Projekt einen positiven Einfluss? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

- Verbesserung der Servicequalität
- Verbesserung von Organisationsstrukturen im Tourismus
- Erschließung neuer Zielgruppen
- Steigerung der Übernachtungszahlen
- Verlängerung der Aufenthaltsdauer der Touristen
- Bessere Auslastung in der Nebensaison
- Steigerung der Zahl der Ausflugs Gäste (Tagestouristen)
- Bekanntheit der Region als Tourismusregion
- Förderung regionstypischer/-spezifischer Angebote /Attraktionen

Anderes, und zwar: _____

Beschäftigungseffekte

Definition:

Bitte berücksichtigen Sie ausschließlich Effekte, auf die alle folgenden Aspekte zutreffen:

- neue Arbeitsplätze incl. selbständige Beschäftigung (auch für Sie selbst) oder aufgestockte Teilzeitarbeitsplätze,
- die durch Ihr gefördertes Projekt entstanden sind,
- die innerhalb Ihrer Einrichtung (z. B. Gemeindeverwaltung, Firma, Verein, ...) geschaffen wurden,
- die über die Förderung hinaus bestehen bleiben (sollen).

Nicht gemeint sind: Auftragsvergaben an Betriebe (und damit unterstützte Arbeitsplätze).

I1 Kam es durch das geförderte Projekt zu Beschäftigungseffekten gemäß der oben genannten Definition?

Ja

Nein (Bitte weiter mit Frage 35)

I2 In welchem Umfang sind Arbeitsplätze (entsprechend der o. g. Definition) in dem geförderten Projekt entstanden?

(Bitte geben Sie den Umfang der Beschäftigungseffekte (neue Arbeitsplätze und Aufstockungen) gerechnet in vollen Stellen an.)

Rechenbeispiele: eine ganze Stelle geschaffen + eine halbe Stelle aufgestockt = 1,5
 eine 30-Stunden-Teilzeitstelle geschaffen = 0,75
 eine Saisonkraft (Vollzeit für 6 Monate) = 0,5

Neue Arbeitsplätze nach Beschäftigtengruppen	Umfang gerechnet in vollen Stellen		
	gesamt	davon Männer	davon Frauen
A Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (ohne B und C)	_____	_____	_____
B Geringfügig Beschäftigte (z. B. Minijobs, Saisonkräfte)	_____	_____	_____
C Auszubildende	_____	_____	_____
D Selbstständige	_____	_____	_____
E Mithelfende Familienangehörige	_____	_____	_____
F Sonstige Beschäftigte (z. B. Leiharbeiter, freie Mitarbeiter, FÖJ, BFD) ⁵	_____	_____	_____

I3 Machen Sie hier bitte Angaben zu weiteren Beschäftigungseffekten, die über die Definition auf der Vorseite hinausgehen. (Sofern es keine weiteren Effekte gab, bitte weiter mit Frage 36)

Beschäftigungseffekt	Anzahl Personen	Ggf. Erläuterungen zum Zusammenhang mit dem Projekt
Erhaltene Arbeitsplätze in ihrer Einrichtung, die ohne das geförderte Projekt nicht mehr existieren würden	_____	
Zeitweilige Beschäftigung in ihrer Einrichtung, die nur während der Förderdauer bestand (nicht gemeint ist die Beschäftigung in der Bauphase)	_____	

⁵ Die Abkürzung FÖJ steht für Freiwilliges Ökologisches Jahr, BFD steht für Bundesfreiwilligendienst.

Umwelt und Natur

J1 Bitte geben Sie im Folgenden an, ob das geförderte Projekt Ihrer Meinung nach auf Umwelt und Natur wirkt. (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

Das Projekt wirkt **positiv** auf Umwelt und Natur durch:

Energieeinsparung (z. B. Wärmedämmung, Abwärmenutzung)

Erzeugung und Nutzung regenerativer Energien

Umweltbildung/ Bildung für nachhaltige Entwicklung

Schaffung oder Verbesserung von Lebensräumen für Tiere oder Pflanzen
(z. B. Neuanlage von Biotopen, Verlegung von Wegen aus sensiblen Lebensräume)

Entsiegelung von _____ m²

Sonstige positive Wirkungen, und zwar _____

Das Projekt wirkt **negativ** auf Umwelt und Natur durch:

Beeinträchtigungen von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen ...

 in der Landschaft (z. B. Wege in bisher nicht erschlossenen Bereichen)

 an oder in Gebäuden (z. B. für Fledermäuse oder nistende Vögel)

Versiegelung von _____ m²

Sonstige negative Wirkungen, und zwar: _____

Es entstehen **keine** Wirkungen auf Umwelt und Natur

Angaben zur Person / zum Projektträger

K1 In welcher Funktion füllen Sie diesen Fragebogen aus?

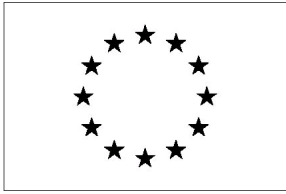
- Privatperson ⁶
- BürgermeisterIn (politisches Amt)
- (Samt-)Gemeindeverwaltung
- Landkreisverwaltung
- Andere Körperschaft des öffentlichen Rechts
- Wirtschaftliches Unternehmen ⁷
- Gemeinnützige Gesellschaft, Verein, Verband, Stiftung
- Sonstiges

K2 Haben wir in diesem Fragebogen noch etwas vergessen? Hier ist Raum für Ihre Ergänzungen und Anmerkungen.

***Vielen Dank für
Ihre Mitarbeit und viel Erfolg für Ihr
Vorhaben!***

⁶ Natürliche Personen, Ehe- und eheähnliche Gemeinschaften, Erbengemeinschaften, Eigentümergemeinschaften, Einzelfirmen sowie Bauherrengemeinschaften.

⁷ GmbH, GbR, andere Gesellschaften, Firmen, OHG, KG, Genossenschaft.



Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



Befragung von Kommunen mit Dorffinnenentwicklungskonzept (DIEK)

Eine Untersuchung im Auftrag des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz

**Bitte senden Sie den Fragebogen bis zum 06. Dezember 2018
in dem beigefügten Rückumschlag an mich zurück.**

Durchführende Einrichtung:

Thünen-Institut für Ländliche Räume
Bundesallee 64
38116 Braunschweig

www.thuenen.de www.eler-evaluierung.de

Für Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung:

Heike Peter

Tel: 0531 596-5185

E-Mail: heike.peter@thuenen.de

Montag bis Donnerstag von 8:30 Uhr bis 15:00Uhr



«Ifd_Nr»

Hintergrund der Befragung

Das Thünen-Institut für Ländliche Räume wurde vom nordrhein-westfälischen Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz mit der Bewertung des NRW-Programms Ländlicher Raum 2014 – 2020 beauftragt. Die Projektförderung bei LEADER/Dorfentwicklung ist Teil dieses Programms. Ziel der Bewertung ist es, den Nutzen der Förderung einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze abzuleiten. Die Ergebnisse der Befragung werden für Evaluierungsberichte an Land und EU sowie für wissenschaftliche Publikationen genutzt.

Wir bitten Sie dabei um Ihre Unterstützung!

Sie haben in Ihrer Kommune **mass** erstellt. Bitte füllen Sie den Fragebogen mit Blick auf dieses Dorfentwicklungskonzept aus.

Hinweise zum Datenschutz

Für die Durchführung der Befragung greifen wir auf Daten zurück, die durch das Land im Rahmen Ihrer Projektförderung bereits erfasst wurden. Dazu gehören die Förderdaten und die Adresse, über die wir Sie hiermit anschreiben.

Das Thünen-Institut für Ländliche Räume arbeitet nach den **Vorschriften der EU-Datenschutz-Grundverordnung** und allen anderen in Deutschland gültigen datenschutzrechtlichen Bestimmungen. Dies bedeutet konkret:

- Ihre personenbezogenen Daten (wie Name, Anschrift) werden nicht an Dritte weitergegeben. Der Datensatz Ihrer Beantwortung verbleibt an unserem Institut.
- Nach der Teilnahme an der Befragung werden die Antworten getrennt von Ihren personenbezogenen Daten gespeichert.
- Die Ergebnisse werden ausschließlich in anonymisierter Form dargestellt (v. a. in Grafiken und Tabellen). Das bedeutet: Niemand kann aus den dargestellten Ergebnissen erkennen, von welcher Person die Angaben gemacht worden sind.

Im Hinblick auf Ihre an unserem Institut vorliegenden personenbezogenen Daten können Sie jederzeit die folgenden **Rechte** geltend machen: Auskunftsrecht, Recht auf Berichtigung, Recht auf Löschung („Recht auf Vergessen werden“), Recht auf Einschränkung der Verarbeitung, Recht auf Datenübertragbarkeit.

Außerdem haben Sie ein Beschwerderecht bei einer **Datenschutz-Aufsichtsbehörde**: Wahlweise bei der Aufsichtsbehörde im Bundesland Ihres Wohnsitzes oder Arbeitsplatzes bzw. der für den durchführenden Wissenschaftler zuständigen Aufsichtsbehörde.

Die Verarbeitung Ihrer Daten erfolgt durch:

Heike Peter, Thünen-Institut für Ländliche Räume, Bundesallee 64, 38116 Braunschweig
Tel.: 0531 596-5185 heike.peter@thuenen.de

Mit allen Fragen und Ersuchen zum Datenschutz können Sie sich wenden an:

Wolfgang Roggendorf (Projekt 5-Länder Evaluierung),
Thünen-Institut für Ländliche Räume, Bundesallee 64, 38116 Braunschweig
Tel.: 0531 596-5171 wolfgang.roggendorf@thuenen.de

Angaben zur Kommune

1. **Wie viele Ortsteile hat Ihre Kommune (incl. Kernstadt)?** _____ Anzahl
2. **In welchem Jahr hat die Bezirksregierung den Antrag zur Erstellung eines Dorffinnenentwicklungskonzeptes (DIEK) bewilligt?** _____ Jahr
3. **Was war der Auslöser für Ihren Antrag zur Erstellung eines Dorffinnenentwicklungskonzeptes? (Mit Hilfe der Skala können Sie Ihre Aussage abstufen. Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)**

Auslöser für den Antrag:	trifft voll und ganz zu					trifft gar nicht zu	kann ich nicht einschätzen
Investitionsbedarf in der Kommune	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Interesse von Privatpersonen an Förderung für ihre Immobilie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Initiative von Arbeitskreisen o. ä. aus dem Ortsteil	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wunsch nach konzeptioneller Auseinandersetzung in aktuellen Handlungsfeldern/Themen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist politischer Wille, alle Chancen auf Förderung zu nutzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar:							
_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. **Wie ist der Stand der Erstellung des DIEK? In welcher Phase der Konzepterstellung befinden Sie sich aktuell?**

Wir haben mit der Konzepterstellung noch nicht begonnen.

(Bitte weiter mit Frage 18)

Die Erarbeitung des Konzeptes läuft aktuell.

Wir haben das schriftliche Konzept bei der Bewilligungsstelle eingereicht.

Das Konzept ist von der Bewilligungsstelle als Fördergrundlage anerkannt.

Falls das Konzept anerkannt ist:
 Geben Sie bitte Monat und Jahr der Anerkennung an: _____ Monat/Jahr

Dorfentwicklungskonzept – Erstellungsprozess

5. Welche Gremien/Arbeitskreise haben Sie für den Prozess zur Erstellung des DIEK etabliert?

Einrichtung eines Planungsbeirats, einer Koordinierungs- oder Lenkungsgruppe

Einrichtung von thematischen Projektgruppen/Arbeitskreisen (z. B. Baukultur, Verkehr, Versorgung)

Anzahl Projektgruppen/Arbeitskreise: _____

Mit folgenden Themen:

6. Bitte machen Sie weitere Angaben zum Planungsbeirat, zur Koordinierungs- oder Lenkungsgruppe (gemeint ist hier die Gruppe, in der die Prioritätensetzung für das DIEK festgelegt wurde):

6.1 Aus wie vielen stimmberechtigten Personen bestand die Gruppe zu Beginn des Prozesses?

Anzahl Personen: _____

Bitte machen Sie Angaben zur Zusammensetzung der Gruppe nach der Funktion der stimmberechtigten TeilnehmerInnen. Wenn die VertreterInnen Mehrfachfunktionen haben, dann ordnen Sie die Person der Funktion zu, die sie Ihrer Einschätzung nach am stärksten vertreten. (Bitte tragen sie die *ungefähre Anzahl der Personen zu Beginn des Erstellungsprozesses* ein).

VertreterInnen der kommunalen Verwaltung _____

VertreterInnen von politischen Gremien/Fraktionen/Gemeinderat _____

VertreterInnen von Vereinen, Bürgerinitiativen, Verbänden _____

VertreterInnen von Unternehmen / der lokalen Wirtschaft _____

Einzelpersonen _____

Sonstige, und zwar: _____

6.2 Wie oft hat sich die Gruppe in der Erstellungsphase getroffen?

Anzahl Treffen: _____

6.3 Wie hat sich die Zahl der stimmberechtigten TeilnehmerInnen der Gruppe während der Erstellungsphase entwickelt? *(Bitte alles Zutreffende ankreuzen.)*

Die Zahl der stimmberechtigten TeilnehmerInnen war ...

- stabil
- abnehmend
- zunehmend
- stark schwankend

Worin sehen Sie Gründe für die Schwankungen?

7. Welche weiteren Aktivitäten zur Beteiligung der BürgerInnen wurden im Rahmen des Prozesses zur Erstellung des DIEK durchgeführt? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen.)

Öffentliche Auftaktveranstaltung

Ortsteilveranstaltungen/-workshops (einschließlich Ortsbegehungen)

Anzahl Ortsteilveranstaltungen: _____

Besondere Veranstaltungen/Aktivitäten für Kinder/Jugendliche

und zwar: _____

LandwirtInnen

SeniorInnen

Gezielte Ansprache von NeubürgerInnen

Gezielte Ansprache von sozial schwächeren Personen/Familien

Besuchstermin in anderen Dörfern/Kommunen

Einladung von externen ReferentInnen zu speziellen Themen/Fragestellungen

Öffentliche Abschlussveranstaltung zum erstellten DIEK

Sonstiges

und zwar: _____

8. Waren am Prozess zur Erstellung des DIEK alle wichtigen Akteure und/oder Bevölkerungsgruppen beteiligt?

ja, auf jeden Fall					nein, gar nicht		kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9. Falls Ihnen Akteure und/oder Bevölkerungsgruppen im Prozess ganz gefehlt haben (oder sich zu wenig eingebracht haben), aus welchen Bereichen oder von wem hätten Sie sich mehr Engagement gewünscht?

10. Welche Aktivitäten zur Öffentlichkeitsarbeit haben Sie unternommen?*(Bitte alles Zutreffende ankreuzen.)*

- Erstellung einer eigenen Homepage
- Veröffentlichung von Beiträgen auf der Homepage der Kommune
- Beiträge in neuen Medien / sozialen Netzwerken
- Zeitungsartikel
- Flyer
- Ausstellung/ längere Dauerpräsentation (z. B. im Rathaus)
- Aushänge
- Sonstiges

und zwar: _____

Dorfentwicklungskonzept – Umsetzung

12. Wer übernimmt in der Umsetzungsphase des DIEK folgende Aufgaben? *(Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an!)*

	erfolgt durch die Kommune selbst.	erfolgt durch ein beauftragtes externes (Planungs-)büro.	erfolgt nicht / ist nicht relevant.
Die Beratung privater AntragstellerInnen ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Weiterentwicklung kommunaler Projekt- ideen ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Durchführung und Dokumentation von Arbeitskreis- bzw. Steuerungs-/ Koordinie- rungsgruppensitzungen ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

13. Falls Sie einen Planungsbeirat, eine Koordinierungs- oder Lenkungsgruppe eingerichtet haben: Wie setzt sich die Arbeit dieser Gruppe zur Umsetzung des Dorffinnenentwicklungskonzeptes fort?

	kontinuierlich	unregelmäßig – nur bei Bedarf	noch nicht festgelegt	gar nicht	kann ich nicht einschätzen
Die Gruppe / der Arbeits- kreis trifft sich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

14. Sind einzelne ortsteilbezogene bzw. thematische Arbeitskreise, die im Zuge der Konzepterstellung aktiv waren, auch in der Umsetzungsphase des DIEK noch aktiv?

- Nein
- Ja, alle
- Ja, zum Teil

Und zwar _____

15. In welchem Umfang treffen die folgenden Aussagen hinsichtlich der Beziehung zu anderen Entwicklungsprozessen¹ in Ihrer Kommune/Region zu? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

	trifft voll und ganz zu					trifft gar nicht zu	nicht relevant	kann ich nicht einschätzen
Es findet ein Zusammenspiel zwischen der Förderung der Dorfentwicklung und der Teilnahme am Wettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft" statt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Förderung der Dorfentwicklung und die Städtebauförderung ergänzen sich gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Förderung der Dorfentwicklung und LEADER ergänzen sich gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In der Region/Kommune gibt es zu viele parallele Entwicklungsprozesse.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch andere Prozesse/Ansätze/Aktivitäten gibt es Schwierigkeiten durch die Arbeitsbelastung relevanter Akteure.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

16. Wurden bereits Projekte auf Basis des DIEK in Angriff genommen? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

- Nein
 - Ja, ohne Förderung (mit Eigenmittel der Kommune/kommunalen Haushaltsmitteln)
 - Ja, mit Dorferneuerungsmitteln
 - beantragt
 - bewilligt
 - Ja, mit anderen Förderprogrammen,
- und zwar _____

¹ Gemeint sind z. B. Städtebauförderung „Kleine Städte und Gemeinden“, Modellvorhaben, Dorfwettbewerb, LEADER.

17. Falls Sie bereits Projekte mit Dorffentwicklungsmitteln beantragt haben oder umsetzen: Wie zufrieden waren Sie mit den folgenden Gesichtspunkten des Förderverfahrens? Bitte beziehen Sie Ihre Antworten nur auf Projekte, die Sie bis zum 31.12.2017 bei der Bewilligungsstelle beantragt haben! (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

	sehr zufrieden						kann ich nicht einschätzen
<u>In der zuständigen Bewilligungsstelle</u>							
Kundenorientierung der Bewilligungsstelle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachliche Kompetenz der Sachbearbeitung in der Bewilligungsstelle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<u>Unterlagen der Bewilligungsstelle</u>							
Verständlichkeit der Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angemessenheit des Umfangs der Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verständlichkeit der Bestimmungen im Zuwendungsbescheid	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anforderungen an den Verwendungsnachweis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<u>Zeitliche Aspekte des Förderverfahrens</u>							
Dauer vom Antrag bis zur Bewilligung durch die Bewilligungsstelle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dauer vom Auszahlungsantrag bis zur Auszahlung der Fördermittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

18. Stellen die zur Verfügung stehenden Ressourcen an Personal in der kommunalen Verwaltung einen Engpass für die Umsetzung von Projekten mit Dorferneuerungsmitteln dar? (Bitte kreuzen Sie an.)

sehr stark						gar nicht	kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte erläutern Sie Ihre Einschätzung: _____

23. In welcher Funktion füllen Sie diesen Fragebogen aus?

- BürgermeisterIn (politisches Amt)
- VertreterIn der Gemeindeverwaltung
- Sonstiges

24. Haben wir in diesem Fragebogen noch etwas vergessen? Hier ist Raum für Ihre Ergänzungen und Anmerkungen.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit und viel Erfolg für
Ihre Kommune!



Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



Befragung von Kommunen mit Integriertem kommunalen Entwicklungskonzept (IKEK)

Eine Untersuchung im Auftrag des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz

**Bitte senden Sie den Fragebogen bis zum 06. Dezember 2018
in dem beigefügten Rückumschlag an mich zurück.**

Durchführende Einrichtung:

Thünen-Institut für Ländliche Räume
Bundesallee 64
38116 Braunschweig

www.thuenen.de www.eler-evaluierung.de

Für Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung:

Heike Peter

Tel: 0531 596-5185

E-Mail: heike.peter@thuenen.de

Montag bis Donnerstag von 8:30 Uhr bis 15:00Uhr



Hintergrund der Befragung

Das Thünen-Institut für Ländliche Räume wurde vom nordrhein-westfälischen Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz mit der Bewertung des NRW-Programms Ländlicher Raum 2014 – 2020 beauftragt. Die Projektförderung bei LEADER/Dorfentwicklung ist Teil dieses Programms. Ziel der Bewertung ist es, den Nutzen der Förderung einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze abzuleiten. Die Ergebnisse der Befragung werden für Evaluierungsberichte an Land und EU sowie für wissenschaftliche Publikationen genutzt.

Wir bitten Sie dabei um Ihre Unterstützung!

Sie haben für Ihre Kommune **ein IKEK** erstellt. Bitte füllen Sie den Fragebogen mit Blick auf dieses Dorfentwicklungskonzept aus.

Hinweise zum Datenschutz

Für die Durchführung der Befragung greifen wir auf Daten zurück, die durch das Land im Rahmen Ihrer Projektförderung bereits erfasst wurden. Dazu gehören die Förderdaten und die Adresse, über die wir Sie hiermit anschreiben.

Das Thünen-Institut für Ländliche Räume arbeitet nach den **Vorschriften der EU-Datenschutz-Grundverordnung** und allen anderen in Deutschland gültigen datenschutzrechtlichen Bestimmungen. Dies bedeutet konkret:

- Ihre personenbezogenen Daten (wie Name, Anschrift) werden nicht an Dritte weitergegeben. Der Datensatz Ihrer Beantwortung verbleibt an unserem Institut.
- Nach der Teilnahme an der Befragung werden die Antworten getrennt von Ihren personenbezogenen Daten gespeichert.
- Die Ergebnisse werden ausschließlich in anonymisierter Form dargestellt (v. a. in Grafiken und Tabellen). Das bedeutet: Niemand kann aus den dargestellten Ergebnissen erkennen, von welcher Person die Angaben gemacht worden sind.

Im Hinblick auf Ihre an unserem Institut vorliegenden personenbezogenen Daten können Sie jederzeit die folgenden **Rechte** geltend machen: Auskunftsrecht, Recht auf Berichtigung, Recht auf Löschung („Recht auf Vergessen werden“), Recht auf Einschränkung der Verarbeitung, Recht auf Datenübertragbarkeit.

Außerdem haben Sie ein Beschwerderecht bei einer **Datenschutz-Aufsichtsbehörde**: Wahlweise bei der Aufsichtsbehörde im Bundesland Ihres Wohnsitzes oder Arbeitsplatzes bzw. der für den durchführenden Wissenschaftler zuständigen Aufsichtsbehörde.

Die Verarbeitung Ihrer Daten erfolgt durch:

Heike Peter, Thünen-Institut für Ländliche Räume, Bundesallee 64, 38116 Braunschweig
Tel.: 0531 596-5185 heike.peter@thuenen.de

Mit allen Fragen und Ersuchen zum Datenschutz können Sie sich wenden an:

Wolfgang Roggendorf (Projekt 5-Länder Evaluierung),
Thünen-Institut für Ländliche Räume, Bundesallee 64, 38116 Braunschweig
Tel.: 0531 596-5171 wolfgang.roggendorf@thuenen.de

Angaben zur Kommune

1. **Wie viele Ortsteile hat Ihre Kommune (incl. Kernstadt)?** _____ Anzahl
2. **In welchem Jahr hat die Bezirksregierung den Antrag zur Erstellung des Integrierten kommunalen Entwicklungskonzeptes (IKEK) bewilligt?** _____ Jahr
3. **Was war der Auslöser für Ihren Antrag zur Erstellung eines IKEK? (Mit Hilfe der Skala können Sie Ihre Aussage abstufen. Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)**

Auslöser für den Antrag:	trifft voll und ganz zu					trifft gar nicht zu	kann ich nicht einschätzen
Investitionsbedarf in der Kommune	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Interesse von Privatpersonen an Förderung für ihre Immobilie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Initiative von Arbeitskreisen o. ä. aus den Ortsteilen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wunsch nach konzeptioneller Auseinandersetzung in aktuellen Handlungsfeldern/Themen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch die aktive Beteiligung sollen lokale Akteure und BürgerInnen für überörtliche Themen sensibilisiert werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist politischer Wille, alle Chancen auf Förderung zu nutzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar: _____ _____ _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. **Wie ist der Stand der Erstellung des IKEK? In welcher Phase der Konzepterstellung befinden Sie sich aktuell?**

Wir haben mit der Konzepterstellung noch nicht begonnen.

(Bitte weiter mit Frage 22)

Die Erarbeitung des Konzeptes läuft aktuell.

Wir haben das schriftliche Konzept bei der Bewilligungsstelle eingereicht.

Das Konzept ist von der Bewilligungsstelle als Fördergrundlage anerkannt.

Falls das Konzept anerkannt ist:
Geben Sie bitte Monat und Jahr der Anerkennung an: _____ Monat/Jahr

Dorfentwicklungskonzept – Erstellungsprozess

5. Welche Gremien/Arbeitskreise haben Sie für den Prozess zur Erstellung des IKEK etabliert?

Einrichtung eines Planungsbeirats, einer Koordinierungs- oder Lenkungsgruppe

Ortsteilbezogene Projektgruppen/Arbeitskreise

(auf Ebene der einzelnen Ortsteile).....

Anzahl Projektgruppen/Arbeitskreise: _____

Einrichtung von thematischen Projektgruppen/Arbeitskreisen (z. B. Baukultur, Verkehr, Versorgung)

Anzahl Projektgruppen/Arbeitskreise: _____

Mit folgenden Themen:

6. Bitte machen Sie weitere Angaben zum Planungsbeirat, zur Koordinierungs- oder Lenkungsgruppe (gemeint ist hier die Gruppe, in der die Prioritätensetzung für das IKEK festgelegt wurde):

6.1 Aus wie vielen stimmberechtigten Personen bestand die Gruppe zur Erstellung des IKEK zu Beginn des Prozesses?

Anzahl Personen: _____

Bitte machen Sie Angaben zur Zusammensetzung der Gruppe nach der Funktion der stimmberechtigten TeilnehmerInnen. Wenn die VertreterInnen Mehrfachfunktionen haben, dann ordnen Sie die Person der Funktion zu, die sie Ihrer Einschätzung nach am stärksten vertreten. (Bitte tragen sie die *ungefähre Anzahl der Personen zu Beginn des Erstellungsprozesses* ein).

VertreterInnen der kommunalen Verwaltung _____

VertreterInnen von politischen Gremien/Fraktionen/Gemeinderat _____

VertreterInnen von Vereinen, Bürgerinitiativen, Verbänden _____

VertreterInnen von Unternehmen / der lokalen Wirtschaft _____

Einzelpersonen _____

Sonstige, und zwar: _____

6.2 Bitte machen Sie Angaben dazu, ob die stimmberechtigten TeilnehmerInnen der Gruppe eher einen einzelnen Ortsteil oder die gesamtkommunale/überörtliche Ebene vertreten. *(Geben Sie dazu die ungefähre Anzahl der Personen zu Beginn des Erstellungsprozesses an):*

VertreterInnen für einzelne Ortsteile Anzahl ca. _____

VertreterInnen der gesamtkommunalen/überörtlichen Ebene Anzahl ca. _____

6.3 Wie oft hat sich die Gruppe in der Erstellungsphase getroffen? Anzahl Treffen: _____

6.4 Wie hat sich die Zahl der stimmberechtigten TeilnehmerInnen der Gruppe während der Erstellungsphase entwickelt? *(Bitte alles Zutreffende ankreuzen.)*

Die Zahl der stimmberechtigten TeilnehmerInnen war ...

- stabil
- abnehmend
- zunehmend
- stark schwankend

Worin sehen Sie Gründe für die Schwankungen?

7. Welche weiteren Aktivitäten zur Beteiligung der BürgerInnen wurden im Rahmen des Prozesses zur Erstellung des IKEK durchgeführt? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen.)

Öffentliche Auftaktveranstaltung

Einzelne Ortsteilveranstaltungen/-workshops (z. B. Ortsbegehungen)

Anzahl Ortsteilveranstaltungen: _____

Durchführung von überörtlichen Bürgerforen

Anzahl Bürgerforen: _____

Besondere Veranstaltungen/Aktivitäten für
Kinder/Jugendliche

und zwar: _____

LandwirtInnen

SeniorInnen

Gezielte Ansprache von NeubürgerInnen

Gezielte Ansprache von sozial schwächeren Personen/Familien

Besuchstermin in anderen Dörfern/Orten (außerhalb der Kommune)

Einladung von externen ReferentInnen zu speziellen Themen/Fragestellungen

Öffentliche Abschlussveranstaltung zum erstellten IKEK

Sonstiges

und zwar: _____

8. Wie hat sich die Zahl der TeilnehmerInnen in den überörtlichen Bürgerforen während der Erstellungsphase entwickelt? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen.)

Die Zahl der TeilnehmerInnen an den Bürgerforen war ...

stabil

abnehmend

zunehmend

stark schwankend

Worin sehen Sie Gründe für die Schwankungen?

9. Waren am Prozess zur Erstellung des IKEKs alle wichtigen Akteure und/oder Bevölkerungsgruppen beteiligt?

ja, auf jeden Fall					nein, gar nicht		kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Falls Ihnen Akteure und/oder Bevölkerungsgruppen im Prozess ganz gefehlt haben (oder sich zu wenig eingebracht haben), aus welchen Bereichen oder von wem hätten Sie sich mehr Engagement gewünscht?

11. Welche Aktivitäten zur Öffentlichkeitsarbeit haben Sie unternommen?
(Bitte alles Zutreffende ankreuzen.)

Erstellung einer eigenen Homepage

Veröffentlichung von Beiträgen auf der Homepage der Kommune

Beiträge in neuen Medien / sozialen Netzwerken

Zeitungsartikel

Flyer

Ausstellung/ längere Dauerpräsentation (z. B. im Rathaus)

Aushänge

Sonstiges

und zwar: _____

12. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zum Dorfentwicklungskonzept zu? (Mit Hilfe der Skala können Sie Ihre Aussage abstufen. Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

Der Prozess zur Erstellung des IKEK	trifft voll und ganz zu					trifft gar nicht zu	kann ich nicht einschätzen
... bot allen Interessierten ausreichende Möglichkeit zur Beteiligung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... umfasste einen angemessenen zeitlichen Rahmen und Aufwand.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... deckt alle für die Kommune wichtigen Themen ab.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hat neue Projektideen ins Leben gerufen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hat bestehende Projektideen konkretisiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hat neue lokale Akteure mobilisiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hat Einfluss auf die Politik der Kommune.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hat viele Erwartungen bei den BürgerInnen geweckt, die nicht oder nur sehr begrenzt erfüllt werden können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hätte nicht stattgefunden, wenn er nicht gefördert worden wäre.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hätte nicht stattgefunden, wenn er nicht Fördervoraussetzung für Dorferneuerungsmitteln gewesen wäre.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hat zu neuen Erkenntnissen für die Verwaltung /Politik geführt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Dorfentwicklungskonzept – Umsetzung

13. Wer übernimmt in der Umsetzungsphase des IKEK folgende Aufgaben? (Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an!)

	erfolgt durch die Kommune selbst.	erfolgt durch ein beauftragtes externes (Planungs-)büro.	erfolgt nicht / ist nicht relevant.
Die Beratung privater AntragstellerInnen ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Weiterentwicklung kommunaler Projekt- ideen ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Durchführung und Dokumentation von Arbeitskreis- bzw. Steuerungs-/ Koordinie- rungsgruppensitzungen ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

14. Falls Sie einen Planungsbeirat, eine Koordinierungs- oder Lenkungsgruppe eingerichtet haben: Wie setzt sich die Arbeit dieser Gruppe zur Umsetzung des IKEK fort?

	kontinuierlich	unregelmäßig – nur bei Bedarf	noch nicht festgelegt	gar nicht	kann ich nicht einschätzen
Die Gruppe / der Arbeits- kreis trifft sich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

15. Sind einzelne ortsteilbezogene bzw. thematische Arbeitskreise, die im Zuge der Konzepterstellung aktiv waren, auch in der Umsetzungsphase des IKEK noch aktiv?

- Nein
- Ja, alle
- Ja, zum Teil

Und zwar _____

16. Inwieweit finden zentrale Veranstaltungen zur Information der Öffentlichkeit über den weiteren IKEK-Prozess statt?

	kontinuierlich	unregelmäßig – nur bei Bedarf	noch nicht festgelegt	gar nicht	kann ich nicht einschätzen
Zentrale Veranstaltungen finden ... statt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

17. In welchem Umfang treffen die folgenden Aussagen hinsichtlich der Beziehung zu anderen Entwicklungsprozessen¹ in Ihrer Kommune/Region zu? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

	trifft voll und ganz zu					trifft gar nicht zu	nicht relevant	kann ich nicht einschätzen
Es findet ein Zusammenspiel zwischen der Förderung der Dorfentwicklung und der Teilnahme am Wettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft" statt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Förderung der Dorfentwicklung und die Städtebauförderung ergänzen sich gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Förderung der Dorfentwicklung und LEADER ergänzen sich gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In der Region/Kommune gibt es zu viele parallele Entwicklungsprozesse.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch andere Prozesse/Ansätze/Aktivitäten gibt es Schwierigkeiten durch die Arbeitsbelastung relevanter Akteure.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

18. Wurden bereits Projekte auf Basis des IKEK in Angriff genommen? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

- Nein
 - Ja, ohne Förderung (mit Eigenmittel der Kommune/kommunalen Haushaltsmitteln)
 - Ja, mit Dorferneuerungsmitteln
 - beantragt
 - bewilligt
 - Ja, mit anderen Förderprogrammen,
- und zwar _____

¹ Gemeint sind z. B. Städtebauförderung „Kleine Städte und Gemeinden“, Modellvorhaben, Dorfwettbewerb, LEADER.

19. Falls Sie bereits Projekte mit Dorferneuerungsmitteln beantragt haben oder umsetzen: Wie zufrieden waren Sie mit den folgenden Gesichtspunkten des Förderverfahrens? Bitte beziehen Sie Ihre Antworten nur auf Projekte, die Sie bis zum 31.12.2017 bei der Bewilligungsstelle beantragt haben! (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

	sehr zufrieden						sehr un-	kann ich
							zufrieden	nicht ein-
								schätzen
<u>In der zuständigen Bewilligungsstelle</u>								
Kundenorientierung der Bewilligungsstelle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachliche Kompetenz der Sachbearbeitung in der Bewilligungsstelle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<u>Unterlagen der Bewilligungsstelle</u>								
Verständlichkeit der Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angemessenheit des Umfangs der Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verständlichkeit der Bestimmungen im Zuwendungsbescheid	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anforderungen an den Verwendungsnachweis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<u>Zeitliche Aspekte des Förderverfahrens</u>								
Dauer vom Antrag bis zur Bewilligung durch die Bewilligungsstelle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dauer vom Auszahlungsantrag bis zur Auszahlung der Fördermittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

20. Stellen die zur Verfügung stehenden Ressourcen an Personal in der kommunalen Verwaltung einen Engpass für die Umsetzung von Projekten mit Dorferneuerungsmitteln dar? (Bitte kreuzen Sie an.)

sehr stark						gar nicht	kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte erläutern Sie Ihre Einschätzung: _____

21. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen vor dem Hintergrund der gesamten Arbeit in der Kommune zu? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

Durch den IKEK-Prozess	trifft voll und ganz zu					trifft gar nicht zu		kann ich nicht einschätzen
... sind Impulse zur Zusammenarbeit über die Grenzen der Ortsteile hinweg entstanden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hat das Verständnis für die Sichtweisen anderer Akteursgruppen zugenommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... werden Problemstellungen über Ortsteilgrenzen hinweg wahrgenommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... erfahren lokale Besonderheiten eine größere Wertschätzung in der Kommune.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... initiierte Projekte sind einer breiten Öffentlichkeit bekannt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wurde die Konkurrenz um Fördermittel zwischen den Ortsteilen verstärkt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Umsetzung integrierter regionaler Entwicklungskonzepte

*Ihre Gemeinde gehört zu einer **LEADER-Region**. Für diese Region wurde eine **regionale Entwicklungsstrategie (RES)** erarbeitet, in dem Ziele und Handlungsansätze für die Entwicklung der Region dargestellt werden. Im weiteren Fragebogen wird hierfür der Begriff Entwicklungsstrategie verwandt.*

*Die Umsetzung der Entwicklungsstrategie wird von einer **Lokalen Aktionsgruppe (LAG)** begleitet und gesteuert, die sich aus Vertretern von Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Kommunen der Region zusammensetzt. Unterstützt wird die LAG dabei in der Regel von einem **Regionalmanagement** und/oder einer **Geschäftsstelle**.*

22. Kennen Sie das Regionalmanagement bzw. die Geschäftsstelle Ihrer LEADER-Region?

- Nein.
- Ja, davon habe ich gehört.
- Ja, ich hatte schon direkten Kontakt mit dem Regionalmanagement / der Geschäftsstelle.

23. In welchem Umfang ist Ihnen die Entwicklungsstrategie Ihrer Region bekannt?
(Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an.)

- Ich kenne die Entwicklungsstrategie nicht.
- Ich weiß, dass es die Entwicklungsstrategie gibt, kenne aber nichts Genaues.
- Ich kenne die wesentlichen Inhalte oder die gesamte Entwicklungsstrategie.

24. Inwieweit kennen Sie die Lokale Aktionsgruppe (LAG) in Ihrer Region?
(Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an.)

- Ich bin aktives Mitglied der LAG und/oder einer LEADER-Arbeits- oder Projektgruppe.
- Ich kenne die Arbeitsweise der LAG und/oder nehme gelegentlich an deren Veranstaltungen oder einer ihrer Arbeitsgruppen teil.
- Ich habe von der Arbeit der LAG gehört/gelesen und/oder kenne einzelne LEADER-Projekte (nicht nur das eigene Projekt!).
- Ich habe noch nichts von der Existenz der LAG mitbekommen.

25. In welchem Maße ist das Verfahren zur Auswahl von Projekten durch die LAG aus Ihrer Sicht verständlich und nachvollziehbar?

voll und ganz	überhaupt nicht	kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

26. In welcher Funktion füllen Sie diesen Fragebogen aus?

- BürgermeisterIn (politisches Amt)
- VertreterIn der Gemeindeverwaltung
- Sonstiges

27. Haben wir in diesem Fragebogen noch etwas vergessen? Hier ist Raum für Ihre Ergänzungen und Anmerkungen.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit und viel Erfolg für
Ihre Kommune!

